6 Bll., 528 (falsch 530) SS., 5 Bll.
[Pag. springt von S. 353 auf 356]

Asc. 5557 k

<36621366510018

<36621366510018

Bayer. Staatsbibliothek

Christliche
Warheiten/
Recht zu leben/
Und
Wol zu sterben/
In Latein beschriben
Von
R. P. HENRICO
BALDE
Der Societet JESU,
Anjetzo/ zu sonderbahren Nutzen/ nit allein Geistlicher/ sondern auch Weltlicher der Wahren Vollkomenheit beflissnen Seelen/ in das Teutsche übersetzet von einem bemeldter Societet Priester.

Cum Facultate Superiorum, & Privilegio Cæsareo.

INGOLSTATT/
In Verlegung Johann Andres de la Haye, Academischen Buchhandlers
Im Jahr Christi M. DCCXV.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/01/72

Facultas

R. P. Provincialis

Cum Privilegio Cæsareo.

EGo Matthæus Peckh Societatis JESU per Germaniam Superiorem Præpositus Provincialis, facta mihi potestate ab Admodum Reverendo Patre Nostro Michaële Angelo Tamburino Universæ Societatis Præposito Generali, Facultatem concedo D. Joanni Andreæ de la Haye Bibliopolæ Academico Ingolstadiensi typis mandandi librum, cui titulus, (Christliche Warheiten recht zuleben / und wohl zusterben) olim à P. Henrico Balde, Soc. JESU, latino idiomate conscriptum, jam ab

)(2

alio ejusdem Societatis Sacerdote in Germanicum translatum. Vicissim prohibeo vi Cæsarei Privilegij, ne ullus alius dictam interpretationem, seu translationem recudat, vel intra S. R. I. fines, & hæreditarias S. R. C. Majestatis Provincias importet: In cujus fidem has manu mea subscriptas, & officij Sigillô munitas dedi. Neoburgi. 30. Januarij 1715.

(L. S.)

Matthæus Peck S. J.

Vorrede
deß Authoris.

GUnstiger Leser / ich habe mich der kürtze beflissen / wohl wissend / daß langes Gespräch nur einen eckhl und verdruß verursache / die Weiß und Arth zureden / dero ich mich gebrauche / ist leicht und klar / auch ohne Betrug; dan mein Vorhaben ist / nit nur mit lehren Wortgepräng den Leser zuergetzen / sondern denselben ein Nutzen zuschaffen.

Jedweders Capitl haltet so vil der Warheiten in sich / als vil es Sprüch begreiffet / auß deren auffmercksamen Lesung schon vil grossen Frucht geschöpfft haben.

Dahero / so es geschicht / daß etwann dein Geist ermiede / und in

dem Eyfer abnemme / auch zu bet-
ten / oder Betrachten / nach sonst gehabter Gewohnheit / die heilige Gehaimnus Christi / nit allerdings auffgeraumt seyest / durchlise etliche deren Warheiten nach jener Weiß zubetten / so bestehet in auffmercksamer Erwegung aller Wort und deren Verständnus / halte dich auch so lang auff in solcher Betrachtung / biß der Verstandt erleicht / und der Willen bewegt / in denenselben einen Geistlichen wolgeschmack gefunden. Exempelweiß erwege folgende Warheit.

Niemand stirbt gern / der nit vorhero ein lange Zeit zu einen seeligen End sich beraitet hat.

Frage dich selbst. Ob nit diß wahr seye? ob du gleich jetzt gern

woltest

woltest sterben? oder warumb nit? was ist dann / weßwegen du den Todt also scheichest? wann du befindest / daß du zu den Todt noch nit wol berait seyest / und deßwegen denselben fliehest und förchtest / so erwege mit reiffen Gemüth / in was für Gefahr du täglich wandlest.

Abermahl frage dich. Wie vil Täg deß Lebens seyn mir noch übrig? nit einer / ja nit ein Stund; dann es geschehen kan / daß ich gähling überfahlen / und wie dise oder jene / so ich wol gekennet / durch unversehenen Todt auß disem Leben hinweg gerafft werde. Wie kan ein grössere Thorheit erfunden werden / als mich in so augenscheinliche Gefahr setzen / das Heyl meiner Seelen zuverliehren?

Fahre noch weiters forth / so es

vonnöthen ist/und verharre so lang in disen Geistlichen Gedancken/ biß dein Verstandt immer mehr und mehr erleichtret/und der Willen bewegt werde; zwinge dich auch so lang/biß du jene Trägheit völlig hindan gelegt/so dich bißher verhindert/ deines Testaments/ und anderer Sachen ein Richtigkeit zumachen/ und zu einen seeligen End zuberaiten.

Nach disen nimme alsdann noch andere Warheiten vor dich/ unter welchen auch dise reifflich erwege:

Kein wahrer Trost deß Gemüths ist in dem Todt/ als wann man sich erinnern kan/daß man GOtt allzeit from/und threu gedienet habe.

Frage dich selbst. Ist disem al-

so? wird es dir wol ein Trost einstens seyn / daß du vil Reichthumben besessen / grosse Anzahl deren Freundē gehabt / so dir geschmeichlet? oder aber daß du mit vortrefflichen Verstandt begabt / oder mit außbindiger Leibsgestalt seyest geziert gewesen?

Wird es dir zu einen Trost seyn / daß du bey denen Menschen in hoher Schätzung gewesen / und alles nach deinen Wunsch gangen? glaube mir / alles diß wird dir vilmehr schwer fahlen / und dich beängstigen.

Dise Geistreiche Betrachtungen werden dich zweiffels ohne gar bewöglich anmuthen / daß du alles / was Irrdisch / und Zergänglich ist / verachtest / und füro hin dem Dienst GOttes dich gäntzlich ergebest.

Der

Der Ehrwürdige P. Lessius, in dem Buch / so er geschriben von dem höchsten Guet / streichet sonderbar hervor dise weiß zubetten / und bestättiget / daß weith mehr Nutzen schaffe / wann man das Vatter Unser auch nur ein eintziges mal / aber mit auffmercksammen Gemüth bettet / als wann man solches hundert mahl nur oben hin und ohne Andacht widerholle.

Dahero so du den loblichen Gebrauch hast / alle Jahr acht oder zehen Tag denen Geistlichen Ubungen obzuligen / und deinen Geist zuerneueren / damit du sothane kostbare Zeit mit Frucht zubringest / lese auß folgenden Capitlen das 1. 2. 3. 4. 5. 6.

In dem Weeg der Reinigung /

gung / damit du die unbendige Anmuthungen dapffer Zemmest / lese jene Capitl / welche handlen von denen Sünden: von der Genugthnung; von dem Gewissen; von dem Todt / Gericht / und Höllischen Peynen.

In dem Weeg der Erleüchtung / damit du dein Seel mit beständigen Tugenden / gleich als mit Edlstainen / außziehrest / wirst du mit Nutzen lesen das 13. Capitl sambt denen übrigen / biß auff das 26. Capitl; dann das 63. biß auff das 73. Capitl; wie auch das 85.

In dem Weeg der Vereinigung / auff daß du deinen Willen mit dem Göttlichen gäntzlich vereinigest / und eins werdest mit GOtt durch die Liebe / lese das

73.

73. Capitl von der Vollkommenheit / sambt den nachfolgenden / biß auff das 84. Capitl.

Einen Tag darnach / nach dem du dise deine Geistliche Ubungen geendet / damit du die gute geschöpffte Vorsätz beständig in dem Werck erzeigest / lese das 7. 8 9. und 10. Capitl.

Erstes Capitl.

Von der Zeit.

KEin Tauglichere und Kräfftigere Weiß ist / allen Verdruß unnd Aengstigkeit von dem Gemüth abzutreiben / als die Zeit wohl anwenden.

Allzeit wirst du zu Abends dich erfreuen / wann du den Tag wirst wohl angewendet haben / spricht Tomas à Kempis.

Die meiste Sorg soll man tragen ab der Zeit; Dann es sich offt ereignet / das wir daß jenige / was wir / auch durch das Liecht des Verstands überwisen / zu besseren verabsaumet / mit der Zeit veränderen und verbesseren. **Offt / was durch die Vernunfft nicht hat können gehaylt werden / ist gehaylt worden durch die Zeit /** spricht S. Martinus Peracarensis. (a)

Und dannoch schätzet man solche anheunt so wenig. **Wen wirst du mir könen weisen /** sagt Seneca, **der noch ein Schätzung der Zeit habe?**

Viler Rueff ist / last uns gehen / schertzen und lustig seyn / last uns nach unserem Belieben Leben / biß die Zeit verbeygehe; Ob sie doch wohl wissen / daß auch die gantze Ewigkeit nicht klöcke GOtt Danck zu sagen nur für die mindiste Gutthaten /

(a) Max. de Moribus.

thaten / so man von Ihme empfangen. Was ist mehr zu bedauren?

Der Heilige Bernardus sagt: Niemand auß euch solle gering schätzen die Zeit / welche offtermahls mit müssigen Geschwätz verzehret wird; Daß Wort flieget dahin und ist unwiderruefflich / kan auch die Zeit / so vorüber gehet / nicht mehr zuruck gezogen werden / die Stund streicht vorbey welche dir GOtt auß unendlicher Güete vergonet / in selber Buß zuthun / Verzeyhung zuerlangen / seine Gnad zu erwerben / und die ewige Glori zuerhalten.

Du Zörnetest über deinen Sohn / wann er an dem Gestatt eines Fluß stunde / und Goldne Müntzen ohne Unterschid in das Wasser wurffe / nach Art deren jungen Knaben / welche die kleine Schnitzlein von de-

nen Tach-schindlen in das Wasser werffen / daß sie hin- und wider springen; Und wurdest dich desto hefftiger über jhne erzürnen / so er dir antwortete / daß dises geschehe umb die Zeit zuvertreiben.

Der mindeste Thail der Zeit / in der du dein Hayl erraichen kanst / ist schätzbarer als alles Gold und Silber; Entzwischen sagest du / ich gehe zu Spilen / Schertzen / und zu Kurtzweilen für die lange Weil / in dem du doch also sehr vil von der Zeit freventlich verschertzet / und ohne Nutzen verzehret. **Also spilet man auch mit denen Köstlichisten Sachen** / sagt Seneca; so sollest dann vil mehr über dich selbsten zürnen.

Alles anderes / so man verliehret / kan noch ersetzt werden / die Zeit aber nimmermehr.

Und ist diß die einige und maiste Klag denen Verdammten / daß sie die Zeit ihres Lebens mit sündigen

zu-

zugebracht / und so vil bequeme Gelegenheiten ihr Hayl zuwürcken unnutz haben lassen vorbey streichen. O wann jhnen nur ein halbes Stündlein vergonet wurde / wie embsig und genau wurden sie solches zu ihren Nutzen beobachten.

Du entzwischen verzehrest ohne Frucht so vil Stund ; O was für Angst und Kümmernuß wird einstens in dem Todt-Beth dise dein Thorheit verursachen ! Da es nemlich umb die Zeit schon wird gethan seyn / und du wirst hören müssen / **Es ist nicht mehr Zeit.**

Den Himmel kanst du kauffen / durch gute Werck / nicht aber die Zeit / so sie einmahl verflossen / laut jenen was der Poët gesungen : Non poterit pretio breve tempus emi.

Kein Guet noch Geld so vil vermag /
Daß kunt erkauffen nur ein Tag.

Chrysaorius in einer Nacht gähling von einer tödtlichen Kranckheit überfallen / wurde umbgeben von einem gantzen Geschwader der höllischen Feinden / die ihme seine Laster / und die schon für ihne allberiats zu beraite Peinen vorhalteten ; O wie wurde er so gern alle seine Reichthumben in die Schantz geschlagen haben / so er nur biß zu Auffgang der Sonne die Lebens Frist hätte erhalten können ; Aber leyder ! Auch so wenig Zeit hat er mit allen seinen Schätzen zu erkauffen nicht vermöget.

Ludovicus XI. König in Franckreich schenckte in seiner letzten Kranckheit dem Medico alle Tag 500. Dugaten / daß er durch angewendte Mitl das Leben verlängerte ; Hat aber auch durch so grosse Golds-Summa die Zeit nicht erwerben können.

Nichts ist köstlicher / als die Zeit / spricht der heilige Bernardus ;

die

die Zeit gilt so vil / als GOtt selbsten; Dann durch die Zeit / welche man wohl angewendt / gewinnet man GOtt.

Dahero so wir auch nur einen Augenblick der Zeit verliehren / setzen wir uns selbsten in die Gefahr / GOtt / und mit GOtt die glückseelige Ewigkeit zuverliehren. Mahnet demnach gar weißlich der weise Mann: Ne defrauderis à die bona, & particula doni boni non te prætereat. Laß keinen gueten Tag unnützlich hinwischen / und ein klein Stündlein eines gueten Tags laß dir nicht zertrinnen. (a)

(a) Eccles. 14.

Anderes Capitl.

Unsinnig seynd die Jenige/ welche die köstliche Zeit nicht wohl anwenden.

WAnn ein König / der umb seine Waldung herumb spatzierete / und über die hohe Gipffel deren Bäumen sich verwunderte / dich also anredete: Alle die jenige Bäum / welche du Morgens mit einem weissen Creutz wirst gezeichnet haben / solten dein seyn; Wann du dann embsig sein wurdest / kuntest auff solche Weiß alle deine Schulden / ob du auch sehr vil hättest / abzahlen.

Wann / sprich ich / ein König diß Anboth dir thäte / wurdest du nicht also bald eilen / mit weissen Kalch dich bestens versehen? Da wur-

Wurdest du disen Tag nicht vil schlumeren und müssig zubringen / sonderen / so gar des Essen und Trinckens vergessent / von Auffgang der Morgen-Röth biß auff den spaten Abent dapffer darauff Mörcken; Bevor wann du wustest / daß so sehr du dise absonderliche Königliche Gunst wurdest vernachlässigen / in eine langwürige und finstere Keichen soltest gestossen werden?

Widerumb / wann dir nur ein eintzige Viertel Stund zugelassen wurde / daß du in einem Hauß / so mit Gold und Silber angefüllt / dich auffhalten dörfftest / mit gegebner Verlaub / auß selbem herauß zunehmen / was du woltest und kuntest; Wurdest du gewiß dise Zeit nicht mit Spilen / Bosen / und Tantzen verzöhren / oder auff dem Feld mit Abbrechung deren Blumen / so gleich verwelchen / dich beschäfftigen / sonderbar wann dir bekannt wäre / daß / so du dise gute

Gelegenheit versaumnetest / es dir eine immer-wehrente Armuth und Elend verursachen werde ?

Die Zeit deines Lebens / so man sie gegen der Ewigkeit haltet / ist vil weniger / als ein Tag / ja als ein Viertl Stund ; Und doch ist dise Kürtze dir von GOtt vergonet / daß du von denen Schätzen seiner Gnaden und Glori / wie vil dir beliebet / könnest erwerben ; Auch alle deine böse Anmuthungen zähmest und außreitest / dir selbst Gewalt anthüest / dich überwindest / und also die grosse Schulden deiner schweristen Missethaten abzahlest : Und dannoch dise / ob schon so kurtze Zeit deines Lebens verzöhrest du mit täglichen neun biß zehen stündigen Schlaff / mit Erhaschung eitler Ehren / Zusammen-Rasplung der Reichthumben / Nachstrebung der gailen und fleischlichen Wollüsten / und setzest dich hiemit in Augenscheinliche Gefahr in die ewige Gefängnus der von

Feuer und Flammen braschlenten Höllen gestirtzt zu werden / alldort ewigen Abgang und Elend zu leyden. Sage was du wilst / wirst du doch niemahls laugnen können / daß diß eine unglaubliche Thorheit seye.

Wurdest du nicht den jenigen für einen Aberwitzigen halten / der eine Kertz / die er umb hundert Ducaten gekaufft / anzündete und verbreñte / eine Nadl / oder andere geringe Sach zu suchen

Noch vil Närrischer bist du / welcher die Zeit / so köstlicher als Silber und Gold ist / verschlentzest / nur eitle und zergängliche Güter / welche man keine Güter nennen soll / und nichts zu schätzen seyn / zu erhaschen / von frühe Morgen biß in die spate Nacht alle Kräfften anspannest.

Es wird die Stund kommen / da du auch nur einen Tag wirst wünschen / dein Leben zu besseren ; Ob du aber solchen erhalten wirst / waiß ich gar nicht.

Zu Carl den fünfften sprache einer seiner Hoff-Herren / so schon nechst bey dem Todt ware: (a) **Für alle Dienst / die ich deiner Majestät gelaistet/ begehre ich ein eintzige Sach / nehmlich daß du mir nur auff zwey oder drey Stund mein Leben verlängerest:** Aber diß war eben das jenige / welches der Kayser ihme weder geben / weder er von dem Kayser erlangen kunte.

Die Täg des Heyls streichē vorbey / sprich der H. Bernardus, **und niemand ist/ so deren gedencket ;** Du führe hinfüran diß offt zu Gemüth / und schätze hoch alle die Täg deines Lebens ; Wende dieselbe wohl und mit Frucht an / ehe der Todt dich unversehens überrumple und in das Grab stürtze.

(a) Hanold. de stult. Mundi.

Drittes Capitl.

Die Zeit ist kurtz/und alles ist zergänglich.

WAs einmahl ein End hat / wird bewisen / daß es kurtz seye ; Die Mühe / Trübsal des Leibs / und andere Ungemach / so du allhier leydest / ob sie schon hundert Jahr daureten / werden sich doch einstens Enden.

So seyn dann alle obige Widerwärtigkeiten / wann sie auch hundert Jahr wehreten / kurtz / ja gegen der Ewigkeit gehalten / kürtzer als ein Augenblick. Warumb waigerest dich dann die so kurtze Zeit deines Lebens / für die himmlische Glori welche kein End hat / zu Leyden und zu Arbeiten ?

Von allen Zeitlichen Dingen / umb

welche dich so eyfrig und hitzig hast beworben / wird einstens können gesagt werden Transierunt, sie seyn vorbey gangen.

Die Macht des Alexandri, Reichthumben des Crœsi, des Sardanapali Wollüst / die Wohl-Redenheit des Demosthenis, der Helenæ schöne Leibs-Gestalt Transierunt, sein verschwunden. Man lobt sie / wo sie nicht seyn / und werden gepeiniget / wo sie seyn / und wohnen / nehmlich bey dem verzöhrenten Feur / in der immer-wehrenten Hitz. Sie haben kein Zeit mehr zur Buß / du hast sie noch.

Vor hundert Jahr warest du noch nicht gebohren / du lagest noch in deinem Nichts vergraben : Uber hundert Jahr wirst du schon gestorben seyn / oder noch ehender / du wirst schon ein Speiß seyn der Würmen / und vor des gerechtisten Richters-Stuhl gestanden seyn.

Wer wird dann bestättigen / daß es

es der Mühe abthüe / umb zergängliche Güter so vil sich bemühen / welche da du kaum hast erworben / gleich widerumb must verlassen? Dann wie kan je was lang seyn / in deme ein End gefunden wird? **Nichts ist groß an der Sach / daß an der Zeit klein ist;** sagt der H. Eucherius. (a)

Diser Gedancken / wie lang wird dise Cron auff meinem Haupt stehen? Wie lang wird ich disen Hoff betretten? Wie lang dise Freuden geniessen? Diser Gedancken / sprich ich / hat schon sehr vilen auch mitten unter denen Wollüst- und Reichthumben die Thränen auß denen Augen getriben / und ist ihnen ein Antrib und Sporn gewest / mit Helden-Gemüth allen Bracht / und was zergänglich ist / als einen Rauch und Schatten zuverachten. **Auch mitten unter denen Freuden**

(a) De vera Sapientia.

den kommt ihnen der Gedancken / wie lang diß ? spricht Seneca. (b)

Die Irrdische Wollůst sein öffters ein Ursprung grosser Schmertzen / und da wirs zum mindisten vermainen / verlassen sie uns gähling.

Ist dann sicherer / jetzt gleich alles verlassen / als hernach von GOtt verlassen werden.

Es handlet der jenige nicht weiß / der eine kleine Zeit mit Wolleben will zu bringen / aber mit gewisser Gefahr des ewigen Untergangs. Ein enges Gemůth ist / sagt Seneca, welches das Irrdische freuet.

Was du hoffest/vergehet alles/ und was hast du darnach ? Liebe nnd Hoffe vil mehr jenes / was beståndig bleibet / spricht der grosse Guigo Cartheiser Ge-

(b) De Brevit. vitæ.

General (a) diß bedencke und widerhole offt in deinem Gemüth.

Offtermahls hat ein Tag / den man zwar lustig / aber Ubel zugebracht / vil sehr beängstiget / und manche Nächt nicht Schlaffen lassen.

(a) De tranquil. c. 3.

Viertes Capitl.

Nicht alle / welche Alt seyn / haben lang gelebt: Item wie man solchen Verlurst der Zeit ersetzen könne.

DIe Täg deines Lebens seyn dir verliehen / nicht die Ehren / Wollüst- und Kommentlichkeiten zusammlen / sonderen dem Hayl deiner Seelen abzuwarthen. Vil Zeit hast verlohren / weilen selbe zu einem anderen Ende hast angewendt.

Nicht der jenige / welcher lang bey Leben gewest / hat lang gelebt: Dahero wann du auch 40. 50. 60. Jahr deines Lebens zehltest / stehet es im Zweiffel / ob du ein eintziges Jahr gelebet / weilen du villeicht auch nicht ein eintziges Jahr in dem wah-

wahren Dienst-Gottes zugebracht; Den Namen hast zwar gehabt/ als lebetest / aber du warest todt.

Ein Religios auß dem Orden des H. Francisci 75. Jahr alt / wurd gefragt / wie lang er in der Religion gelebt hätte / hat er geantwortet / **Ich zweiffle / ob auch einen eintzigen Augenblick.**

Wann einstens der Gerichts-Tag ankommet / wird man uns nicht fragen / wie langes / sondern wie frommes Leben wir geführet haben; Non quamdiu, sed quàm bene. **Nicht wie lang / sonder wie woll.**

Alle die Jahr / so du gelebt ohne die Gnad GOttes / seyn für nichts zu rechnen: Dörffst jedoch desthalben nicht verzweifflen. Kanst du die einmahl verflossne Zeit nicht wider zuruck ziehen / kanst du die noch künfftige wohl anwenden / und den geschehenen Verlurst ersetzen; In deinem Gewalt stehet es / die böse

Ge-

Gelegenheit ablegen / und die unbändige Anmuethungen des Gemüths zähmen. Sanabilibus ægrotamus malis, sagt Seneca, wir haben Kranckheiten / die man noch haylen kan.

Bey dir stehet es / die Gute und Heilige Eingebungen / und Gnaden / mit denen dich GOtt vorkommet / hinfüran recht brauchen; Ein eintzige davon ist genug / auch den Gottlosesten Menschen zu einem bessern Leben zu bekehren.

Sehet zu / liebe Brüder / ermahnet der H. Paulus seine Epheser / (a) **Wie ihr behutsam wandelt : Nicht wie die Unwitzign /** welche nach dem sie schier alles verlohren / auch das Jenige in die Schantz schlagen / was das köstlichiste ist ; **Sondern wie die Weisen : Nehmet der Zeit war /** das ist / wie es Augustinus außleget /

(a) Ephes. 5. 15.

get / versaget die Zeit denen eitlen Geschwätzen / und unnöthigen Geschäfften / denen ihr euch bißhero gantz habt ergeben / und wendet solche ins künfftig besser an zu eurem Hayl.

Auff solche Weiß hat gehandlet/ damit er nach den Todt nicht ewig unglückseelig wäre / jener dapfere Kriegs-Held / dessen Faminus Strada gedencket: Diser tratte zu Carl den fünfften / und begehrte / von denen Kriegs-Diensten entlassen zu werden / vorwendent dise Ursach: **Daß unter denen Geschäfften der Welt und den Tag des Todts einige Zeit solle entzwischen gehen.**

Welches als der Kayser angehört/ hat er dises billichiste Begehren nicht allein verwilliget / sondern auch bey sich selbst beschlossen/ disem so dapferen Exempel nach zu folgen / sein Reich zu übergeben / und in Einsame GOtt zu dienen. Kanst

Kanst und dörffst du in so vornehmer Männer Fuß-Staffen nicht tretten / muntere dich wenigist auff mit jenen vortrefflichen Worten des H. Chrysologi : **Lasset uns auch GOtt ein wenig Leben / die wir gantz gelebt haben der Welt / dem Leib haben wir zugegeben ein gantzes Jahr / lasset uns doch wenige Täg auch der Seelen anwenden.**

Sage auch bey dir selbsten ; Beschlossen ist es : Diß Jahr will ich zubringen / wie es einen Christen gezimmet : Genug ist es einmahl / dreyssig oder sibentzig Jahr gelebt / und in Weltlichen Geschäfften und Wollüsten zugebracht : Billich ists / endlich ein und anders Jahr auch den Dienst GOttes / zu Abbüssung meiner Sünden und Würckung meines Hayls zu schencken.

Seye es / gehe auch alles zu Grund / ligt wenig daran / wann nur die Seel erhalten wird.

So

(a) So nimme dann auff/ O HErr! daß noch übrige meiner Jahren; Für diejenige aber/ so ich verlohren/ weil ich Ubel gelebt/ wirst du ein zerknirscht und gedemüthiges Hertz nit verachten.

Also beschaffen muß seyn ein Hertz/ welches den Verlurst der Zeit zuersetzen begehret: Gantz muß es sich ergeben auff Abtödtung des Leibs/ und Zähmung deren unbändigen Anmuthungen/ auch in Gedult und anderen Tugenten sich embsig üben.

(a) S. Bernardus serm. 20. in Cant.

Fünff-

Fünfftes Capitl.

Wie man lebt / also stirbt man.

NJemand ist / der nicht wünscht seelig zu sterben : Weilen ein guter Todt die ewige Glückseeligkeit zu wegen bringt : Aber nicht alle wollen mit ihrem Leben beystimmen / die weil ein frommes und vollkommnes Leben vil mehr kostet.

Dergleichen Wunsch ist vil mehr des Lachen würdig / dann eins ohne das andere nicht kan erlanget werden.

Wir betriegen uns selbst / wann wir glauben / daß wir ein gutes End werden nehmen / wann nicht vorher ist gangen ein gutes Leben. Der jenige kan nicht wohl sterben / der nicht wohl gelebt hat. Ein

Ein guter und seeliger Todt han- get an einem guten und heiligen Le- ben / wie ein böser und unglückseeliger Todt / an einem verkehrten Leben.

Irret nicht / liebe Brüder / spricht der Heilige Paulus : (a) **GOtt last sich nicht betrügen / dann was der Mensch säen wird/ daß wird er auch erndten. Dann wer in sein aigen Fleisch säet /** das ist / in fleischlichen Gelüsten / **der wird vom Fleisch /** oder von denen fleischlichen Wercken und Wollüsten/ **das verderbē erndten/** den gegenwärtigen/und ewigen Todt: **Wer aber im Geist säet /** die Werck des Geists übet / **der wird auch vom Geist /** von seinen Geistlichen Wercken / **das ewige Leben erndten.**

Wie der Samen seyn wird / wird

(a) Galat. 6. 7.

auch seyn die Erndt ; Haaber außsäen / und Wäitzen einschneiden ; erschröckliche Laster säen / und die Frücht des Lebens ein erndten / können nicht beysammen stehn : Welches / wann es auch geschicht / so ist es doch gar seltzam / und ein ungewohnliches Miracl / welches Christus unser Erlöser gewürcket an einem Schächer / da er zu ihme gesprochen: hodie mecum eris in paradyso: **Heunt wirst du bey mir seyn in dem Paradeyß.**

GOtt gebrauchte sich in diser Bekehrung seiner Göttlichen Allmacht und Erbärmbde / daher der heilige Augustinus wohl hat beobachtet/ daß in gantzer Heiliger Schrifft nur ein eintziger gefunden werde / welcher nach einem Ubel geführten Leben / glückseelig gestorben : **Nur ein eintziger** / damit keiner verzweiffle / **ein eintziger** / damit keiner mit lehrer Hoffnung ihm selbsten traue.

Deß-

Deßwegen aber kanst du dir nicht versprechen so glücklichen Außgang / noch einen Gedancken machen / du werdest nach einem bösen Leben / seelig sterben; Gleich wie es ein Frevel wäre / darfür halten / wann man dich mit denen drey Knaben in den Babylonischen Feur-Ofen werffete / du unverletzt wurdest herauß gehen / oder mit Petro das Wasser des Meers tretten / und nicht versincken.

Die Göttliche Vorsichtigktit hat all ihre Sachen also geschlichtet / daß sie den Lauff und Ordnung der Natur folgen. Also last sie dem Feur / daß es brenne; Der Schwere / daß sie abwärths trachte: Imgleichen verordnet sie / das ewig zu Grund gehen / welche Gottloß gelebet: Und wann auch einstens es sich anderst eraignen thäte / wurde es seyn ein Miracl / da sich GOtt seiner Allmacht sich gebrauchent / einen solchen durch absonderliche

Gnad ansich ziegte / und diß wegen Ursachen / die wir nicht können ergründen. Der betriegt sich aber / und sihet ihme Ubel vor / welcher dergleichen Gnad darff hoffen oder erwarten.

Welche wohl und seelig zusterben verlangen / entzwischen aber ein übels und verruchtes Leben führen / versuchen GOtt; Dann das üble Leben / in gemain der üble Todt folgt.

Wie schreyest du dann nicht auff mit einem H. Augustino? Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo, & mori cupio. (a) **In denen Armben meines Heylands will ich Leben / und verlange zusterben.**

(a) Manual. cap. 23.

Sech-

Sechstes Capitl.

Ob es besser sey geschwind Sterben / oder lang Leben.

Vil begehren ein langes Leben / wenig sorgfältig / ob solches gut und heilig seyn werde.

Was nutzt es / lang leben / und nicht recht leben? Wann wir nicht aufhören täglich die Laster zuhäuffen?

Vil nutzer ist / geschwindt sterben / als lang leben / nicht nur denen frommen Menschen / sonder auch den bösen / welche / ob sie schon lang lebten / sich dannoch niemahl besserten.

Die Gottlose wie sie von Tag zu Tag die Sünden häuffen / also ver-

mehren sie auch die Straffen / welches nicht geschehete / wann der Todt bey Zeiten kommete / jhnen das Leben / und zugleich den Gewalt zu sündigen benemmete. **Erschröcklicher ist / spricht** der Heilige Ambrosius (a) **Zu den sündigen länger leben / als in der Sünd sterben.**

Die Fromme / ob sie zwar durch eine auffrichtige Beicht der begangnen Sünden sich entburden / begehen sie doch täglich neue Fäller; und wann sie gleich immerfort die Gnad Gottes und Belohnung vermehren: Können doch niemahls mit allen ihren guten Wercken GOtt so vil Ehr anthun / als täglich von der Ehr sie GOtt abzwacken durch ihre / ob zwar kleine Fäller.

Lasset uns dann frolocken / spricht der H. Chrysostomus (a) **Wann**

(a) L. de bon. Mort. c. 1.

(b) In Ep. ad Philipp. c. 8.

Wann ein Frommer und Gerechter auß disem armseeligen Leben wanderet / dann er gleich einnehmen wird häuffigen Lohn seiner Arbeit und guten Wercken.

Kein Mensch kans laugnen / daß es gut und erwünschlich seye / wohl und auffrecht leben; Weit besser aber seye / wohl und seelig sterben? Dann der gute Todt allein vergwisset uns unsers Heyls / nicht allzeit das fromme Leben.

Die jenige / so fromm seyn / und mit grosser Tugent begabt / wissen nicht / wie lang sie solche werden verbleiben: Ist ihnen auch unbekannt / was für Gelegenheiten zu sündigen sich noch werden eraignen / was für Schmachen auff sie warten / mit was für Leuthen zu handlen / und für Geschäfft unter Hand werden kommen: Zu dem seyn sie nicht sicher / ob nicht ein schädliche

Dalila noch bey Leben seye / durch dero Liebkosen sie überwunden in den ewigen Untergang gezogen werden.

Kein Schiff ist so starck / welches / so es durch das Meer streicht / die Gefahr nicht zu förchten hat: In einem Augenblick kehret sich das Meer / und erhebet sich in hoche Berg deren Wellen; An eben dem Tag / da bey stethem Meer die Schiff gespilet / werden sie verschlungen. Unzahlbar seyn die Gefahren / so lang dises Leben wehret.

Ohne Zahl seyn / welche / da sie vermainten mit einem Fuß schon in dem Himmel zustehn / gähling auß Guten in Böse verkehret / durch betaurlichen Fall in das ewige Verderben gepflumpfet.

Ein eintziger Augenblick ist genug / daß du auß einem heiligen Menschen / Gottloß werdest / und schuldig des ewigen Feurs.

Vilen hat geschadet / sagt Seneca, das

das lange Leben. **Lasset mich sterben** / schreyet auff ein H. Aloysius von Gozaga / da er schon nechst bey dem Todt war / ob er zwar nur fünff und zwantzig Jahr des Lebens erfüllet: **Dann wann ich noch länger solte leben / weiß ich nicht / wer ich noch seyn werde.**

Gar recht der grosse Guigo (a) **Ein lange Versuchung begehret der jenige / der ein langes Leben begehrt.**

Von Ewigkeit her hat GOtt vorgesehen und gewust / was du thun wurdest / wann du in einem solchen Hauß / mit einer solchen Persohn wohnetest ; wann du zu solcher Zeit und Orth mit so hefftiger Versuchung wurdest überfallen ; Er hat gewust / ob du darein wurdest verwilligen oder nicht.

Dahero wann dich GOtt entzu-

(a) de Tranq. c. 5.

cket / damit du nicht in schwere Sünden fallest und verlohren gehest / erweiset Er dir eine absonderliche und unendliche Gutthat / für welche du ihme unsterblichen Danck in dem Himmel sagen wirst.

Sibendes Capitl.

Von dem Zihl und End / zu welchem der Mensch erschaffen ist.

Nur ein Ding wird die Zeit deines Lebens von dir erfordert / nur eines / daß du solst beobachten / und diß ist die Sorg deiner aignen Seelen.

GOtt hat dich erschaffen nicht zu di-

disen Ende / auff daß du Pabst / König / Rathsherr / reich / mächtig / und gelehrt werdest / nicht daß du deinem Leib lassest woll seyn / denselben mit Klayder-Bracht herauß butzest / und ihme zulassest alles / was er nur verlanget ; Sondern damit du GOtt getreulich dienest / und seelig werdest.

Diß vor allen muß dir angelegen seyn ; Daß übrige alles / wann es mit disem verglichen wird / ist lährer Dant und Kinderspil.

Wann einer in ein Statt kom̃en solte / eine Strittigkeit fortzusetzen / an der sein Ehr / Leben / sein gantzes Glück haffte / in zwischen aber er sein Gemüth auf Possen / Spilen / und Tantzen wendte / disen wurde man billich für einen alberen Menschen halten.

Aber vil mehr bist du für einen vernunfftlosen Menschen zuhalten / wann du daß Heyl deiner Seelen / an deme so vil ligt / und daß du di-

ses würcken soltest / deßtwegen bist an das Tag Liecht hervor kommen / dir weniger lassest angelegen seyn / als dise üppige Welt Geschäfft.

Ein jedes erschaffnes Ding würcket nach seiner Natur / und muß zu einen Zweck gelangen / zu welchen es erschaffen ist.

Die Sonn ist erschaffen / damit sie erleichte / wann sie ihr Liecht denen Menschen versagte / wäre sie gleich als ob sie nicht wäre / oder wurde vil mehr der Welt grosse Forcht und Schröcken einjagen: Also auch ist nichts so abscheuliches / fruchtloses / und erschröckliches / als der Menschen Gemüth / welches da es zu disen einigen Zihl erschaffen ist / damit es GOtt diene / sich nicht gantz nnd gar dessen Dienst ergibet.

Der GOtt nicht Lieb / ist nicht werth / daß er lebe. Totum te exigit, qui totum te fecit.

Der

Der dich gantz hat erschaffen / der verlangt dich auch gantz: Spricht der H. Augustinus.

Nichts hilfft es dich / wann du schon diß Jahr mit Gold und Silber bereicht bist / das nechste darauff aber bloß / ohne alle Tugent und Verdienst vor dem erschröcklichisten und gerechtisten Richtstuhl Gottes must erscheinen; Werden auch alle erschaffene Ding dir im geringsten nichts nutzen / wann du die gantze Ewigkeit hindurch des liebreichisten Angesicht GOttes solteſt beraubt werden.

Achtes Capitl.

Sehr viel Verwahrlosen das Hayl ihrer Seelen.

DIe maiste Menschen gedencken an kein Sach weniger / als an das Geschäfft ihres Hayls: Vacat tibi, ut Philosophus sis, non vacat tibi, ut Christianus sis. Du last dir angelegen seyn / daß du ein guter Weltweise / nicht aber ein guter Christ seyest: sagt der Heil. Paulinus.

Auff alles tragen sie Sorg / als auf ihr Seel nicht; Sie bewerben sich embsig / daß ihre Wohnungen sauber und gebutzt seyen / die Kleyder von denen Schaben nicht zer-

naget / und das Getraid von denen Würmen zermahlt werde: Sie bemühen sich jhre feyrende Gelder auf Zinß anzulegen / die Feldungen und Aecker zu beschlagen / damit ein reicher Schnitt zu hoffen seye / die Einkunfften von Tag zu Tag vermehrt werden; Für die Seel aber seynd sie gar nit oder gar wenig sorgfältig.

Sonder sie gehen vil mehr gantz grausam umb mit der Seelen / als wann dise nicht ihr aigne sonder ihr abgesagtister Feinde wäre / deme sie den Todt antrohen / und grossen Schaden zu zufügen sich bemühen; oder wann es wäre die Seel eines wilden Thiers / welches Tag und Nacht denen Naturs Bewegungen und Anmuthungen zugethan ist; oder endlich / als scheinte sie hätten solche von GOtt empfangen / damit sie es verliehren solten.

Was thun wir dann / wann wir das jenige / was einig und allein

zu thun ist / verabsaumen / Wann wir GOtt allhier nicht anhangen / mit gantzen Kräfften / und gantzem Gemüth nicht lieben / wegen wessen Liebe seyn wir dann auff dise Welt kommen.

Zwey Sachen sollen uns recht angelegen seyn / GOtt lieben / und das Hayl unserer Seelen versicheren. Der diß nicht erraicht / ist warhafftig unglückseelig / und ewig verlohren.

Ludovicus der ailffte König in Franckreich / ersuchte den Pabst Benedictum den zwölfften einige Sach / die nicht allerdings der rechten Vernunfft gemäß ware / auff welches Begehren der Pabst gar weißlich und Geistreich geantwortet: **Wann ich zwey Seelen hätte / wolte ich deren eine zu belieben des Königs opfferen / weilen ich aber nur eine hab / so kan und will ich nicht derselben Verlurst leyden.**

Der

Der Sathan / unser abgesagtister Feind / gehet Tag und Nacht herumb / wie ein brüllender Löw / und suchet auf / den er verschlinge; Er bemühet sich vil mehr unser Seel in das Verderben zubringen / als wir / dieselbe zu erhalten.

Was ist das für ein Tobsinnigkeit / Schreyet auff Salvianus (a) Daß ihr eure Seelen so gering achtet / welche so gar der Teuffel hoch schätzet ? rc. Und welche also durch diß ihr Seel verabsaumben / die halten minder von sich / als der Teufl von jhnen.

(a) L. ad Eccles.

Neun-

Neuntes Capitl.

In Würckung des Heyls muß man niemahls träg seyn.

VJl gewinnen anderen ihren Handl / und ihren aignen verliehren sie. Dise haben grosse Erfahrenheit / andere zuhelffen deroselben Geschäfft zu glücklichen Außgang zu führen ; gar ein kleine aber ihnen selbsten bey zuspringen / und das Hayl ihrer Seel zuwürcken. Monath und Jahr wenden sie an / das Recht eines anderen / zu behaubten ; Da sie kaum ein halbes Stündlein finden für ihre Seel / welche doch in so erbärmlichen Stand gestellt ist.

GOtt ist ohne Unterlaß mit ihnen/ sie aber seyn niemahlen / oder gar sel-

selten mit GOtt. Dergleichen Menschen seyn für wahr unweiß: Derjenige ist weiß / der für sich weiß ist / und seine Weißheit jhme kan zu Nutzen machen.

Wann andere Sachen Ubel von statten gehen / verderbt / oder verwahrloset werden / ligt wenig daran: man kan sie maistenthails wider verbesseren / und ersetzen / deren Verlurst.

Wann aber das Geschäfft deiner Seelen Ubel abgehet / wann es wird versaumet / bist du ewig arm und unglückseelig: Da kan man nichts mehr ersetzen.

Das Weib des Loth hat in einen Augenblick das Leben verlohren / und ist stehn gebliben auff den Weeg / weilen sie wider das Gebott Gottes mit fürwitzigen umb Gaffen den Untergang Sodomä hat wollen sehen; sie ist in ein Saltz-Saulen verkehrt worden / damit du durch dero Exempel / in denen Sachen / die dein

Hayl

Hayl betreffen : keinen Augenblick zu unterlassen / auch mit absonderlichen Eyfer und Sorg darauff zusetzen.

Item / damit du hierauß abnehmetest / man müsse niemahl von Würckung des Hayls abstehen / ob sich schon allerhand andere nothwendige Geschäfft wolten einmängen / auch nicht ein so kurtze Zeit / als man sonst das Haubt wenden kunte ; Weilen zu beförchten / daß nicht dise ob wohl kurtze Unterbrechung / dise auch nur kleine Trägheit / Ursach seye deines ewigen Verderbens.

Man kan niemahl gnug sicher gehn / spricht der Heilige Gregorius / wo die Ewigkeit in Gefahr ist. Nulla satis magna securitas, ubi periclitatur æternitas.

Solle demnach auß allen anderen Sorgen die gröste seyn / die Sorg der-

deines Hayls / dises zu versicheren muß man kein Gelegenheit niemahl versaumben / damit du in stätter Ubung deren Tugenten / voll der Verdienst den Himmel besteigest / und die ewige Glori erlangest.

Zehendes Capitl.

Mit Forcht und Zittern muß man das Hayl. würcken.

Wohl angefangen haben / ist nicht genug: Man muß sich bemühen / daß man auch wohl ende. Nicht für sich gehen auff dem Tugent Weeg / ist hinder sich gehen. Die Beständigkeit

gl-

allein macht das Werck Vollkommen / und cörnet dasselbe.

Damit du beständig bleibest / ist ein kräfftiges Mitl / alle Stund anfangen / und mit David offt wider holen : Dixi , nunc cœpi : **Ich habs gesagt / jetzt hab ich angefangen.**

Der vermaint / er stehe / der gebe acht / daß er nicht falle / ermahnet uns der H. Apostel Paulus (a) deme stimmet bey der H. Chrysostomus / (b) **Keinen steiffen Fuß können wir setzen / so lang wir nicht herauß gezogen seyn auß denen Wellen dises gegenwärtigen Lebens / und an das sichere Gestatt gelanget.** Dann allenthalben umbgeben uns die feindliche Partheyen / deren ist alles voll.

(a) 1. Cor. 10. 12.

(b) In hunc locum.

Zu dem seyn unzahlbare Ding / welche / so wir in Tugenten wandlen / und einstens auch in dem letzten Streit / sich werden bemühen / uns was in den Weeg zu legen.

Nichts mehrers aber haben wir zu förchten / als uns selbsten / ein grössere Forcht und Schröcken / muß uns machen unser selbst aigne Schwachheit / als alle höllische Geister. Ein eintziges Wort / ein eintziger Seufftzer / ein eintziges Gehörlein sonderbar deren / so wir liebe; Ein eintziges Aug / so man freventlich schiessen last auff diß oder jenes / kan uns stürtzen in ein grosses und erschröckliches Laster.

Adam hat gesündiget / David einen Ehebruch begangen / Salomon hat verlassen seinen GOtt / Christum JEsum seinen Maister / der Petrus verlaugnet. Was werden dann die kleine und schwache Streißlein thun / wann so hoche / so tieff gewurtzte / und in der Erd befestigte

Stam-

Stammen auch durch ein schlechtes Windlein gefället werden?

So müssen wir dann all unser Leben in Forcht zubringen / unseren Kräfften nicht zu vil trauen / als wären wir des Hayls schon vergwist; Dann wie recht der H. Augustinus mahnet / facit hostis securos, quos cupit esse captivos, **Die der Feind in seine Maschen bringen will / machet er gantz sicher.**

Die Jünger Christi selbsten / als sie auß dessen Heiligsten Mund gehört dise Wort: **Einer unter euch wird mich verrathen /** wurden alle betrübt / und fiengen an ein jeglicher mit grossen Schröcken für sich zu sagen: **HErr bin ichs?**

Thätest du nicht auff allen vieren zitteren / wann du über ein sehr schmale Brucken / unter welcher ein tieffer und reissender Fluß durch-

raus

rauschet / gehen müstest mit anderen so dir nach giengen / und von GOtt wäre geoffenbaret worden / daß einer auß euch werde stolperen / hinunter fallen / und versäufft werden? Wurdest du nicht auff alle deine Tritt sorgfältigiste Obacht haben / und alle Sorg dahin wenden / daß du nicht der jenige eintzige arm- und unglückseelige Tropff seyest / der in den Fluß fallen / und durch Göttlichen Rathschluß zu grund gehen werdest. Gleichwie die Jünger Christi JEsu sich bemüheten / das Gottlose Laster der Verrätherey weit von sich zuschüben.

Du must gehen unter einer unzahlbahren Menge deren Menschen über einen engen und schmalen Weeg / der allein zu dem ewigen Leben führet: Zu welchem du erschaffen bist. Uber das ist der Außspruch der Göttlichen ewigen Warheit / daß wenig seyen Ausserwöhlt / und diser enge Weeg von wenigen gefunden

werde / da hingegen weit und breit seye der Weeg zu dem Verderben / welchen der maiste Thail wandlet.

So ist auch allen bekannt / daß nicht nur einer / sondern vil mehr werden verdambt / als seelig werden.

Hast du demnach Ursach / allzeit in Forcht zu stehen / auff all deine Gedancken / Wort / und Werck ohne Unterlaß acht zu haben / damit du nicht in die grössere Zahl deren Verdambten eingeschriben werdest.

Der niemahls sich geförchtet / ist schon gefallen / oder in nechster Gefahr des Fahls. Förchte dann allzeit / so wohl wann du in der Gnad stehest / als wann dise von dir gewichen / oder widerumb zu dir kehret.

Erwege auch / ob dir ersprießlich seye / da andere mit Abbruch und Fasten ihren Leib Außmerglen /

du den deinigen mit ausserlesnen Speisen mästest? Wann sie durch stätte Casteyung ihre Glider gantz geschwächt / und erschöpfft herumb tragen / du gantz wohl hervor geziehrt und freudig erscheinest? Wann sie schier allzeit mit langen Betten zu bringen / du aber Lachest / Schertzest / und deren Wollüsten pflegest? Haben nicht alle einen GOtt? oder warthen nicht alle Christen auff die Ankunfft eines Richters? oder ist dir villeich ein milderes / anderen ein schörpfferes Feur zu beraitet? Daß nur andere so sorgfältig seyn / du aber so sorgloß? Glaube mir / daß auch jene die Sorg wurden beyseits legen / wann es ihnen der Vernunfft gemäß schine.

Billich schreyet auf ein H. Gregorius. **Wehe uns elenden / die wir von unserer Gnaden-Wahl die Stimm GOttes noch nicht er-**

kennen/und in den Müssigang erstarren/als wärē wir versicheret! Es fragt auch ein H. Bernardus: Wo her kommt doch dise verkehrte Lauigkeit? Wo her dise verdammte sicherheit? Warumben verführen wir elende uns selbsten? Haben wir dann uns schon bereichet? oder regieren wir schon?

Wohl mahnet der H. Paulus. (a) Fide stas, noli altum sapere, sed time. Du stehest durch den Glauben. Erhebe dich nicht in deinen Sinn/ sondern förcht dich/ und trage eintzig Sorg auff dein Hayl.

Zu disem ermahnet dich und uns alle ermelter H. Paulus: Cum metu, & tremore, vestram salutē operamini. Mit Forcht und Zittern würcket euer Hayl.

(a) 2. Tim. 2.

Eilff-

Eilfftes Capitl.

Von der Prædestination oder Gnaden-Wahl.

WEr kan sagen / Ich wird seyn einer von denen Außerwöhlten? Ich wird seyn auß jenen / welche erküssen seyn zu den ewigen Leben / ich wird seyn auß der Zahl deren Kinder Gottes? Wer / sprich ich / kan diß von sich sagen? Solchem wider spricht die H. Schrifft. Nescit homo, utrùm amore, an adio dignus sit. **Der Mensch waiß nicht / ob er der Lieb oder des Haß würdig ist.** Wir wissen genugsam daß wir gesündiget haben / ob aber die Sünd uns seye nachgelassen / daß können wir nicht genugsam wissen. Wer solle dann nicht ertatteren.

Cognovit Dominus, qui sunt ejus. (a) Der HErr kennet die seine. Er kennet / welche die himmlische Glori werden genüssen / Er kennet / welche in denen ewigen Flammen werden gepeiniget werden.

Vil sprechen also : Eintweders bin ich erwöhlet zur Seeligkeit / oder nicht. Bin ich erwöhlet / wird ich gewiß seelig werden / wann gleich mehr und mehr die Zahl meiner Sünden zunimmet.

Bin ich nicht erwöhlt / so wird ich dannoch verdammt / wann ich gleich die übrige Zeit meines Lebens noch unzahlbare gute Werck wurde üben : Will mir dann lassen woll seyn / nichts versagen / was meinen Sinnen gelustet / und ohne Zaum dahin lauffen / wohin mich meine verkehrte Anmuthungen laiten.

Diß seyn gantz betrügliche Beweiß / und erfunden von dem Teufl / die Menschen in allerhand Laster / und

und endlich in die Höll zu stürtzen.

Die Wahl zur ewigen Glori hanget an einen guten und frommen Leben / wann du dann dich waigerest fromm und woll zu Leben / ist es ein gewises Zaichen / daß du von der Gnaden-Wahl seyest außgeschlossen: Gleich wie ein Augenscheinliches Zaichen ist / daß du bald sterben werdest / wann du zur Nahrung des Leibs kein Speiß mehr nehmen wilst.

Bist du auß der Zahl der Verworffen? So hat GOtt vorgesehen / daß du Gottloß werdest Leben / und in Stand der Todtsünd sterben; welches / weil er hat vorgesehen / deßwegen hat er dich verworffen. Ist dann vonnöthen / wann du denen Verworffnen nicht wilst beygezehlt werden / daß du alle Todtsünd beständig fliehest.

Bist du auß der Zahl deren Erwöhlten / und Kinderen Gottes?

So must du recht und fromm Leben; Dann GOtt vorgesehen hat / daß du recht und fromm werdest Leben / und seelig sterben / welches / weil er hat vorgesehen / hat Er dich Erwöhlt / und deinen Namen mit Unaußlößlichen Buchstaben in das Buch der Lebendigen eingesetzt.

Wann du jene Werck / wegen denen dich GOtt erwöhlet / nicht wirst verrichten / so bist nicht Erwöhlt / noch in das Buch der Lebendigen eingeschriben.

Und hanget also der Göttliche Schluß von deiner eintweders glückseelig- oder unglückseeligen Ewigktit an deiner freyen Verwilligung in das gute oder in das böse: Welches erhellet in disem Beweiß: Der stihlt / den muß man hencken / du stihlst / also muß man dich hencken.

Der erste Thail oder Proposition obigen Beweiß haltet in sich das gerechtiste Gesatz / so von allen Völcke

ckeren ist angenommen; Der andere begreiffet die Würckung des freyen Willens / welcher in den Diebstahl einwilliget; Der dritte deutet an das Urthl des Richters / der dich verdammt.

Wann der Sententz des Strangs über dich von dem Richter gefählt wird / komet es her von dem Diebstahl / der dir frey ist gestanden: Nicht aber dein Diebstahl von dem gerechten Urthl des Richters: dann es wider alle Gerechtigkeit wäre / so ein Richter also urtheilte: Derjenige / den ich will daß er soll hangen / muß nothwendig stehlen; Disen will ich / daß er soll hangen; also muß er nothwendig stehlen.

Kunte wohl in einem Richter eine ungerechtere Weiß zu handlen gefunden werden / als dise? So kan dann dergleichen GOtt / als dem Weisesten Richter gar nicht zugemuthet werden. Auß Ihm fliest her all dein Gut / auß dir aber all dein

Ubel. Das Göttliche Urthl deiner Verdammnus bringen deine Sünd mit sich / GOtt spricht nur daß selbe.

Daß einer den Zweck erraiche / muß er gerad darnach zihlen ; Ein glücklicher Außgang einer Raiß hanget an einem guten Eingang / und ein liebliche Music an gewiser Manier und Mensur ; Nicht aber hingegen hanget der gute Eingang der Raiß an dem guten Außgang derselben / oder die Manier und Mensur an der Zusammenstimmung.

Dahero wann ich dises alles embsig beobachtent vorsagte : Diser Mensch / der jetzt schiessen wird / wird das Schwartz nicht treffen ; Jener / so disen Weeg antritt / wird niemahl an das Orth gelangen / wo hin er in Sinn hat ; Dise Music wird nicht lieblich zusamm Stimmen. Dises alles / wann es auch geschehet / wie ich es vorgesagt / wurde doch dise mein Vor-

sa-

sagung nicht Ursach seyn aller diser Fäller / sondern die Unerfahrenheit des Schützens / so den Pogen spannen / des Raisenden / so rauche und widrige Weeg antritt / und des Chor-Regentens / so den Tact gibt: Also auch GOtt / ob Er schon von Ewigkeit her vorsihet unser Gnaden-Wahl / oder Verdammnus / und da von den Göttlichen Schluß machet / ist doch nicht Er die Ursach dessen / sonder unser eintweder gutes / oder böses Leben / in welchem Er vorsicht daß wir werden sterben.

GOTT gehört zu / spricht Theophilactus (a) uns zu beruffen / daß wir aber ausserwöhlt / oder verworffen werden / müssen wir uns selbst zuschreiben. Dei est vocare, electos autem fieri, aut non fieri, nostrûm.

(a) 22. c. in Math.

So wende dann / wie du kanst und sollest die übrige Zeit deines Lebens allen möglichen Fleiß an / damit du an deinem Hayl und Erwöhlung nichts versaumest.

Zwölfftes Capitl.

Die Prædestination oder Gnaden-Wahl hanget auch an uns.

WAnn gleich GOtt dir hätte geoffenbart / du werdest auß der Zahl deren Außerwöhlten seyn / dörfftest du jedoch eintzige gute Werck nicht unterlassen; Gleich wie du deinen Acker dan-

dannoch bauen müstest / ob schon GOtt dir hätte angedeutet / er werde künfftige Jahr Frucht bringen.

GOtt wird und will uns nicht seelig machen / ohne unsere Mitwürckung. Wann du der Göttlichen Gnad wirst Mitwürcken / wirst du seelig werden : Wirst du aber solche Mitwürckung unterlassen / wartet die gewise Verdamnus auff dich.

Qui creavit te sine te, spricht der H. Augustinus / non justificabit nec salvabit te sine te. **Der dich erschaffen hat ohne dich / wird dich nicht rechtfertigen noch seelig machen ohne dich.**

Daß waiß der höllische Feind gar wohl ; Darumb setzt er nicht auß uns nachzustellen. Es konte ihm einer vorwerffen : Was Ursach ist / daß du jenen Menschen also bestreitest ? Aintweders ist er prädestinirt

und ausserwöhlt / oder nicht? Ist er prädestinirt / so ist nichts gewissers / als daß er wird seelig werden / so werden dann umbsonst seyn all deine Anfechtungen / mit welchen du ihn belästigest.

Ist er nicht prädestinirt / sondern verworffen / so ist abermahl kein Zweiffel / daß er gewiß verdammt werde: So seyn deine Versuchung und unabläßliche Anfächtungen widerumb nicht vonnöthen. Wann einer dises dem Teufl vorwerffte / wurde er solche Vernünfftlung außlachen und außrauschen.

Die Erwöhlung zu den ewigen Leben / hangt auch an uns / an unsern freyen Willen / an unserer Mitwürckung / und dise bemühet sich der Sathan auff alle Weiß zu verhinderen; Nun stehet aber in unseren Gewalt / denen bösen Einsprechungen Widerstand zuthun: Anbellen kan uns der höllische Hund / aber nicht beissen / wir wollen es dann selbsten / und gehen selbst hinzu.

An

An uns ligts / ob wir unsern Berueff und Erwöhlung zu der ewigen Glori wollen fest und beständig machen durch stätte Ubung deren guten Werck. Zu welchen uns ermahnet der Heilige Apostel Petrus: **Befleisset euch / euren Berueff und Erwöhlung durch guete Werck gewiß zumachen.** (a)

Haben demnach nicht Ursach / uns jrzen und beängstigen zu lassen durch die prädestination und Gnadenwahl: Sondern weilen dise in unserem Gewalt ist / müssen wir auff diß alleinig mit allem Ernst beflissen seyn / damit wir in Ubung der Tugenten immerdar fortschreitten.

Das

Das 13. Capitl.

Von dem Menschlichen Ansehen.

WEnig ligt daran / was die Leuth von dir sagen oder halten; Ihre Wort und Mainung werden dich weder besser noch schlimer machen. Der jenige bist du / der du vor GOtt bist. Frage dein Gewissen / und glaube disem.

Ubertrage es mit auffrechtem Gemüth / wann dich gleich ein Michol außspothe; Du entzwischen wage mit dem David einen Ehrenbiethigen Tantz vor der Arch des HErrns. Laß die Menschen blauderen / was sie wollen / du aber thue embsig / was zuthun dir obliget.

Niemahl werden sie so vil können Schwätzen / als du nicht noch mehr kön-

könnest anhören: Nur ein Zung haben sie / du aber hast zwey Ohren.

Dein Stillschweigen wird ihnen die Schamröthe außtreiben: Deine Beständigkeit in dem guten / wird jhnen das Maul stopffen / oder zubekennen zwingen / daß du würdig seyest des Lobs / und das jenige thüest / was der vernunfft gemäß ist / gelte auch bey dir weit mehr die Forcht Gottes / als deren Menschen. Qui timet hominē, citò corruit, sagt Salomon. **Wer einen Menschen förchtet / der wird bald fallen.**

Niemahlen wirds dir Übl gehen (so auch die gantze Welt wider dich solte auffstehen) wann du dich gantz und gar übergibest dem Göttlichen Willen: Durch solchen Weeg haben die Cherubin und Seraphin die gröste Glori in dem Himmel erhalten.

Je mehr sich einer GOtt unterwürfft /

würfft / und demselben gehorchet / je mehr Frid und Ruhe des Gemüths wird er in allen Dingen finden.

GOtt erfordert von uns nichts anders / als was recht und der Vernunfft gemäß ist; Da hingegen die Menschen offt begehren / was der Tugent und Vernunfft zu wider ist.

GOtt ist unverenderlich; Die Menschen verkehren sich alle Stund: Jetzt wollen sie diß / bald was anders; Heunt werden sie dich lieben / Morgen hassen / dise Stund loben / ein andere schmähen und verachten.

In grossen Friden wandlet der jenige / welcher weder das Loben noch das Schelten deren Menschen achtet.

Die Menschen sehen nur was von aussen scheinet; Aber GOtt durchsuchet das Gemüth. Die Menschen haben acht auff die äusserliche Werck: GOtt sihet das Hertz / und erweget die Mainung.

Des-

Dessen / was du handlest / darffst du denen Menschen nicht Rechenschafft geben : Denen Menschen stehet nicht zu / dich zu Urtheilen / oder deine Werck zu belohnen ; Diß stehet GOtt allein zu.

Jedoch must du deinen Elteren / Oberen und Beicht-Vätteren ; Als Christo selbst Gehorsam laisten in allen dem / was dem Göttlichen Gesatz nicht zu wider laufft.

Keinem bist du schuldig zu gehorsamen / so Er was befilcht / das GOtt widerstrebt : Dann es ist besser / daß auch die gantze Welt wider dich aufstehe / als daß du den Heiligisten Willen Gottes verachtest / und nicht gehorchest.

Bemühe dich derohalben / vil mehr GOtt zu gefallen / als denen Menschen. Dann dises weit besser ist. Dann wie der H. Paulus sagt. Si hominibus placerem , Christi servus non essem. Wann ich denen

Men-

Menschen gefallte / wåre ich kein Diener Christi.

Das 14. Capitl.

Niemand soll sich Schåmen / Christo nach zu folgen.

Wür schåtzen uns für ein Ehr / wann wir das Zaichen eines Kônigs oder grossen Fürstens tragen ; Und vil schåmen sich mit den Kleyderen und Zaichen des Kônigs aller Kônigen Christi JEsu angethan zu werden.

Auch die schlechtiste Handwercker bekennen offentlich ihre Handthierung / die sie treiben / und tragen deß-

dessen Werckzeug herumb / so schlecht es auch immer seyn mag ; Sehr vil hingegen getrauen sich nicht in dem Werck zu bekennen / daß sie die Lehr Christi folgen : Schämen sich nicht/ wann man sie gleich für Gottlose / freche / gaile Menschen außruesset/ wo sie hingegen sich schämen / wann mans für fromm und Gottsförchtig haltet : sie schämen sich mit Christo arm zu seyn / verachtet werden / oder mit jhme eine Schmach / so ihnen von anderen angethan wird / zu übertragen.

Sagt nicht Christus selbst ? (a) **Denn wer sich mein und meiner Wort schämet / des wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wann Er kommen wird in seiner Herrlichkeit / und seines Vatters/und der H. Engeln.**

Wer soll nicht ertatteren ? Diß halte tieff in deinem Hertzen. Der sich

(a) Luc. 9. 26.

sich seines Maisters schämet / ist dessen nicht würdig.

Spricht nit Christus abermal? (b) **Ein jeglicher / der mich bekennen wird vor denen Menschen / den wird des Menschen Sohn auch vor denẽ Englen Gottes bekeñen.** Wer soll dann nicht zur Nachfolg Christi entzündet werden.

Erschröcke derohalben nimmermehr ab denen Verachtungen und Schmertzen?

Dise Glori und Trost wirst du in denselben finden / daß du durch sie gleichförmig werdest Christo JEsu / und mit einem H. Paulo sagen könnest. Vivo ego, jam non ego: vivit verò in me Christus. **Ich lebe / jetzt nicht mehr ich / sondern in mir lebt Christus /** nicht der Glorreich / sondern der Schmertzhaffte / und an dem Creutz hangende; So lebe ich dann nicht mehr

(b) luc. 12. 8.

mehr wie ich zu leben sonst gepflegt habe.

Meines Heyls bin ich vergwist/ sagt Tertullianus, wann ich mich nicht schäme meinem GOtt ehnlich zu leben.

So folge dann beständig/ ohne allen Menschlichen Respect / die Lehr und Wandl deines Erlösers. Daß jenige / was er gelehret / nur allein glauben / ist nicht genug: Sondern wir seyn verbunden / auch in dem Werck nachzufolgen; dann Er nicht weniger warhafft ist in seinen Wercken / als Worten / und kan in keintwederen betrogen werden.

Nur ein halber Christ bist du / wann du zwar die Geheimbnus Christi verehrest / seinen Tugenten und Exempel aber nicht nachkommest / und also waigerest dich zuberaiten mit denen köstlichisten Früchten seines Lebens und Todts / welche GOtt nur denen jenigen Christen mitthai-

let/welche die Bildnus seines Sohns in sich herumb tragen / und auf das vollkommniste hervortrucken / wie es der H. Paulus bezeugt : Quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis filij sui ---- illos & glorificavit. **Denn die er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns :::: dise hat er auch herrlich gemacht.**

Der Menschliche Respect ist ein schädliches Gifft / sonderbar denen frommen Menschen / und ein Stein daran sich sehr vil stossen.

Wir begehren bey anderen in Ansehen zu seyn / und haben ein Gefallen / so wir von anderen gelobt / geschätzt / und geliebt werden : Aber der von disem oder jenen sonderbar will geliebt werden / der ziehet derenselben Hertz und Liebe / die GOtt allein zugehört / zu sich / und zur Liebe sei-

ner Persohn / O Gottslösterlicher Raub !

Die Lieb der Menschen kan uns nichts helffen / wann GOtt mit Hass uns verfolget.

Besser ist / wir werden von denen Menschen für verdrüssig/ seltzam/und ängstig gehalten / als daß wir nur in dem mindisten GOtt müssfallen / oder unsern Gewissen zu wider handlen.

Wann du auch in denen Heiligisten was unrechts wurdest sehen gilt es nicht / demselbigen nachzufolgen. Nach deme wir werden eintweders gutes oder böses gethan haben/ darnach werden wir auch die gantze Ewigkeit hindurch belohnt / oder gestrafft werden.

Niemahls werden wir den rechten Friden des Gemüths genüssen / niemahl ein wahre Freud / niemahl werden wir gelangen zu den Gipffel der Vollkommenheit / wann wir Gehör wollen geben denen Urthlen und

Geschwätz deren Menschen / und uns selber richten.

Es seyn jetzt jene Zeiten / daß so einer gut und fromm lebt / er veracht seye und für nichts werde gehalten / als wäre er ein boßhaffter und verruchter Mensch; Hingegen ein Bößwicht geschätzet / und verehret werde / als wäre er gut und fromm.

Ist derohalben das Urtheil der Menschen gantz nicht zu achten / vil weniger zu förchten. Stultum est timere, quod vitare non potes, **Närrisch ist das jenige förchten / daß du nicht meyden kanst /** sagt der H. Martinus Barcarensis. (a) Müssen also in dem Guten uns nicht jrren noch abwendig machen lassen / durch das Spöttlen deren eitlen und närrischen Welt-Kinderen; Wann wir nur GOtt allein gefallen mögen / daß übrige alles / solle uns keine Sorg machen. Besser ist es in der Sach selbst gut seyn / als nur für gut an

(a) Max. de morib.

angesehen werden. Malis displicere, est laudari. Denen bösen müssfallen / ist so vil als gelobt werden: spricht obgemelter H. Martinus Bracarensis.

Das 15. Capitl.

Von der Widerwärtigkeit.

EIn sehr übels Zaichen an einem Christen-Menschen ist / nicht wöllen Leyden. Vil lieben GOtt / so lang ihnen nichts widerwärtiges zustehet; Alle verlangen mit jhme sich zu erfreuen; Wenig aber wollen mit- und für ihne was außstehen.

Welche nur allein GOtt lieben / ihme gehorchen / nachfolgen / und sein Ehr beförderen / so lang ihnen alles nach ihren Wunsch gehet / seyn ärger als die Hund; Dann dise lauffen dannoch ihren Herren nach / warthen ihnen auff / und springen mit bellen und beissen an die jenige / so ihre Herrn angreiffen / wann sie schon von ihnen mit Brüglen geschlagen werden.

Christus hat uns die ewige Glori verhaissen zur Belohnung deren mit gedultigen Gemüth übertragnen Armuth / und Widerwärtigkeiten; Aber der mehriste Thail hat solches Abscheuen darab / und hasst es so fast / daß sie es nicht mehrer fliehen und hassen kunten / wann ihnen GOtt auch mit Betrohung der ewigen Peinen / solchen Hass hätte aufgetragen; Sie gehorchen so eyfrig dem Teufl / als wäre diser für sie an das Creutz geheftt worden: Christi Räth aber verachten sie also / als

wanns ihnen ein Thor oder unsinniger Mensch vortragte.

Denen ewigen Flammen seyn jene schon gewidmet / welchen hier alles nach ihren Wunsch gehet.

Last uns fliehē auß jenem Hauß / in welchem kein Creutz zu finden schrye einstens auff der H. Ambrosius / da ihme ein Hauß-Vatter sagte / er habe bißhero mit den Seinigen das Glück nach dem Wunsch gehabt / und in Uberfluß aller Sachen gelebt ; Und sihe / kaum ware diser H. Bischoff von dannen gangen / fiele unversehens (für wahr ein klares Beyspill Göttlichen Zorns) das gantze Hauß zur Erden / und begrabte mit seinen Stainen alle Haußgenossen.

Entgegen welche Tugentsam / und Ausserwöhlt seyn zu der ewigen Seeligkeit / die müssen probirt werden / und vil widerwärtiges erdulden / damit sie durch das zeitliche Woll-

ergehen nicht verderbt / den Weeg des Hayls verfehlen.

Der H. Paulus / da auff ihne und den H. Barnabas die Stain häuffig zugeflogen / ermahnte und munterte die ersten Christen auf zur Beständigkeit in dem Glauben mit disen Worten: **Dann durch vil Trübsalen müssen wir zum Reich GOttes hinein gehen.** Der Engl Raphael sagte zu Tobias: **Die weil du GOtt angenehm warest / so war vonnöthen / daß dich die Anfechtung bewährete.** Abermahl der Heilige Paulus: **Denn welchen der Herr lieb hat / den züchtiget Er: Er gaißlet aber einen ieglichen Sohn / den Er auffnimmet.** Der sagt einen ieglichen / nimmt keinen auß.

Was für eine seyn dann die jenige / welche nit gezüchtiget mit keiner Widerwärtigkeit getruckt werden / und nichts Leyden wollen in disem Leben

ben? dise zeiget der gemelte H. Apostl: **Wann ihr aber ausserhalb der Züchtigung seyd / dern doch alle seyn thailhafftig worden / so seyd ihr auß dem Ehrbeuch gebohrne und nicht eheliche Kinder.**

Jedoch seynd nicht alle / welche gezüchtiget werden / und vil widerwärtiges müssen außstehen / destwegen gerecht / ausserwöhlt / oder auß der Zahl deren Kinder GOttes: Dann GOtt mit vilen Gottlosen so wohl auf diser als jener Welt scharff verfahret / und lasset sie die Höll schon in disem Leben anfangen.

Nit der jenig ist gerecht / so bey andern für gerecht wird geachtet; sonder der ein gut gerechtes Leben führet / und alles Ubl / so ihme begegnen / mit freudigen Gemüth auffnimmt. Ein grosses Ubl ist / nichs übles gedulden wöllen.

Der sich waigeret in dem Leben zu Leyden / derselbe muß es in dem anderen Leben herein bringen; Wel-

cher sich nit deren wenigen und geringen Freuden diser Welt will entschlagen / der wird auch des Uberfluß deren himmlischen Ergötzlichkeiten auff Ewig Mangl zu leyden gezwungen werden.

Die Heilige besorgten sich / und Zitterten / da sie sahen / daß ihnen etliche Wochen nacheinander alles nach ihren Wunsch ergangen. In kein anderer Sach ruhete ihr Gemüth / als in Creutz und Widerwärtigkeit.

Was wird es dir nutzen / jetzt ein guten bissen Essen / der deinem Geschmack angenehm / wann du daran gleich soltest ersticken ? Was wird dir helffen / wann schon jetzt genüssest deren fleischlichen Gelüsten / wegen disen aber ein Brand wirst werden des höllischen Feurs.

Besser ist der Freud jetzt beraubt seyn / als nach disem Leben : Dann alle Freuden dises Lebens können keines weegs in vergleich kommen mit denen Himmlischen.

Bes-

Besser ist es auch/ hier kleine/ als dort die gröste Schmertzen leyden; Hier nur ein gemahlnes Fegfeur und Höllen herumb tragen/ als dort die wahre und erschröcklichiste Peinen müssen erdulden: Dann alles Feur der Trübsal diser Welt zusamm genommen ist nur ein kleines Füncklein/ gerechnet gegen denen zukünfftigen Peinen.

Die gröste Rach/ die GOtt ab denen Sündern nimbt/ ist dise/ daß Er keine Rach von jhnen nimbt in disen Leben.

Wirst du dann gar recht und weißlich auffschreyen mit dem H. Augustino.

O HErr/ hier brenne/ hier schneide/ hier verschone nur nit/ damit du in Ewigkeit mir verschonest.

Das 16. Capitl.

Unsere Sünden verdienen weit grössere Peinen / als wir allhier leyden.

GLeich wie das Geld von dem Feur gerainiget wird / also die Seel von der Widerwärtigkeit. Es ist ein anzaigen / daß die Seel noch nicht genug gerainiget / so lang uns GOtt jenes Creutz / daß uns trucket nicht abladet.

Wann wir gedencken an unsere Missethaten / die wir diß Jahr / und übrige alle so lang wir gelebt / begangen haben / und dieselbe fleissig erwegen / zugleich bedencken / was für Straff wir derenhalber verdient / werden wir niemahl klagen / daß zu vil Creutz uns trucken ; Sonder wir werden vil mehr sagen :

O Gü-

O Gütiger GOtt! Vil mehrere und schwerere Creutz hab ich verschuldet; Es waigeret sich meine Seel / einigen irrdischen Trost mehr zu zulassen / damit sie deiner Himmlischen Tröstungen ewig möge genüssen.

Wir werden über das sprechen: Tausentmahl hab ich die ewige Peinen verdient: Warumb soll ich dann nicht einen kleinen und kurtzen Miß-Trost mit berait und willigem Gemüth übertragen? Warumb soll ich nicht Danck erstatten der gütigisten Vorsichtigkeit Gottes / welche so gütig mit mir umbgehet / daß sie mir die schärffiste / und unauffhörliche Peinen mit geringen und kurtzen Schmertzen vertausche.

Wann du niemahl in eine Todt-Sünd bist gefallen / und also die ewige Flamen nit hast verschuldet / preyse die Götliche Güte: Wisse aber / daß in diser Welt niemand lebe / der vor denen scharff sehenden Augen Gottes rein von aller Mackl bestehe.

Dahero wann du auch nur ein eintzige läßliche Sünd begangen / ist die Würde und Majestät Gottes / welche dardurch beleydiget wird / so groß / daß in der gantzen Welt so schwäre und scharffe Peinen nicht können erdacht werden / welche gäntzlich darfür mögten gnug thun.

O der du immer diß betrachtest! Hüte dich / fürohin über einige Sach dich zu beschwären: Dann was du leydest / scheinet es so schwär und unträglich / als es wölle / so ist es dannoch leicht / und züchtiget dich GOtt mit einer milden und barmhertzigen Hand.

Die Widerwärtigkeit ist sehr vilen ein Ursach und Anfang / gewesen zu grossen und hochen Tugenten.

Wer in Ertragung deren widrigen Dingen sich ungedultig zaiget / der vermehret sein Elend / und macht das Creutz / welches er tragt / vil schwärer; Wird zugleich (wann er schon zuvor unschuldig gewesen) schul-

schuldig / und verdienet ein Pein / die weit schwärer ist / als welche er jetzt leydet.

Wer aber sein Creutz mit gedultigem und haiteren Gemüth traget / der empfindet weniger den Schmertzen / und sammlet ihm mehr Lohn zusammen / wann er nur leyde / auß Begird / GOtt allein zugefallen.

Ein Soldat der schon offt das Blut hat vergossen / förchtet keinen Streitt mehr.

Das 17. Capitl.

In Widerwärtigkeit/ und Gelegenheiten zu sündigen erscheinet / wie weit einer in der Tugent seye kommen.

BEy keinem kan man in rechte Erfahrnus kommen seiner Tugent / so lang es ihm wohl gehet / und weit von der Gelegenheit zu sündigen gehet.

Du bist / und man haltet dich für einen dapferen Man ; wo her aber waiß ichs / oder wer wird mich zwingen / daß ich es glaube / wann dir das müßgünstige Glück niemahls Gelegenheit gibt / deine Tugent und Dapferkeit zu erzaigen ?

Ich schätze dich für einen armseeligen Menschen / wann du niemals bist armseelig gewesen / und nichts wi-

widriges in deinem Leben erfahren: niemand wird wissen / was du vermögt habest / auch du selbsten nit; Dann daß sich einer recht erkenne / muß er auch sich selbst erfahren haben: Keiner aber hat erfahren / was er könne / es seye dann versucht worden: Einen Schiffmaister erkennet man in dem Ungewitter / und den Soldatten in der Schlacht. Wie kan ich wissen / wie Lieb du die Armuth habest / wann du Geld genug hast? Wie ist mir bekannt / wie beständig du seyest wider alle Schmach / Schand / und Haß / wann du eraltest unter lauter Lobsprüch? Wie waiß ich / mit was beständigkeit du übertragen wurdest den Verlurst deren Deinigen / wann du alle die / so du erzaiget / noch frisch und gesund vor dir sihest?

Also ist auch keine sonderbare Mühe und Lob / gut und fromm seyn / wo sich gar selten oder gar kein Gelegenheit zu sündigen eraignet; Unter

de-

denen bösen aber fromm / unter unvollkommnen vollkommen Wandlen/ und durch Menschliches Absehen nit bald da bald dorthin getriben werden / daß ist ein Tugent / so mehr Englisch ist / wie es der grosse Guigo bezeugt : (a) Angelorum virtus est, vivere cum vitiosis, nec eorum corrumpi vitiis. **Ein Englische Tugent ist / mit denen Lasterhafften Leben/und von derenselben Lasteren nicht beschmitzt werden.**

Unter hochen Ehren und Würden / vortreflichen Gaben des Leibs und Gemüths dannoch demüthig verbleiben ; GOtt förchten und verehren / da allenthalben das Glück schmeichlet ; Züchtig seyn auch mitten unter frembden und liebkosenten Gestalten ; Arm in dem Geist / bey Uberfluß in allen Sachen ; Nüchter / wo köstliche Speisen / und Wein

(a) De Tranq. c. 16.

Wein genug verhanden; Sanfft/ mild und freundlich seyn / da man mit allerhand wichtig und verdrießlichen Geschäfften umbgeben; Gedultig seyn in schwären und unversehenen Widerwärtigkeiten.

Und damit ichs mit einem Wort beschliesse / unter allen disen Begebenheiten dannoch das je[illegible] vermögen was wir wöllen/nichts aber wöllen / als der rechten Vernunfft gemäß / und GOtt angenehm ist / ist ein solche Tugent / die nur aigen ist den vollkommnisten Männeren; Ja ich darff sagen/ daß es ein stättes Miracl seye.

Ein grosse Tugent ist / spricht der H. Augustinus (b) Kämpffen mit der Glückseeligkeit / ein grosse Glückseeligkeit ist / von diser nicht überwunden werden.

(b) Trac. 13. de ver. Domini.

Und der H. Bernardus (d) Groß ist der jenige / welchen gegenwätiges Glück angelacht / und nit außgelacht.

Für war groß ist der jenige / und mit grosser Tugent begabt / welchem das günstige Glück / schwäre Versuchung des Teufls und des Fleisch / unversehene Widerwärtigkeit nicht geschadet.

(d) L. 2. ad Eug. Pap.

Das 18. Capitl.

Unser Will soll gleichförmig seyn dem Willen GOttes in denen Kranckheiten / und allen anderen widerwärthigen Zufällen.

WAnn wir betten / müssen wir immerdar mit disen Worten zu GOtt rueffen. Fiat

voluntas tua. **Dein Will geschehe.** Aber unzahlbar vil seyn / welche / so bald GOtt eine schwåre Kranckheit über sie schicket / gleich begehren von selbiger ledig zuwerden / damit sie ihrem Geduncken nach / GOtt vollkommner dienen können.

Es kunte zwar GOtt solche Kranckheit alsobald vertreiben / thut es aber nicht ; Daß also kein Zweiffel ist / ihnen nutzlicher zu seyn / wann sie mit Kranckheit beladen seyn.

Ein weiser und frommer Mann sahe einen in denen grösten Schmertzen ligen / disen tröstete Er also : **GOtt will es also haben : diß soll dir genug seyn.**

Sein wir kranck / so geduncket uns / wir seyen zu allem untauglich : Daß ist gewiß / hat mans auch von Erfahrnus / daß wegen einen solchen Krancken / der sich in die Kranckheit gedultig schicket / das jenige Hauß / wo er ligt / mit vilen Gut-

tha-

thaten von GOtt ist gesegnet worden.

Die Kranckheiten erledigen uns / und alle / die uns beyspringen von denen Peinen der Sünden / und seyn an statt des Fegfeurs / machen auch den Weeg zu einer grossen Vollkommenheit und Heiligkeit / wie wir wissen von der H. Lydwina / und mehreren anderen Heiligen / welche ihr gantzes Leben hindurch mit stätten Kranckheiten seyn betrangt gewesen.

Dise konten weder die Spitäler besuchen / und den Krancken helffen / weder dem Gotts-Dienst beywohnen / und langen gebetten obligen; Diß war aber ihr ainige Ubung / mit auffrechten Gemüth umb der Liebe GOttes Willen die Kranckheit übertragen.

Warumb wöllen wir gute Werck üben / welche aber GOtt nicht will daß wir üben solten? Wer daß will / was GOtt will / dienet GOtt vollkommen.

Welche GOtt auß gantzen Hertzen lieben / denen bringen die Kranckheiten kein Pein / Schmertzen / und Verdruß / sondern vil mehr Freud und Ergötzlichkeit des Gemüths / und nehmen solche von der Hand Gottes an / als ein köstliche Gab und Braut-Ring / so ihnen ihr Himmlischer Gespons überschickt hat.

Vil brinnen mit denen Verdammten / welche Glorwürdig in dem Himmel wurden Triumphirt haben / wann öffters auff diser Welt ein Kranckheit wäre über sie kommen.

Haben auch sehr vil bekennt / daß sie ewig wären zu Grund gangen / wann nicht ihr ungestaltes Angesicht / oder Leibs Schwachheit die auffsteigende böse Begirden hätte gedämet.

So seyest dann / begegne dir Widerwärtiges / wann es GOtt also zulasset / was immer wolle ; Uberfallen dich die Kranckheiten ; Trucke dich Hunger / Durst / Kälte / und

Hitz ;

Hitz; Weichen von dir der gute Ruhm und Namen / deine Reichthumben / treue Freund / all inner und äusserlicher Trost / so muß man sich doch dem Göttlichen Willen ergeben / und alles diß mit sanfften Gemüth übertragen.

Man kan dich zwar arm und unglückseelig nennen; In der Sach selbsten aber kanst du es aber niemal seyn / du wöllest dann selbst.

Wer ist in disem Jammerthal / dem alles nach seinem Wunsch gehe? Weder der höchste noch nidrigiste / weder einiger anderer Mensch hat diß Glück gehabt. Ein jedes Hauß hat sein Creutz.

Wann du nur in den Himmel kanst kommen / ligt wenig daran / durch was für einen Weeg. All dein Gut stehet in disem / daß du der Göttlichen Vorsichtigkeit dich gantz ergebest.

Der durch das Meer schifft / last das völlige Regiment dem Schiff-

mai-

maister über / sonderbar wann ein starckes Ungewitter entstehet / Er getrauet sich nicht das geringste einzuwenden / oder im mindisten dessen Willen zu wider zu thun / weilen er vertrauet auff die Erfahrenheit des Schiffmaisters.

Ist nicht dises Leben ein weckes und ungestimmes Meer / in welchem du herumb getriben wirst unter Tausent Gefahren Schiffbruch zu leyden? Wann du dann dich und alles das Deinige einem Menschen vertraueteſt / damit er dich an dem gewünschten Port aussetze; Wie vil mehr solst du dich GOtt ergeben / damit Er dich in den Himmel übersetze.

GOtt waist zum allerbesten / wie Er die Welt muß Regiren; Er waiß / durch was für Weeg Er dich führen muß zu der ewigen Glori / überlasse dann alles seinem Göttlichen Gefallen / Er hat deiner Anschläg gantz nicht vonnöthen;

Dann

Dann quis Consiliarius ejus fuit? **Wer ist sein Rathgeber gewesen?**

GOtt würcket alles mit gröster Weißheit / Er hat alle deine Creutz gezehlet / und auff der Waag seiner unendlichen Gerecht- und Barmhertzigkeit gewogen / und nicht ein eintziges darzu gelegt / daß du nicht zu tragen schuldig bist / und auch tragen kanst; Er waiß auch / zur was für Zeit Er dich von deinem Elend erledigen wolle und müsse.

Du bist ja GOtt wenigist jene Ehrenbiethigkeit und Obacht schuldig / welche du einem Leib-Artzten erweisest / dessen belieben du deinen krancken Leib zu haylen übergibest / indem du doch wohl wissest / daß er ein Mensch seye / der vilen Fälleren unterworffen / betriegen und betrogen werden könne / auch dir schädliche Mitl vorschreiben.

Warumb vertrauest du dann nicht vil

vil mehr GOtt alles daß Deinige? Indeme du doch vergwist bist / daß Er Allmächtig / Unendlich Gütig und Weiß seye / und nicht fällen könne.

Nichts geschicht in der Zeit / daß nicht auß gerechtisten Ursachen GOtt von Ewigkeit geordnet hat.

Diß soll Uns für war maistens trösten in aller Widerwärtigkeit / in Verlurst des guten Namens / in Beraubung aller Güter / Verhörgung deren Länderen Absterben deren Befreundten und Verwandten / Zerstöhrung auch deren Gott geweyhten Oerther. Dise Betrachtung / sprich ich / muß unsere verwürrte Gemüther besänfftigen und zu recht bringen.

P. Balthasar Alvarez empfande ein unbeschreibliche Freud des Gemüths / und Wunderbaren Trost auß Schmach / Verfolgungen / anderen Creutz / welche ihn öffters überfallten; Dann Er bey sich selb-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

sten bedenckte / dises alles seye vor denen Augen GOttes gewesen und doch von ihme nicht verhindert / sondern zugelassen worden.

GOtt regirt alles. Er hilfft die erschaffene Ding / die uns verletzen / Er bewegt die Hand / mit der wir umbgebracht werden / und die Zung / so uns verschrayt macht. Was uns layds zugefügt wird / will GOtt / als ein Ubl der Straff / nicht aber das Ubl der Schuld oder Sünd; Sondern dises lasset Er nur zu / in dem Er dem Menschen gestaltet die Freyheit / nach seinem verkehrten Willen zuhandlen.

In disem Verstand seyn zunemmen die Wort des Propheten Amos: Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit? **Soll auch wohl ein Urtheil in der Statt seyn / daß der HErr nicht gemacht habe?** Dann niemahl konte einiges Ubl we-

weder der Straff / weder der Schuld geschehen / wann nit GOtt / der es verhinderen kan / jenes selbst zu würcken / dises aber zu zulassen / von Ewigkeit her hätte beschlossen.

GOtt ist mächtig genug / alles Ubl von uns abzuwenden / ist auch nicht minder gütig / daß Er auch diß wölle: Wann Er aber jenes thuet / und dises nicht will / ist Er dannoch unendlich weiß / weilen Er also alles zu unser zeitlich und ewigen Glückseeligkeit wendet.

Ist es dann also? So widerstrebt es der Vernunfft / wann wir bey jenen Zufällen / welche die Göttliche Vorsichtigkeit also angeordnet / nicht geruhen.

Keiner / seye Er auch König / oder Kayser / darff von GOtt Erforschen / oder jhne fragen: Was Ursach machest du dises? Warumb muß ich diß leyden? Dann alle Könige sambt all jhrer Macht / Schätzen / und Herrlichkeit / seyn nichts

als Erd-Würmlein / ja ein kotteres nichts vor denen Augen GOttes.

Solle demnach ein jedwederer in allen vorfallenden Widerwärtigkeiten sprechen und sagen: Also gefallt es GOtt / und hat ihme also von Ewigkeit gefallen / gefallt es auch also mir. Quod bonum est in oculis suis faciat, **Mache Er / was vor seinem Angesicht gut ist.** Es gezimmet sich / daß der Willen des Geschöpff mit dem Willen des Schöpffers übereins Stimme. Alles wird ich können übertragen in Krafft dessen / so mich stärcket.

Wann GOtt zulasset / daß wir aller Sachen Mangl leyden / ist es ein Anzaigen / Er wölle / wir solten unterschidliche Trangsallen außstehen / und durch deren gedultige Ubertragung / als durch vilfältige Hammerstreich zu einen glatten und polirten Stain des Himmlischen Jerusalem gestaltet werden. Die

Die gröste Glori wird in dem Himmel genüssen / und mit denen häuffigisten Freuden überschwemmet werden; Wer in disem Leben die gröste Trübsalen umb der Ehr und Liebe Gottes willen wird außgestanden haben.

Das 19. Capitl.

Alle Widerwärtigkeit ist von der Hand GOttes mit Danck anzunehmen.

DJe gröste Gunst erweiset uns GOtt / wann Er dasjenige / auff welches wir allhier unsere Augen werffen / und unordentlich Lieben / uns hinweg nimmt: Dann diser Sachen entburdet / werden wir vil behender/ gleich

gleich als von einem schwären Last gantz frey / zur Liebe GOttes allein gezogen / und setzen hinfüran unser Hoffnung nicht mehr in Erschaffnen Dingen / welche uns einstens / früher oder späther / und zwar wider unsern Willen verlassen werden.

Bilde dir ein / es schneide dir einer die Hand ab / damit durch solche Stimmlung Er dir das Leben erhalte ; Wäre es nicht billich / daß du deßtwegen dich thätest erfreuen / und gegen Ihm Danckbar erzaigen ?

Aber vil grössere Ursach dich zuerfreuen / und gegen GOtt Danckbar einzustellen hast / wann Er dir die Gesundheit / das Gesicht / die Red / schöne Leibsgestalt / Ehr und Reichthumb hinweg nimmt / dardurch deine Seel / die der vornehmste Thail ist / zu erhalten / oder vor denen bevorstehenden Peinen des Fegfeurs zu bewahren / mit welchen

wann

wann alles / was du hier leydest / verglichen wird / nur ein floh Biß zu schätzen ist.

Wann sich dein GOtt würdiget / dich mit Creutz zu besuchen / strecke beyde Armb gegen denenselben auß / und erstatte ihm höchsten Danck für dieselbe bey Tag und bey Nacht.

Eine Matron von grosser Frommkeit tratte zu ein Priester / und begehrte von ihme eine H. Meß / zu schuldiger Dancksagung / daß sie vor Gericht ihren Handl verlohren.

Die H. Elisabeth des Königs in Ungarn Tochter / nach dem sie nach Ableiben ihres Ehegemahls / bey eitler Nacht sambt dreyen zarten Kinderlein von ihren nechst Befreundten auß dem Pallast verstossen worden / von denen Bedienten und Underthanen verlacht und verspottet / von einem alten Weib / welchem sie unzahlbare Gutthaten erwisen / auß Verachtung in das Koth gestos-

sen/und auß höchsten Mangl in einen Schweinstall ihr Herberg zu nehmen gezwungen wurde / liesse sie die Geistliche des Ordens des Francisci zusamm ruffen / und bittete dise / sie wolten GOtt zu schuldigen Danck das Lob-Gesang Te Deum landamus singen.

Aber wie vil fassen dise Wort? Wie vil folgen dergleichen Beyspil? Vil sihet man / welche weite Raisen verrichten / die H. Oerther besuchen / GOtt dardurch Danck zusagen / daß sie die verlohrne Gesundheit wider erhalten ihren Handl glücklich gewunnen / einen Erben erworben / zeitliche Güter überkommen / von bevorstehenden Ublen seyn erhalten worden.

Aber leyder! Wie wenig seyn / welche Messen lesen / Allmusen unter die Arme außthailen / oder andere gute Werck verrichten lassen auß Danckbarkeit für eine sehr verdrießlich und schwäre Kranckheit / für

das

das Haubt- und Zahn-wehe/ äusserlich und innerliche Trangsal / Verlurst der Güter und Reichthumben/ Hintritt der Ehegemahl / Kinderen / und Anverwandten / oder einiger anderen grossen Widerwärtigkeit / die ihnen begegnet.

Im übrigen ist es ein gewisse Lehr/ gezogen auß H. Schrifft und HH. Vätteren / daß man Creutz und Leyden für die köstlichiste Gaben und Gutthaten des Himmels soll halten.

GOtt probirt auff diser Welt diejenige mit denen grösten und schwäristen Creutzen/ welche Er vor andern Lieb hat.. Halte für gewiß: (sprache einstens Christus zu der H. Theresia) Daß einer umb so vil mehr von meinem Himmlischen Vatter geliebt werde / umb wie vil mehrer und schwärere Mühseeligkeiten er über ihn schicke; und auff was weiß

kan ich mein Lieb gegen dir mehr erweisen / und derselben klärere Anzeigung hervor thun/ als wann ich dir eben das wünsche / was Ich so fast mir selbst gewünscht und verlangt habe.

Die gröste Heilige seyn von GOtt mit denen grösten Schmertzen heimgesucht und probirt worden. So ist dann GOtt allzeit zu loben / und Jhme immerdar zu dancken / sonderbar in denen Widerwärthigkeiten.

Wird dir etwann von deinen Brüderen / oder Befreundten einige Schmach zugefügt / so gedencke / wie wohl es dir anstehe / wann du gleichförmig gemacht wirst dem Abel / Joseph / und JEsu Christo selbsten. Wann auch unter denen/ die dich verfolgen/ frembde und gerechte Menschen gefunden werden / spriche bey dir selbsten : Daß ist ein

Zai-

Zaichen / daß GOtt mich sonderbar Liebe / weilen Er umb mich zubesseren und zu unterweisen seiner inneristen Freundten sich gebrauchet.

Je schwärer die Widerwärtigkeit ist / so dich trucket / je köstlicher und vortreflicher ist die Himmlische Gab: Daher es sich maistens gezimmt / auch GOtt mehren Danck abzustatten.

Wann du einem Bettler einen Goldnen Pfenning hättest geschenckt / ist es kein Zweiffel / er wurde sich gantz danckbar / und für so grosse Gutthat verpflicht erzaigt haben; Was hätte er erst thun sollen / wann du ihme hundert dergleichen Pfenning gegeben hättest?

Die gröste und peinlichste Trübsal ist / die gröste Gutthat GOttes; So folgt dann daß wir ein absonderlich danckbares Gemüth hingegen erzaigen sollen.

Weilen wir so bald deren Gutthaten vergessen / und für selbe so un-

danckbar seyn / ist es offt ein Ursach / warumb GOtt die Creutz / welche Er zu Hayl unserer Seelen uns hat lassen zukommen / von uns hinweg nehme / und ein Leben nach unserem Wunsch lasse führen / in Vollkommenheiten und Wohlergehen / aber leyder ! Zu unseren grösten Schaden / und ewigen Verderben.

Wann dir jetzt seltzam vorkommt / mit disem oder jenem Ungemach / disem oder jenem Elend immerdar zustreitten / wird doch einstens die Zeit kommen / da du auß eben disen Schmertzen eine unglaubliche Freud wirst schöpffen : Da wirst du nimmermehr wünschen / daß du von Creutz und Leyden wärest befreut gewest.

Eine grosse Thorheit ist / sich selbst vil blagen wegen eines kleinen Ubels und Ungemach / durch welches doch / wo wir es gedultig übertragen / wir schwären und langwürigen Peinen entgehen können.

Was wir in disem Leben erdulden können / daß ist leicht / was wir aber wegen grösse des Schmertzens nicht können übertragen / daß ist doch kurtz. Jedoch eins so wohl als das andere würcket in uns die ewige Glori.

Glückseelig dann die jenige / welche hier was leyden; Noch glückseeliger / welche mehr leyden; Die glückseeligste auß allen / so zum maisten Leyden nach dem Exempel JEsu und Mariä.

O wann dise Warheit recht tieff in deinem Hertzen eingetruckt wäre / wurdest du erwöhlen die Dorn vor denen Rosen / Verschmächungen vor dem Lob / Arbeit vor der Ruhe / und die Verachtungen vor hochen Ehren: Ja du wurdest mit einem H. Bernardo in dise Wort hervor brechen: **O mich Glückseeligen! Wann aller Menschen Leben ich allein lebte / damit** al-

alles Creutz aller anderen ich allein konte übertragen. Du wurdest auch auffschreyen mit der H. Theresia / aut pati, aut mori. aintweders Leyden oder sterben; Und mit dem H. Joanne à Cruce, antworten / was Er geantwortet / da Christus jhme erschinen / und gefragt / was für ein Belohnung Er verlange / für alle die Mühe / so Er seinet willen über sich genommen: Domine nihil desiderio, nisi pro te pati, despici, atque contemni. O HErr ich verlange nichts / als für dich Leyden / und veracht zu werden.

Der jenige empfindet gar nicht das gegenwärtige Ubl / welcher in Hoffnung stehet deren zukünfftigen Güteren und Himmlischen Freuden / und wird gantz freudig Tausent und Tausentmahl folgende Wort widerholen:

Kommet / ach kommet ihr Trang-

salen / steiget herab / und überfallet mich / wird kein eintzigen Verdruß ab euch haben ; Dann ich verhoffe durch euch alsobald zur fröhlichister Anschauung GOttes zugelangen.

Das 20. Capitl.

Von der Gedult.

Damit wir gedultig Widerwärtige Ding übertragen / müssen wir unsere Augen auf JEsum Christum werffen.

VJl vermainen / sie weichen ab von dem rechten Weeg der Gedult / wann sie bißweilen an denen widerwärtigen Sa-

einen Verdruß und Traurigkeit des Gemüths empfinden / oder eine grosse Widerstrebung der Natur. Aber dise fählen weit / und werden betrogen: Dann wann wir das innerste ihres Hertzens durchforschen / werden wir offt gewahr werden / daß ihr Willen gäntzlich mit dem Göttlichen überein stimme / in welchem das Lob einer Vollkommnen Gedult besteht.

Wo ist einmahl ein vortrefflicheres Vorbild der Gedult uns vorgestellt worden / als Christus der Leydende? Hat Er aber nicht dannoch seinen Schmertzen / und Todt-Angst in dem Oel-Garten mit äusserlichen Zaichen an Tag gegeben? So ist es dann auch uns gantz nicht verbotten / unsern elenden Stand zu klagen und zu bewainen mit disen oder dergleichen Worten: **O was quellen mich für Schmertzen! O auff was ungewöhnliche Weiß wird ich ge-**

geplaget ! Ich kans nicht mehr erdulden.

Christus der HErr widerholt dreymahl das Gebett zu seinen Himlischen Vatter / daß Er den bereiten Kelch von Ihme wolle hinweg nehmen ; Welches ein klares Anzaigen ware / daß die Empfindlich- und Widerspenstigkeit des unteren Menschen der völligen Verlaugnung unsers Willens / und dessen Vereinigung mit dem Göttlichen gantz nichts schade.

Es seyn Heilige gewesen / welche unter ihren Schmertzen so erbärmlich seufftzeten und klagten / daß man sie von weitem hören konte ; Und dannoch blibe ihr Willen mit dem Göttlichen gantz vereiniget / und in demselben versenckt.

Hat nicht JEsus Christus / da Er an das Creutz schon angeheftt / in der letzten Todts-Angst / mit lauter Stimm zu seinen Vatter geruefsen ? Ut quid dereliquisti me ? Wa-

Warumb hast du mich verlassen?

Stehet also die Tugent der Gedult nicht in disem / daß du in dir selbst keine Widerstrebung erfahrest; Sonder in disem / daß du alles dasjenige wöllest / was GOtt will / was immer darnach für Schmertzen dich überfallen. Wann aber das jenige / was GOtt gefällig / du nicht wilst / bist du weit entfernet von der vortreflichisten Tugent der Gedult.

Dahero wann dir / ob du schon kein Schuld auff dir waist / schwär fallet vil widerwärtiges zu Leyden / und deinen vermainen nach / wider alles verschulden / wirffe deine Augen auf JEsum / deinen Erlöser / HErrn / und König / sihe wie Er den Weeg mit blutigen Fuß-staffen dir Zaichne / und du wirst bekennen / daß alles was du leydest / gerechnet gegen seinen Schmertzen / nichts zu schätzen seye / sonder mit wohl bewahr-

wahrten Füssen seinen mit Blut gefärbten Weeg wandlest.

Der H. Petrus Martyr auß dem Orden des H. Dominici / wurde unschuldig verdamnt / und in ein anders Closter / als in ein Gefängnus gestossen / und da dise Straff ein lange Zeit wehrete / redete Er das Crucifix klagent also an: Domine quid commisi, quid commerui? HErr was hab ich begangen / was hab ich verschuldet? Welchem Christus von dem Creutz geantwortet: Et ego Petre quid Commisi, quòd tam acerbos debuerim ferre Cruciatus? Und was hab Ich begangen / O Petre / daß Ich so grosse Peinen habe außstehen müssen.

Durch dise Wort ist der H. Petrus also gestärckt worden zu gedultiger Ubertragung der Gefängnuß / daß wann auch alle Ubel der gantzen Welt ihne überfallen solten / Er solche

che alle gantz gedultig wolte übertragen.

Du bist noch nicht in eine Gefängnuß geworffen worden / hast noch keine scharffe Peinen außgestanden / ist villeicht nur ein eintziges Glid des Leibs / so dich plaget ; Du bist noch nicht fälschlich angeklagt eines schwären Verbrechens ; nur eine Schmach ist dir angethan / nur mit einem oder anderen bissigen Wort verletzt worden ; Dein guter Nam auch zeitliche Güter haben noch geringen Schaden gelitten / und also hat es bißher nur kleine Creützlein auf dich herab getröpflet / nichts desto weniger beklagest du dich so fast / als wären gantze Blatz-Regen über dich außgeschüttet worden ; Ja du speyest Feur und Flammen auß / und gantz entzündet trachtest nach Rach. Hüte dich ; dann nutzer ist / die angethane Schmach gedultig übertragen / als solche anderen zufügen.

Ein schlechtes Gemüth hat der / so

mit

mit bösem vergeltet / nach Bezeugnus Senecæ. Pusilli hominis & miseri est repetere mordentem. Ein verächtlicher und armseeliger Tropff ist / der jenem / von dem er gebissen worden / ein gegen Biß thut.

Je weniger Schuld du hast / desto mehr Trost und Ehr wird dir von Gott und denen Menschen zu waxen / und desto ehnlicher wirst du Christo JEsu deinem Obristen werden.

Wirffe deine Augen auf disen / und betrachte / wie unschuldig Er gelitten habe ; Zweiffels ohne wirst du hierauß Kräfften und Muth bekommen / alle widerwärtige Sachen gantz gedultig außzustehn. Alle deine Creutz werden dir auff solche Weiß leicht vorkommen / oder wenigisten so angenehm seyn / daß du solche niemahls umb einigen zeitlichen Trost vertauschen wurdest.

Wann

Wann JEsus unter dem schwären Creutz-Last zu Boden sinckent / dich hätte ersucht solches auff deine Schulteren zunehmen / wurdest du ihme auff kein Weiß solches versagt / sondern Ehrnbiethig gekust / mit beyden Armben umbfangen haben; Ja was noch mehr ist / wurdest dich gantz freywillig angetragen haben / an statt seiner an das Creutz angehefft zu werden.

Die Unbässligkeit des Leibs / Haubt oder Zahn-Wehe / Armuth / Beraubung deren Güttern / Verachtung / und alle andere Widerwärtkeiten / welche GOtt dir zulasset / seyn weit geringere Creutz / als jenes grosse und schwäre Creutz / welches dein liebster Heyland auf seinen blutigen Schulteren getragen.

Ist dann unbillich / daß du ein kleines und geringes Creutzlein / welches dir GOtt zu Zeiten auflegt / mit behenden und freudigen Gemüth zutragen dich waigerest / indem

dem du doch berait wärest / sein höltzernes ob schon groß und schwäres Creutz auffzunehmen.

Halte für gewiß / daß man dem Knecht kein anderen Weeg werde bahnen / als den / welchen sein HErr selbsten mit seinen blutigen Fußstaffen gezaichnet.

Das 21. Capitl.

Von dem Geitz und Allmosen.

Zu loben ist ein Gespärigkeit in Geistlichen Güteren ; Dann es mit disen ein solche Beschaffenheit hat / daß man sie behalten muß / sonst darauß kein Nutzen wurde geschafft werden ; Welche doch / wann sie auch anderen mitge-

gethailt werden / nicht allein nicht gemindert / sondern vil vermehrt werden.

Entgegen ist zu schelten der Geitz in denen zeitlichen Gütteren; Dann sie von GOtt zu disen Zihl und Ende gegeben werden / daß wir sie auch unter andere kommen lassen; Dann sie nichts nutzen / noch Güter könnnen genennt werden / wann wir nit solche / wie es gezimmt anwenden / oder auß liebe GOttes angetriben / unter die Arme außtheilen.

Die Begird deren zeitlichen Gütteren ist vil schädlicher / als derenselbigen würckliche Besitzung / dann wir sehr gepeiniget / von unterschidlichen Versuchungen angefochten / und unzahlbaren Sorgen gantz verwirrt werden; So lang wir das jenige / was wir unordentlich verlangen / nicht erhalten.

Der Durst des Golds und Silbers ist unersättlich / und alles Ubels daß wir thun oder leyden / ein Ur-

sprung /

sprung/nach Bezeugnus H. Schrifft. Radix omnium malorum cupiditas (a) Avaro nihil scelestius (b) **Der Geitz ist ein Wurtzel alles bösen. Es ist nichs lästerlicher/ dann ein Geitziger.**

Ein jedwederer bedeuret es von sich selbst/ er hasse den Geitz/ und will keiner bekennen / daß er geitzig seye. Diser scharret die Reichumben zusammen auß disem/ jener auß anderem Zihl und End ; Wer ist aber / der noch vor seinem Hintritt seinen Reichthumben will Urlaub geben ? Wer ist / der ein Vergnügen hat an denen Güttteren / die er besitzt ? Die Begird mehr und mehr zu haben wird niemahl erfüllet.

Dergleichen Menschen haben kein Erbärmnus in sich ; Dahero zu beförchten / daß nicht was Leyds / sonderbar zur Stund des Todts /

(a) 1. Tim. 6. 10.

(b) Eccl. 10. 9.

ihnen begegne. Der H. Paulus spricht: Avarus non habet hæreditatem Christi & Dei. (c) **Ein geitziger hat kein Erbtheil an dem Reich Christi und Gottes.** Und der H. Jacobus (d) Judicium sine misericordia ei, qui non fecit misericordiam. **Es wird ein Gericht ohn Barmhertzigkeit über den gehen / der nicht Barmhertzigkeit geübet hat.**

Was wir gern haben daß von anderen uns geschehe / daß müssen auch wir ihnen thun. Unser Freygebigkeit gegen anderen / muß auch deren Freygebigkeit gegen uns herauß foderen.

GOtt wäre niemahl schuldig gewest / dir so vermögliche Paarschafft zu beschehren.

Es stunde bey jhm / dich arm und in

(c) Echer. 1. 5. 5.
(d) Cap. 2. v. 13.

in Abgang aller Sachen zuerschaffen / hingegen den jenigen / der jetzt sein Leben von dem Deinigen erhaltet / reich und vermöglich zu machen.

Bilde dir dann ein / du seyest arm / Er aber reich ; Wurdest du wohl in grosser Noth verlangen / daß Er dir sein Hilff versagte ? Auff kein Weiß ; Ja du wurdest vil mehr Wünschen / daß Er dir beyspringe / und erquicke / und so Er dir diß abschlagte / wurdest ihn billich einer Unbarmhertzigkeit beschuldigen.

Warumb versagest dann du die Hilff einen solchen Menschen / welcher von harter Armuth getruckt wird / du aber ein Uberfluß hast aller Sachen ? Er hat ja billiche Ursach über dein hartes und unmildes Gemüth zu klagen ; Du aber thuest unrecht / daß du aus verwaigerung des Allmosen einen solchen Tropffen mit lehren Handen von dir last gehen.

Es ist besser / mit Freud und Ruhe des Gemüths wenig besitzen / als ein grosse Menge des Gelds / aber wider Gott / und das Gewissen.

Hast du vil Reichthumb / thaile auch vil auß ; Hast du wenig / gibe wenig. Vil gibt / der alles gibt; Der jenige aber gibt mehr / der was gibt auß rainer und wahren Lieb gegen Gott.

Qui dat pauperi, non indigebit; qui despicit deprecantem, sustinebit penuriam, spricht die H. Schrifft. (a) **Wer den Armen gibt / dem wird nichts manglen / aber wer einen verachtet / der flehentlich bittet / derselbig wird Mangl leyden.** Und wann gleich schon jetzt noch kein Anzaigen verhanden / daß du künfftig in Armuth gerathen werdest / so kan doch GOtt in kürtzister Zeit den Verlurst all deiner Sachen

(a) Prov. 28. 27.

chen über dich verhengen ; Tausent Weeg und Weiß hat Er / dich ärmer zumachen als jemalen Irus gewesen.

Der jenig ist arm / der niemahl genug hat ; Reich ist hingegen / der nichts ausser sich verlangt / wie es bezeugt der H. Martinus Bracarensis (b) Qui sibi ipsi satis est, cum divitiis natus est. **Der mit sich selbst ein vergnügen hat / der ist mit denen Reichthumben gebohrn.** Der kein Brod vonnöthen hat / ist Reich genug.

Weit nutzlicher ist / auß Liebe Gottes der Reichthumben sich entblössen / als durch ein widerwärtigen Zufall und müssgünstigen Glück oder unvorsehen und frühe zeitigen Todt ohne allen Frucht und Belohnung derenselben wider deinen Willen beraubt werden.

(b) De vera virtute. c. 3.

Ein Armer kan dich seelig machen / und mit Unzergänglichen Gütteren bereichen. Wann du ihme ein Allmosen darraichest / so gibst du ihm / was du jhm schuldig bist. Hingegen behaltest du frembdes Gut / und bringest ihn umb das Leben / wann du ihme in der äussersten Noth das Allmosen versagest. Si non pavisti, accidisti. **Hast du ihn nicht gespeist / hast du ihn ermordt / sagt der H. Ambrosius.**

Das

Das 22. Capitl.

Nutzlicher ist Allmosen geben / als seine Erben bereichen.

Vil / sonderbar Brüder und Schwester / machen einen Pact unter einander / daß dem jenigen / so zum långsten auß jhnen leben wurde / aller anderer Güter sollen zukommen.

Ein grosse Thorheit ist / vil Gut und Geld sammlen / darmit die Erben reich zumachen / Der seine Erben sucht zubereichen / der waiß gantz und gar nicht / wem er dise Reichthumben geben werde / seinen Brüderen / oder Geschwistrigen / Freunden oder Feinden.

Die jenige / welche du wilst reich machen / kônnen früher als du sterben /

ben / oder wann sie auch dich über-leben / so können sie doch gleich nach dir von disem Leben abscheiden; So können sie auch durch Strittigkeit / oder auf andere Weiß umb jene Güter kommen / deren Erben sie hast eingesetzt / und werden also in frembde und unbekannte Händ / welchen du keinen Zugang zur Erbschafft hättest gestattet / villeicht einstens deine Reichthumb kommen / ja villeicht gar deinen abgesagten Feinden zuthail werden / welche dardurch die ewige Glori werden erkauffen / da du in die Höllen werdest gestürtzt / die verdiente Straff deines Geitz wirst bezahlen.

Aber seye es / daß du vergwist / deine reiche Habschafft werde deinen Brüderen / Schwesteren / oder Befreundten zukommen; Wo waist du aber / ob dise dein mit so langer mühe zusamgetragnes Gut und Geld recht anwenden werden? oder vil mehr dieselbe durch üblen Gebrauch ver-

schwen-

schwenden zu ihrem ewigen Unhayl / oder schärffisten Peinen des Fegfeurs?

Zu deme ist dir unbekannt / ob sie für so grosse Gutthaten sich danckbar werden erzaigen / oder aber das Widerspil.

Ein unerträgliche Narrheit / und höchste Eitlkeit ist / wegen lehren Menschen Geschwätz / oder auß natürlicher Anmuthung mehr Sorg tragen für deine Bluts-Freund / als für dein aigne Seel / und deine Gütter denen jenigen überschreiben / von welchen du weder ein Ehr / weder ein Belohnung / noch ein andere danckbare Gemüths Erzaigung zugewarthen hast.

O wie vil weiser handlen jene / welche einen guten Thail ihres zeitlichen Vermögens Christo überschaffen / von welchem sie auß vergwister Versprechung die ewige Gütter und Belohnung erwarthen! Wie vil weiser / sprich ich / handlen dise /

als die jenige / welche alles ihren Verwandten überschaffen / hingegen ihr aigne Seel ohne alle Verdienst und Genugthuung auß disem Leben lassen hinscheiden!

De justitia magna est, sagt der H. Augustinus (a) ut egeat Dominus, & habeat, unde luxurietur filius tuus. **Eine grosse Ungerechtigkeit ist / deinen Herrn lassen Noth leyden / damit dein Sohn denen Wollüsten könne nachhangen.**

O wie vil besser wurde dir seyn / wann von dir konte bewisen werden / was Valerius Maximus einstens von Gillia gesagt: (b) **Was Gillias besitzte / ware gleichsam allen Preyß / Er hate zwar vil Reichthumb / ware aber reicher an Hertz und Muth/ und**

(a) De disc. Chr.
(b) l. 4. c. 8.

und allzeit mehr beschäfftigt in Außthailung als Einsammlung des Gelds; Daß sein Behausung für eine Werckstatt der Gutthätigkeit gehalten wurde.

Schlemen/ Spilen/ unmessiger Klaiderbracht/ kostbares Haußgeräth hat sehr vil an den Bettl-stab gebracht / keinen aber das freygebige Allmosen geben.

Wenig seyn/ welche ihren Schatz dahin / wo sie solten / vergraben. Thesaurum in bene recondit, qui indigentibus dividit, spricht der H. Eucherius (c) Der jenige versicheret wohl seinen Schatz / welcher ihn unter die Arme außthailet.

Wann du jetzt für dich selbst nicht sorgfältig bist / wer wird hernach deiner Sorg tragen? Villeicht etlich wenige Messen werden dir deine

(c) De vera Sap.

ne Befreunde lesen lassen / und mit disen zu friden / fürohin von dem Hayl deiner Seelen nicht mehr gedencken / noch dessen sich bemüehen.

Ist es nicht besser / daß auch der gröste Thail deines Guts deinen Erben entzogen werde / als wann auch nur der geringste Thail deiner Seelen solt entgehen ?

Der Jenige hinter lasset vil seinen Erben / welcher ihnen die köstlichiste Beyspil allerhand Tugenten hinterlasset.

Das

Das 23. Capitl.

Wie freventlich die jenige handlen / welche sich bemühen/ ihre Bluts-Verwandte zu bereichen.

WEr seine Befreundte zubereichen trachtet / der schadet nicht wenig der Seel und dem Leib : Dann er den Genuß seiner Güter ihm selbst entziehet / damit er solchen anderen könne übergeben.

Ein solcher thut eben so vil / als wann er sagt : Meine Kinder/ Befreundte / und meine übrige Erben/ ich konte von meinen Schätzen in Ehren Leben/auch mich wohl und köstlich tractiren lassen / ich konte denen Armen mit freygebigē Allmosen beyspringen/ die göttliche Ehr befürderen/ alle

Pein / so ich durch meine Sünd verschult / außlöschen / und also denen schärffisten Flammen des Fegfeurs entgehen : So ist auch in meinem Gewalt / der Glori / so ich in dem Himmel erwarthe / einen grossen Zusatz in alle Ewigkeit zugeben / aber diß alles fechtet mich nicht an.

Euch hab ich lieber / als mich selbst / euch werden dise Güter aufbehalten. Wann ihr durch deren Gebrauch wolt eurem Leib lassen woll seyn / oder aber denen Bedürfftigen Hilff laisten / die Ehr Gottes vermehren / nach disem Leben dem Fegfeur entgehen / und durch die Verdienst euer Cron in dem Himmel grösser machen / könt ihr es thun ; mich belangent / bin ich für mich selbst nicht sorgfältig.

Wo konte ein grössere Unsinnigkeit erfunden werden / als dergleichen Reden ? Ein recht geordnete Lieb fangt von sich selbsten an.

Liebe / ich widerstehe dir nicht / liebe deine Kinder und Verwandte / aber erst in dem andern Grad von dir; Liebe sie also / damit er nicht scheine / als thätest dich selbsten hassen; Ein unbesonne und närrische Lieb ist / anderer bedencken / und seiner vergessen; mit seinen Reichthumben anderen einen geringen Nutzen / ihme selbst aber den grösten Schaden verursachen; anderen zubereiten die Seeligkeit / ihme das Elend und Trübsal; Anderen die Freud / ihme das Leyd; Anderen ein kurtze Ergötzlichkeit / ihme ein immerwehrende Plag; Andere ein geringe Zeit bereichen / sich auff vil Jahr / ja die gantze Ewigkeit hindurch in die Armuth stürtzen.

Deine Kinder und Befreundte / denen du dein Gut und Geld zuschiebest / werden dich von denen höllischen Peinen nicht können außkauffen; Dann wie gar recht Salvianus sagt; Flammæ infeli-

ciun-

cium mortuorum divitiis non refrigerantur hæredem. **Die Flammen der Unglückseelig gestorbnen werden nicht erkühlet durch die Reichtumb deren Erben.**

O wie vil bessere Vorsehung thun ihnen die jenige / welche ihre Erben / damit sie nicht dem Müssigang sich ergeben / selbsten umb das ihrige sich bewerben lassen / sich selbsten aber in zwischen befleissen ihre aigne Schulden mit freygebigen Allmosen außzulöschen.

Besser ist / daß die zeitliche Güter etwas gemindert werden / als daß die Seel ewig verlohren gehe.

Ist auch weit rathsamer / das jenige / was sich einstens vom Untergang nicht kan erhalten / freywillig von sich schüben / als den Verlurst Gottes leyden / umb dessentwillen man auch alle köstliche Ding mit freudigem Gemüth soll verlassen.

Wann

Wann du dann auff dich selbst noch einige acht hast / so befleisse dich alles Ernsts / daß du denen Ewigen Peinen entgehest / und durch deine Reichthumb dir den Himmel erkauffest / welcher allen Werth weit übertrifft.

Das 24. Capitl.

Von der Liebe der Einsamkeit / auch von denen Lasteren so auß Beywohnung anderer entstehen.

WAnn du auß dem Grund recht ergreiffen kuntest / was GOtt einem Menschen zu berait habe / der die Einsambe liebt / wurdest du gern in dein

dein Cåmmerlein dich verschliessen / wann es auch voll wåre von Würm und Schlangen.

Aber hüte dich / wann du auch da gantz allein wirst seyn / damit nichts geschehe / was du nicht wilst daß die Menschen wissen solten ; Gedencke auch nichts / was du woltest Gott unbekannt zu seyn.

Daß Hauß und die Kirch seyn gleich ein Zweck jenem Menschen / der Inbrünstig nach GOtt seufftzet ; alldort voll des Vertrauen eröffnet er sein Hertz JEsu Christo / und führet die süssiste Gespråch mit seiner Heiligisten Mutter / denen Englen / und übrigen Heiligen / damit er durch deren Fürbitt ihme die Gunst und Gnad Gottes erwerbe. Ausser disen zweyen Orth bist du gleich einem Fisch der ausser dem Wasser ist : Die Welt ist einem solchen wie eine Keichen / hingegen die Einsambkeit wie ein Paradeyß.

Keiner gehet sicher auß dem Hauß/ als

als der gern verborgen bleibt. Das beste ist / niemahlen offentlich erscheinen / als wann es die Noth / Andacht / Gehorsamb / oder Liebe erfordert:

Welcher ohne Noth einen Fuß auß dem Hauß setzet / wird von dem rechten Weeg irren.

Je seltener dich unter andere mischest / je öffter wirst du genüssen der lieblichen Gegenwarth Gottes / so dir zu den Hertzen redt. Der jenige reitzet GOtt zum maisten zu sich / der seinen bösen Anmuthungen dapferen Widerstand thut / und selbige durch die rechte Vernunfft und Tugent zähmet.

Der jenige / so denen Welt-Eitlkeiten sich entzogen / muß gleich seyn einem vortrefflich- und ziehrlichen Gemähl / welches man gar selten herauß setzt ; Dann wann man es offt zu sehen hervor stehlt / verliehrt es von seiner Zierde ; Nicht anderst der jenige / so offt auß dem Hauß gehet /

het / wird bemacklet und besudlet / daß also kaum einer ist / der nicht bekennen muß mit Thoma von Kempis : Quoties inter homines fui, minor homo redij. **So offt ich unter denen Leuthen gewesen / bin ich allzeit ein anderer Mensch zuruck gekehret.**

Ein grosse aber seltzame Kunst ist / ohne einiges Beleydigung / und seinen selbst aignen Schaden mit denen Menschen Wandlen können.

Man wird etliche sehen / daß sie ab denen erworbenen Wissenschafften sich also Broglen / daß weit besser ihnen gewesen wäre / sie hättens niemahlen gelehrnet ; Etliche seyn / die gantz Geld und Ehrsichtig / andere die Sclaven seyn der Gailheit / deren Leben der Vernunfft gantz zu wider laufft ; Welches ja für abscheulich zu halten ist : Dann gleichwie / wann einer für einen Sprach Erfahrnen sich wolte außgeben / und doch

doch gar ungeschickt redete / oder für einen guten Singer wolte gehalten werden / da er doch abscheulich singte / wurde ja beyden ein grosse Schand seyn / weilen sie in eben dem / in welchen sie fåhlen / für Erfahrne sich außgeben.

Also ein Christ / der in der Weiß zu Leben fåhlet / ist desto stråfflicher / weil er in dem fåhlet / dessen er doch ein Maister will seyn.

Der jenige handlet Weiß / der nicht mit vilen gemain wird / oder in gefåhrliche Gesöllschafften sich einlasset / sondern mit einem und anderen frommen / und treuen Mann / der in guten Ruhm ist / Freundschafft machet : Der einen solchen angetroffen / hat einen Unschåtzbaren Schatz gefunden.

Einem Klugen und Weisen stehet zu / denen jenigen sich zu gesöllen / die frömmer seyn / als Er. So ist auch der ein Tugenthaffter Mensch / welcher in eines jeden Natur sich

kan

kan schicken / sich erfreuen mit denen Frölichen / Leyd tragen mit denen Traurenden / allen alles werden / so weit es die Vernunfft und das Gewissen zu lasset.

Man muß allzeit ein danckbares Gemüth / für die empfangene Gutthaten tragen. Löblich ist auff eine Zeit deren Gutthaten gedencken / die du anderen erwisen hast / aber deren empfangnen vergessen / ist schändlich und straff würdig.

Auch denen / so uns mit Wort oder That verletzt / dårffen wir nicht mit Ubl vergelten ; Ist dann billich und Vernunfft gemåß / daß ein jeder für ein grosses Ubl halte / denen jenigen mit Ubel zu begegnen / welche doch zum besten umb uns verdient seyn.

Es gefallet eine dienstbare Höflichkeit ; Aber die gar zu vile Gemainschafft / sonderbar mit anderem Geschlecht / ist auff alle Weiß zuverhüten. Da muß man die Augen wol inhalten : Dann wo die Thür offen ste-

stehet / können die Dieb leicht hinein schleichen / welche uns der Tugent / so denen Englen uns gleich macht / mit leichter mühe berauben.

Kein Laster ist so abscheulich / keines so verdammlich / als das Laster der Unzucht. Was in denen übrigen Sachen klein wird geacht / das ist da groß / und ist gantz wahr jener Außspruch des Weisen : Qui speravit modica, paulatim decidet. **Wer ein geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen.** (a)

Wer kan genug Außsprechen / wie glorwürdig das Ende seye deren Keuschen / wie hingegen traurig der Außgang deren Gailen ? Libidinis initia continebit, qui exitum cogitabit, spricht der H. Martinus Bracarensis. **Der jenige wird gar nicht Anfangen zu kosten die fleischliche Gelüsten / welcher** de-

(a) Eccl. 19. 1.

deren Außgang und Ende zuvor betrachtet.

Zu deme muß man sich / so vil es seyn kan / von Mahlzeiten / überflüssigen und wohlgeschmacken Speisen enthalten / und darab ein Abscheuen tragen. O wie vil hat unter solchen die Zung verführet mit Ehrabschneidung denen Abwesenden ; So haben auch in solcher Gelegenheit unzahlbar vil das jenige offtermal herauß geplapperet / welches mit nüchteren Verstand niemahlen zu gedencken sich hätten getraut.

Der Geist GOttes wird außgelöscht / die Obsorg des Hayls verhindert / und der fruhe zeitige Todt herzu gezogen / wo man mit Speiß und Tranck wider die Natur sich überladet. Propter crapulam multi obierunt , qui autem abstinens est , adijciet vitam (a) Vom Fraß seyn vil Leuth gestor-

(a) Eccl. 37. 34.

storben / wer aber mässig lebet der wird sein Leben verlängeren.

Das 25. Capitl.

Von der Liebe des Nächsten.

DEr seinen Nächsten liebt/wie sich selbst / wünscht ihme alles Gut / was er jhm selbst verlangt.

Wie du Gott und die Menschen/ so du zu den Zorn bewegt / gegen dir zu erfahren verlangest/ auff gleiche Weiß must du gegen den Jenigen / von welchen du bist beleydiget worden dich verhalten.

Anderen muß man jederzeit verzeyhen / jhme selbsten aber niemahl. Keiner auß allen / die leben / hat / oder kan jemahlen so vil Schaden dir bringen / als du dir selbsten: Dann wer kan deiner Seelen sonst schaden / als du? Hast du nicht schon offt jhr geschadet? Und fahrest du nicht noch immerdar fort derselben schädlich zu seyn / so offt in ein Sünd fallest? So kanst und sollest du ja billich / als offt du sündigest / wider dich selbst ein grossen Zorn fassen.

Der Zorn ist in dem Menschen / was ein Soldat in dem gemainen Weesen. Einem Soldaten stehet zu die Feind von denen Mauren abzutreiben / dieselbe in die Flucht jagen / oder gar tödten. Auch das Ambt des Zorns ist die Sünd als unsern abgesagten Feind von uns hinweg iagen und vertilgen; Zu disem Zihl und End hat Gott den Zorn uns gegeben.

Dahero so offt du vermercken wirst / daß du innerlich werdest bewegt / und hefftiger entbrinest wider einen / so etwann deinem Leib / Ehren / und Vermögen einen grossen Schaden zugefügt / halte zuruck / ruffe deinen Soldaten zu einen anderen Streitt.

Sage deinem Zorn: Wider zwey Feind dich zu wöhren / bist du allein nicht Bastand: Ubergwältige und vertilge zu vor deine Jnheimbische Feind / die böse Gewohnheiten / unbändige Gemüths-Bewegungen / und deine Laster / vor welchen du mehr und grösseren Schaden leydest. Warumb suchest du von aussen vil Kriegen / da doch in deinem iñeristen erschröckliche Feind und Auffruhr entstehen? Lasse Gott walten / Er wird alles gantz Liebreich schlichten / und für dich Streitten. Mihi vindicta. Mir stehet die Rach zu / spricht Er: Und der H. Bernardus. Deus vindictam sumet,

si tu vindictam non sumpseris. **GOtt wird die Rach nemmen / wann du es nicht zuvor schon genommen hast.**

Uber dich selbst kanst du allzeit sicher zürnen / und die Straff von dir forderen / aber über andere erzürnen / und sie straffen / gilt es niemahls / es seye dir dann von Gott der Gewalt gegeben.

Der solchen Gewalt empfangen / und dannoch die böse nicht abstraffet / der schadet denen Guten / wie es der H. Martinus Bracarensis bezeuget. (a) Bonis nocet, qui malis parcit. **Denen guten schadet der / so denen bösen verschonet.** Ein solcher müssfallet auch GOtt / weilen / da er anderen zu vil übersihet / die Sünden / die er konte und solte / zuverhinderen vernachlässiget. Dergleichen Menschen werden von dem Propheten Isaia **Hund die nicht bellen können /** genennet.

(a) Max. ee morib.

Die böse muß man züchtigen nicht allein / weil sie ein Sünd begangen / sonderen auch / damit sie hinfüran nicht mehr sündigen. Ist doch zuverhütten / auff daß nicht der Zorn die Straff angebe. Dann wie gar recht Seneca ermahnet: Nil minus quàm irasci, punientem decet. **Vor nichts soll sich ein straffender mehr hütten / als vor dem Zorn.**

Der von vilen geforchten wird / muß hingegen auch vil förchten. Es ist weit gefährlicher geforchten / als verachtet werden.

Der immerdar beflissen ist die Wort / Werck / und Sitten anderer zu urthlen / und offt von ihren Lasteren redet / der hat ein kalte oder gar keine Lieb gegen seinen Nächsten.

Gar wenig seyn / die auff sich selbst ihre Augen wenden. Gegen unseren aignen Fälleren seyn wir blind /

da wir hingegen Luxen seyn auff anderer Müsshandlungen.

Ein jeder soll auff sich selbst acht haben; Auff andere aber selten / oder niemahls / es fordere dann dises sein Ambt von jhm.

Wir geben uns selbst genug zuschaffen; Warumb mischen wir uns dann ein in jene Sachen / die uns nichts angehen / und von denen wir kein Rechenschafft geben dörffen? Ein jeder wird seinen Last tragen.

Es ist kein Zaichen eines guten Regiments / wann ein Hauß-Mutter niemahlen zu Hauß ist.

So ist auch ein Abgang des Verstands / und liebe / wann man daß jenige herauß schwätzet / daß niemand gern höret / oder dem anderen die Gall rühren / und einen Schmertzen und Schand verursachen.

Erfahren es nicht genug wir an uns selbsten / wann wir etwann von denen Elteren oder Lehrmaistern ermahnet oder gestrafft werden? wie

vil

vil mehr / wann andere / die es nit angehet / solches uns vorhalteten und straffen ?

Die jenige sein maistens straffmäs-sig / welche andere zurupffen und zu-zupffen nit nachlassen. Kein Tugent hat jener / auß dessen Mund nur Eitls und lähres Geschwätzt hervor gehet ; Ex abundantia enim cordis os loquitur, **dann von deme ge-het der Mund über / dessen das Hertz voll ist.** Die Zung ist zwar ein kleines Glid / aber Ursach viler Ublen.

Demüthig seyn / schweigen können / vil hören / mit sich selbst vil reden / wenig aber und selten mit anderen / ist ein Probier-Stain einer Seelen / so mit grosser Tugent und Weißheit begabt ist. Si quis in verbo non offendit, hic perfectus est vir. **Wann einer im Wort nit ver-letzt / der ist ein vollkommner Mann.** Spricht der H. Jacobus.

Wann es sich zutragt / daß was übels von deinem Nächsten geredet wird / so entschuldige disen / als vil du kanst bey dir / und bey anderen. Ein Frevel ist es / deme / was man sagt / gleich glauben; Dann vil gehen neben der Warheit / damit sie betriegen; vil / weil sie seynd betrogen worden.

Kaum einmahl geschicht es / daß eben ein Sach von zweyen auff eine Weiß erzehlet werde: Dahero daß jenige / was man auß gemainen Geschrey und Rueff höret / mehrer thails zweiffelhafftig und ungwiß ist / und offt von einem Neydhals / und verlognen verläimbder herrühret.

Von keinen muß man böses mainen / als von sich selbsten. Ein grosser Unterschid ist zwischen dem Gewissen / und Angesicht. Das Angesicht anderer sehen wir / daß unserige aber nicht / hingegen stehet uns unser aignes Gewissen offen / nit aber ein frembdes: und dannoch ob wir

uns schon mit denen Gemüths Augen sehen / geschicht es doch offt / daß wir gantz nicht vergwist seyn / ob unsere Werck gut oder böß seyen ; ob wir in dise Sünd verwilliget haben / oder nicht.

Ist dann ein grosser Frevel / von anderen Menscheu Urtheilen / deren Heimlichkeiten des Hertzens Gott allein offen stehen / uns aber gantz unbekaunt seyn / weilen wir auch jenes / was wir selbst thun / und gewiß wissen / daß wir es thun / dannoch ohne Gefahr des Fällers kaum entscheiden können : Judicare, est impudens direptio Divinæ dignitatis, spricht Climacus (a) **Der urtheilet / beraubet unversehent die Göttliche Würde.**

Ein mildere Natur hat die Liebe / dann wie der H. Paulus sagt : **Ist die Lieb gedultig / sie ist gütig / sie gedencket nichts böses / sie übertragt alles.**

(a) Gradu 10.

Wer sein Nächsten nicht liebt / liebt aucht GOtt nicht / nach Außspruch des H. Joannes Apostl. Si quis dixerit, quoniam diligo Deum, & fratrem suum oderit, mendax est. **So jemand sagt: ich habe GOtt lieb / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner.**

Fortsetzung.

Nichts wird uns mehr anbefohlen als die Liebe / **daß ist mein Gebott /** sagt Christus / **daß ihr einander liebet.** Diß Gebott soll auß allen uns das liebste seyn.

Alle vier Thail der Welt können es bezeugen / daß nichts angenehmer seye / als an einander Lieben / und in einhelliger Ruhe / und ruhiger Einhelligkeit leben.

Was hilfft biß gen Him̃el mit Lobsprüchen erhoben werden / hoche Aempter versehen / in grossen Ansehen

sehen seyn / beste Speisen und Tranck täglich geniessen / wann wir entzwischen mit bitteren Rach-girigen Gedancken einen gantzen Tag in dem Hauß herumb gehen/wann wir möchten vor Unmuth zerschnöllen / Tag und Nacht ein verwirrtes Gemüth nähren ? Gewiß ists/ daß ein solcher Mensch kein wahre Freud genüssen könne.

Aman ware vor allen anderen Fürsten des Reichs bey dem Volck in Ansehen und Ehren / bey dem König Assuero in Gnad und Gunst ; Er besitzte unzahlbare Reichthumben / nichts ermanglete ihme in allem Lust und überfluß zu leben ; Jedoch unter allem disem kunte er kein wahre Freud und Ruhe geniessen / so lang in ihme wider den Mardochæum der Grollen steckte.

So ist dann nichts / daß grössere Freud verursacht / als in Frid unter einander vereinigte Gemüther. Dahero David frolockent auffschrye :

Ecce quàm bonum, & quam jucundum, habitare fratres in unum. Sihe wie gut und lieblich ists: daß Brůder mit einander einträchtig wohnen. (a) Die in Verstand und Willen ein Gemůth haben.

Deren Leben ist Englisch; Dann die Liebe deren Englen / dardurch sie unter einander Lieben / ist unveränderlich / und ohne Ende. Billich dann spricht der H. Heronymus: Sine charitate cœnobia sunt tartara, habitatores sunt dæmones. Cum hac verò sunt paradysus in terris, & in eis degentes sunt Angeli. (b) Ohne die Lieb seyn die Clöster ein Höll / und die Innwohner seyn Teufl. Mit der Lieb aber seyn sie auff diser Erde ein Paradeyß / und die darinn wohnen / seyn Engel.

Da-

(a) Ps. 132. 1.
(b) In Reg. Monach.

Daher muß uns nicht seltzam vorkommen / daß Christus einstens seinen Jüngeren gesagt : Nonne ego vos duodecim elegi , & ex vobis unus diabolus est? (c) **Hab Ich nicht euch zwölff erwöhlet / und einer auß euch ist ein Teuffel ?** Den Judes nennet Er einen Teufl / weilen er gegen seinen HErrn und Maister / auch gegen seine Mit-Jünger keine Lieb tragte.

Ein eintziger solcher Teufl ist genug / daß er den Frid eines gantzen Hauß oder Closter zerstörre / hefftige Versuchung wider den Beruef Gottes erwöcke / Verdruß und andere Ungelegenheiten verursache / welche offtermahls frühe zeitigen Todt herzuziehen.

O wie offt haben wir dise oder dergleichen Klagen gehört? Diser Sohn in disem Hauß / dise Tochter hat Vatter und Mutter frühe zeitig unter die Erd gebracht.

(c) Joan. 6. 70.

So ist derowegen ein jedes Hauß/ wo Mann mit dem Weib / die Elteren mit denen Kindern / die Kinder mit denen Eltern / die Geschwistrigen selbst unter einander mit dem Band der Liebe verknüpffet / gleich dem Himmel. Ist auch ein himmlisches Paradeyß ein jedes Geistliches Ordens-Hauß/ allwo der jenige / so anderen vorstehet / seine Untergebne liebet / und damit disen nichts ermangle / sorgfältig und Vätterlich vorsihet; Und wo hingegen die Unterthane ihrem Vorsteher behendig gehorchen / disen als ihren Vatter beobachten / und verehren; Allwo auch die Mitglider selbst an einander mit Liebe umbfangen.

Hingegen ein jede Gemain / jedes Closter / allwo Frid und Liebe nicht ist/ ist eine Höll.

Solle dann kein Augenblick vorbey gehen/ daß wir nicht einander Lieben/ und dem Gebott Christi gehorsamen/ welches Er/da Er schon zu dem Todt ei-

eilete / jedermänniglich gegeben / und uns seinen Göttlichen Willen erkläret.

Toletus Cardinal leget diß Gebott auß / und sagt / daß der Griechische Text zwey Articl in sich halte; Hoc est illud meum præceptum; **Daß ist jenes mein Gebott;** Als wolte Christus sagen: Unter allen Gebotten / die ich euch gegeben / ist diß daß jenige vornehmste / ut diligatis invicem, **Daß ihr einander liebet.**

Christus gebraucht sich da nicht deren Wort / mit welchen Er einstens jenen Jüngling anredete / welcher fragte / was von ihme noch verlangt werde? Si vis perfectus esse, vade, vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis thesaurum in Cœlo. (a) **Wilt du Vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff was du hast / und gibs den Armen / so wirst du**

(a) Matth. 19. 21.

du einen Schatz im Himmel haben.
Diß ware nur ein heylsamer Rath / als sagte Er / auf keine Weiß will ich zu disen dich zwingen / noch darzu verbinden; Sondern ich überlasse es deiner freyen Willkur. Da aber sagt Er / hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem: **Daß ist mein Gebott / auff daß ihr aneinander Liebet:** Also sagt Er / ich will nicht daß es einigem frey stehe Lieben oder hassen seinen Neben-Menschen; Sondern ich befihle euch die Liebe.

Es hat auch Christus nicht ohne Ursach das Meum oder **Mein** hinzugesetzt; Dann sein gantzes Leben ist eine stätte Ubung gewesen seiner Liebe gegen uns. Er hat über das Meum oder Mein beygesetzt / nicht als wären die übrige Gebott nicht eben so wohl von ihme gegeben; damit Er die absonderliche Naigung erzaigte / welche Er zu disen Gebott trag-

tragte : Als hätte Er sagen wollen : Liebste Jünger / das Gebott / so Ich euch gibe / ist nicht ein Gesatz Moysis oder Josue / weder ein Gebott deren Fürsten oder Königen / Bischöffen oder Päbsten / so meine Statthalter seyn auff Erden ; Sonder es ist mein Gebott / durch meine aigne Authorität bestättigt und bekrafftiget. Ego autem dico vobis &c. **Ich aber sage euch ꝛc.** Ich euer HErꝛ und Maister / Vatter und Hirt / will und gebiethe / ut diligatis iuvicem, **daß ihr einander liebet.**

Es gezimmet sich / daß der Knecht dem HErꝛn / der Lehr-Jünger dem Lehr-Maister / der Sohn dem Vatter gehorche / wie auch daß ein Schaaf der Stimm seines Hirtens nachkomme : Wie mit besseren Fueg sollet ihr dann mir Gehorsam laisten und meine Stimm hören / der ich nicht allein eur HErꝛ / Maister / Vatter / und Hirt bin / sondern auch eur

Rich-

Richter / König / Erschaffer / und GOtt / den ihr soltet beobachten / verehren / und förchten / weilen Ich diß Gebott euch habe gesetzt / mit Antrohung meines unversöhnlichen Haß / und der ewigen Verdammnus allen denen / die solches werden übertretten.

Das 26. Capitl.

Von der Hoffarth.

DIe Hoffart ist eine unordentliche Begird seiner selbst aignen Hochschätzung / von welcher der Mensch angetriben / sich über die andere / und über daß / was er ist / erhöhet. Aber: **Ein jeder der sich erhöhet / wird ernidriget werden**: Omnis qui se exaltat, humiliabitur.

Die

Dises Laster soll man höchstens hassen. Es hat auß denen Englen unzahlbare Teufl gemacht / und mit ihnen sehr vil Menschen / welche ein lange Zeit fromm und heilig gelebt haten / in das ewige Verderben gestürtzt.

Hoche Bäum wachsen lang / werden aber in einer Stund zu Boden gefällt. Ein schwerer und gefährlicher Fall ist / wann einer von der Höhe fallt.

Odibilis coram Deo est & hominibus superbia. Initium omnis peccati est. Quid superbis terra & cinis ? **Verhast ist vor GOtt und den Menschen aller stoltzer Pracht und Hochmuth. Ein Anfang aller Sünden. Was überhebst du dich / du Erd und Aschen.** (a)

Man kan nicht gnug außsprechen / wie schädlich seye auch nur einem einzi-

(a) 10. v. 7.

tzigen sich vorsetzen. Wann es Gott also wäre gefällig gewesen / wurde dein Magd jetzt Frau seyn / und du die Magd.

Es kan auch geschehen / daß der / so jetzt auß allen Menschen der boßhafftigiste ist / in den heiligisten verändert werde.

Jener Schächer / so auf der Rechten Christi des HErrns an dem Creutz hangte / wurde auch nach erschröcklich begangnen Lasteren / so gütig von Christo aufgenommen / als hätte er nichts als lauter gute Werck geübet / daß also ihme die drey Stund einer wahren Reu / in welcher er verharret biß an sein Ende / mehr genutzet / als wann er vil Jahr in Heiligkeit hätte gelebt / die aber biß an das Ende nicht wurde gedauret haben.

Du / ob du schon bißhero gerecht bist / auch beständig und treu Gott hast gedienet / kanst du noch auß allen der boßhafftigist werden / in welchem Stand / so dich der Todt überfal-

fallet / wurde mit dir / auch nach unzahlbar vil guten geübten Wercken / also verfahren werden / als wäre von dir nichts anders dann böses gewürckt worden.

Niemand kan sich erheben / als allein wegen jenen Gut / daß sein aigen ist; Du aber hast nichts guts / daß dein seye. Die Sünd / so das gröste Ubl in der Welt ist / ist allein dir aigenthumblich.

Was immer guts in dir gefunden wird / die Gestalt / Wissenschafft / Embsigkeit / kommt von GOtt her: Dann alle Erschaffene Ding von ihme ihren Ursprung nehmen / und von ihme hangen / wie die Strahlen von der Sonn.

Ohne die Sonn können die Strahlen weder sich bewegen / noch etwas würcken; Also ein Creatur vermag nichtß ohne GOtt. Die Strahlen geben und nehmen nichts der Sonn; Die Sonn Wird von ihnen nicht gemehret / noch gemindert; Also auch GOtt

GOtt hat keinen Zusatz noch Abnam von denen Creaturen.

Wann du gleich alle Strahlen / welche die Welt beleichten/der Sonn thätest zugeben / wurdest ihr gar nichts geben / daß nicht vorhin schon ihr kehrte: Also auch/ wann du schon allein GOtt wurdest darreichen/ was jemahlen die H. Jungfrau Maria / alle Engl und Ausserwöhlte Guts gethan haben / annoch thun / und ins künfftig die lange Ewigkeit hindurch thun werden / wurdest du ihme nichts beyraichen / daß nicht von ihme herflüsse.

Warumb lassest dich dann durch eitlen Ruhm aufblasen ? Warumb baumest dich auff vor Hoffart ? Warumb machst so vil auß dir selbsten ? Als wärest du was/ als wäre das zuschätzen / was du übest / als gebetest du GOtt einen Zusatz. In ihme ist alles / und von ihme kommt alles her.

Wir können GOtt weder grösser/ noch seeliger machen / als Er ist : Dann

Dann Er alle Vollkomen- und Seeligkeit von sich hat / und in sich begreifft.

Dannenhero so wir auch alles werden vollzogen haben / was wir seyn geheissen worden / müssen wir noch sprechen : Servi inutiles sumus. **Wir seynd unnütze Knecht :** Uns selbst müssen wir antreiben / daß wir uns in grösseren und schwäreren Dingen / so vil uns möglich / mit freudigen Gemüth üben.

Und ob zwar durch diß der unendlichen Vollkommenheit und Glückseeseligkeit Gottes wir keinen Zusatz können geben / so vermehren wir doch dardurch unsere aigne Verdienst und Glori.

Qui se humiliat, exaltabitur ; der sich ernidriget / sagt Christus / wird erhöhet werden.

Das 27. Capitl.

Von der Demuth.

DIe Demuth ist ein Tugent Christi: Dise damit Er selbsten mit Wort und Werck uns lehret / ist Er von dem Himmel herunter gestigen: Dise Tugent machet uns GOtt gantz angenehm; Dann sein Gespräch ist mit denen Demüthigen.

Gleichwie es ein unfehlbares Anzaigen ist / daß noch in unseren Gemüth ein Ubermüth verborgen lige; wann wir mit wenig Gnaden von Gott beleichtet werden; Also wann uns mit vilen Gnaden Gott vorkommet / ist es ein gewises Zaichen der Demuth.

Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam, spricht die H.

Schrifft

Schrifft. GOtt widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Für war ein kleine Zahl ist deren recht demüthigen. Niemand / der kranck ist / will gesund gehalten werden: die maiste aber / ob sie schon boßhafft seyn / frolocken / so man für gut ansihet; darauß abzunehmen wie klein die Zahl seye deren Demüthigen.

Gleichwie ein Krancker mit Worten seine Kranckheit bey anderen grösser macht / und sehr verlangt / auch für einen krancken erkennt und gehalten werden / also der ein demüthiges Gemüth hat / der bestehet sein Nichtigkeit / und erfreuet sich / wann solche von anderen für noch grösser gehalten wird.

Prorsus non timet vilis, haberi, nec contemni, nisi vilis, & contemni dignus. Für schlecht gehalten und veracht zu werden / förch-

förchtet nur der / welcher diß verdient / spricht der grosse Guigo. (a)

Ein recht Demüthiger waiß nicht / was ein Schmach seye.

Förchtet auch niemand / weilen er von niemand geforchten wird: Daher genüsset Er allzeit den Frid des Gemüths. Er gefallet auch anderen / weilen er jhme allein müßfallet.

GOtt und sich selbsten erkennen / ist die allernutzlichiste Wissenschafft auß allen anderen.

Was hilfft es wissen / wie es in dem Lufft / Elementen / und Himels-Lauff hergehe; Wann wir gar nichts wissen / was guts auf der Erden von uns gehandlet wird?

Wer sich und GOtt recht erkennet / der ist warhafftig und vollkommen demüthig / und getrauet sich nit den Himmel anzusehen / sonder stehend von fern mit dem Publicanen, und

(a) De Tranquil.

und an das Hertz klopffent / spricht er: O GOtt sey gnädig mir Sündern.

Der jenige fanget an bey GOtt in Ansehen zu kommen / der sich selbst nichts schätzet.

Das 28. Capitl.

Von der Sünd

WAnn dich einer von einem hohen Thurn an einem kleinen Stricklein zwischen Himmel und Erden hangent haltete / in dessen Gewalt stunde / den Strick an / und den Fall zuzulassen / wurdest du keines Weegs dich getrauen / einen solchen Menschen zu dem Zorn zubewegen.

An GOtt hangest du völlig. In Ihme seyn versamlet alle Vollkommenheiten; Du bist ein lauteres Nichts. Er hat deiner niemahl vonnöthen / du bist seiner Hilff alle Augenblick bedürfftig.

Wann GOtt nur ein eintzigmahl seine Hilffreiche Hand dir entziehet; ist es umb dich gethon / und wirst also gleich zu nichts werden. Wie darffst du dann so frech und vermessen seyn / und einen so grossen GOtt erzürnen?

Wann in GOtt konte eine Traurigkeit fallen / so wurde eine eintzige Todt-Sünd mehr Leyd ihme verursachen / als nunmehr alle aller Heiligen gute Werck ihme Freud bringen.

Alle gute Werck der Gebährerin Gottes Mariä / und deren übrigen Seeligen / ob sie schon in sich selbst von grösten Werth seyn / gegen Gott aber zurechnen seyn sie wie nichts zuschätzen / weilen Gott unendlich / und

ein Erschaffer ist / dise aber endlich und Geschöpff seyn.

GOtt verehren / wie Er es würdig ist / kan niemand / als jener Mensch / der zugleich GOtt ist.

Nun aber daß dise unendliche Majestät GOttes erzörnet und veracht werde von einem Menschen / von einem schlechten und verworffenen Erd-Würmlein / welches mit so unzahlbaren Gutthaten verbunden / mit unendlicher Liebe / so es seyn kunte / Gott solte begegnen / daß ist ein so grosse Schmach / welche mehr GOtt beleydiget / als alle Heilige durch ihre Tugenten Ihne verehren.

Nach der Würdigkeit der verletzten Majestät ist die Maß / der Sünd abzunehmen / und ist die Schuld desto schwärer / je grösser die Hochheit Gottes ist / so beleydiget wird.

So ist dann die Boßheit einer Todt-Sünd unendlich / weilen die Vortrefflichkeit Gottes / so durch die Sünd verachtet wird / unendlich ist.

Ist demnach kein Sach also zuförchten und zu hassen als die Sünd.

Peccare, est inhonorare Deum, quod non debet facere homo, etiamsi totum pereat, quod Deus non est. **Sündigen / spricht der H. Augustinus / ist Gott entunehren / welches der Mensch nicht thun soll / wann auch alles solte zu Grund gehen / was Gott nicht ist.**

Das 29. Capitl.

Wie fast uns zu Hertzen gehen solle / wann wir durch die Sünd GOtt verlohren haben.

GOtt verliehren wir durch die Sünd; kan wohl ein grösserer Verlurst gefunden werden? Vil

Vil / wann sie durch einen Gerichts-Handl / Feurs-Brunst / oder anderen widrigen Zufall deren zeitlichen Gütteren beraubt werden / und mit Armuth / Verdruß / und anderen Mühseeligkeiten umbgeben seyn / werden von solcher Traurigkeit überfallen / daß sie manchsmahlen von Sinnen kommen.

Wie solle man dann trauren / wañ man ein Sünd begangen / durch welche das unendlich und ewige Gut verlohren wird.

Unglückseelig für war ist jene Seel / welche durch die Sünd GOtt hat verlohren ; Welche aber so betaurlichen Verlurst nicht hefftigist bereuet / ist die aller unglückseeligiste.

Dise Unglückseeligkeit beweinet der H. Augustinus / da er in dem ersten Buch seiner Bekanntnuß meldet / er habe ohne vergossne Zäher bey dem Virgilio nicht lesen können den Todt Didonis / welchen sie ihr selbst auß unmässiger Liebe gegen Æneam an-

gethan; Inzwischen aber den Todt seiner aignen Seelen habe er nit bewainet/ welchen er ihme verursacht / da er gesündiget / und GOtt nit geliebet.

Vil werden gefunden / welche ihre Hund/Katzen/ Papagey/so hefftig lieben/daß/wañ sie deren beraubt werdē/ weder ruhen / weder Schlaffen können/ noch einigen Trost zulassen.

Die Soldaten haben auß dem Hauß Michæ die Götzenbilder / so auß dessen Befelch gossen waren/ gestohlen; Welche da Michas nicht mehr gefunden / eilete er ihnen wainend alsobald nach: und da man ihne die Ursach dises so gewöhnlichen Leyds fragte mit disen Worten: Quid tibi vos? cur clamas? **Was ist dir / daß du also ein Geschrey machest?** hat er geantwortet / Deos meos tulistis, & dicitis, quid tibi est? (a) **Ihr habt meine Götter genommen/**

(a) Judicium c. 18.

men / und sprecht noch / was ist dir?

Kan es wohl seyn / daß der Verlurst eines schlechten Thier / allen Schlaff und Ruhe benemme? Auch die Beraubung eines Götzen-Bilds häuffige Zäher auß denen Augen treibe? Gilt dann GOtt nicht mehr / als ein Hund / Katz / oder Götz! Wer darff diß in Zweifl setzen / er seye dann ein Gottslästerer?

Unter dessen sehen wir sehr offt vil mit bitteren Thränen bewainen dergleichen Verlurst / welche / da sie GOtt / daß unendliche Gut / verliehren / nicht ein eintziges Zäherlein vergiessen / sonder Essen / Tantzen / Lachen / Schertzen / als wäre ihnen gar nichts Layds widerfahren / Peccavi, Ich hab gesündiget / sagen sie / & quid mihi accidit triste? Und was ist mir layds begegnet.

Diß ware / was der H. Thomas von Aquin auch durch seinen tieff-sinni-

nigen Verstand nicht konte begreiffen: Diß ware auch was Carl den Fünfften/ und Philipp den Dritten König in Spanien in Verwunderung zoge / nehmlich / wie es doch seyn könne/ daß ein Mensch/ der ihme einer Todt-sünd bewust ist / sich darff dem Schlaff ergeben.

Gedencke dann/ O Mensch! Gott redet dich annoch heunt an mit den Worten des Propheten Jeremiä / welche er einstens durch ihne dem Israelitischen Volck hat lassen andeuten: Scito & vide, quia malum & amarum est reliquisse te Dominum Deum tuum & non esse timorem ejus apud te. **Wisse und sehe / wie übl und bitter seye / daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast / und sein Forcht nit bey dir ist.**

(b) Jerem. 2.

Daß

Das 30. Capitl.

Alle Todt-Sünden muß man meyden; und wie sehr dise GOtt hasse / wird auß dero Straff abgenommen.

NUr etliche schwäre Sünden meyden ist nicht genug / sonder man muß alle fliehen. Der ein eintzige zulast / wird aller schuldig; Dann er der Freundschafft Gottes / und aller seiner Verdienst so wohl beraubt wird / als wann er alle Todt-Sünd begangen hätte.

David ist ein Mann gewesen nach dem Hertzen Gottes / wurde doch nimmer die ewige Glori erlangt haben / wann ihne in dem Ehebruch der Todt hätte überfallen.

Auß deme der Haß / den GOtt wider die Todtsünd tragt / klar kan abgenommen werden.

Wann du sehetest eine Mutter / welche ihren Sohn / den man in einen feurigen Ofen geworffen / unter Wainen und Heulen nur außlachte; wann du sie auch hörtest sprechen: Ich wünsche daß du allzeit in disen Flammen gepeiniget werdest / ich will dich niemahl darauß erledigen / nit mehr für meinen Sohn erkennen; thätest du nicht diß für ein erschröckliche Unthat halten?

GOtt ist unendlich gütig und barmhertzig / er liebt uns unendlich mehr / als ein Mutter ihr Kind lieben kan: Nichts desto weniger wann es eine Todtsünd belanget (wann sie gleich nur mit dem Gedancken / oder heimlich / auß Hefftigkeit der Versuchung / oder durch überlästiges Anhalten und Versprechungen wäre zugelassen worden) wird Er gleich einem Löwen vor Zorn entzündet / daß Er ohne alle Barmhertzigkeit / nicht allein auß seinem lieblichisten Angesicht ewig verstosse alle die jenige / welche in einer

Todtsünd von disem Leben abscheiden/ sondern auch in die Höll stürtze / und ab deren Untergang ewig sich erfreuen werde.

Dise Peinen geben klar an Tag / wie groß die Boßheit seye einer Todtsünd ; Aber auß keiner Ursach erhellet solche mehr / als auß deren schärffisten Peinen / welche der himmlische Vatter seinem Eingebohrnen Sohn angethan hat.

Er ware gantz unschuldig / und mit unendlicher Liebe von seinem himmlischen Vatter umbfangen ; Nichts destoweniger hat Er ihne übergeben denen grausamisten Peinen / und denen Henckers-Knechten / ihne zuzerfleischen / und zwischen zwey Mörderen an dem Creutz durch den schmächlichisten Todt hinzurichten / und diß nur der Ursach halber / weilen Er die durch unsere Sünden verschulte Straff auff und übersich genommen.

Agnosce ô homo ! So erkenne dann O Mensch! spricht der

H. Bernardus ; quàm gravia sint vulnera, pro quibus necesse est Dominum Christum vulnerari : **Wie schwär die Wunden seyen / für welche Christus der HErr selbsten muß verwundet werden.**

Diß für war zeugt weit mehr an den Hass / mit deme GOtt ein Todtsünd verfolget.

Schmeichle dir derowegen nicht selbsten : ob du schon bißher in einer weiten Einöde ein vollkommnes Leben hättest geführet / wann du schon mit allen Tugenten / die jemahls alle Heilige gehabt / begabt wärest / wann aber nur ein eintzige Todtsünd in dir ist / und in solchem Stand von disem Leben abfahrest / so must du hören mit den Thorrechten Jungfrauen / welchen nichts abgienge als das Oel / durch welche die Lieb bedeutet wird : Nescio vos : Clausa est Janua : **Ich kenn euch nicht : die Thür ist geschlossen.**

Das 31. Capitl.

Wie gefährlich seye / die Besserung des Lebens von Tag zu Tag auffschieben.

DEr armseeligiste bist du / so lang du in dem Stand einer Todt-sünd wandlest; Du bist ein Feind Gottes / ein Leibaigner des Teuffels; Deine Werck seynd Todt und ohne Verdienst / du bist ein abgeschnidnes faules Glid; Deren guten Wercken / so in der Catholischen Kirchen geübt werden / nicht thailhafftig/beraubt des Rechts/ daß dir sonst zu stunde zu den Himmel/ schuldig des ewigen Feurs.

Non tardes igitur converti ad Dominum, & ne differas de die in diem; hubitò enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disper-

sperdette. Verziehe nicht dich zum HErrn zu bekehren / und spars nicht von einem Tag an dem andern / dann seiu Zorn wird schnell kommen / und dich am Tag der Rach verderben.

Dise zwey Wort der H. Schrifft Subitò Schnell / und in tempore vindictæ am Tag der Rach bedencke fleissig in deinem Gemůth.

GOtt gehet mit etlichen Gottlosen also umb / wie ein Mensch / so Rach begehret / mit seinem Feind umbzu gehn pflegt ; Diser lasset zu Zeiten etliche Gelegenheiten zu rechen vorbey streichen / die Zeit und Orth ist ihm noch nit gelegen genug/er warthet auf besseren Vortheil; bereitet seinem Feind grössere Schmach und Pein ; Entzwischen handlet er mit ihm / als mit seinem besten Freund : Wann er aber sihet / daß alles zurecht gerichtet ; alsdann / da es der Feind am

mindisten entraut / nimbt er die blutige Rach.

Also handlet GOtt mit etlichen Sündern; Er konte gleich an der Stöll mit ihnen verfahren / welches Er auch zu Zeiten thut; Jedoch nicht allzeit folgt gleich die Straff auff die Schuld; Es verstreichen vil Täg / biß weilen Monath / und Jahr; Underdessen haltet Er sie wie Freund/ überhäufft sie mit Reichthumben / erhöhet sie zu denen Ehren Gipflen / lasset ihnen alles nach ihrem Wunsch und Verlangen gehen. Aber durch seine unendliche Weißheit/ durch welche Er alles vor hinein waiß / hat Er auch folgende vorgesehen.

Jener Gottlose Mensch wird nach so vil verflossner Zeit an disem Orth / in disem Hauß sich auffhalten / alldort mit so hefftiger Versuchung bestritten werden /daß er darien werde verwilligen : Alsdann/da er es zum wenigsten entraut / will ich ihn mit gähligen Todt überfallen.

Auff

Auff dise Weiß hat Balthasar die Straff seiner Laster bezahlt / da Er ihm zum mindisten dise eingebildet: Dann als Er jene herrliche Mahlzeit zurichtete / zu welcher alle vornehme des Reichs geladen waren / hat Er sich nicht geschichen / auß denen geweyhten Geschirren / welche Nabuchodonosor sein Vatter auß dem Hierosolymitanischen Tempel Gotts-Rauberisch herauß genommen / den Wein zutrincken.

Auß disem hat GOtt Gelegenheit genommen. Dann als Balthasar mitten in Wollust und Ergötzligkeit / von eitler Ehr aufgeblasen ware; sihe! da erschine der Schatten einer Händ / so dise drey Wort / Mane, Tecel, Phares, an die Wand schribe / welche ihm vor allen Gästen grosse Forcht und Schröcken einjagte.

Aber mit disem ruhete noch nicht die Götliche Gerechtigkeit / sonderen nahme Rach von dem Gottslästerlichen Blut / indeme gleich folgende

Nacht

Nacht diser Gottlose König erbärmlich ist ermordet worden.

Darauß erhellet / wie wahr seye / was in gemainen Sprichwort herumb gehet: **Wie man lebt / also stirbt man.** Die Wunden wird unhaylbar / welche zu haylen die Mitl von Tag zu Tag auf geschoben werden.

Der H. Bernardus sagt: Perseverare in malo, diabolicum est, & digni sunt perire cum illo, qui similitudine ejus mannet in peccato. (a) **Verharren in der Boßheit / ist Teuflisch / und verdienen mit dem Teufl zu Grund zugehen / welche ihm nachfolgen / und in der Sünd verbleiben.**

Wañ du derohalben in eine Sünd bist gefallen / stehe auff ohne Verzug / und versöhne dich mit GOtt / ehe und zuvor er seine Hand wider dich außstrecke. **Dann erschröcklich**

(a) Serm. 1. de adv.

lich ist es / in die Hand des Lebendigen GOttes fallen. Horrendum est incidere in manum Dei viventis.

Das 32. Capitl.

Von denen jenigen/welche die Besserung des Lebens auff die Zeit der Kranckheit verschieben.

WAnn schon der gerechte Zorn GOttes nicht gähling dich überfallet / wird dir die Kranckheit/ mit der du behafft/ nit vil Hilff bringen / daß du GOtt für deine Seel kőnest besänfftigen: dann wann gleich ein Fieber den Gebrauch des Verstands dir nicht völlig hinweg-

wegnimmet / so wird es jedoch die Kräfften desselben starck schwächen / und also verduncklen / das es dir die Macht wird benehmen / von GOtt/ und deinen Sünden auffmercksamb gedencken zu können.

Ein Krancker / der schon nächst bey dem Todt ware / da man ihne ermahnte / zu allerhand Tugents-Ubungen / gabe er dise Antwort: **Ich kan nicht: Das Hirn ist mir gar zu schwach / und wann ich dises nicht schon zuvor bey gelegner Zeit hätte gethan / wäre es jetzt auß mit meinem Heyl.**

P. Julius Recupitus, welcher obiges erzehlt / und ein Mann ware / der Tag und Nacht in allerhand Tugenten sich übte / nachdeme Er von einer Kranckheit aufgestanden / meldet folgendes von sich selbst: **Als die herumbstehende Geistliche Vätter mir zu redeten / und nach dem gebrauch vil Gebett / so**

voll deren heiligen Anmuthungen und Seufftzeren waren/ vorleseten / ware ich so verwirret in dem Gemüth/daß ich bloß ihre Stimm hören/ den Verstand aber deren Wort niemahl oder gar selten / ob ich mich schon bemühete / vernehmen konte.

War nun disem also / so wird es weit übler mit dir ergehen / der dich waigerest dein Leben zubesseren / es treibe dich dann eine bevorstehende Kranckheit darzu ; Sonderbar wann du voll der Eitlen und Weltlichen Anmuthungen / nicht gewohnt bist / öfftere übung des Glaubens / Hoffnung/ Liebe / vollkommner Reu und anderer Tugenden zu widerholen.

Zu spat ist alsdann erst anfangen wohl zu leben / da man schon sterben soll / gleich wie zu spat ist mit einem Schild die Brust bewahren / nachdem du schon verwundt bist.

Ein zweiffelhaffte / schwache und krancke Buß ist / welche von einem Schwachen und Krancken herkomt. Diser verlasset die Sünd nicht / sondern die Sünd verlassen ihn. Sey es / er hätte einen Willen zu sündigen / hat aber die Gelegenheit nicht zu der Sünd.

Die Beicht deren jenigen / welche die Besserung des Lebens so lang aufschieben / biß sie von einer tödtlichen Kranckheit überfallen werden / ist maistenthails gleich der Bekanntnuß deren Dieben und Mörderen zu welcher sie die Folter-Rahm nöthiget: Dann kaum als sie von diser herabgelassen / gleich alles widerumb laugnen / was sie vor unter denen Schmertzen schon bekennt hatten.

Der Gottlose König Pharao ist zehenmal auff erschröckliche Weiß von GOtt gestrafft worden / und allzeit bekennte er sein Schuld / und versprache / daß Israelitische Volck auß der Aegyptischen Dienstbarkeit

zu entlassen ; Aber kaum höreten die Plagen wider auff / da widerruffte er alles / was er versprochen. Ein klares anzaigen / daß seine Versprechungen nur falsch / und ohne Ernst gewesen.

Also begegnet es nicht wenigen/von welchen der herzunahende Todt die vorhin so lang versaumbte Reu und Beicht herauß presset. Sie beichten zwar ihre Sünd / aber ihr Beicht ist maistenthails ihnen nit vollkommen frey / sonderen gleichsam gezwungen ; Sie beichten / weilen sie starcke Aengstigkeiten leyden / weilen sie den gegenwärttgen Todt förchten ; wären sie nicht kranck / oder beförchteten sie sich nicht des Todts / wurden sie wohl dem Priester ihre Sünd nicht entdecken / noch ihr Leben besseren ; Ja was noch ärger ist / sie wurden nach erhaltner Gesundheit in die vorige Laster fallen / wie es leyder die tägliche Erfahrnuß lehret.

Man muß Buß thun für die

Sünd

Sünd / so lang man gesund / und bey völligem Verstand ist / so lang noch in unserm Gewalt ist gut oder böß zu würcken / der diß thut / stirbt sicher ; Dann er erwöhlt das jenige / was gewiß ist / und verwürffet / was ungewiß ist.

Auf ungewitter warthen / da doch das Wetter günstig ist / und zuschiffen dich veranlasset / ist eine grosse Thorheit.

Zu Besserung aber des Lebens die Zeit der tödtlichen Kranckheit bestimmen / und das ewige Hayl seiner Seelen nicht versicheren / da es die Gesundheit / Zeit und gute Gelegenheit zulasset / ist die gröste Narrheit.

Der H. Eucherius spricht (a) Stultissimum est, ut causa, quâ de necessitatibus agitur æternis, mutabilibus vitæ deficienti committatur extremis. Die gröste Unsinnigkeit ist / jenes Geschäfft

J da-

(a) Horint. de Dilut.

daran die Ewigkeit hanget / auf das verenderliche Hin-end des abnehmenden Lebens verschieben.

Das 33. Capitl.

Keine Stund soll man die Besserung des Lebens verschieben.

Viler Rueff ist ; Morgen / Morgen will ich in mich selbsten gehen : Warumb aber nicht heunt / warumb nicht noch dise Stund ?

Wann dein Angesicht / oder Kleyd wåre bemacklet worden / wurdest du biß Morgen warten / dieselbe außzuwaschen ? Wurdest du nicht gleich noch

noch denselben Tag / ja alsobald dise Mackl außtilgen ?

Wann dir ein tödtliche Wunde wäre versetzt worden / wurdest du nicht gleich selbe Stund den Wundt-Artzt ruffen lassen / damit er mit gebrauch tauglichen Mittlen daß herab-flüssende Blut stellete ?

Wann du ein Summa Geld hättest verlohren / wurdest du nicht solches gleich ohne Verzug suchen lassen?

Wann du auf dem Feld mit einem starcken Strick an einen Baum wärest angebunden / oder unter die Klauen eines wüttigen Löwen gerathen / wurdest du nicht selbigen Augenblick umb Hilff ruffen.

Warumb wendest du dann nicht auch so vil Sorg und Fleiß an deiner aignen Seelen / die mit einer Todtsünd behafft / und also schwärlich verwundt in denen Klatten des höllischen Löwens gehalten wird ? Warumb schreyest du nicht also gleich umb Hilff/ warumb verschiebest es biß auf Morgen?

Mainst du wohl Morgen werde deyn Seel zur Haylung uñ Rainigung tauglicher seyn? Mainst du / du werdest Gott und die Göttliche Gütter / so du verlohren / Morgen bequemmer finden? Mainst du / die Band deiner Sünden werden Morgen leichter auffzulesen seyn? Mainst du endlich dein erhartes Hertz werde Morgen geschwinder erwaichen? Närrisch bist du / wann du dises muthmassest.

Die Bekehrung deines Lebens in ein besseres wird von Tag zu Tag härter hergehen / wegen böser Gewohnheit / die du an dich nimmest. Die Zeit / welche alle andere Ding verzöhrt / stärcket und befestiget die verkehrte Naigungen des Gemüths / und macht sie wachsen.

Die Buß ab deinen Sünden kanst du auch nicht eine Stund lang ohne Gefahr deines Hayls auffschieben; Dann ob dir schon GOtt derenselben Verzeyhung verhaissen / wann du

mit rechtē Ernst dich wider zu ihne wer-
dest kehren; hat er dir doch nicht ver-
sprochen die folgende Stund / oder
Morgigen Tag / da du wider zu
ihne kehrest.

Villeicht erlebest noch die nåchste
Stund oder folgenden Tag ; vil-
leicht aber erlebest sie nicht ? Für
war ist der jenige nicht vorsichtig ge-
nug / der auf ein so ungewisse Sach /
als auf ein gebråchliches Rohr seyn
Heyl setzet.

Aber seye es / du werdest morgi-
gen Tag erleben / und werdest einen
ernstlichen Willen haben / alsdann
dich zu besseren.

Woher waist du aber / daß du
diß dein Vorhaben ins Werck zustel-
len die kråfftige Gnad werdest haben ?
GOtt wird minder genaigt seyn / sol-
che dir mitzuthailen ; Villeicht wird
Er gar dieselbe dir versagen / weilen
du so vil Gnaden / Krafft deren du
håttest können dich besseren / verab-
saumbet / und so offt das Blut JEsu

Christi mit Füssen getretten / und den Frucht seines Heiligen Leydens verachtet..

Illa est peccati pœna justissima, ut qui rectè facere cùm posset, noluit, amittat posse, cùm velit. **Daß ist die gerechtiste Straff der Sünd / daß der jenige / da er hatte guts würcken können / aber nicht gewolt / alsdann nicht könne / wann er auch wolte:** Spricht der H. Augustinus. (a)

Das ist eine Warheit / die wir fleissig bedencken sollen; Dann gleich wie kein köstlichere Gab ist / als die kräfftige Gnad; Also ist kein Hoffnung fruchtloser / als die Hoffnung des Gottlosen / der ihme einbildet / Gott werde ihme mit seinen Gnaden aufwarthen / wie ers verlangt.

Der sich nicht täglich besseret / wird täglich schlimer. Die spate Buß ist selten ein wahre Buß.

(a) Lib. 3. de lib arbit.

Das

Das 34. Capitl.

Von der Sünd der Verwerffung.

DIe H. Schrifft / H. Vätter / und Gottsgelehrte bestättigen / daß ein gewisse Zahl deren Sünden seye / welche GOtt in einem jedwederen Menschen zu erdulden beschlossen.

Die Sünd / sagen sie / durch welche jene Zahl erfüllet wird / est peccatum ad mortem, ist die Sünd zu den Todt / oder der Verwerffung; Dann so bald dise begangen ist / ist es auch umb unser Hayl gethon / weilen GOtt alsdann solchen Gottlosen Menschen seiner aignen Schwachheit und Boßheit überlasset / der bißher so lange Zeit seine so langwürrige Gedult und Barmher-

hertzigkeit müßbraucht hat. Diß ist wohl zu betrachten.

Sage demnach / daß eine gewise Zahl deren Sünden seye / und an der letzten Sünd diser Zahl hange die Verdammnuß.

Der H. Cyrilius die Wort Christi außlegent: Implete mensuram Patrum vestrorum: **Erfüllet die Maß eurer Vätter**: saget das GOtt der Sünder auff eine gewise Maß der Sünden gedulte / und so dise erfüllet ist / seine weitere Gnad ihme versage / und Rach an ihm nehme.

Ein Geschwör / daß gantz zeitig / bricht auff; Wann die Uhr den Circgang herumb gangen / schlagt sie; Ein Thier fallt in die Gruben / da es den letzten Tritt gethan.

Also so bald die letzte Sünd begangen auß der Zahl / so GOtt geordnet / fallt der Mensch in den Abgrund der Verdammnus.

Gleichwie aber der letzte Tritt eines Thiers / daß in die Gruben fallet /

let / nicht grösser darff seyn / als die vorgehende / und gleichwie es nit nothwendig ist / daß das letzte Pünctlein der Zeit / auff welches die Stund schlagt / länger seye als die andere; Also ist nicht vonnöthen / daß die letzte Sünd / auff welche wir in das ewige verderben gestürtzt werden / grösser seye / und länger daure / als die andere: Es ist genug / wann es nur die von Gott vorgesteckte Zahl erfülle.

Was gedenckest du / O Mensch! Da du dises hörest? Hast du nicht Ursach / an allen Glideren zu zitteren? Dann wer waiß / ob nicht die erste Todtsünd / die du begehen wirst / dise Zahl werde erfüllen? Du waist nicht / wie vil schwäre Sünden Gott in dir zugedulden beschlossen habe; Nur ein eintzige hat Er gedulden wollen in so vil Tausent Englen / und so vil Menschen: Und so bald sie die erste begangen / hat Er sie in die Höllen gestürtzt. Führe dises wohl zu Gemüth.

Etliche Dieb entwischen immerdar dem Todt / und eralten in denen Diebstahlen; Andere werden gleich in dem ersten Diebstahl erdabt / und an den Galgen aufgehenckt.

Die Zahl deren Sünden / welche GOtt von uns zu erdulden beschlossen / wissen wir gar nicht. Dahero / wann du noch keine tödliche Sünd hast begangen / hüte dich damit solche auch ins künfftig niemahlen zulassest; Dann die erste / die du begehest / wurde villeicht theur genug dir kommen / und den ewigen Untergang bringen.

Hast du vil begangen / sage Gott danck / daß Er bißhero so gütig dir verschonet / und hüte dich / damit du nicht abermahl fallest; Villeicht ist dein Zahl bald erfüllt villeicht wird nur ein oder die andere schwäre Sünd mehr erfordert / daß du in den Stand der ewigen Verdammnus gerathest. Der H. Ambrosius sagt (a) Cave, ne cùm mortuus fueris semel, moriaris ietrum, jam non

(a) Serm. 18. in Ps. 18.

non peccato morieris, sed veniæ. Hüte dich/ daß/ wann du schon einmahl gestorben/ nicht abermahl sterbest/ dann du nit mehr der Sünd sterben wirst/ sonder der Verzeyhung.

Es kunte zwar GOtt durch ein Miracl seiner Allmacht dich in den Stand stellen/ da du noch Verzeyhung erhalten köntest/ wo hast aber die Hoffnung/ daß Er diß thun werde? Weilen Er nach erfüllter Zahl deren Sünden beschlossen/ seine absonderliche Gnaden dir zu entziehen/ deren Hilff so du beraubt wirst seyn/ ewig zu Grund gehen wirst.

Dann gleich wie ein gewise Zahl deren Sünden ist/ die GOtt in dir zuerdulden beschlossen/ also ist auch eine gewise Maß deren Gnaden/ welche Gott einem jeden mitzuthailen geordnet.

Deus priùs dulciter vocat, & postmodum terribiliter increpat,

& ad extremum irretractabiliter damnat. GOtt/ sagt der H. Gregorius (b) Ruffet anfangs gantz liebreich/ alsdann verweiset er erschröcklich/ zu letzt verdammet er unwiderruefflich.

(b) Lib. 18. c. 17.

Das 35. Capitl.

Von der lässlichen Sünd.

NIcht allein ab denen schwären/ sondern auch lässlichen Sünden muß man ein Abscheuen tragen. Du bist sehr sorgfältig / daß du auch in dem mindisten denen Menschen nicht müssfallest / welche du hertzlich liebest : Unterdessen förchtest dich nicht GOtt/ den man über alles

alles Lieben soll / zu mißfallen. Laufft ja dises der Vernunfft zuwider ?

O wie glückseelig seyn die Innwohner des Himmlischen Jerusalem / welche das höchste Gut nicht mehr belaydigen können ; Welche / wann sie noch sündigen konten / wurden sie erwöhlen / eher auß dem Himmel verstossen / und der Glori / so sie genüssen beraubt / und in die ewige Flammen versenckt zu werden / als auch die mindiste läßliche Sünd zulassen.

Fürwar der recht bedenckete / wie GOtt auch dise Sünd mißfalle / wurde eben daß mit denen Seeligen wünschen.

Eine geringe Eitlkeit des Königs David / durch welche er angeraitzt seine Unterthane hat zehlen lassen ; ist von GOtt mit drey Tägiger Pest abgerafft worden / welche sibentzig Tausent Menschen aufgeriben.

Keine Kranckheiten seyn so bitter / keine Pein so erschröcklich / kein

Schmertz so groß / daß nicht ein eintzige läßliche Sünd noch weit grössere und schärffere verschulde. Besser ist etlich tausent höllische Geister in dem Leib herumb tragen / als in der Seelen ein einige läßliche Sünd.

Una duntaxat rei gravis, ac perbimescenda, peccatum scilicet, reliqua verò omnia mera fabula. **Nur ein Sach ist erschröcklich und zu förchten / nemblich die Sünd / das übrige alles ist lauter Fabelwerck.** Spricht der H. Chrysostomus.

O wann du offt bedenckest / daß eine läßliche Sünd / als offt mans vermehret / so offt die Liebe Gottes gegen dir mindere / und verhindere den Einfluß deren Gnaden / so seine unendliche Freygebigkeit dir hätte mitgethailt; Wann du offt in dem Gemüth widerholtest / daß die läßliche Sünden / wann sie immerdar zunehmen / nach und nach zu der

Todt-

Todtsünd / und ewigen Verderben den Weeg bahnen / wurdest du nit so unbesonnen in dieselbe fallen.

Es ist ein Ding / ob durch grosse Wellen / oder durch kleine Wasser-Tröpflein / die sich durch die Klumbsen eintringen / das Schiff unterdruckt und versenckt werde.

Eine Schand ist / überwunden werden / wo so leucht ware zuüberwinden.

Das 36. Capitl.

Die Betrachtung des Leyden Christi haltet uns ab von der Sünd.

WAnn die Menschen JEsum recht kenneten / wurden sie ihne so vermässen nicht beley-

leydigen; Dann wie kan es seyn/ daß dise beyde beysam können stehn / nemlich/ JEsum kennen / und wissen / was er wegen uns gethan und gelitten/ uñ dañoch gegen ihn nit ein grosse Lieb tragen.

Die Hund und andere Thier / ob sie schon kein Vernunfft haben / Lieben und beschützen uns / wann wir ihnen etliche Bainer / die wir nicht mehr brauchen können / vorwerffen. Und wir vernünfftige Menschen wollen JEsum nicht lieben / der Uns immerdar unzahlbare Gutthaten/ Gnaden/ Verdienst / und Genugthuungen / lauter Sachen / die uns höchst nutzlich seyn / so freygebig mitthailet?

Wir haben ein so zarte und danckbare Naigung gegen dem Befreundten / wann sie einstens einen Dienst uns erwisen / so wird dann JEsus allein seyn / gegen deme wir noch ein hartes und undanckbares Gemüth tragen?

Wer auß unseren Befreundten ist

arm

arm worden / damit er uns reich machete? Wer ist unsert wegen an das Creutz gehefft worden? Wer hat sein Blut für uns vergossen? JEsus allein hat dises alles gethan / angetriben auß Liebe gegen uns.

Ein eintziges Tröpflein seines kostbaren Bluts wäre genug tausent andere Welt zu erlösen; Damit Er aber erzaigete / wie sehr Er uns schätze und liebe / hat Er wollen gantze Blut-Bächlein vergiessen. Cùm possit gutta, redemit undâ. **Da ein Tröpflein diß vermögte / hat er doch erlöset mit einem gantzen Fluß.** Spricht der Heilige Bernardus.

Ein geringes Leyd / daß einer für den anderen / von den er gehast wirst / gern übertraget / vermag so vil / daß Er disen Haß in die Liebe köne veränderen.

Calliröe (a) Truge einen unversöhnlichen Haß wider Coresum, ob

ob diser schon mit unterschidlichen Freund-stucken das verbitterte Hertz zu besänfftigen sich bemühete / aber allzeit umbsonst. Da aber Calliräe zu den Todt ware verdammt / und sahe / daß Coresus an statt ihrer sterbe / und also von dem Untergang sie erröthe / hat sie den Haß gleich verkehret in ein so grosse und inbrünstige Liebe / daß sie sein Mitgespanin in dem Todt seyn wolte / damit sie allzeit genüssen könte der lieblichisten Gegenwarth ihres inneristen Freunds:

Wir alle wären schuldig des ewigen Todts / und Feind JEsu Christi; Er aber / uns das verlohrne Leben wider zu bringen / hat die erschröcklichste Peinen übertragen / und den schmächlichisten Todt des Creutzes außgestanden. Und sihe / Er würffet seine schon sterbende Augen auff uns / als wolte Er uns also anreden.

Lebe wohl O Mensch! Ich stirbe frey-

(a) Thomeus L. 1. var. xist. c. 34.

freywillig / damit du lebest ; Wann es vonnöthen wäre / wolte ich auch Tausent Todt gantz gern außstehen : Was hab ich dir mehrers erweisen können ? Alles ist jetzt vollendt. Mehr und klärer kan ich mein Lieb gegen dir nicht beweisen / als da ich für dich stirbe ; Hast bißhero mich nicht geliebet / liebe mich jetzt in dem Todt und wegen meinem Todt. Si amare pigebat, redamare non pigeat. **Hat es dich verdrossen mich zu lieben / lasse dich doch nicht verdriessen die Gegen-Lieb mir zugeben.** (a)

Wann du dises tieff zu Hertzen fassest / wird zweifels ohne dein Gemüth gantz verändert werden / und nachlassen JEsum mit sündigen zuverachten / auch deinen Hass / mit dem Hass Calliräe in die Liebe veränderen.

(a) S. Augustinus.

Das 37. Capitl.

Von der Genugthuung.

EIn grosse Glückseeligkeit ist / ohne Fegfeur in den Himmel können hinauff fahren; aber auff was Weiß und Weeg wirst du disem verzöhrenden Feur entgehen können / der du alle Tag die Sünden häuffest / und kaum etwas gedultig zu übertragen gewohnet bist? Glückseelig kanst du dich billich schätzen / wann du nur ein kurtze Zeit darinn auffgehalten wirst.

Dann ein glaubwürdiger Mann erzehlt (b) Daß einer wegen einer läßlichen Sünd ein gantzes Jahr in dem Fegfeur seye gepeiniget worden; Item daß ein Religios der Societet Jesu 4. Jahr in disem Feur seye auffge-

(b) Hautinus. pat. defun. n. 383.

gehalten worden / wegen Unbeständigkeit in seinem Beruff / zu welcher Er doch niemahl völlig sich verwilliget; Seye auch ein Mägdlein fünffhundert Jahr mit denen schärffisten Peinen in demselben gepeiniget worden / wegen denen üppigen Anlockungen / durch welche die Jüngling / so sie besuchten / waren verführt worden.

Wann deme also ist / so wirst du gewiß 40. oder 50. Jahr in disem schärffisten Feur gepeiniget werden / oder gar biß zu End der Welt darin verbleiben müssen / wann du nicht nachlassest in die vorige Sünden zufallen / wann du nichts wilst leyden / dich nicht mehrer befleissen die Ablaß zugewinnen / freygebiger dich erzaigen in Allmosen geben; Wann du deinen Leib mit keiner Casteyung wilst züchtigen / noch etwas nachlassen von deinen Kommlichkeiten / und ungezämten Anmuthungen

Die Sünden müssen gestrafft werden /

den / eintweders durch den / der sie begangen / oder durch jenen / der dardurch ist beleydiget worden / nach Zeugnus des H. Augustini : (a) Iniquitas omnis, parva, magnáve sit, puniatur necesse est, aut ab homine pœnitente, aut à Deo vindicante. **Jede Missethat / sie seye klein oder groß / muß abgestrafft werden / eintweders von dem Menschen durch die Buß / oder von GOtt durch die Rach.**

Mit kleinen Peinen und Plagen können wir in disem Leben grosse Sünden und schwäre Straffen abbüssen. Wir können auch einen grossen Schatz deren Gnaden und Glori zusammen bringen durch die widerwärtige Zufäll / die uns allda begegnen / wann solche mit starckmüthigen Hertzen übertragen werden : Aber gantz ein ungleiche Weiß zu leyden ist in dem Fegfeur : Alldort tragen

(a) Conc. 1. in Ps. 58.

gen auch die hefftigiste Schmertzen nicht vil auß zur Genugthuung / und alle Krafft in zu verdienen ist benommen.

Wann du einem 100. Ducaten schuldig wärest / wurdest du ihme nit innerhalb drey Wochen geren ainen Ducaten bezahlen / so er dir verspreche / die Schuld aller der übrigen nachzulassen.

Vil grosse Straffen deiner begangnen Sünden halber bist du GOtt schuldig : Wann du ihme nur ein eintzige allhier woltest zahlen / mit einer auffrichtigen Begird gnugzuthun / wurde er gern von tausent / die du ihme schuldig bist / hundert nachlassen.

Ist dann eine grosse Unsinnigkeit / lieber in dem Fegfeur wollen hundert Straffen bezahlen / als dahier nur ein eintzige.

Wann JEsus die Heiligkeit selbsten sein Leben in Wachen / Fasten / Schmertzen und Wainen zugebracht / damit Er das Menschliche Geschlecht

in die Freyheit übersetzte ; Was sollen wohl wir thun / wie streng mit uns selbst verfahren / die wir allenthalben mit Sünden beschwert / täglich noch schlimer werden.

Wer da zu trauren sich waigert / wird alsdann darzu gezwungen werden / und auß Erfahrnus lehrnen / daß besser seye / Tag und Nacht den Leib mit denen schärffisten Peinen Casteyen / als nur ein eintzige Stund in dem Fegfeur an der Seel gepeiniget werden.

Das 38. Capitl.

Von dem Sacrament der Buß.

Vil / wann sie zu dem Beicht-Stuhl gehen / ihre Sünden zu beichten / werden von einem

nem stummen Teufl besessen / sie schämen sich einem Menschen ihre Sünd zu entdecken / welche sie in Gegenwarth Göttlicher Majestät zubegehen sich gantz nit gescheuet.

Wann du einem Engl / der von aller Mackl gantz rein ist / deine Sünden eröffnen soltest / kontest du dich villeicht schämen / weilen du aber solche nur entdecken must einem Menschen / der so wohl sündiget / als du / und eben in dise Sünd / die du hast begangen / fallen kan / und deßtwegen mit dir vil mehr ein Mitleyden wird tragen / hast du kein Ursach dich zuschämen.

Magdalena von Adelichen Geschlecht bewohnte eine verlassne Höllen / 24. Jahr / allwo sie stätts wainte / und den Leib Castente zur offentlicher Bekanntnus ihrer Missethaten.

Paulus der Apostl / Augustinus Bischoff / David König und Prophet / haben ihre Sünd die sie be-

gangen / geschriben hinterlassen / und wollen / daß sie der gantzen Welt bekannt seyen.

Marcellinus das höchste Haubt und Pabst hat seine Verbrechen vor allen Bischöffen offentlich bekannt.

Daß wird von dir nicht erfordert / ob du schon mit jenen berühmtisten Männeren auff keine Weiß magst verglichen werden / und weit schlechter bist ; Daß begehrt man allein / daß du in der still / und so es beliebig / gantz in Gehaimb / an einem finsteren Orth / wo dich niemand sihet / deine Fäller entdeckest dem Priester / der solche niemand anderen aussagen darff / wann er auch die schwäriste Peinen solte außstehen müssen.

Und schämest dich noch auf so leichte Weiß deine Sünd zu beichten / die villeicht so schwär nicht seyn / als gewesen die Sünd Pauli / Augustini / Davidis / Magdalenä / und Marcellini ?

Verdam̃lich ist dergleichen Scham-

haff-

hafftigkeit / und denen Kinderen aigenthumblich ; Aber auff keine Weiß nicht zuständig denen Männeren und Weiberen.

Ubi confessio, ibi remissio. Wo die Bekanntnuß / da ist auch die Nachlassung / spricht der H. Martinus Bracarensis.

Das 39. Capitl.

Wie grosses Ubel seye / auß Geschämigkeit ein Sünd verschweigen.

WAnn du auß gar zu grosser Geschämigkeit ein tödtliches Laster verhaltest / müßbrauchest du das H. Sacrament / und legehest eine erschröckliche Gottes-

Rauberey / und eine neue Todt-Sünd / so weit grösser ist / als welche du verschwigen hast / und wird dir von denen übrigen Sünden / die du dem Priester entdecket hast / nicht ein einige nachgelassen.

Wann du nach dergleichen Beicht alsobald sterbetest / wurdest du vil schärpffere Peinen in der Höllen außstehen müssen / als wann du vor diser Beicht gestorben wärest.

Kein Glid in deinem Leib ist so schamhafftig / welches du nicht gern entdeckest / damit du das Leben auf etlich Jahr fristetest; Und solst du dich schämen die abscheuliche Geschwör deines Gewissens zu offenbaren / damit du deine Seel ewig erhaltest ?

Der die Wunden verberget/wird niemahls gehaylt werden. Eintweders must du deine Todtsünden dem Priester einmahl eröffnen / oder du must ewig in dem höllischē Feur briñen.

Als P. Joannes Ramirez der Societet Jesu Priester / für das Hayl

eines Weibs / so gestorben / vor dem Hochwürdigen Gut bettete / erscheinte sie ihm mit Flammen umbgeben / und bedeutete / daß sie zu denē ewigen Peinen seye verdamt worden / weilen sie nur ein eintzige Todt-Sünd in der Beicht auß Geschämigkeit verschwigē.

Die Geschämigkeit ist niemahl schädlicher / als da das Hayl der Seelen in Gefahr ist.

Wann du nur einmahl derselben Platz gegeben / wirst du in die Gewohnheit gerathen / und dergleichen Gottslästerliche Beichten vermehren / auch so offt unwürdig zu den Tisch des HErrn gehen / biß daß du in einen solchen Abgrund fallest / auß deme du dich nicht mehr wirst können herauß schwingen.

Unterdessen wird dich das Gewissen Tag und Nacht peinigen / und wirst kein Ruhe in deinem Gemüth haben. Der höllische Feind wird sich bemühen dich in Verzweiflung zustürtzen / und dir zurathen / daß

du in alle Laster dich außgiessest / weilen es umb dein Hayl schon gethan ist.

Disseiths wird die Traurigkeit und Angst dich zu den Todt / als daß letzte Mittl aller Trůbsalen / verlaithen; Auff ein andere Seith wird dich quellen die Betrachtung der bevorstehenden Verdammnus / als ein Anfang aller Peinen.

Besser ist / sagt S. Augustinus, vor einem allein schamroth werden / als an dem Tag des Gerichts vor so vil Tausent Menschen mit der Verdammnus gezeichnet verschmachten.

Das

Das 40. Capitl.

Andere Ursachen/ warumb keiner sich schämen solle / in der Beicht seine Sünd zu entdecken.

BEsser ist / durch die Beicht die Sünd geschwind außlöschen / als zu spath/ besser ist es / heunt noch / als morgen/ besser gleich jetzt / als erst hernach.

Der heunt nicht fähig ist / wird morgen noch unfähiger seyn ; wirst du heunt dich schämen / da wirst du morgen dich noch mehr schämen.

Förchte dir nicht / was man durch die Beicht innen wird/ daß waiß man weniger / als was man nit waiß.

Der jenige/ der dich beicht höret / wird sich nicht verwunderen / so er deine Laster wird vernehmen :

Dann du ihme nichts neues wirst vorbringen: Er wird zweiffels ohne schon schwärere und abscheulichere Sünden gehört haben.

Die Beicht-Vätter seyn gleich denen Wund-Artzten / welche in einem Lager oder in denen Spitälerē / Sorg tragen deren Verwundten. Sie seyn schon mit so vil stinckenden und abscheulichen Geschwör und Wunden umbgangen / daß sie ab keiner mehr ein Abscheuen tragen. So bald die Wund entdeckt / legen sie das Pflaster über / gantz dardurch nichts bewegt.

Gleicher weiß gebrauchen sich die Seelen-Artzt; Wann dise nach verrichter Beicht dir eine Vätterliche Ermahnung geben / ist diß ein haylsames Pflaster / sehr tauglich die Wunden der Seelen zu haylen.

Es wird auch der jenige / deme du deine Sünd angezaigt / in seinen Gemüth dich nicht geringer schätzen; Dann Er sehr unbillich handle-

te/ so Er dich verachtete/ dene doch GOtt in seine Gnad widerumb auffzunehmen berait ist.

Nachdeme Er dich ledig gesprochen/ wird Er nicht vil Nachdencken deinen Sünden/ welche durch das kostbariste Blut JEsu schon seyn abgewaschen; Sondern vil mehr betrachten die Schönheit der Göttlichen Gnad/ mit welcher dein Seel auff ein neues ist gezieret worden.

Er wird sich auch erfreuen/ daß er ein Instrument Gottes seye/ dein Hayl zu würcken/ und wird dich vil mehr lieben/ als zuvor; Alldieweilen er versicheret/ daß auch Er von dir geliebt und geschätzt/und für einen eyfrigen/klugen/und güttigen Mann gehalten werde. Die Lieb forderet die Gegenlieb.

Wann alle dise Beweißthumben so vil bey dir nicht vermögen/ daß du dem jenigen/deme du sonst pflegst zu beichten/ deine Sünd eröffnest; Gehe zu einen unbekannten/ wann

du nur eine wahre Reu / und steiffen Vorsatz der Besserung erweckest.

Es ist besser zu einen unbekannten Priester gehen / und solchem haimlich oder gar in der Finster seine Sünd entdecken / als eine Gottslästerliche Beicht verrichten / dergleichen jene wäre / welche man bald bey disem bald einen anderen verrichtete / nur der Ursachen / damit du freyer kontest sündigen.

Das 41. Capitl.

Von dem Gewissen.

EHe einer in die Sünd fallt / ist ihme das Gewissen wie ein Zaum / welcher den gähen Lauff zu den Untergang soll zuruck halten.

Es

Es schreyet dir zu: Thue diß nit/die Sach ist voll der Gefahr/ jedermann sicht/ daß du dein Seel dem Untergang außsetzest : Es könne dir begegnen/ daß gleich/ da du kaum die Sünd begangen/ dich der gähe Todt überfalle/welcher unzahlbar vil schon in der Sünd erdabt/ und auß disem Leben hinweg gerafft. Horrendum est incidere in manus Dei viventis. **Erschröcklich ist es/ in die Hand des Lebendigen Gottes fallen.**

Wer jetzt seinem Gewissen nicht folget/ wer disem/ in dem es doch all unser Thun und Lassen soll regiren/ nicht gehorchet/ der wird solches alsdann als einen Peiniger erfahren müssen.

O wie vil ligt es daran ein gut oder böses Gewissen haben! O wie weit besser ist/ wann einer jenes vor disem hat erhalten! Dann wie der H: Augustinus sagt; Quemadmo-

dum mala Conſcientia tota in deſperatione, ſic bona Conſcientia tota verſatur in ſpe. Gleich wie ein böſes Gewiſſen gantz in der Verzweiflung / alſo ein gutes Gewiſſen ſich gantz in der Hoffnung aufhaltet.

Secura mens, ein gut ſicher Gewiſſen / und welches ihme keiner Schuld bewuſt iſt / quaſi juge convivium, iſt ein ſtäts tägliches Wolleben. Und iſt der eintzige und wahre Troſt in diſem Leben / und ein Vorgeſchmack deren zukünfftigen Freuden.

Der recht lebet / dem kan kein Traurigkeit / kein Angſt zu: Nichts iſt ſo erſchröcklich / daß ihme ein Forcht konte einjagen: Wann auch die Welt ſolte unterſich überſich gekehrt werden / ja auch der Todt ſelbſten ihne anfallen / wurde er gantz unerſchrocken ſtehen.

So bald König Ezechias verſtanden

den daß er sterben müsse / hat Er sich gleich zu seinen guten Gewissen gekehrt: Diß allein konte ihn trösten. Dergleichen undurchtrünglichen Bantzer must du anlegen / wann widrige Ding dich überfallen / daß gute Gewissen ist ein feste Schantz / und beredister Vorsprecher.

Können wir dann billich sagen! keine Reichthumb / kein Ehr / kein Vortrefflichkeit ist über ein gut Gewissen.

Bonus fruitur bonâ Conscientiâ, **der gute genüst das gute Gewissen** / sagt der H. Martinus Bracarensis. Wilst du dann allzeit frölich seyn / so übe die Tugent.

Das 42. Capitl.

Daß böse Gewissen ist eine grosse Pein.

SEhr schwär und überlästig ist mit einem Weib leben / welches kein End machet zu Zancken / erwünschlicher wäre unter denen wilden Thieren in der Einöde leben; Aber weit schwärer und härter ist dem nagenden Wurmb des bösen Gewissen beywohnen.

Ein Mann / so ein Weib hat / kan eine Zeit auß dem Hauß gehen / und dem Zancken und Greinen des Weibs sich entziehen: Aber dem Wurmb des bösen Gewissens kan niemand entgehen.

Allenthalben hangt er an ihme / zu Hauß / auff der Gassen / bey dem Tisch: Er folgt ihne zu allen Zeiten / bey

bey Tag und bey Nacht / naget ihn ohne Unterlaß / auch so gar in dem Schlaff peiniget er ihn mit erschröcklichen Träumen.

Dem Apollodoro einem boßhafften Menschen traumete / als ziege man ihm die Haut ab / und sencke ihn in zerlassnes und wallendes Metall / kame ihm auch vor / als rede ihm sein aigen Gewissen also zu : Horum ego tibi causa sum malorum. (a) **Diser Ublen bin ich die Ursach.**

Müssen also niemand / dem auch unsere Laster bekannt seyn / also förchten / wie uns selbsten ; Dann andere können wir flihen / nit aber uns selbsten.

Daß böse Gewissen ist gleich einem stätten Fieber / welches niemahls nachlast : Ja noch weit übler / weilen es gar keine Linderung des Schmertzens hat ; sonder vil mehr von

(a) Plutarchus.

von Tag zu Tag den Schmertzen vermehret.

Hat also gar wohl gesprochen der H. Bernardus (b) Infernus quidam, & carcer animæ rea conscientia. **Ein schuldiges Gewissen ist ein Höll und Gefängnus der Seelen /** und also eine stätte Plag/ welche zu Zeiten so groß ist / daß etliche lieber sterben wolten / als dieselbe erdulden.

Vil haben dem Exempel Judä nachgefolgt / ihnen selbsten den Todt angethan / weilen sie den nagenden Wurmb länger nicht konten gedulden.

Es ist aber denen Sünderen vil nutzlicher / wann sie hören und empfinden das widerrueffende Gewissen / als wann sie von solchen niemahlen geplagt werden. Tranquilitas ista tempestas est, **Dergleichen Ruhe und Stille ist ein Un-**

(b) Serm. 4. de assump.

Ungewitter / sagt der H. Hieronymus (a) Und also ein Vorbott der ewigen Verdammnus.

Der nit erwachet/wann man ihme gleich ruffe/ stupffe oder zupffe/schlafft einen tödtlichen Schlaff.

(a) Ep. 1. ad Heliad.

Das 43. Capitl.

Daß böse Gewissen jagt uns Forcht ein.

NIl timidum facit animum ; nisi reprehensibilis vitæ conscientia. Nichts macht das Gemüth so forchtsamb / als das Gewissen eines Sträfflichen Lebens : Spricht der H. Martinus Bracarensis. (b)

Ein böses Gewissen trauet niemand / ja besorget sich so gar von Be-

(b) De ver. Virtut, c.2.

Bekandt und Verwandten / Benachbarten und Hauß-leuthen / Feinden und Freunden.

Die in dem Stand einer Todt-sünd seyn / erblaichen gantz / erstaunen und zitteren / so etwann ein Stain von der Höhe herabfallent / oder ein stöckender Carthar ihnen die Lebens-Geister stöhlet / oder so sie ein Ungewitter zu Meer / oder zu Land die Mörder überfallen. Sie schreyen auff: Auß ist es jetztmit mir; Ich bin hin / kan nicht mehr entrinnen.

Also schrye einstens auf ein grosser Sünder / so durch unversehenen Todt überfallen wurde: Misera & infelix anima eheu! quo nunc ibis? **O arm- und unglückseelige Seel / ach! wo wirst du nnn hinwanderen?**

Daß ist das Reden / daß seyn die Gedancken deren jenigen / welche das böse Gewissen plagt: Dergleichen

chen gählige Zufäll verwürren sie also / und jagen ihnen so hefftige Forcht ein / daß sie mehr umb den Leib / als die Seel sorgfältig / sich untauglich machen / eine wahre Reu ab denen Sünden zuerwecken.

Diß haben zu unterschidlichen Zeiten / unterschidliche / welche durch die Erdbiden verschittet / unter denen eingefallnen Thürnen und Häuseren halb lebent herauß gezogen worden / von sich selbsten bekennt.

Wo die Tugent abgehet / gehet auch ab die Ruhe des Gemüths. Kein Freyheit / kein Ruhe und Freud ist / als in der Forcht Gottes / und in einem guten und sicheren Gewissen.

Das

Das 44. Capitl.

Wie das Gewissen gelaitet werde nach Anweisung deren Gottsgelehrten.

DAmit es ein Sünd seye/ muß also der Will dabey seyn/ daß es sonst kein Sünd seyn kan/ ohne den Willen; Daher wird die Verwilligung nothwendig erfordert.

Alsdann ist es eine vollkommne Einwilligung/ wann solche herkommet von zuvor wohlbedachter/ und vorsetzlicher Erwöhlung der Sünd/ oder auß klar erkañter Nachlässigkeit deren Dingen/ so wir zu vollziehen schuldig seyn.

Hingegen ist es keine vollkommne Einwilligung/ wann die Sünd dem Verstand nur leicht/ und auff ein un-

unvollkommne Weiß vorgehalten worden / und also nicht mit gäntzlicher Freyheit zugelassen wird.

Die vollkommne Einwilligung ist so offt eine Todtsünd / als offt es eine schwäre Materi betrifft / durch welche GOtt / dem Nächsten / oder uns selbst ein schwäres Ubel wird zugefügt.

Die unvollkommne Bewilligung kan mehr nicht verursachen als nur eine läßliche Sünd / seye gleich die Materi / wie sie wohl.

Auß disem / was bißhero gesagt worden / ist zuschliessen / daß / was immer übles du gedenckest / doch keine schwäre Sünd begangen habest / wann du nicht zuvor eine vollkommne Erkanntnus und Urtheil eines tödlichen übels gehabt hast.

Wann du nur eine danckle Erkañtnus einer Todtsünd / oder nur eine sinnliche und Phantastische Einbildung gehabt / hast du kein Todtsünd begangen / sonder villeicht nur ein

läßliche / und hast also die höllische Pein nicht verschuldet: Dann es der unendlichen Gütte Gottes nicht zustehete / mit ewigen Flammen straffen eine Schuld / so nicht mit völliger Vorsetzlichkeit begangen worden.

Daher / was du in deiner Jugent / da du noch nicht genugsame Erkanntnus gehabt / oder auch in höcherem Alter aber gut-mainent begangen / lasse dich dessen nicht ängstigen daß du es noch nicht gebeicht habest.

Niemand sündiget / der nicht waiß daß er sündige / oder der nicht fähig ist diß zu wissen.

Voluntarium est omne peccatum, nemo peccat invitus (a) **bey der Sünd muß der Willen seyn / und sündiget keiner wider den Willen / spricht der H.** Martinus Bracarensis.

In welchem die Forcht Gottes

bist

(a) De morib.

ist / und ein Abscheuen tragt ab der Todtsünd / auch öffters den Vorsatz erneueret niemahl ein tödliches Laster zu begehen / der wird in solch Laster nit leicht fallen / ein solcher / wann er auch mit Wort / Werck / oder Gedancken ein grosses Ubel übete / oder mit unrainen Gedancken und entstehenden Bewegungen hefftiger versucht wurde / und darnach zweiflete / ob er völlig und vollkommen darein sich habe verwilliget / und also schuldig seye worden einer Todtsünd / ein solcher / sprich ich / kan sicher darfür halten / daß er auffs höchste nur läßlich gesündiget habe.

Hingegen die boßhaffte Menschen / welche offt in schwäre Laster fallen / können wohl urtheilen / daß sie schwere Sünd begangen / wann ihnen etwañ ein Zweifl kommt / ob sie schwerlich gesündiget.

Und diß ist bißhero geredt worden zu Trost deren jenigen / welche ein zartes Gewissen haben / welche offt be-

beängstiget werden / weilen sie selbst auß ihren Zweiflen sich offt nicht können herauß winden : Was aber hernach folgt / wird denen Scrupulosen sonderen Trost bringen.

Das 45. Capitl.

Laitung des Gewissens nach Anweisung der Gottsgelehrten zu Trost deren Scrupulosen.

WAnn der / deme du beichtest / saget / daß du scrupulos seyest / so kanst / ja must ihme glauben / und gäntzlich darfür halten / daß du also seyest. Und ist dir also erlaubt / alle die jenige Privilegien ohne einige Aengstigkeit zugebrauchen / welche denen Scrupulanten seyn gegeben. Der

Der ein Scrupulant ist/ muß niemahlen ein Sach beichten / erwisse dann gewiß dise drey Sachen zugleich. Erstlich / daß er jenes gethan habe: Anderns/ daß er ein schwäre Sünd dardurch begangen habe : Drittens / daß er es niemahls gebeicht habe / und von disen drey Stucken muß er so vergwist seyn / daß / so man ihn fragen wurde / er alle drey mit einem Eyd zu bekräfftigen sich getraue.

Wann er zweiflet / oder auch ihme geduncket / er habe ein Todt-Sünd zugelassen / oder solche niemahls in der Beicht erkläret ; So soll er dieselbe dannoch nit Beichten/ und kan solche seine Zweifl und Mainungen verachten.

Auff solche Weiß/ wendest du ein / konte es geschehen / daß man eine Sach/ welche in sich selbst ein schwere Sünd ist / in der Beicht außlassete : Seye es / daß dises seyn konte;

Darffst du jedoch destwegen nicht gedencken / daß du in einen üblen Stand seyn werdest / wann villeicht dergleichen Sünd / so du niemahl in der Beicht eröffnest / von dir wäre begangen worden.

Dann wann du treuhertzig und auß guten Gemüth die Beicht verrichtet / seyn dir alle deine Sünd nachgelassen worden / auch die jenige / deren du nicht hast gedencket / oder auß billichen Ursachen hinterhalten / Exempel weiß / weilen du nicht getrauest einen Eyd abzulegen / daß sie Todtsünden seyen.

Uber daß / wann du offt den Tag hindurch auß wahrer Lieb zu GOtt ohne alles Absehen auff einige Belohnung oder Straff / die Sünd bereuest und verdammest / vermag dergleichen Reu so vil / daß sie auch ohne Sacrament der Buß / ja so gar ohne / daß du alle Sünden absonderlich in der Gedächtnus hast / alle dieselbe / ob sie schon groß seyn / auß-

lösche / und also die verdiente Straff des Fegfeurs mindere / oder gar auffhebe / nachdem nemlich die Reu grösser oder minder ist / ob du auch nur darzur einen Augenblick hättest angewendt.

Hast du dann nicht Ursach zuförchten / ob jene Todtsünden / so du villeicht begangen / und noch nicht gebeichtet / dir seyen nachgelassen: Dann welcher vollkommen / oder auß billichen Ursachen nicht vollkommen beichtet / auch nur eine Unvollkommne Reu hat / der wird durch Krafft der Absolution und Ledigsprechung auß unvollkommnen ein recht- und vollkommner Büssender.

Wann zu zeiten denen Scrupulosen auß Rath und Gutgeduncken ihres Beicht-Vatters die Beicht nicht nutzlich ist / so können und müssen sie ihm glauben / und gäntzlich darfür halten / daß / so es ihnen befohlen wird / sie auch ohne Beicht / zu den

Tisch des HErrn können und sollen gehen; Wann sie auch schon mainen sie haben grosse Laster auff sich.

Wir thun GOtt eine Schmach an / daß wir so geringe Mainung haben von seiner unendlichen Güte. Das Sacrament der Buß hat Er eingestellt zu Hilff / Linderung / und Trost deren Sünderen; Ist demnach seyn Will nicht / daß wir es gebrauchen zu grossen Schaden unserer Seel.

Es ist auch viler Müßbrauch / daß sie zu unterschidlichen und unbekannten Priesteren gehen / und ihnen verhalten / daß sie von ihrem gewohnlichen Beicht-Vatter für ängstig und Scrupulos gehalten werden; Dann auff solche Weiß geschicht es offt / daß sie Ursach seyen / wann jene unbekannte / vor welchen sie sich anklagen / in dem Urtheil / so sie von denen Sünden fählen / weit irren.

Folge dann dem Rath dessen / den du für einen Beicht-Vatter dir

hast

hast erwöhlet / und deme dein Gewissen gantz bekannt ist / und seye versicheret / daß du dardurch GOtt eine gantz angenehme Sach übest. Und diß ist auß allen das kräfftigiste Mittl / daß du gehaylet werdest.

Vir obediens loquetur victoriam. Ein Mann / der Unterthänig ist / wird vom Sieg reden: Spricht die H. Schrifft. (a)

(a) Prov. 21. v. 28.

Das 46. Capitl.

Von dem Todt.

STerben / ist in die andere Welt Wanderen / eintweders daß du in den Himmel übersetzt / oder in die Höll verstossen werdest. Sterben / ist das Leben / und was

 man

man allhier besitzt / verlassen / ohne alle Hoffnung / nimmer von disem mehr etwas zu erhalten.

Die Elteren / Befreundte / schönne Gebäu / Aecker und Feldungen / hoche Aempter und Würden must du beurlauben / du wöllest gleich oder nicht.

Alles muß man in dem Todt verlassen / alles komt in frembde Händ; nichts / die Tugent allein außgenommen / begleitet uns.

Der Todt kommt bitter vor denen Reichen / die aber an guten Wercken arm seyn / ist er zum aller bitteristen.

Alle werden wir auff eine Weiß gebohren / auff vil und unterschidliche Weiß aber sterben wir. Nichts ist gewisser als der Todt / nichts ungewisser als die Stund / das Orth / und die Gattung des Todts : Du waist nicht / ob du unversehens oder langsamb / zu Hauß oder auff der Gassen / in der Jugent oder Alter ;

über

über ein Jahr / morgen oder heunt werdest sterben / keinen Augenblick bist du vergwist. So gedencke dañ / ob es nicht ein grosser Frevel seye / biß morgen die Besserung des Lebens verschieben?

Wann dir verlaubt wurde / auß Königlichen Schätzen so vil hinwegzutragen / als du woltest / damit du dich und deine Nachkömmling / so lang sie lebten /köntest bereichen / wurdest du wohl auch einen Augenblick (ob du schon Hoffnung hättest / dise Verlaub wurde von dem König so bald nicht zuruck gezogen werden) verschleichen lassen / so guter Gelegenheit zugebrauchen / beförchtent / du möchtest disen Gewalt hernach nicht mehr haben?

Wann denen Soldaten Gewalt gestattet wird / zu fliehen / oder in einer Statt Beut zumachen / richten sie sich alle eyfrigst zum Werck / durchsuchen die Häuser / Zimmer / und alle Winckl / und nehmen hinweg /

was sie finden / förchtent / daß nicht solch gelaßner Gewalt zu Rauben ihnen wider benommen werde.

Dir ist Gewalt gelassen worden der ewigen Gefängnus und Höllischen Peinen zu entgehen / den Himmel einzunehmen / in der Gnad und Glori zu wachsen / und also ewig dich zubereichen ; Waist aber nicht / wann diser Gewalt etwann zuruck gezogen wird ; Da du dann nichts mehr wirst würcken und verdienen können.

Wann du schon grosse Hoffnung hast / du wurdest so bald noch nicht sterben / must du dich dannoch nicht verweilen / auß Forcht / daß nicht der auch noch disen Abend / oder den nächsten Augenblick überfallente Todt allen Gewalt dir benehme.

Die Zeit vergehet / die Jahr verstreichen ; So thue dir dann bey Zeiten Vorsehung / und wende die Täg deines Lebens nutzlich an.

Parere possunt æternam vitam pauci Dies. Auch wenig Täg können

nen erwerben das ewige Leben. sagt der H. Eucherius. (a)

(a) De ver. Sap.

Das 47. Capitl.

Die Kunst wohl zu sterben Ist allen Künsten vorzuziehen.

WAnn du hättest sichere Hoffnung / gleich des Himels zugeniessen / wurdest du offt mit dem H. Paulo in dise Wort hervor brechen: Cupio dissolvi, & esse cum Christo: Ich begehre auffgelöst zu werden / und mit Christo zu seyn. Und mit Davide: Heu mihi quia incolatus meus prolongatus est! wehe mir / daß

daß meine Pilgerfahrt so lang sich verweilet hat! Und wurdest du den Todt so fast nicht förchten.

Den Todt förchtest du/ weilen du des Schutz der Tugenten entblöst bist. Niemand stirbt gern/ der nicht lange Zeit zuvor zu einen guten Todt sich hat beraitet.

Villeicht ist diß der letzte Tag/ den du leben wirst; Villeicht die letzte Beicht/ welche du jetzt ablegest; Villeicht werden dise deine letzte geistliche Ubungen seyn/ die du jetzt verrichtest. Wann du dises gewiß wustest/ wie wurdest du solche verrichten? Ohne Zweifl auff daß vollkommneste.

Bellarimus Cardinal/so ein Buch geschriben von der Kunst wohl zusterben/ da er nächst bey dem Todt ware/ verlangte Er noch ein Jahr/ damit Er noch besser auff so erschröcklich und gefährliche Raiß sich konte beraiten/ ob Er schon zuvor vil Zeit darzu hatte angewendet.

Ein Heiliger Mann / nachdeme Er 40. Jahr in der Einöde zugebracht / wurde gefragt / was Er doch so lange Zeit allda thäte / hat Er geantwortet : Disco bene mori : **Ich lehrne wohl zu sterben.** O eine nothwendige Wissenschafft / an welcher hanget die ewige Glückseeligkeit.

Vil tragen ein Begird zu unterschidlichen Künsten und Wissenschafften / und bewerben sich / dieselbe zu erlehrnen / so eyffrig / als wolten sie noch vil hundert Jahr leben ; Hingegen achten sie schier nichts die höchst nothwendige Wissenschafft wol zusterben / wenig oder gar nicht sorgfältig für das ewige Leben / welches man nicht durch Wissenschafft sonder durch die Tugent erwerbet. Provisione perversa impendunt brevi tempori curam maximam , & maximo tempori curam brevem. **Auß verkehrter Vorsichtigkeit**

wenden sie einer kurtzen Zeit die gröste Sorg an / und hingegen eine kurtze Sorg der grösten Zeit. Spricht der H. Eucherius.

Noë hat hundert und zwantzig Jahr in Erbauung der Arch zu gebracht / damit er den Zeitlichen Todt entgienge: Du wirst so lang nicht leben; Nach drey Jahr / Täg / oder Stund wirst du villeicht ein Todter Leichnamb seyn; wirst du wohl dich waigeren ein so kurtze Zeit deines Lebens auff Christliche Tugenten zu widmen / damit du dem ewigen Todt entgehest?

Für wahr bist du ein närrischer Mensch / wann dir selbst schmeichlest und dich verführest mit lährer Hoffnung eines langen Lebens; wann du nicht noch disen Augenblick zu einen guten und seeligen Todt mit allem Fleiß dich beraitest.

Das 48. Capitl.

Wir sollen Lehrnen wohl zusterben/ weilen wir nur einmal sterben.

WAnn einem jungen Mägdlein / welches noch niemalen ein Bixen-Rohr gesehen / gesagt wurde: Du must mit solchem auff disen Zweck schiessen: Wirst du ihn treffen / wirst du zu einer Königin erhöcht werden; Wirst du aber verfehlen / wirst du lebendig in das Feur geworffen werden. Vier Wochen werden dir gestattet / die Kunst zuschiessen recht zu erlehrnen; und so du alsdann wirst verfählt haben / wird dir nicht zugelassen werden / den Schuß zu widerholen.

Wann sprich ich / dises ihr gesagt wurde: Wurde sie nicht allen mög-

lichen Fleiß anwenden / solche Kunst zu erlehrnen ?

Von dir / O Mensch ist der Sententz schon gefählt ; Nach dem Zweck der Ewigkeit must du Zihlen / wanderen must du auß disem Leben. Statutum est hominibus semel mori. **Dem Menschen ist gesetzt / einmahl zusterben.**

Der Todt ist ein End der Zeit / und ein Anfang der eintweders glückseelig oder unglückseeligen Ewigkeit. Stirbst du wohl / wirst du die ewige Belohnung in dem Himmel genüssen / stirbst du übel / wirst du ewig in der Höllen gepeiniget werden ; Nur einmahl kan man sterben.

Du wirst auch die Unerfahrenheit der Kunst wohl zusterben nicht können zuschreiben dem Abgang und Mangl der Zeit ; Dann du zwantzig / dreyssig / viertzig Jahr des alters schon zehlest.

Wann du alle dise Zeit Fruchtloß hast verzöhret / kan ich dir nicht ver-

spre-

sprechen die vier Wochen / darinn du die Kunst auff den Zweck der Ewigkeit recht abzutrucken und seelig zusterben erlehrnest : Dann villeicht nächste Woch / morgigen Tag / folgende Stund dein Leben Enden must/ an welchem End die glückseelige und unglückseelige Ewigkeit hanget.

So bemühe dich dann mit allen Kräfften deines Leibs und Gemüths disen gegenwärtigen Augenblick / der allein in deinem Gewalt stehet / zuergreiffen die Wissenschafft / recht nach dem Zweck der Ewigkeit abzutrucken/ und eines seeligen Todts zusterben.

Dum Tempus habemus , operemur bonum , weil wir Zeit haben/ last uns Guts würcken / ermahnet der H. Apostel Paulus.

Das

Das 49. Capitl.

Allzeit sollen wir beraith seyn zu einen seeligen Todt.

DEr Todt ist in sich selbst gantz nicht übel / sondern wir machen ihn übel durch das verkehrte Leben.

Den Todt müssen wir nicht mehr als uns selbst förchten ; Dann diser nicht schlimmer seyn kan / als unsere Müssethaten.

GOtt will / daß wir alle Augenblick berait seyn zu sterben ; So ist dann vonnöthen / daß wir auch alle Augenblick fromm und gerecht seyen / damit nicht ein übler Todt uns unversehens überfalle

GOtt wird gleich wie ein Dieb bey der Nacht / zu unversehener Stund kommen ; Der maiste Thail deren Verstorbnen wird bezeugen können /

daß

daß sie auß disem Leben seyen abgeforderet worden / da sie es zum mindisten vermainten.

Wann man dir / da du bey einer Herrlichen Mahlzeit sitzest / sagete; Unter denen Speisen / welche dir zur Nahrung und Ergötzligkeit auffgesetzt werden / wird eine vergifftet seyn: Wurdest du gleich darfür halten / ein jede möcht jene vergiffte Speiß seyn / und wurdest keine davon berühren.

Alle Täg deines Lebens / als köstliche Speisen / seyn dir zugegeben / deine Seel mit unterschidlichen Tugenten heiligen Ubungen zu ergötzen / und zu störcken; Aber einer darunter ist ein Tag mit Gifft vermengt / einer ist tödtlich.

Seyn also alle die Täg deines Lebens zu beobachten / und ist vonöthen / daß du täglich zu den Todt recht berait seyest.

Der H. Hironymus sagt: Indignus est nomine Christiani, qui in eo

sta-

statu vult vivere, in quo nollet mori.
Der jenige verdienet den Namen eines Christen nicht / der in einen solchen Stand leben will / in dem er zu sterben sich nicht getrauet.

O wann du täglich / da du in der Frühe erwachest / zu dir selbsten sprechest; Diser Tag wird vergifftet seyn / diser Tag wird tödtlich seyn; ist es gewiß und unzweiflet / daß du keine Sünd wurdest zulassen / ist auch gewiß / daß du embsig dich wurdest bemühen / zu einen rechten Todt dich zu beraiten / nicht anderst / als einer thäte / über welchen heunt das Urtheil gefählt / und zu dem Todt verdammt ist.

Omnem crede diem tibi diluxisse supremum.

Glaub daß auß allen Tägen dein /
Ein jeder wird der letzte seyn.

Das

Das 50. Capitl.

In dem Todt wird es uns schmertzen / daß wir nicht besser gelebt haben.

ALle verlangen seelig zu werden / wenig aber nehmen sich an umb das Hayl ihrer Seel / dann der wievilte befleisset sich auff die gute Werck / darmit das Hayl zu erlangen.

Andere Sachen lassen sie ihnen vil mehr angelegen seyn / und ist diß mit håuffigen Thrånen zu beweinen.

Was sich von dem Himel abweicht / naigt sich gegen der Höllen; und was abführet von dem letzten End / daß führet zu den ewigen Untergang.

Wann die Zeit des Todts herbeynahet / werden uns die irrdische Ding gantz anderst vorkommen / als wir sie uns eingebildt haben / da wir noch gesund waren.

Vil

Vil/ so lang sie gesund seyn/ halten in grosser Schätzung die Ehren/ Reichthumben / Kommlichkeiten / Wollůst / Menschliche Tröstungen / und übrige Ergötzungen deren Sinnen/ welche sie / wann der Todt vor Augen steht / verwerffen und verachten / auch grosses Leyd tragen/ daß sie dieselben so närrisch geliebet.

Eytlkeit der Eytlkeit / und alles ist Eytlkeit / GOtt lieben allein außgenommen ; Cuncta fui , sed nihil mihi prodest : **Alles bin ich gewest/ nutzt mir aber alles nichts/** sagte Septinius Severus, da er auf dem Todtbeth lage.

Wolte Gott/ sprache Philippus III. König in Hispanien / **Ich hätte jene zwantzig Jahr / die ich dem Reich bin vorgestanden / in der Wůsten Gott und meinem Heyl angewendet.**

Joannes aber König in Aragonien brache seufftzent in dise Wort hervor:

Lon-

Longè melius vixissem, sie regale nunquam gestâssem sceptrum, sed agriculturam coluissem: **Weit besser hätte ich gelebt / wann ich niemal den Königlichen Scepter hätte getragen / sondern der Baurn Arbeit gepflogen.**

Hugo Cardinal / da seine Befreundte ihme vorschwetzeten / es solle ihm ein grosser Trost seyn / daß er noch vor seinen Hintritt in die Zahl der Cardinälen seye eingeschriben worden / widersetzte er: **backet euch fort mit disen Eitlkeiten; dann ich bekenne / wann ich mein Leben von neuem konte anfangen / ich lieber wolte in dem Closter mit dem Siechthumb behafft leben / als angethan mit dem Purpur.**

Eben diser Sinn ist gewesen des Leonis XI. Pabsten / da er schon nechst bey dem Todt ware. Er sagte: Mihi quidem claves cœli datæ fuere,

re, sed longè meliùs nunc mecum ageretur, si Monasterij alicujus claves tenuissem. Es seyn mir zwar die Himmels-Schlüssel übergeben worden / aber weit besser wurd es jetzt umb mich stehn / wann ich die Schlüssl eines Closters hätte getragen.

Kein wahrer Trost des Gemüths ist in dem Todt / als wann man fromm / treu / und beständig Gott hat gedienet.

Was wir alsdann wünschen / daß wir gethan hätten / daß müssen wir jetzt thun? Jetzt müssen wir verlassen / was wir dort wünschten / daß wir verlassen hätten.

Unzahlbar vil / da sie nächst bey der Ewigkeit gestanden / haben ihre Sorglosigkeit in Würckung des Hayls mit bitteren Zäheren beweint und verdammt.

So werde dann witzig: verlasse alles / ehe dich alles verlast. Und ist nichts leichter als dises; Dann es ist genug / wann du nur wilst. Quod

Quodcunque sibi imperavit animus, obtinuit, was immer das Gemüth ihme selbst ernstlich auf getragen uud befohlen/ daß hats auch erhalten; spricht Seneca.

Das 51. Capitl.

Die Fromme erfreuen sich bey herzu nahenden Todt / die böse aber seyn traurig.

DU hast so offt die Augen belustiget durch Ansehung angenehmer Ding / denen Ohren geschmeichlet mit einer lieblichen Music/ wohlgeschmackten Speisen den Mund ergötzet; Du hast so offt in die Welt Eitlkeiten dich versencket. Was bleibt dir von disen allen jetzt

jetzt übrig ? Wohin haben sich verlohren alle dise sinnliche Gelüsten ? Alles alles ist vergangen wie der Schatten.

Wann dich deine Gemüths-Naigung also dahin laitet / daß du mit allen deinen Sinnen denen schnöden Freuden nachhangest ; Was wirst du kurtz darnach auß disen allen gewinnen / als immerwehrendes nagen des Gewissens ?

Wie wird es mit dir ergehn / da das End deines Lebens wird herzukommen ? ob du schon biß dahin allzeit an Ehren und Wollüsten ein Uberfluß wirst gehabt haben / wird doch alles wie ein Traum verschwunden seyn. In einem Augenblick begehet man / was man lange Zeit muß büssen.

In dem letzten Pünctlein der Zeit da wir sterben / seyn die Menschen untereinander gantz gleich / so wohl welche lang / als die kurtze Zeit gelebt haben / die Reich / und Arme / in

Wol-

Wollůsten / und Elend erzogne; Weilen da alles schon vorbeygangen / und der Todt an die vorige Glůckseelig oder Unglůckseeligkeit nicht mehr gedencken last: Nur diser Unterschid ist zwischen ihnen / daß dise in dem Todtbeth grossen Trost / jene aber hefftigen Schmertzen und Traurigkeit werden empfinden.

Als der H. Paulus hundert dreyzehen Jahr alt seine Seel in der Einöde auffgabe / denckte Er nicht an seine so lange Zeit gepflegte Strengheiten / und in der Wůsten so lang zugebrachten Lebens; Sondern es nahme ihn gantz ein die Freud und Trost des Gemůthß / und gegenwart der ewigen Gůtter.

Wann Cain biß auf jetzige Zeiten hätte gelebt / und alle Wollůst der Welt genossen / můste aber disen Augenblick sterben / hätte er so vil / als wann er voriges alles niemals gehabt / und besitzete eben so wenig mehr / als sein Bruder Abel / den

er vor fünff tausent Jahr ermordet: Sonder es wurde ihn auff das heff-tigist Schmertzen / daß ihme die verdiente Straff nur vermehrt und verdopplet wurde.

Man muß nicht acht haben/sagt der grosse Guigo (a) was für Lieblich-keit die zeitliche Ding in sich halten: Exempel weiß/ die Weinberg / Fel-der / schöne Wohnungen/ Aecker / Gold/ Silber / Ehren-Titl und übri-ges alles / so lang sie gegenwärthig seyn; sonder was für Bitterkeit sie in sich haben / wann sie von uns wei-chen.

Wann der Todt herzunahet / ist allein der wahre Trost / ohne allen zeitlichen Trost gelebt haben. Diß führe offt zu Gemüth.

Der allzeit recht leben wird / wird niemahl ertateren ab Gegenwarth des Todts.

(a) De Tranquil,

Das 52. Capitl.

In wem der gute Todt bestehe.

Vil haben einige jrrige Mainung von dem Todt / der Todt / den sie offt für den besten halten / ist offt der schlimmiste: Wie offt hören wir etliche sagen: O glückseelig ist diser auß dem Leben verschiden? Gott gebe / daß auch ich dergleichen End nehme.

Aber der jenige / der alles waiß / der die Heimlichkeiten der Hertzen durchforschet / und nicht kan betrogen werden / wird villeicht den Außspruch thun / diser Todt seye gantz unglückseelig / diser Mensch ist armseelig zu Grund gangen; Wurdest also du / wann Gott deinen Wunsch hätte erhöret / deinen unglückseeligen Untergang beweinen.

Nit alle / welche das Creutz in der Hand halten / und mit wainenden Augen zu Hauß in dem Beth ohne Schmertz dahin sterben / nicht alle / welche vor dem Todt die Sünd beichten / kommen in den Himmel: Dann dise äusserliche Zaichen gar offt mit dem Hertzen nicht übereins stimmen / und geschihet bißweilen / daß etliche ungültig beichten: Die aber seyn seelig / welche in dem HErrn / das ist / in der Gnad und Liebe Gottes sterben.

Recht dann und seelig sterben / ist in dem HErrn sterben / oder mit Göttlicher Gnad begabet auß disem Leben scheiden.

Wann du gleich in einer hefftigen Fraiß / gantz wüttendt und mit dem Mund schaument / mit hin- und wider gewöltzten Augen / mit zusamb schlagent- und stossenten Füssen stirbest.

Wañ gleich ein gählinger Catharr dich erstöcke / ein Kugl durch schiesse / oder die Wölff in dem Wald dich verreis-

reissen / daß du so gar keine Beicht mehr könnest verrichten / ja die H. Namen JEsu und Maria nicht mehr außsprechen / wann du nur in der Gnad Gottes stirbest / so stirbst du recht / und bist ewig seelig.

Hingegen wann du gleich durch ein langwürrige Kranckheit dein Leben endest / mit gantz sanfften Gemüth / auch all dein Vermögen unter die Arme außthailt hast / und zehen Tausent Messen für dein Seel zu lesen / angeschafft / deine Sünd in der Beicht entdecket / die H. Wegzöhrung und letzte Oelung empfangen.

Wann du gleich / sprich ich / mit von Fasten / Wachen / und blutigen Casteyung außgemörgleten Leib dahin sterbetest; Wann du aber der Göttlichen Gnad beraubt bist / bist ewig verlohren. Mors peccatorum pessima. Der Todt der Sünder ist der allerüblesste: Spricht der Königliche Prophet.

So meyde dann die Sünd / hange Gott an / und ergibe dich dessen unendlichen Güte / so wirst du einen üblen Todt nicht förchten / kein Ubel ist / als die Sünd ; kein Gut / als GOtt.

Si ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo, mala, quoniam tu meum es. **Wann ich auch in Mitten der Finsternuß solte wandlen / wird ich kein Ubel förchten / weilen du mit mir bist.**

Das 53. Capitl.

Besser ist / daß man die H. Meß-Opffer vor / als nach dem Todt lesen lasse.

DAß du nach dem Todt H. Messen lesen lassest / ist gut und löb-

löblich ; Aber noch löblicher und Rathsamer / wann du dises vor deinem Ende verschaffest.

Daß jenige / was du vor deinem Todt / da du noch kranck bist / für dich anschaffest / kan deiner Seel / und Leib grossen Nutzen bringen : Dann dises vermag / wann du in dem Stand der Gnad Gottes bist / die Pein deiner Sünden außzulöschen / und den rechten Weeg zu den Himmel zu eröffnen.

Besser ist niemahl in das Fegfeur kommen / als nach und nach auß demselben erlediget werden ; Gleich wie besser ist / daß deine Behausung niemahl werde angezündt / als daß sie schon angezündt / erröthet und außgelöscht werde.

Wann du in den Stand einer Todtsünd lebest / können die Messen / die du als krancker lesen lassen / eine Ursach seyn deines Hayls : Villeicht last sich GOtt dardurch bewegen / daß Er übernatürliche Gnaden dir ein-

eingiesse / durch deren Hilff du ein rechte und wahre Reu über deine Sünd erweckest.

Die man aber erst nach den Todt leset / können dir nicht mehr erwerben die Gnad seelig zusterben / oder die Kranckheits-Beschwärten gedultig zuübertragen.

So werden auch dieselbe dir keines Weegs nutzen / wann du in dem Stand der Todtsünd verschiden bist; Dann in der Höllen kein Erlösung zuhoffen ist : In inferno nullæ est redemptio.

Wann du in dem Stand der Gnaden gestorben bist / so können zwar die Meß-Opffer / so zur Hilff deiner Seelen angewendt werden / dich auß denen Peinen der Sünden erledigen; Werden aber Villeicht zuspath dir zu Nutzen kommen / weil man sie später / als es bestimmt ware / verrichten wird / auß Saumseeligkeit deiner Befreundten / oder auß Schuld deren Priesteren / welche bißweilen

mehr Messen auffsich nehmnen/ als sie innerhalb kurtzer Zeit lesen kōñen.

Ja/ was mehr zu bedauren ist/ werden sie dir gar nicht zu Nutzen komen/ wann sie auß Geitz/ oder Nachlässigkeit vergessen werden. Da heist ēs/ weit auß den Augen / weit auß den Sinn.

All diser Gefahr können wir entgehen/ wann wir noch bey Lebs-zeiten die H. Messen zu Wohlfahrt unser Seelen lesen lassen/ sonderbar da uns die Kranckheit überfallt.

Besser ist seine Reichthumben noch vor dem Todt zu Geistlichen Sachen verwenden / als solche nach dem Todt in dem Testament außthailen.

Was wir in dem Todt verlassen / daß verlassen wir mit unwillen ; wollen oder wollen wir nicht / müssen wirs dannoch verlassen.

Das 54. Capitl.

Von der letzten Oelung.

DJe letzte Oelung ist ein Sacrament von Christo eingesetzt / und durch den heiligen Apostel Jacobum verkündiget. Wann einer auch nur eine unvollkommne Reu hat / da er nemlich keine vollkommne hat können erwecken / oder die Sünd beichten / löschet es doch auß alle schwäre Sünden / ob sie schon groß und vil seyn.

Vil werden in denen ewigen Peinen geplaget / welche wurden die ewige Freuden genüssen / wann sie mit der letzten H. Oelung versehen / auß disem Leben wären abgeschiden.

So bringt sie dann zu wegen die Heiligmachende Gnad / oder vermehrt dieselbe / reiniget die Seel / und löschet auß die Uberwül deren

Sün-

Sünden / daß ist / die böse Anmuthungen / die Lauigkeit des Geists; Ja auch die Straff / so wir wegen den begangen Sünden bezahlen müssen; mehr oder weniger / nach dem wir nemlich mehr oder weniger innerlich berait seyn.

Nicht wenig kommen durch Beyhilff H. Oelung den geraden Weeg in den Himmel / oder werden nur kurtze Zeit in dem Fegfeur aufgehalten werden / welche sonst allda hätten lange Zeit abbüssen müssen.

Ja auch dem Krancken / so es zu seinem Hayl ist / hilfft die H. Oelung auch zur Leibs Gesundheit. Wie die Gottsgelehrte darfür halten: Doch setzt gar wohl der H. Thomas noch darzu / wann nicht seith des Krancken ein Hinternus ist / dergleichen sein konte / wann er die Empfahung diß H. Sacraments biß zu letzt auffschiebete / da er schon gantz krafftloß / und von den Leib-Artzten verzweiflet ist.

Etliche / da man sie ermahnet zu diser H. Oelung / antworten ; Es seye noch kein Noth ; Dann sie darfür halten / sie müssen gleich darauff sterben. Aber ein eitle Forcht ist dise und närrische Einbildung / auch sehr schädlicher Betrug des Teufels.

Vil / nach dem sie mit dem H. Oel seyn gestärcket / erhalten die vorige Gesundheit / wie es die tägliche Erfahrnus gibt. Weit mehr aber sterben / weilen sie länger / als es gezimmet / solch heylsames Mittl auffschieben. Wir sollen uns darumb bewerben / so bald wir was tödtlich an der Kranckheit vermercken ; welches / wann es geschehete / wurden sehr vil wider genessen / der Betrug des höllischen Feinds zernüchtet / und das Abscheuen / welches wir ab disem H. Sacrament tragen / in Liebe verkehrt werden.

Ohne Noth begehren solche ein Miracl / und versuchen GOtt / welche dise Himmlische Artzney erst

anwenden / da sie schon in Zügen ligen / oder gantz entkräfftet nächst der Todt-Angst seyn. Dise geben sich in Augenscheinliche Gefahr / dises so haylsamen Mittls verlurstiget zu werden.

Ein von Sitten und Frommkeit berühmter Mann / als er die letzte Oelung verabsaumbet auß Forcht / solche möchte gleich den Todt nach sich ziehen (villeicht lauffte darbey auch ein eine kleine Verachtung dises H. Sacraments) da er nach dem Todt zur Erden bestattet wurde / ruffte auff mit grossen Seufftzen : **Wehe mir armseeligen / der ich hundert Jahr zu dem Fegfeuer verdammet bin / weilen ich gar zu grossen Abscheuen getragen ab der letzten Oelung / welche so ich empfangen häte / häte ich auch zugleich die Gesundheit wider erhalten : dann sie den Todt so gar nicht herzu ziehet / sonder vil**

mehr verweyhlet / oder gar ver-
treibet. (a)

(a) Nic. Dionys. p. 2. gemmæ Præd. tr. 2.

Das 55. Capitl.

Die letzte Oelung soll man empfangen / da man noch bey Verstand ist.

MAn soll fleissig bedencken / wie vil daran lige / daß man empfange das Sacrament der letzten Oelung / so lang die Vernunfft noch nicht verkehret ist : Dañ also / neben dem daß wir Hoffnung können haben zur Gesundheit wider zugelangen / empfangt die Seel überflüssigere Gnad / und wird fähiger / die Würckungen dises Sacraments

ments zu erlangen / und vollkommne Reu zu erewecken / da der Krancke mit dem Priester in der Still sprichet:

Durch dise H. Oelung / und seine mildeste Barmhertzigkeit verzeyhe dir GOtt / was du gesündiget durch Ansehen ; Und also bey anderen Sinnen.

Die letzte Oelung ist eingestellt / daß wir durch derselben Hilff glücklich ohne Verzug gen Himmel gelangen: Zu disem Ende munderet sie den Krancken auff / daß er dapffer sich widersetze allen Einsprechungen des Sathans welcher zu Ende des Lebens vil eyfriger sich bemühe uns in das ewige Verderben zustürtzen.

Sie bewaffnet den Krancken wider die Forcht des Todts / und Verzweiflung / so bißweilen auß Betrachtung der begangenen Sünden konte entstehen ; sie erleucht das Gemüth / und milderet die Aengstigkeiten des Gewissens.

Sie vertreibet die Traurigkeit / so di-

die Leibs-Kranckheit verursacht/ gibt die Kräfften / daß der Krancke seinen Willen mit dem Göttlichen gantz vereinige / und alle Beschwärten der Kranckheit / und Trübsal biß auff den letzten Athem starckmüthig und freudig übertrage / und unterschidliche köstliche Tugents-Ubungen mit gantz leuchter Mühe erwecke.

Endlich (damit ich alles kurtz begreiffe) beschliest sie daß Leben / und gibet einem Christen-Menschen gleichsam die letzte Vollkommenheit durch die Verdienst des kostbaristen Bluts unsers HErrn JEsu Christi.

Darauß abzunehmen/ daß gar unweißlich die jenige handlen / und das Gesatz der Liebe übertretten / welche auß Forcht/damit sie den Krancken nit traurig machen / oder durch aignen Gewinn und Nutzen sich verführen lassen / und einige Meldung von einer letzten Oelung nicht einführen / ja auch denen / so den Krancken darzu anhalten wolten / nicht verlauben

zu-

zureden; Und seyn also Ursach / daß der Krancke solches haylsames Mitls beraubt dahin sterbe / oder erst alsdann solches empfange / da er nicht mehr bey sich selbst ist / und die Zeit nicht mehr vorhanden / den Teufl zuüberwinden / und die Würckungen dises Sacraments zu erlangen.

Und weilen so vil an disem gelegen / wie bekannt; als wird Gott von ihnen strenge Rechenschafft erforderen.

Daß H. allgemaine Concilium zu Trient (a) verdammet und verbahnet alle die / welche bestättigen dörffen / daß ein Christ ohne Sünd die letzte Oelung könne verachten.

Vilen / welche sonst wären verdamt worden / hat dises Sacrament in den Himmel geholffen.

(a) Can. 3.

Das 56. Capitl.

Von dem letzten Gericht.

ALle müssen wir erscheinen vor dem Richterstuhl Christi / alldavon allem / was gut oder böses wir gethan / geurthailt zu werden. Und ist nichts gewissers als dises; Und redet die H. Schrifft von keiner Sach klarer / als von diser.

Drey Sachen seyn / welche das letzte Gericht erschröcklich machen: Die genauiste Rechenschafft so man geben muß / der gröste Spott und Schand / der unwiderruffliche Sentenz der ewigen Verdammnus.

Kein Wort / kein Werck / kein Gedanck / kein Augenblick des Lebens wird übersehen werden / der nicht auf das genauiste erforschet werde / solche eintweders zu belohnen / oder abzustraffen.

Wie wird dir da umb das Hertz seyn/ da du so vil böse Gedancken / so vil gottlose Wort/ so vil müssige und unraine Wort / so grossen Verlurst der Zeit / so vil verabsaumbte Gnaden vor dich wirst sehen ? Was wirst du da gedencken ?

Die genaue Rechenschafft/ welche du GOtt auch nur von einem Tag ablegen must / wird dich auff ein Unglaubliche Weiß beängstigen und beschämen : Was wird dann erst verursachen die strengiste Abrechnung / von so vilen Tägen / Jahren / ja gantzer Lebens-Zeit ?

Von sich selbst schreibt ein Geistlicher Ordens-Mann / wie folgt : Ich waiß / daß GOtt denen höllischen Geisteren streng werde vorhalten ein eintzige Viertl-Stund / die sie nicht recht haben angewendt ; Wie wird es dann mit mir ergehen / der ich alle Jahr hundert und Tausent

Viertl-

Viertl Stund unnutz hab lassen vorbey streichen / waun dises mir GOtt solte vorhalten / zittere ich an allen Glideren / da ich nur diß gedencke.

Quid faciam, was wird ich thun / spricht Job / cùm surrexerit ad judicandum Deus? wañ Gott wird aufstehẽ zurichtẽ; Et cùm quæsierit, quid respondebo illi? Und wann er wird fragen / was wird ich ihm antworten.

Mein was hatte wohl Job zu fôrchten gehabt: Sein gewissen bezeigte ihm / daß er sehr vil Werck der Liebe und allerhand andere Tugenten mit allem Fleiß geůbet. Aber er fôrchtet das scharffsichtige Aug GOttes; er besorgte / daß nicht in seinen Wercken / so ihme nicht bewust / was Tadlhafftes gefunden wurde.

Væ etiam laudabili vitæ hominũ, si remotâ misericordiâ, discutias eã.

We-

Wehe auch einem Löblichen Wandl deren Menschen / wann du O GOtt denselben erforschest / und dein Barmhertzigkeit beyseits setzest : schreyet auf ein H. Augustinus. (a)

Si justus vix salvabitur, impius & peccator ubi parebunt ? So der Gerechte kaum seelig wird / wo wird dann der Gottlose und der Sünder erscheinen ? sagt der H. Petrus. (b)

P. Joannes Cardin Religios der Socitet Jesu, ein Mann von absonderlicher Tugent / da er nächst bey dem Todt ware / und einer ihn tröstete / er werde ein leichtes Gericht und Urtheil haben / ist er mit wainender Stimm in dise Wort hervor gebrochen : O duram sententiam reddere Deo rationem ! O schwerer

(a) L. 9. Confess. c. 13.

(a) 1. Pet. 4. 18.

Sentenz GOtt müssen Rechenschafft geben!

Allem Urtheil kanst du auff keine Weiß entgehen: So urtheile dich dann in disem Leben selbst / und straffe dich ab nach der Schärffe / damit du nicht einstens scharff geurtheilt und abgestrafft werdest.

Das 57. Capitl.

Von der Beschämung und Pein deren Verdamten bey dem Gericht.

Die Augen des HErrns seyn weit heller als die Strahlen der Sonn: Sie werden uns an dem letzten Gerichts-Tag mit solchem Liecht bescheinen / daß ein jeder sehen werde nicht allein seine offent-

sentliche Sünden / sondern auch die heimliche / und zwar mit allen Umbständen / wo / wann / wie / auf was Weiß und mit welchen sie seyen begangen worden.

Die Verdammten wünschten / daß sie selbe Zeit in der Höll verbleiben därfften; Dann ihnen unerträglich seyn wird offentlich zu erscheinen; sie werden auch auff kein Weiß sich können verborgen halten.

Werden derohalben zu der Lincken mit denen Teuflen stehn müssen / uñ vor der gantzen Welt zuschanden gemacht / und wird man von ihnen bekräfftigen köñen die Wort des H. Apostl Pauli. **Was habt ihr für einen Frucht alsdann gehabt / indeme ihr euch jetzund schämet.**

Sie werden gezwungen werden auch zu sehen den Göttlichen Richter mit dem Schwerdt der Gerechtigkeit bewaffnet / damit sie von ihm mit denen ewigen Peinen gestrafft werden. O was für ein Schröcken! O was grosse

grosse Verwürrung ! Mit was Gemüth / spricht der H. Eucherius. wird der mainaydige vor seinem Fürst und HErrn stehen ? Der verlohrne / vor seinen Werth : Wie wird er sich darffen unterstehn / barmhertziget zurueffen / der vor allem anderen wegen deme / daß er die Barmhertzigkeit verachtet / wird geurthailet werden.

Die Bildnus Christi JEsu hat etliche noch in disem Leben / da die Armb seiner Barmhertzigkeit noch außgestreckt und offen seyn / mit zornigen Augen und Angesicht angesehen; Welches drey hundert Männeren / so gegenwärthig waren / da dergleichen geschahe / solche Forcht eingejagt / daß sie alle zu Boden gefallen / und etliche Stund da gelegen / als wären sie todt.

Was wird dann nicht nur ein Abbildung / sonder der wahre und lebendige

de JEsus vermögen ? Wie wird er die Gottlose erschröcken/nicht mehr hangent an dem schmählichen Creutz/ sonder auff dem Thron der Herzlichkeit sitzent / wann Er mit unersättlichen Zorn und Grimmen jene erschröckliche Wort wird außsprechen : **Weichet von mir ihr verdammte in daß ewige Feur.**

O wie trauriges Spectacul wird es dem Menschen seyn / GOtt sehen / und verliehren / auch in Angesicht dessen / so selbst sein Werck ware/zu grund gehen. sagt abermahl H. Eucherius.

Es kom̃t uns bißweilen gar schwär an / nur ein kurtze Zeit des Angesichts eines Menschen beraubt seyn : Wie bitter wird es dann seyn / von der Ansehung Gottes / so unendlich schön gütig/ liebreich/ weiß / und vollkom̃en ist / ewig verstossen werden ?

Dise Pein / spricht der Heilige Bernandus / **wird alle die üb-**

rige Peinen der Höllen übertreffen.

Besser wäre / sagt der heilige Chrysostomus / unendliche donnerkeil übertragen / als jenes gütige Angesicht Christi wider uns erzürneter ansehen.

Das 58. Capitl.

Von der Höll.

DAß Feur eines Ofen / wann er auch hefftig entzündet / so mans gegen den höllischen Feur rechnet / ist es nur für ein gemalnes Feur zu halten.

Jedoch wann dir bedeutet wurde / so du nicht alsobald diß oder jenes Laster begehen; oder dise Tugent üben wer-

werdest/ Exempel weiß / wann du nit alsogleich einem Armen / so in der äusserister Noth / ein Allmosen darreichen werdest / werde deine Händ drey biß vier Stund lang mit Flammen gebrennt werden : Wurdest du alsogleich das gute Werck / so von dir gefordert wird üben ; Ja auch das Laster begehen / damit du einer kurtzen Pein entgehest.

Entzwischen trohet dir GOtt / und spricht : O Mensch ? der du immer bist ! Ich wird dich verdammen zu den Flammen so nimmer können außgelöscht werden / wann du nicht jenes Gutes / daß ich dir anbefohlen / vollziehest / oder nicht meydest daß Ubl / so ich verbotten : Du aber weder das Gute übest / noch das böse lassest / lachest und schertzest / und führest ein so verkehrtes Leben / als hättest du keine Straff nach disem Leben zuförchten.

Dise dein Arth zu leben beweinet der H. Augustinus mit disen Worten

 (a) Ti-

(a) Timent Cruciatum temporalem, & non timent pœnas ignis æterni; timent modicum mori, & non timent æternum mori. **Sie förchten ein Zeitliche Pein/ und förchten nicht die Pein des ewigen Feurs; ein kurtzen Todt förchten sie / und nicht den ewigen Todt.**

Ein gewisses Anzaigen ist / daß du eintweders ohne Verstand / oder ohne Glauben seyest. Dann es kaum geschehen kan / daß einer recht glaube / der übel lebet.

Der jenige glaubt warhafft / welcher / was er glaubet / auch in dem Werck erzaigt / und also lebet / daß er mit gantzem Gemüth auff die Ubung deren Tugent sich begebe.

(a) Serm, 18. de Verb.

Das

Das 59. Capitl.

Von denen Peinen deren Verdammten.

DAß Feur deren Verdambten breñet nicht allein den Leib / sonder auch die Seel.

Was jemahlen die Tyrannen Decius, Maxentius, Nero, Diocletianus, von peinlichen Instrumenten erfunden / dise alle leyden die Verdammte in jenem Feur.

Bilde dir ein / daß in der Höllen kein Feur die Verdammte peinige / sondern nur ein ewiges Zahn-wehe; Wurden sie nichts destoweniger alle Reichthumben / Ehren / und Ergötzligkeiten sich gern entschlagen / umb von diser Pein erlediget zu werden.

Kein vernünfftiger wurde fleischliche Gelüsten / oder die Regierung eines

nes Reichs / ja nicht die Beherschung der gantzen Welt annehmen / mit disem Beding / er solle zuvor 20. oder 30. Jahr auff einem linden / mit Rosen / Veilen / und anderen wohl-riechenden Kräuteren beströtten Beth Tag und Nacht gantz unbewegt ligen.

Und, du getrauest dir in der schwefligen und dicken Finsternus auff einen glüenden Feur-beth / auf Schlangen und Krotten gewelzt zu werden / wann du nur Silber und Gold / Ehren und Würden könnest erhaschen / oder einen schnöden Wollust des Fleisch genüssen.

Sage was du wilst / so bist du ein Dorr / wann du nicht dein Gemüth änderest / und mit Demostene sprechest: ego tanti pœnitere non emo: **So vil laß ich mich das Reuen nit kosten.**

Kaum ein und anderen Augenblick kanst du erdulden / wann dir ein Füncklein auff die Hand fallet / ja nit / wann nur ein Floh dich beisset / wie

wirst

wirst du dann / der ein solcher Zärtling bist/daß ewige Feur übertragen? Wer auß euch / spricht der Prophet Isaias / wird können wohnen mit dem verzöhrenden Feur? oder wer auß euch wird wohnen mit der ewigen Hitze.

Mögen andere gleichwohl aberwitzig seyn / du seye klug und weiß/ und vor allem schätze und nimme dich an umb die Tugent / und gleich als vor dem Anschauen einer vergifften Schlangen hüte dich vor der Sünd / damit du einstens denen ewigen Peinen entgehest.

Das 60. Capitl.

Von noch anderen Peinen deren Verdammten.

NAch dem letzten Gerichts-Tag werden auch so vil abscheuliche und stinckende Leiber in die Höll kommen/ als Seelen darinnen seyn werden.

Sie werden nicht anderst / als wie aiteriche Pflaster an einander kleben/ und gleich denen Häringen auffeinander gepresst ligen.

Das Gestanck/so von dem Höllenschlund auffsteiget/ wird unerträglich seyn. Wann nur ein eintziger Leib eines Verdammten auf dise Welt getragen wurde / so wurde er den gantzen Lufft also anstecken/ daß alle Fisch/ Vögl / Thier und Menschen müsten zu Grund gehen. Und ist diß der

auß

Außspruch des Heiligen Bonaventurä. (a)

So ist dann vil geteülicher / unserm Geruch und denen übrigen Sinnen anjetzo versagen und nicht zulassen / was sie so begürig und wider die Gesatz Gottes verlangen / als nachmals jenes so erschröckliche Gestanck in alle Ewigkeit leyden.

Jetzt / und Ewig / O wie weit seyn sie von einander entschiden. Deren Unsinnigen Rueff ist ; Last uns der Gütter genüssen / welche seyn ; Last uns anfüllen mit köstlichen Wein und Salben / uns krönen mit Rosen ; Unserem Lust und Begirden völligen Zaum lassen jetzt ; Dann Morgen werden wir sterben / oder sonst nicht lang leben.

Hingegen die Stimm der Weisen ist ; Last uns jetzt trauren / damit wir einstens ewig uns mögen erfreuen : Lasset uns jetzt alle weltliche Eitlkeiten und üppige Freuden verachten / damit

(a) Dieta salut. c. 39.

wir im̃erwehrenden Freuden in dem Himmel genüssen; Lasset uns jetzt wainen / damit wir nach kurtzer Zeit nicht ewig zu wainen gezwungen werden.

Das Wainen deren Verdammten wird so häuffig seyn/ daß/ wann alle Zäher auch nur eines eintzigen Verdammten / die er die gantze Ewigkeit hindurch vergiessen wird / aufbehalten wurden/ ein grosses Meer wurde darauß werden.

Ist es dann weit besser/ jetzt wenige Zäher vergiessen/ als darnach bey den Verdammten ein gantzes Thränen Meer anfüllen. Weit besser ist jetzt eine kurtze Zeit / als hernach ewig leyden.

Temporalia gaudia futurorum semina sunt dolorum. **Die zeitliche Freuden seyn ein Saamen der zukünfftigen Peinen**: sagt der grosse Guigo. (a)

Daß trucke tieff in dein Hertz ein / und wisse / daß du härter als ein Diemant

mant seyest / so dergleichen Betrachtungen dich nicht bewegen / und noch fort denen schnöden Wollüsten und anderen Lastern anhangest / oder mit allem Ernst dich auff die Tugent nicht begibest.

(a) De Tranquil. c. 4.

Das 61. Capitl.

Von der Ewigkeit derē Peinen bey den Verdammten.

NJemand kan in disem Leben vil / schwäre / und langwürrige Peinen erdulden.

In der Höllen aber müssen die Verdambte sehr vil und erschröckliche Quall außstehen / nicht nur eine lange Zeit / sonder ewig.

Der reiche Brasser klaget / seufftzet / und wainet schon über Tausent sechs

hundert Jahr auß dem höllischen Abgrund; kan doch durch alles dises sein Heulen auch nur ein Tröpflein Wasser nicht erhalten: Nur so wenig/ und doch so lange Zeit / unter so vilen Seufftzen und Elend; O was für ein armseelig und unglückseelige Weiß zu leben ist dise! Wie ein trauriges Außsehen!

Tausent sechs hundert und noch mehr Jahr seyn/ welche Judas der gottlose Verräther mit dem immerzöhrenden Feur wohnet.

Fünff Tausent Jahr seyn verflossen; welche Cain schon hat gebronnen und noch brinnet / aber leyder! ist noch kein Ende deren Peinen/sondern so lang GOtt seyn wird/ so lang wird auch der reiche Brasser/ Judas/ und Cain/ und übrige Verdammte alle in dem ewigen Feur geplagt werden.

Die Ewigkeit waiß kein End / fanget allzeit an/ ist immerdar neu/ nimmet niemahls ab.

Benenne der Ewigkeit so vil Jahr/

als Blätter an denen Bäumen / Tröpflein in den Meer / Sonnen-Stäublein in dem Lufft seyn / wird doch die Ewigkeit sich nicht Enden.

Ein Berg / der auch mit dem Gipfl biß an den Himmel raichte / wird doch endlich nach zehen Tausent und hundert zehen Tausentmahl tausent Jahren anderst wohin können versetzt werden / wann ein Vögelein alle hundert Jahr nur ein eintziges Sand-Körnlein davon tragte: Die Ewigkeit aber wäre doch nicht das mindiste dardurch verkürtzet.

Ja wann auch diser so hoche Berg hundert Tausentmal auff gesagte weiß wurde abgetragen / wurde doch die Ewigkeit gleichsamm erst anfangen / und wäre nichts der Schärffe deren Peinen benommen / das Feur wurde eben so heiß / der Gestanck so unleydentlich / das Heulen und Wainen so erbärmlich seyn / als den ersten Tag der Verdammnus.

Und eben daß ist / was die Pein

deren Verdammten unerträglich machet / und solch wehe-müthiges Klagen außpresset / daß verursachet / daß sie über sich selbst hefftigist zürnen / Heulen / und Zähn-klapperen gleich denen wilden Thieren / weilen ihnen in die Gedächtnus kommet / daß durch Vermeidung einer Todtsünd / durch Enthaltung von einen kurtzen / schädlichen Wollust / sie disen so hefftigen und lang wirrigen Peinen hätten entgehen können.

Ihr trauren / wie bekannt / ist sehr hefftig / aber leyder ! gar zu spath / und also ohne Frucht.

Die jenige dann handlen klug / welche / da es noch Zeit ist / sich auff die gute Werck embsig begeben / und denen erschröcklichen Peinen entgehen / da es noch in ihrem Gewalt stehet.

Auch du / so lang noch Zeit hast / fasse solch reiffen Rath : Dann einmal zu Grund gehen / ist ewig zu Grund gehen.

Das 62. Capitl.

Von dem Himmel.

LEichter ist außzusprechen / was in dem Himmel nicht seye / als in demselben seye.

In dem Himmel ist keine Leibs-Schwachheit / kein Hunger / und Durst / weder Hitz noch Kälte / kein Widerwärtigkeit / kein Traurigkeit.

Kein Aug hats gesehen / kein Ohr gehöret / ist auch in keines Menschen Hertz kommen / was Gott denen jenigen bereitet hat / die ihn lieben. (a)

Wann du schon von Anfang der Welt biß auf heuntigen Tag alle Peinen aller Martyrer hättest außgestanden / so wurden dise alle durch die Anschauung auch nur ein eintzigen Augenblick des Göttlichen Angesichts überhäuffig vergolten seyn. Un-

Unendlich ist die Glückseeligkeit in dem Himel/unaußsprechlich die Freuden/ und Glori.

Alldort wird GOtt geliebt ohne Maß/ohne Unterlaß und Ersättigung angesehen/genossen/ohne Forcht/jemals ihne zu verliehren.

Keiner kan mit fueg sich beklagen/der Weeg zu den Himmel seye allzuschwer und mühsamb; Dann wie gar recht der H. Augustinus mahnet/ æterna requies, æterno labore rectè emitur, **wird gar recht die ewige Ruhe mit stätter Arbeit erkauffet.**

Der Himmel stehet fail umb gute Werck: Dahero wann du zu arbeiten und guts zu würcken nit imerdar Fleiß anwendest/sonder hingegen alle Sorg wendest/Ehren/Reichthum/und Wollüsten zuerlangen/gibst du klar an Tag; daß du nicht glaubest/daß der so schöne und lustige Himel denen arbeitsamen und treuen Dieneren seye zu berait.

Gleich-

Gleich wie man klar abnehmete/ daß du nit glaubest / in deinem Garten einen unerschöpflichen Schatz des Golds und Silbers vergraben zu seyn / wann du niemahls Hand anlegetest/ selbigen außzugraben.

Wan man betrachtet / spricht der Heilige Gregorius (a) was in dem Himmel versprochen wird / da verlaidet einem gleich alles / was man auf diser Erden hat.

Die Welt lehret / man müsse den bösen Begirden Dienst laisten / ein jeder müsse sich selbst erheben / von andern nichts gedulten / keinem weichen / die Feinde hassen.

Aber JEsus Christus und der Catholische Glaub schreiben gantz andere Gesatz vor denen / so in den Himmel wollen eingehen : Wem auß beyden soll man jetzt Gehör geben / wessen Rath folgen / Christi oder der Welt ?

Für

(a) Homil. 38.

Fürwahr nichts ist der Vernunfft gemäß / als den Verstand dem Glauben unterwerffen / und JEsu Christo / der weder betrügen will / weder betrogen kan werden : jedoch ist der Glaub allein nicht genug / sondern deme / was wir glauben / muß auch der Lebens Wandl beystimmen.

Was nutzet / spricht der H. Petrus Damianus / wañ einer gleich **Catholisch glaubet / aber ein Heydnisch Leben führet? Dann** wie der H. Jacobus sagt / fide, sine operibus mortua, **Ist der Glaub ohne die Werck Todt.**

Das 63. Capitl.

Die gute Werck / wann sie schon klein und gering seyn / werden in dem Himmel belohnet.

BOnorum laborum gloriosus est fructus. Gute Arbeit bringt herrliche Frucht / spricht der Weise Mann. (b)

Die kleineste Gab der Gnad und Glori / welche Gott dem Menschen auch wegen den geringsten guten Werck mitthailet / übertrifft die gantze Welt / wann gleich die gantze Erde in Gold / alle Stain in Diemant / daß gantze Meer in Balsam verkehret wurde.

Wann dann GOtt auch die kleine gute Werck also belohnet; werden die

(b) Sap. 3. v. 15.

die grosse heroische Thaten zweiffels ohne weit grössere und kräfftigere Belohnung empfangen.

Verursachen wir uns derohalben den grösten Schaden / wann wir auch nur die geringste Gelegenheit guts zu würcken verabsaumen.

Wann die Seelige in dem Himmel noch kunten Layd tragen / wurden sie vor Traurigkeit verschmachten / daß sie bey Lebszeiten etwelche Gelegenheiten Guts zuwürcken / haben verstreichen lassen / und verabsaumet jenen Grad der Glori ihnen zu erwerben / welchen sie sehen daß unzahlbahr andere Heilige dessen sich thailhafftig gemacht haben / welche jedwedere Gelegenheit / auch die kleiniste Werck wegen GOtt zu üben / auff das genauist beobachtet haben.

Den Himmel können wir auch in einen eintzigen Augenblick gewinnen / nur ein eintzige Mitwürckung der Gnad Gottes ist vonnöthen.

So machen dann die jenige einen un-

unglaublichen Fortgang/ und haben Ursach grosser Freud / welche alle Täg ihres Lebens/ die Wochen/ Monather / und Jahr in den Göttlichen Dienst und Ubung deren Tugenten verzehren.

Wann du dises recht hättest erkennet / und reiff betrachtet/ wurdest du biß jetzt nicht so grosse Sorg getragen haben deren eitlen Dingen / auch nicht vil gute Werck unterlassen / die Zung / Augen / Ohren / und deinen Willen besser gezämmet / auch den Glauben / Hofnung / und Liebe öffters geübet haben.

Es ist besser an Hab und Gut / und allen irrdischen Sachen / die uns mit dem unvernünfftigen Vich gemain seyn / verlurst leyden / als an denen Tugenten / welche an der Vollkommenheit und Glori denen Englen uns gleich machen.

Umbsonst bemühen wir uns den Gipfl der Glori in dem Himmel zubesteigen / wann wir auff Erden die böse

böse Begirden nicht mannlich unterdrucken.

Das Himmelreich / spricht Christus/ leydet Gewalt/ und die Gewalt üben/ reissens zu sich.

Das 64. Capitl.

Von der Würdigkeit der Seelen.

SO uns einer begegnet/ fragen wir offt : Was neues gibt es ? Wie gehet es zu? Was gutes sagt man ? Was gilt das Getraid ? Wie stehet es umb das Vatterland ?

Aber niemahls / oder gar selten fragen wir uns selbsten / wie stehet es umb meine Seel ? Was gilt dise ? in was Stand ist dermahl mein Gewis-

wissen ? Was halte ich für Sorg meines Heyls ?

Dich bemühen / daß es recht umb deine Behausung stehe / ist lobwürdig ; Wer wird aber in Abred stellen / daß weit löblicher seye / sorgfältig seyn / damit die Seel dem ewigen Untergang entgehe ?

Lehrne dann O Mensch / wie vil dein Seel gelte. Sie giltet GOtt selbsten ; Dann so vil gilt sie / als sie gekostet ; sie ist aber erkaufft worden umb den theuren Werth des köstlichen Leben und Blut Christi JEsu ; so theur hat Gott dein Seel erkaufft. **Nicht mit zergänglichen Gold oder Silber seyt ihr erlöset / sondern mit dem theuren Blut Christi als eines unbefleckten Lambs.** sagt der H. Petrus.

So giltet dann dein Seel mehr / als alles daß / was GOtt nicht ist ; Sie ist höcher zu schätzen / als alle Berlen / Freuden und Wollüsten / als

als alle Ehr und Glori der Königen. Emptiestis pretio magno. Ihr seyt umb grossen Werth erkaufft worden/ spricht der H. Paulus.

Wäre es ja ein grosse Unthat/ wañ du dise deine so terue Seel umb einen kurtzen Wollust oder andere zergängliche Sach verkauffteſt/ gleich wie es ein grosse Unbillichkeit wäre / einen grossen Diemant der vil tausent Gulden Werth ist/ umb einen Brocken/ oder Nadl vertauschen. Schreyet dann billich auff ein H. Augustinus. Nachdem ich verstandē/daß meine Seel mit dem köstlichen Blut Christi seye erlöset / habe ich sie nimmermehr wollen fail biethen.

Der jenige Kauffmann ist für klug zuhalten/ der den billichen und gerechten Werth auff die Wahren zu legen waiß.

Das 65. Capitl.

Auff die Seel muß man sorgfältige acht haben.

DEine Seel gehöret nicht dir / sonder GOtt zu / der sie auß nichts erschaffen / und umb einen Unendlichen Werth erkaufft hat : bey dir wohnet sie nur wie ein Gast. Der H. Bernardus (a) schreyet auff : Nobilem hospitem habes, ô caro! nobilem vade, da honorem hospiti tanto. Einen edlen Gast hast du / O Leib! einen sehr edlen / sihe daß du ein solchen Gast in Ehren haltest.

Ohne GOtts-Rauberey kanst du solchem kein ungebühr anthun; Sie die Seel ist eintzig allein zu verwah-

(a) Serm. 6. de ad.

ren dir übergeben worden / mit Betrohung ewiger Pein / wann du selbe nicht sorgfältig beschützest.

Wohl unglückseelig bist du / wann du so köstlichen Schatz verliehrest / dann es besser wäre / du wärest niemahls gebohren.

Wann einer unter dem Creutz stehend / alles Blut Christi so auß denen H. Wunden geflossen / zusamen gesammlet / und dir solches in einem Gläsernen Geschirr auffzubehalten dargereicht hätte mit disem Beding / daß du selbes durch die vornehmere Gassen der Statt herumb tragest / wie in einer Procession / wurdest du gewiß auff alle Schritt höchste Obsicht tragen.

In zwischen aber ist die Seel dir anvertraut / für dero Erlösung die ewige Weißheit / nicht als ein Unweiser Kauffer / alles köstlichiste Blut gantz freygebig vergossen hat; Und disen so unschätzbaren Schatz must du in einem Erdenen Geschirr / in dei-

nem

nem gebrechlichen Leib herumb tragen / der weit mehr Gefahren unterworffen / als ein zerbrechliches Glaß.

So bist du dann aberwitzig / wann du hinfüran mit minderer Sorg und Obacht dein Seel / als das Blut Christi in einem Gläsernen Geschirr / auffbehaltest.

Wann jene Sorg / so du täglich dem Leib anwendest / ab deiner Seelen tragest / wurdest du an Verdiensten / die Glori eines hohen Seraphin übersteigen.

Der bessere Thail foderet auch billich mehrere Obacht : sagt der H. Eucherius. Meritò poscit studia majora pars melior. (a)

(a) De vera Sapien.

Das 66. Capitl.

Vil Menschen achten wenig ihre Seel.

ALso müssen wir beschaffen seyn / daß wir ohne alle Beschwernus / Hauß / Aecker / auch das Leben gern verliehren / nicht allein die Seel nur zu erhalten / sondern auch dise vollkommen zumachen.

Aber leyder! gantz das Widerspil begegnet: Dann vil liegen und betriegen / verpfenden ihre Seel dem Teufl / damit sie auch nur ein schlechten Gewinn erhaschen.

Wenig seyn / die auch nur den zehenten Thail von der Sorg und Fleiß / die sie gegen ihren Leib täglich tragen / auff die Seel wenden. Sie bemühen sich biß in die spate Nacht / reich zu werden; Finden aber kaum ein Stund / ihre Seel mit Tugenten auß

zuziehren und zu bereichen. O wie sehr werden einstens in dem Todt-Beth dise ihre Sorglosigkeit beweinen.

O mich armseeligen (schrye einstens auf mit erbärmlicher Stimm ein Geheim-Schreiber bey einem vornehmen Herrn) **Unzahlbare Blåter Papiers habe ich verschwendet / in Brieff-Schreiben zu Dienst meines Herrns; und hab doch nicht ein halbes Blåttlein angewendet / darauff eine vollkommen und auffrichtige Beicht zuverzaichnen!** (a)

Die maiste betrůben sich sehr / so eine Kranckheit den Leib anstosset / befehlen alsobald auch in Mitternacht den Medicum zu holen / ob schon diser nicht allzeit die Gesundheit kan widerbringen: Wird aber die Seel durch ein Todtsünd verletzt / und serbet gantz ab / lassen sie sich dessen wenig

 nig

(a) Barrus Philog.

nig anfechten / ja sie heben keinen Fuß auff / sich einem Beicht-Vatter zustellen / dessen Rath wann sie gehorcheten sie gewiß die Gnad Gottes widerumb wurden erhalten ; Aber von Tag zu Tag / Wochen und gantze Jahr Monather schiebet man so heylsame Mittel auff.

Entzwischen/wie der H. Eucherius meldet / Major ægritudo est, languere animam vitiis, quàm corpus morbis : **Ist ein grössere Kranckheit/ wann die Seel von denen Lasteren / als der Leib von denen Kranckheiten entkräfftet ist.**

Der Wein/ den sie trincken / muß gantz hell und klar seyn / der Hauß-Rath glantzen / die Klayder sauber brächtig ; umb die Seel aber / damit sie heilig und Gott angenem̃ seye/nimmet man sich nichts an.

Wann ein Klayd bemacklet wird / da ist man behändt / und hurtig/ solche

che Mackl außzuwaschen / wo man hingegen den Sünden-Wust in der Seelen nicht achtet.

Sag / was du wilst / ein unaußsprechliche Blindheit ist / mehr für das Klayd als für die Seel Sorg tragen.

Die Seel muß man allem anderen vorziehen. Höre was Christus sagt: **Was nutzt es einem Menschen / wann er die gantze Welt gewinne / aber Schaden litte an seiner Seele? oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel?**

Wann die Seel zu grund gangen / ist alles hin. Ubi salutis damnum est, illic utique jam lucrum nullum est. **Wo das Heyl verlohren ist / da ist kein Hoffnung eines Gewinns mehr übrig / schreyet auf der H. Eucherius.**

Das 67. Capitl.

Von dem Seelen Eyfer.

DJe H. Theresia hatte nicht mehr Wort genug / in ihren Untergebnen einen rechten Seelen-Eyfer zu erwecken Cor meum, mein Hertz / sagt sie / scinditur, wird zerspaltet / ubi tot animas video interire, da ich sihe so vil Seelen zu grund gehen.

Die H. Catharina Senensis sagte einstens ihrem Beicht-Vatter: Wann du einmal gesehen hättest die Schönheit der Seelen / so bin ich vergwist / daß du gern tausent Todt wurdest außstehen / damit du selbe dem Himmel gewinnest.

Der ein Verlangen tragt nach aller Heyl / und dises zu beförderen trach-

trachtet/ oder erzaiget auch sein Liebe gegen allen.

Besser ist/ alle Lieben/ als von allen geliebt werden; Dann der ein jeden auff die Weiß/ wie sich gezimmet/ liebet/ wird sein aignes Heyl erwerben; Deßwegen aber wird er nicht seelig werden/ weilen er von jeden geliebt wird.

Der H. Chrysostomus sagt: (a) Stelle mir einen/ der auß Liebe der Tugent sich täglich mit Fasten außmergle/ der auff der harten Erden schlaffe/ den Leib mit Gaißlen Casteye/ und schier unterdrucke; ihme selbsten gantz gespärrig/ gegen die Arme freygebig und schier verschwenderisch alle seine Gütter unter dieselbe außtheile/ diser wird so vil Verdienst nicht haben/ als jener/ welcher nur ein eintzige Seel zur Liebe Gottes entzündet.

(a) De vera Sap.

Mehr ist es/ ein Seel in den Himmel bringen / als gantze Berg von einem Orth in das andere übersetzen / und Todte zu dem Leben erwecken.

Der das Hayl auch nur einer eintzigen Seelen würcket / bringet GOtt grössere Ehr zuwegen/ als ihme jemal alle andere gute Werck aller Menschen haben zuwegen gebracht / und noch zu wegen werden bringen.

Dann alle gute Werck / welche seyn geübt worden / und biß zu End der Welt noch werden geübt werden/ können gezehlt werden / aber die Ubungen der Liebe / Lobs/ Anbettung/ Dancksagung 2c. welche ein Seel / die du durch dein Zuthun in den Himmel gebracht / in Ewigkeit würcken wird / können nicht gezehlt werden / weilen sie ohne Zahl und End seyn.

Also auch der von dem ewigen Untergang ein Seel erröthet / der verhinderet mehr Laster / als jemal seyn begangen worden / und noch werden begangen werden / dann dise noch in

ei-

einer gewissen Zahl können begriffen werden.

Die Gottslästerungen aber / welche ein Seel / wann du sie nicht dem Verderben hättest entzogen / wider GOtt hätte außgestossen / übertreffen alle Zahl / weilen sie ohne End wurden gewest seyn.

Kein Opffer / sagt der Heilige Gregorius / ist dem Allmächtigen GOtt so angenehm / als der Seelen-Eyfer.

Begibe dich dann mit allem Fleiß auff das Hayl deren Seelen: Dann die Glori Gottes wunderbarlich vermehret wird / wann ein verlohrnes Schaff widerumb in den Schaff-stall Christi geführet wird.

Das 68. Capitl.

Was für ein Weiß seye / die Seelen zu gewinnen.

DJe Seelen können wir gewinnen mit Casteyung des Leibs / so wir solche zu disem Zihl und Ende vornehmen.

Der H. Franciscus Xaverius hate seinen Leib gantz verwundet / einen verstockten Sünder zur Besserung zu erwaichen.

Wir können auch einen Gewinn der Seelen schaffen / mit Besuchung deren Krancken in denen Spitäleren / deren Gefangnen in denen Kerckern / deren bedürfftigen und armen in denen Häuseren / mit Vorstreckung eines Allmosen / und haylsamen Lehren / nach dem Exempel des H. Ludovici Königs in Franckreich / H. Caroli Borromäi / H. Francisci Salesii /

sij / der H. Radegondis / H. Elisabethä und anderer viler vornehmen Manns- und Weibs-Persohnen / welche annoch zu Paris zu disem Ende zusamm halten / ihre Güter zusammtragen / denen Krancken und Nothleydenten zu Hilff und Trost.

Man kan es nicht außsprechen / wie vil in die Menschliche Gemüther vermöge die Freygebigkeit.

Noch ein andere Weis die Seelen zu gewinnen ist / wann man die arme Kinder in Lesen und Schreiben unterweiset / sie zu guten Sitten / absonderlich zur Tugent und Frommkeit anhaltet.

Eben diß pflegten zu thun in unterschidlichen Ländern und Stätten vil fromme Jungfrauen / die ihre Keuschheit verlobt / eintweders in ihren aignen Behausungen / oder in denen Clösteren GOtt dienen.

Man kans nicht genugsam außsprechen / wie vil daran lige / daß die Jugent gleich von den ersten Jahren

an zur Tugent werde angewisen / die Weiß recht zu Beichten und Comunniciren gelehret ; Dann wann sie dise einmahl recht ergriffen / werden sie auch selbe forthin behalten : Und ist diß die Ursach / daß auch sehr vil schon erwachsene Mañs- und Weibs-Persohnen so unerfahren in Empfahung diser H. Sacramenten seyn / weilen sie in der Jugent nicht besser seyn unterwisen worden.

Man kan es gar leicht zu weg bringen / daß die junge Zweiglein in gerade Bäum erwachsen.

Lasset die Kleine (spricht Christus / da solche die Jünger wolten davon schieben) **und verhinderet sie nicht zu mir zu kommen:** Als hätte Er wollen sagen : Da ist ein grosser Frucht zu hoffen; sie mercken auff die Lehr / die ihnen vorgetragen wird / und richten darnach ihre Sitten und Leben : Daher sie gar tauglich seyn / in den Himmel eingeführt zu werden.

Därf-

Därffen wir dann keinen auß disen kleinen verachten oder verwahrlosen / als welche der Sohn Gottes so hoch hat geschätzet : Sehet zu / spricht Er daß ihr nicht jemand von disen Kleinen verachtet ; Dann ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist.

Dessen Ansehung können wir hoffen / wann wir unsere Angesicht- und Gemüther von jenen nicht werden abwenden.

Alle die jenige kleine / welche wir durch unsere gute Unterweisungen von dem ewigen Verderben werden erhalten haben / werden uns zu Ende unsers Lebens mit freudigen und danckbaren Gemüth begegnen / und uns in den Himmel beglaiten / welches dem H. Edmundus Augerio der Societet Jesu Religiosen unzahlbar vil kleine erwisen / welche er einstens gantz sorgfältig in Geistlicher Lehr unterwisen hatte.

So

So trage dann ein grosse Schätzung von denen Seelen deren Kleinen / für welche der Eingebohrne Sohn Gottes seyn kostbares Blut vergossen.

Das 69. Capitl.

Durch gute Exempel gewinnet man die Seelen.

Alphonsus Rodrignes Religios der Societet Jesu vertratte das Ambt eines Portners mit solcher Aufferbaulichkeit/und Eingezogenheit der Sitten/ daß er innerhalb viertzig Jahren bey vierhundert Studenten bewegt / daß sie Geistliche Ordens-ständ angetretten haben.

Der einen rechten Eyfer deren Seelen hat / gedultet gern allerhand Unge-

gelegenheit / und beraubet sich selbsten unbeschwert deren Kommlichkeiten / zu dem Ende / daß er dem Nächsten kein Anlaß und Gelegenheit gebe zur Sünd.

Wo die Speiß / sagte der heilige Paulus / **meinen Bruder ärgeret / so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen / auff daß ich meinen Bruder nicht ärgere.** Als wolte er sagen / damit wir nicht einstens konte vorgerupfft werden / ich seye Ursach gewesen des ewigen Unhayls meines Bruders / für den Christus gestorben ist.

Daß solt ihr tieff in euren Hertzen halten / ihr Vätter und ihr Mütter / die ihr ein Leben führet / daß nicht allerdings mit einem Christlichen Wandl übereins stimmt ; Dann besser wäre / ihr hättet niemahls keine Kinder gezeuget : Dann es scheinet / selbigen das Leben gegeben zu haben darumben / daß sie mit dem ewigen Todt sollen gestrafft werden.

Daß

Daß böse Exempel hat mehr in die Höllen / als das gute in den Himmel gebracht.

Wann die klägliche Stimmen deren Verdammten auf diser Erd konten gehöret werden: Wurd kaum einer seyn / der nicht seufftzent klagete / diser oder dise ist Ursach gewesen meiner Verdammnus.

So gar die Feind müssen wir lieben; Warumb stürtzen wir dann in das ewige Verderben jene Seelen / die niemahls ein Ubl uns haben angethan? Was können wir von Christo JEsu verhoffen / die wir ihme das jenige entführen / was er mit unendlichen Werth erkauffet hat?

Weh / sagt er / jenem Menschen / durch welchen die Aergernus kommet. Für alle jene schreyet auf Salvianus / wird er Rechenschafft geben müssen / die er mit sich zur Schuld gezogen hat.

Das 70. Capitl.

Auf was andere Weiß man noch könne die Seelen gewinnen.

Es nutzet auch gar vil die Seelen zu gewinnen / wann man durch sich / seinen Beicht-Vatter / oder andere Tugentsame Leith-Büchlein außtheilet / welche tauglich / in denen Gemütheren eine hayisame Forcht Gottes einzupflantzen.

Auf solche Weiß können wir uns grosse Verdienst zu wegen bringen / und werden thailhafftig gemacht aller deren jenigen Frücht / so darauß entspringen : und diß so vil Jahr / als vil Jahr dergleichen Büchlein in den Händen herumb gehen : Gleich wie wir schuldig wären aller deren üblen / so herkommen auß Lesung deren unrainen und Ketzerischen Bücheren / wann

wann wir darzu hätten geholffen/ daß dise allenthalben außgethailt wurden. Dise Wahrheit braucht wohl nachzu dencken. Vil werden verblendet durch den Geitz: Den aignen Nutzen ziehen sie vor der Ehre Gottes.

Verschwenderisch seyn sie in Außziehrung des Leibs mit köstlicher Klaidung / ziehen durch solche Eitlkeit die Menschliche Augen an sich / und reitzen also zur Sünd an: Hingegen bemühen sie sich auf kein Weiß / die Seelen mit dem köstlichisten Klayd der Gnad Gottes anzuthun.

Sie wenden grosse Unkosten auff / ihren Begirden zu willfahren/ brächtige Mahlzeiten zu bereiten / den Bracht / Herrlichkeit und eitle Ehr / zu erzaigen; Zum Hayl der Seelen aber wenden sie nichts an / welche auß Abgang der nothwendigen Nahrung müssen unterligen und verschmachten. Und also layder seyn wir gantz lau und kalt in Erweiterung der Ehren Gottes.

Mit

Mit wenig Pfenning konten wir vil Seelen gewinnen; Dise aber kan man offt nicht finden / da doch die Ketzer und andere Gottlose beschäfftiget seyn / grosse Geld-Summa zusam zuschaben / darmit die Bücher und Schrifften / so ihre falsche Lehren begreiffen / einzuhandlen / und unter das Volck außzusprengen / nicht ohne Verderben sehr viler Menschen: Man kan nicht begreiffen / wie sehr diß den Ruhm der Catholischen Kirch schmälere.

Zu dem köñen wir noch einen Seelen-Gewinn schaffen mit Besuchung hin und wider deren Stätt / Flecken / und Dörffern / und Unterweisung alldorten deren Unwissenten in denen zur Seeligkeit nothwendigen Dingen. Zu dem Ende seyn die Apostl die gantz Welt durchwanderet / ohneracht sie tausenterley Gefahren unterworffen gewest. Aber wer folgt disem nach? Vil seyn zwar zufinden / welche in weit entlegne Länder Tag und Nacht

abraisen/ ein vornehme Ehren-stell / oder anderen Gewinn zu erhalten / sehr wenig aber seyn / die dergleichen Raiß zu Nutzen deren Seelen antretten.

Man werbet Soldaten/ man richtet gantze Kriegs-Herr / man versetzet die Gütter/ ja das Leben selbst schlagt man in die Schantz / damit man eine Statt erobere/ einen König in seinem Reich bestättige / damit diser allein herrsche.

Daß aber GOtt / ein König aller Königen in denen Landen / allwo man seine Ehr vernichtet / über unzahlbare Seelen gebüethe / da bewegen wir uns nicht/ oder wenden keinen Pfenning an zur Verpflegung deren Apostolischen Männeren/ welche Tag und Nacht in tausent Gefahren des Lebens / und in dem Schwaiß ihres Angesichts arbeiten und sich bemühen.

Cadit asinus, & invenit, qui se sublevat; cadit anima, & non est, qui manum apponat.

Es

Es fallt ein Esel/ spricht der Heilige Bernardus / und findet einen/ der ihme auffhilfft; Es fallet ein Seel/ und niemand ist/ der Hand anleget. O Christen wohin seyt ihr gerathen.

Kein Mühe / kein Schmertz/ kein Kosten ist zu groß / darmit ein Seel in den Himmel zu bringen / welcher GOtt durch sein kostbaristes Blut hat das Hayl erworben.

Das 71. Capitl.

Betten solle man/ auf daß der Namen GOttes geheiliget werde.

CHristus da Er uns die Weiß zu betten gelehret / lehret vor allem/ daß man von dem himmli-

lischen Vatter begehre / auff daß sein Namen geheiliget werde / damit uns sein Reich zukomme / und sein Will geschehe hie auff Erden / wie in dem Himmel / auch daß Er uns gebe das tägliche Brod.

Müssen also in allem/was die Nahrung des Leibs betrifft / bey GOtt die Zuflucht suchen / jedoch dabey das erste und vornehmste nicht verabsaumen. Und doch geschicht dises täglich.

Man lasset offt H. Messen lesen / man stellet Neun tägige Andachten in denen Kirchen an/ man thailet Allmosen unter die Arme auß / aber maistenthails nur zu einem Zeitlichen Zihl und Ende.

Man bettet/ von einem hitzigen Fieber erlediget zu werden; man verbindet sich mit Gelübten / damit gewise Händlen einen guten Außgang nehmen/ man stellet Kirchfahrten an / einen Erben zubekomen/oder glücklichen Heurath zu erwerben ; gantze Stätt

lauf-

lauffen zusammen/stellen an offentliche Gebett/ eine vergiffte Sucht / abzutreiben.

Dises alles ist zwar Löblich; Dann in allen Nöthen bey GOtt Hilff zusuchen ist; Hingegen aber wer ist/der ihme ein Abbruch thut an der Speiß/ der Allmosen außthaile / heilige Werck anstelle / auff daß der Namen Gottes geheiliget werde / und sein Reich zukomme ?

Allerliebste Töchter / sprache die Heilige Theresia / **ihr seyt nicht deßtwegen daher kommen / damit ihr bettetet umb glücklichen Fortgang deren zeitlichen Dingen.**

Ein andersmahl schrye sie auff: **O mein GOtt / wann wir Lob und Ehr / Gold und Silber von dir begehren werden/ wollest uns nicht erhören; Was aber die Ehr deines Sohns antrifft / warumb sollest du da nicht erhören das**

Gebett des jenigen / der sein Vermögen und guten Namen / ja tausent Leben dir auffopfferte? Dadurch wolte sie andeuten / daß sie weit vorziehe die Ehr Gottes allen anderen ihren Nutzbarkeiten.

Die Religiosen der Societet Jesu müssen vil H. Messen lesen / nicht für selbe einen zeitlichen Gewinn zuerhalten (dann Krafft ihrer Regl ihnen nicht zu gelassen wird umb Besoldung zu lesen) sonder Thails für die Indier und Bekehrung deren Heyden / thails für die Mitternächtige Länder und Zuruckkehrung deren Ketzern / thails zu Trost deren Seelen in dem Fegfeur / thails für den Wohlstand und Heyl deren Gutthäteren / damit auff solche Weiß allenthalben der Namen Gottes mehr und mehr geheiliget werde.

Eben diß ligt auch uns ob zuthun; Dann niemahl zu vil ist / wann es die Erweiterung der Glori Gottes betrifft /

trifft / dessen die mündiste Vermehrung die gantze Welt übertrifft.

So seye dann Gott allein die Ehr und Glori in Ewigkeit / Amen.

Das 72. Capitl.

Man soll trachten / daß taugliche Seel-sorger / in den Weinberg des Herrn bestellt werden.

ES ist nicht genug / Betten / Messen auffopfferen / damit der Namen Gottes geheiliget werde / und sein Reich zukomme; sonder man muß zu dem Werck selbsten schreitten / alles anwenden/was solche Ehr und Glori beförderen mögte.

Nachdem wir GOtt haben gebetten / daß Er seiner Kirch solche Priester zugebe / welche an Tugent und Wissenschafft grosses Lob haben; muß man sich auch befleissen / daß / so es in unseren Gewalt ist / zu Geistlichen Aemptern / als Bistumben / Pfarren rc. Die jenige promoviert, und erhoben werden / welche die würdigiste und tauglichiste seyn / mit Hindansetzung alles Affects und Naigung gegen den Bluts-Verwandten und befreundten / und des aignen Nutzens.

Wie nothwendig diß seye / die Ehr Gottes zu beförderen / ist niemand / der es nicht sehe.

Wann dises fleissig beobacht wurde / wurden auch der Zeit vil ausserlesne und wachtbare Seelsorger gefunden werden: Und ist ein geringe Sorg / die man dessen traget / sehr schädlich / und kan nicht genug bedauret werden.

Es werden zu Zeit Pfarren / Cantzlen / Beichtstühl rc. verliehen / auß blo-

blosen Antrib einiges Commendations-Schreiben / ohne daß man nachforsche auff die gute Sitten und Wissenschafft des jenigen / den man vorstellet.

Dahero es sich offt zutraget / daß unter denen/welche Seelen zu verpflegen haben / gefunden werden / welche ihrem Ambt nicht nachkommen / denen Unterthanen durch ihre böse Exempel Aergernus geben/ ihren Kommlichkeiten pflegen / dem Wucher nach trachten / und nicht Gottes / sonder ihr Ehr suchen. Ministri Christi sunt, & serviunt Antichristo: **Sie seyn Diener Christi** / sagt der H. Bernardus/ **und dienen dem Antichrist.**

Waß aber für Unhayl darauß entspringe/ was für ein Verlurst deren Seelen / kan ein jeder selbst leicht erachten. Besser wäre gewest / daß dergleichen Menschen in der Jugent zu einer Handthierung wären angestellt worden; also haltet der Heilige

Bernardus darfür: bonum erat magis, fodere aut mendicare. **Es wäre besser/ grabē oder bettlē.**

Der Sohn GOttes in denen Offenbarungen der H. Brigittä (a) spricht von dergleichen Priestern also: **Wehe disen/ daß sie jemalen seyn gebohren worden / dann sie vil tieffer in die Höll fallen / als jemand anderer.**

Und seynd nicht allein die jenige schuldig/ welche / ob sie schon unfähig und untauglich seyn / dannoch nach Geistlichen Aempteren streben / sondern auch die jenige / welche untaugliche und unwürdige darzu promoviren und erhöhen: beyde Thail haben Ursach / daß sie erschröcken ab der Sterbstund; Dann ein erschröckliches Gericht und Urtheil auff sie warthet.

GOtt wird von ihnen jene Seelen forderen / welche sie in den Himmel hät-

(a) L. 4. c. 135.

hätten führen können/ wann sie ihrem Ambt wären recht nachkommen. So vil Höllen verdienen sie / so vil sie Seelen haben lassen zu Grund gehen.

Der höllische Geist ; wie Ludovicus de Saxonia meldet / tratte zu einen Geistlichen / der das Wort Gottes müste vortragen / doch aber noch nicht wuste/ was er sprechen wolte / ob er schon von etlichen Prälaten solte predigen / und wurde von Gott gezwungen also ihme zu sagen. Dises allein sprich / und nicht mehrer : Princeps inferni , Ecclesiæ Principes salvere jubet : gratias illis agimus universi , quod illorum incuria penè totus ad nos orbis confluat. **Der Fürst der Höllen / last grüssen die Fürsten der Kirchen : alle ins gesambt sagen wir ihnen Danck / daß durch ihre Sorglosigkeit schier die gantze Welt bey uns zusame fliesse.**

Damahls ware villeicht so übel be-

stellt der Stand deren Kirchen-Häup-
teren / welcher zu anderen Zeiten / vil weniger zu unsern (GOtt sey Lob) keines wegs dergleichen ist.

Ein jeder / welcher / so lang er kan / sich nicht bemühet / damit gute und treue Arbeiter in deren Weinberg des HErrn aufgenommen werden / der gibt Augenscheinlich an Tag / daß er gantz kein Begird habe der Ehre Gottes ; Dann die beste Weiß ist / den Namen Gottes zu erwerben / wann taugliche denen Kirchen-Aempteren vorgesetzt werden.

Das 73. Capitl.

Mit gleicher Mühe kan man denen Sünderen / und Seelen deren Verstorbnen beyspringen.

GUt und sehr Lobwürdig ist / dem Abbruch / Wachen / und Gebett sich ergeben / auch H. Messen auffopfferen / zu erlangen die Bekehrung deren Sünder / sonderbar deren jenigen / welche durch die gantze Welt schon mit dem Todt ringen / nicht ohne grosse Gefahr der ewigen Verdammnus: Dann wo die äusserste Noth treibet / müssen auch die äusserste und kräfftigiste Mitl gebraucht werden.

Aber noch besser und löblicher ist / mit eben disen Wercken auch denen Seelen im Fegfeur zu Hilff kommen;

Dann dise zwey recht und mit Frucht können zusam gefügt werden.

Ein jedes Werck eines gerechten Menschens hat die Krafft zu verdienen / gnug zuthun / und zuerlangen.

Den Verdienst unser guten Werck / daß ist / die Vermehrung der Gnad / und Glori / will GOtt / daß es keinem anderen als uns selbst könne zuthail werden; Dann sonst wir solchen Verlurst hätten / den wir die gantze Ewigkeit nit konten ersetzen.

Ein andere Beschaffenheit hat es mit der Genugthunung / und Erlangung: Dise können wir auch anderen mitthailen / und also für anderer Sünden genugthun; können auch / wie uns selbst / also anderen etwas erlangẽ.

Die Genugthunung unserer guten Werck kan zu Nutz kommen denen Seelen deren verstorbnen / die ihnen selbsten nicht mehr helffen können; nicht aber denen Sünderen / so lang sie in dem Stand einer Todt-Sünd seyn / dann so lang die Schuld bleibt so lang ist kein Nachlaß der Straff.

Die Erlangung kan angewendt werden den Sünderen / welche alle Sorg übersich selbst haben beyseits gelegt/ und also ihrer Bekehrung ein Anfang zu machen die Göttliche Hilff vonnöthen haben/ derer sie sich unwürdig machen wegen ihres unglückseeligisten Stands/ in dem sie wandlen.

Ist demnach ein sinnreicher Fund der Liebe / damit von unseren guten Wercken nichts vergebens dahin komme / welches denen Lebendigen und Todten noch kan zu Nutzen geraichen.

Die jenige handlen derohalben gar weißlich/ welche / da sie sich von einer Speiß enthalten / Allmosen geben / oder anderes gutes Werck üben/ folgende Mainung machen.

Mein GOtt! Deinetwegen / und auß Liebe zu dir nimme ich vor mich dises Werck / zu erlangen die Bekehrung deren Sündern / oder daß diser oder jene mir wohl bekante zu einen besseren Leben kehre / daß diser oder jener Ketzer den wahren Glauben

annehme / ich selbsten aber ein vollkommne Reinigkeit / Gehorsam / Demuth ꝛc. erhalte.

Die Genugthuung dises Wercks schenck ich denen Seelen in dem Fegfeur / oder jener Seel / der ich zum maisten verbunden bin ꝛc.

Und ist dises sehr vortrefflich : Dann gleich wie besser ist / mit einem Strick zweyen Schiffbruch-leydenten Hilff laisten / als einem allein ; Also ist sehr rathsamb / mit einem Werck zugleich helffen denen Sünderen und Seelen deren Verstorbnen / als disen oder jenen allein.

Auff solche Weiß wird nicht daß mindiste von deiner guten Ubung umb sonst seyn : Und werden deine Verdienst vermehret werden / weilen sie herrühren von einer grösseren Lieb / von jener nehmlich / welche sich so wohl auff die Seelen deren Abgeleibten / als auff die Sünder erstrecket.

Der Seelen-Eyfer schliesset alles ein / die Todte und Lebendige / welchen so

so man auß Barmhertzigkeit beyspringet / neben vilen anderen grossen Gütteren ein glückseelig- und langwehrendes Leben man erwerbet: Dann die Seelen / denen wir in den Himmel geholffen / erhalten gar offt von Gott / auff daß wir Täglich mehr und mehr gute Werck üben / und also lange Zeit denen Lebendigen und Todten zu Hilff und Trost seyn.

Der H. Fulgentius sagt (a) Si amas te, proximum dilige, quia nihil magis commodis tuis dabis, quàm quod contuleris alienis. **Liebest du dich / so liebe deinen Nächsten; dann du niemahl dir selbsten grösseren Nutzen schaffest / als was du zu anderer Nutzen übest.**

(a) De vera Sap.

Das 74. Capitl.

Von der Vollkommenheit.

EIn grosse Glückseeligkeit ist / in einem Stand leben / in welchem wir ein und andere Stund haben / daß wir von GOtt / und dem Hayl unserer Seelen können embsiger gedencken.

Wann dise Gnaden / welche dir dermalen GOtt mitthailet / denen Verdammten vergonnet wurden / wurden dise ihn mit solchem Eyfer lieben / daß sie dardurch aller Sünden und Peinen sich wurden entbinden und loßmachen. Auch gantz Unmenschliche Barbarische Völcker wurden täglich ein Laster außreutten / und stätts den Eyfer vermehren / auch auf dem Weeg der Tugenten wunderbarlich fortschreitten / und zu den höch-

höchsten Gipfl der Heiligkeit gelangen wann ihnen jene Zeit / jene Erkanntnus Gottes / so vilfältige Erleuchtungen des Gemüths / und andere Hilff mitgethailt wurden / welche du von der freygebigen Hand Gottes jetzt empfangest.

Entzwischen aber machest du so geringen frotgang in den Tugenten; führest ein so laues Leben / bist niemals zu Hauß: ubi est Thesaurus tuus, ibi est & cor tuum: wo dein Schatz ist / da ist auch dein Hertz; Immerdar ligest du versenckt in denen eitlen Dingen; Villeicht ist es schon das zwantzigiste Jahr / da Gott was von dir verlanget / welches du doch niemahls hast werckstellig gemacht. So lang in die Schul der Tugent gehen / und keinen Fortgang in himmlischer Wissenschafft machen / ist ja ein grosse Schand?

Welche Tochter wurde sich nicht schämen offentlich zu erscheinen / welche / nach dem sie sechs oder siben Jahr

lang bey einer vortreflichen Maisterin gelehrnet / dannoch gantz unwissent verbliben / und weder in Nähen noch Sticken oder anderer Hand-arbeit was erlehrnet / als wann sie niemahl selbe Kunst hätte angefangen.

Und du schämest dich nicht zu erscheinen / indeme du doch zwantzig oder dreyssig Jahr das Geistliche Klayd getragen / gantz unerfahren / ohne alle Tugent / und in deren Ubung so faul und träg / als du den ersten Tag gewesen / da du die weltliche Klayder hast außgezogen ? Ja villeicht warest du dazumahl frömmer als du jetzt bist. Sage was du wöllest / so wirst du weder bey GOtt noch denen Menschen einige Entschuldigung haben.

Das Leben aller Glaubigen / deren sonderbar / welche sich dem Göttlichen Dienst ergeben / ist ein immerwehrender Fortgang in der Tugent / damit sie einstens in dem Himmel zu einen

nen hohen Staffel der Glori gelangen.

Der Weeg der Tugent ist lang und rauch/ ist dann vonnöthen/ daß man eile / und jene Weiß gebrauche / welche der H. Carolus Borromäus gezeuget / welcher/ da er von Jugent auff weich und zärtlig ware erzogen / hat er sich doch bemühet eines umb das ander ihme selbst zu entziehen/ und sich in kleinen Dingen zu überwinden/ damit er zu grösseren und schwäreren Leibs-Casteyungen / und Ubungen der Tugenten sich widmete. Man sahe ihn niemals ohne Arbeit; Dann er sagte / daß einem Mann / so ein unüberwindliches Gemüth hat/ aigenthumblich seye / allzeit mehr und grössere Ding zuüben / und von Tag zu Tag mehr in Tugenten fortzuschreiten / als wäre er noch weit von der Vollkommenheit entfernet.

Der H. Bernardus spricht: (a) **Der gerechte ist niemahls der Mainung / daß er den Zweck**

schon

schon erraicht habe: Er sagt niemals/ es ist genug; sondern es hungeret und dürstet ihn allzeit nach der Gerechtigkeit/ also/ daß/ so er allzeit wurde Leben/ auch allzeit/ so vil an ihm ligt/ sich bemühen wurde/ gerechter zu seyn/ alle Kräfften wurde er daran spannen immerdar besser zu werden.

Dahero er nicht ungleich ist denen Schatzgraberen/ wie Job spricht: Quasi effodientes Thesaurum: Dann der Schatzgrabet/je mehr er bey dem Schatz/ je eyfriger grabet er darauf.

Also der ernstlich und eyferig nach der Vollkommenheit trachtet/je näher er zu disen himmlischen Schatz komet/ je eyfriger wird er/ damit er GOtt allein gefalle/ und alles recht verrichte/ was sein Ambt von ihm erforderet.

(a) Ep. ad Gar.

ret. Und dise seyn / von denen der H. Apostel Paulus sagt : spiritu freventes. Eyfferige in dem Geist.

Fortsetzung diser Materi.

SEhr vil seyn / welche nachdem sie sich in ein Religion begeben / mit grossen Eyfer anfangen ; aber etliche auß disen / deren ich hertzliches Mitleyden trage / wenig Jahr darnach / oder auch wohl gleich nach dem Novitiat / gantz ermůdet / werden gantz lau / trachten in allen nur nach ihren aignen Gelegenheiten / und gleichsamb unvermerckter Weiß vernachlässigen sie das Gebett / und andere Geistliche Ubungen.

Dise haben gar keinen Eyfer des Geists / sondern seyn gantz lau und verdrossen / und haben Ursach sich sehr zu beförchten / dieweilen sie auch un-

unter dem Geistlichen Klayd nichts von einiger wahren Tugent haben. Nicht das Klayd / sonder die Enderung deren Sitten macht einen wahren Geistlichen / und Tugentsamen Mann.

Schreite dann immerdar fort / und stehe niemahls still auff dem Weeg der Tugent: auff solche Weiß wirst deinem aignen Gewissen / deinen Oberen / und GOtt genug thun.

Wann dir dergleichen Leben verdrießlich vorkommet / oder zuschwer fallet / deren Sinnlichkeiten sich entschlagen / welche du bißher genossen / gedencke an den grossen Lohn / den du hernach und villeicht bald in dem Himmel erhalten wirst.

Gedencke / alle Kommlichkeiten / und sinnliche Ergötzungen / deren du jetzt einen Uberfluß hast / werden eine kurtze Zeit dauren ; und so sie auch noch hundert Jahr solten werden / was wirst du davon nachdem Todt mitnehmen? Nichts für wahr ; dann alles wird vergehen : Daß allein

wird dir überbleiben / daß du in dem Fegfeur mit schärpfferen Peinen wirst gequället werden ; und also dir villeicht nutzlicher wäre gewesen/ wann du gleich anfangs deiner Bekehrung gestorben wärest/ ehe du in diß Elend in welches du jetzt gerathen / kommen bist.

Führe auch zu Gemüth die grosse Schand/schwären Verdruß/schärpffiste Aengstigkeiten / und nagenten Wurmb des gewissens / so dich bey herzunahenden Todt werden überfallen/ wann du dich schuldig wirst befinden/ daß du/ damit unter so vil guter Sitten / Lehren und vortrefflichen Exemplen deren guten Wercken deine Seel mit Tugenten ziehrtest / weniger Fleiß habest angewendt/ als die Handwercker/damit sie in ihrer Kunst Maister werden.

Wann du auch sehen wirst/ daß / da du noch bey Kräfften warest / und Zeit hattest / deine unbändige Gemüths-Naigungen zu zähmen / treue

Dienst

Dienst GOtt zu laisten / und dessen Ehr zu beförderen weniger seyest sorgfältig gewest / als vil Welt-Menschen seyn / welche eintweders so fast darzu nicht verbunden seyn / oder so vil Zeit und Gelegenheit / auch Beyspil deren Tugenten nicht haben.

Wann der gütigiste JEsus denen Juden einstens getrohet hat / daß einmal der Tag werde kommen / da wider sie die Niniviter und andere Unglaubige werden auffstehen und Klagen / daß sie in Anbettung und Verehrung des wahren Gottes minderen Eyfer gehabt / als sie die Hayden in Verehrung ihrer gemachten höltzernen und stainernen Götzenbilderen.

Werden auch vil Welt-Menschen dich verdammen / wann sie vor dem Richter-Stuhl Christi / allwo alles wird offenbar seyn / klar sehen werden / daß du nachlässiger habest Gott gedient / und ihne weniger geliebet in einer Geistlichen Einsamkeit / als sie in mitten des verwirrten Babylons /

unter vilen und schwåren Verrichtungen.

Uber daß betrachte / daß in dem Todtbeth zum schwåristen dir fallen wird / wann du wirst sehen dich beraubt jener hôchsten Glori und unaußsprechlichen Freuden / welche der H. Ignatius / Xaverius / Theresia und andere in dem Himmel genůssen / weilen sie allhier auff Erden mit solchen Fleiß umb die Tugent sich haben angenommen.

Zu deme / wann du ein Religios bist / thuest du jener Religion / derer Mitglid bist / eine grosse Schand an; Dann auch die Welt-Menschen / wañ sie deine ob schon nur kleine Laster / in welche du mehrmahlen offentlich fallest / vermercken / werden sie gleich mindere Schåtzung bekommen von deinem und deiner ůbrigen Ordens-Mitgenossnen Lebens-Wandl.

Ja du fůgest jener Geistlichen Versammlung / der du beywohnest / grossen Schaden zu; Dann durch deine bô-

böse Exempel Anlaß gibest / daß vil taugliche Jüngling und Jungfrauen ihren Göttlichen Beruef ganz und gar verlassen / auch andere Religiosen / so dir beywohnen / durch deine Sitten verkehrt von der Tugent abgewichen. Dises führe offt zu Gemüth.

Endlich fasse wohl zu Hertzen jene Unbild / welche du deinen Oberen / und übrigen deinen Mitgesellen anthuest / weilen du das Orth in der Religion einfüllest deren / welche an statt deiner GOtt vil eyfriger dienen wurden. Dise werden an dem Gerichts-Tag wider dich auffstehen und mit deiner grossen Beschämung dich anklagen,

Hütte dich dann / auf daß du keine Gelegenheit täglich in der Tugent zuzunehmen versaumest; Wirst du diß nicht thun / wurde dir villeicht nutzer seyn / daß du noch weltlich wärest / als daß du lebest in dem geistlichen Ordens-Stand / und in disem

ein so laues und unvollkommnes Leben führest. Gleich wie es Judä dem Verräther wäre bësser gewesen/ wañ er niemahls wäre in die Zahl deren Apostlen eingeschriben worden / als daß er hernach unter ihnen so Gottloses Leben geführet.

Das 75. Capitl.

Vor allem anderen soll man nach der Vollkommenheit trachten.

EIn unbilliche Sach ist es/ daß du dich bemühest andere zu übertreffen in allen anderen Dingen / indeme außgenommen/ was das Hayl deiner Seelen betrifft.

Ist es nicht deme also ? Du gedultest nicht / daß andere in Handl-

schafften mit kauffen und verkauffen/ in der Red/ Spil/ Sing- und Tantz-Kunst ⁊c. über dich seyn; Daß andere dir vorgehen in Allmosen geben / öffterer Empfahung deren H. Sacramenten der Buß und des Fronleichnambs Christi/ und Ubung anderer guter Werck/ achtest du gar nit.

Du befleissest dich eine Kunst recht zu erlehrnen / ja so gar alle andere Maister in selbiger zu übertreffen / wendest du Täg und Nächt an / und erlangest dannoch nicht allzeit / was du suchest.

Unterdessen / wann du so vil Zeit/ die Seel mit Tugenten zu zieren/ samt denen Gnaden / so von Gott dir mitgethailt seyn / thättest anwenden / wurdest ohne Zweifel denen grösten Heiligen in dem Himmel beygezehlt werden.

Deme vil gegeben ist/ von dem wird vil geforderet werden / spricht Christus unser Heyland. Und Salvianus (a) Inæstimabile malum est,

(a) L. ad Eccl. Cath.

est, donis à Deo datis non bene uti.
Ein überauß grosses Ubel iß / jene Gaben / die GOtt uns gegeben / übel anwenden.

Du entziehest Gott die schuldige Ehr / so offt du dein Ambt nicht recht versichst; Dann es scheinet auß disem / als wäre Gott nicht würdig / oder in Belohnung der guten Wercken zu karg / oder vermöge dises nicht.

Ein Knecht / der in angesicht seines Herrns nachlässig arbeitet / gibt klare Zeugnus / daß er ihn wenig achte / und einen geringen / oder gar keinen Lohn von ihme hoffe.

Welcher GOtt absonderlich zugefallen begehret / der muß auch die mindiste Fäller meiden.

Das 76. Capitl.

Die Lauigkeit verhinderet den Fortgang in der Tugent.

KEine / oder gar kleine Hoffnung die Tugent zu erwerben scheinet dir / wann du nicht Sorg und Fleiß tragest : Deine Trägheit ist Ursach / des so geringen Fortgangs in dem Dienst Gottes.

Du hast nicht Hertz genug / die Verhindernussen abzuleinen / die Rosen unter denen Dörnern zu brocken / auch ein leichte Ungemach zu überwinden / die du etwann müstest außstehen / so du dich einer lustigen Gesöllschafft einem Menschlichen Trost ꝛc. entziehetest.

Du magst nicht deine Händ / Füß / Zungen / Ohren / deine Gedächtnus / Verstand / und Willen zaumen. Die Beschwärnussen / so du das vorige

Jahr

Jahr in Zähmung deiner unordentlichen Begürden hättest empfunden / wären jetzt vorbey / und verblibe dir der Nutz und Frucht darauß ; GOtt die Glori/ dir der Verdienst : Da sihest du ja/ was grossen Schaden dir verursache deine Kleinmüthigkeit.

Großmüthig ist jener/welcher thut/ was GOtt will/ und dieweils GOtt will/ und auff jene Weiß auff welche es GOtt will/ und solches mit aller Vollkommenheit / so vils möglich / vollbringet / als wann das Hayl der gantzen Welt daran hangte.

Sehr vil bleiben versenckt in dem Wust ihrer Laster / sehr vil werden auch gepeiniget in dem ewigen Feur / dieweilen sie dises grosse und hohe Gemüth nicht gehabt.

Wann wir jedes Jahr nur ein Laster außreuteten/ wären wir bald vollkommen ; Und so wir gleich anfangs uns selbsten einen kleinen Gewalt antheten/ wurde uns hernach alles leicht vorkommen.

Nichts ist so schwär / daß wir / durch die Gnad GOttes gestärcket / nicht können überwinden.

Vil / die du kennest / oder in einem Hauß bey dir wohnen / führen einen löblichen Wandl / und lassen / nicht nach sich selbsten stäts zu überwinden / auch die kleinste Fäller auffs fleissigist zu meiden / wohl wissent / daß durch dise die Seel abscheulich bemacklet werde. Warumb folgest ihnen nicht nach? Was verhindert / daß nicht auch du / der noch jünger und an Kräfften stärcker bist / so vil dich bemühest.

Das 77. Capitl.

Vil versaumen die Gnad / durch welche man kan vollkomen werden.

DIe Gnad / welche uns zur Vollkommenheit beförderet / gehet uns nicht ab ; sondern vil entziehen sich der Gnad / und lassen eine umb die andere zu Grund gehen / zu friden mit einer mittlmässigen Tugent / indeme doch GOtt sie zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit will erhöhen.

Sie sprechen mit vilen / wie Arron vermercket : **Es ist mir gnug ein gemaines Leben ich verlange nit die Verdienst der Apostlen / ich begehre nicht am höchsten zusteigen.**

Diß vermeinen sie seye schon ge-

nug/ sagt Gregorius / daß sie nit die boßhafftigiste seyen.

Der auff solche Art redet / und solchen Gemüths ist / hat Ursach / sich zu förchten / daß er nicht einmahl in ein grosses Laster sich stürtze; Dañ wie der Heilige Augustinus spricht (a) Si dixeris sufficit , perijsti. Wann du sagest / es ist genug / bist du schon zu Grund gangen.

GOtt pfleget denen jenigen seine Gnaden zu versagen / welche es mißbrauchen / und durch Antrib ihres aignen bösen Willens immerdar fort sündigen; also daß die Gottsgelehrte uñ H. Vätter lehren / die nachfolgende Sünd seye ein Straff der vorgehenden; Weilen der Mensch / durch die fordere Sünd der sonderbaren Hilff Gottes sich unwürdig machet / und also verlassen in ander neue Sünden fallet; welches auff kein Weiß geschehen wäre / wann er die erste Sünd

(a) Ser. 24. de verb. Apost.

Sünd hätte vermidlen / oder etliche kleine gute Werck / zu welchen er von GOtt angetriben wurde / nicht hätte vernachlässiget.

Diser Warheit kan nichts zugegen gesetzt werden / weilen der H. Geist selbst spricht: Qui spernit modica, paulatim decidet. **Wer ein geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen. Item:** Quia tepidus es, incipiam te evomere ex ore meo: **Die weil du lau bist / und weder kalt noch warm / so will ich anfahen dich außzuspeyhen auß meinem Mund.**

Vil nicht allein Geistliche / sondern auch andere / welche einstens an Frommkeit berühmt waren / seyn der Ursach halben abscheulich gefallen / und führen jetzt in der Welt ihr Leben unter tausent Gefahren des ewigen Untergangs.

Maledictus, qui facit opus Domi-

mini fraudulenter, Verflucht sey/ der das Werck des HErrns mit Betrug verrichtet: spricht der Prophet Jeremias/ oder wie andere lesen: Negligenter, Nachlässig.

Wer solle nicht an allen Glideren zittern/ der dises betrachtet? Wer nicht auch alle mindiste Fäller mit höchsten Fleiß meiden? der Gott förchtet/versaumet nichts; sagt der Weise Mann.

GOtt verlasset niemand/ der sich befleisset ihme auffrichtig zu dienen/ oder der nicht zu vor ihne verlasse. Je weiter du von dir selbst abweichest/ je naher gehest du zu GOtt. Thue was du kanst/ so wirst du alles können; verlasse alles/ damit du alles findest.

Das 78. Capitl.

Von dem Glaub.

DJe Unwissenheit vilen Christen ist / daß sie nicht wissen / was der Glaub seye. Welches ja sehr zu bewainen ist.

Was ein glantzender Degen ist einem Knaben / der in ihn der Schaid verrosten lasset / das ist solchen Christen der Glaub / gar selten / ja schier niemahls gebrauchen sie sich dessen ; Dahero geschihet / daß sie ein faules und vilen Lastern unterworffnes Leben führen.

Der Glaub hat unter den Theologischen Tugenten das erste Orth. Ist das Fundament / auf welches das vollkommne Leben muß gesteiffet werden.

Welcher mit grosser Ehrenbiethung und Auffmercksambkeit GOtt zu

bitten verlanget / der muß zu vor einen lebhafften Glauben erwecken / daß er in dem Angesicht Gottes wandle / und vor ihme seyn Bitt ablege.

Der eines schlechten und verwürffichen Gemüths ist / wann ihme was schwäres von seinen Oberen auffgelegt wird / der muß die Glaubens-Ubung erwecken / daß GOtt / der ihme dises befihlet / allmächtig seye; und muß mit einem H. Paulus sprechẽ: **Ich kan alles in jenem / der mich stärcket.**

Der sich befindet in grosser Traurigkeit / Armuth / und anderen Mühseeligkeiten / der halte steiffen Glauben / daß GOtt unendlich fürsichtig seye / und vorhinein wisse die Außgäng deren Sachen / auch wisse / warumb Er diß alles zulasse: Und spreche also mit David: **GOtt regieret mich / und es wird mir nichts ermanglen.**

Die Tugent / welche durch den

Glau-

Glauben geübet wird / wird auf ein vollkommene Weiß gewürcket. Also haben die Heilige sehr grosse und wunderbarliche Ding hervorgebracht. **Durch den Glaub** / spricht der Heilige Paulus / **haben sie gewürcket die Gerechtigkeit.**

Wer wolte sich verbinden mit denen Gelübden einer ewigen Armuth / Keuschheit / und Gehorsambs? Wer ihme selbst einen stätten Krieg ankünten? Denen mit der Pest behafften beyspringen / die Feind lieben / und ihnen Guttes erweisen? Wann er nit sicher glaubete / daß solche dapffere Gemüther GOtt wohl gefällig seyen / und sehr grossen Lohn in dem Himmel verdienen.

Der Glaub muß die Regl / und Richtschnur aller Wercken seyn: **Ohne den Glauben ist unmöglich / daß man GOtt gefalle /** sagt der H. Paulus. Nur ein Glaub ist / ausser disem ist kein Seeligkeit zu hoffen.

Dein Glückseeligkeit bestehet nicht in disem / daß du ein Mensch seyest / ein gelihrniges Hirn habest ; Dann auff solche Weiß seyn die Ketzer / und Gottlose / die auch Menschen seyn / eben so glückseelig / und die höllische Geister / welche an Wissenschafft dich weit übertreffen / wären vil glückseeliger als du.

So stehet dann dein glückseeligkeit in disem / daß du ein Catholischer Christ seyest / nicht nur dem Schein oder Namen nach / sonder in der Sach selbsten / in unterschidlicher Tugenten vortrefflich.

Eines muß geschehen : Eintweders steiff glauben und halten / was die Catholische Kirch befihlet ; oder Ewig verlohren gehen.

Das 79. Capitl.

Von der Hoffnung.

All unser Hoffnung müssen wir auf GOtt setzen auch in denen härtisten Verfolgungen; und maistens / da wir von schwären Leibs und Seelen-gepreßten getruckt werden / oder da es umb uns gethan zu seyn scheinet.

Ja wann wir auch vermainten / also verlassen zu seyn / und thüe GOtt selbsten mit erzürneten Angesicht uns ansehen und also anreden: weiche von mir / ich kenne dich nicht / gantz mißfallest du mir / gar abscheulich seyn deine Laster / die du begangen hast; So müssen wir nichts destoweniger von der Beständigkeit / und unserem steiffen Vertrauen nicht abstehen / sondern mit Job sprechen: Etiamsi occiderit me, in ipso sperabo:

Wann er mich auch umbringen wird/ wird ich auf ihne hoffen.

Wer dergleichen Hoffnung hat / der ehret GOtt/ und wird auch dessen Hilff empfinden. Der auff GOtt hoffet / spricht der Heilige David / den wird die Barmhertzigkeit umbgeben : item/ der HErr hat ein Wohlgefallen an denen/ die ihn förchten : auch an den jenigen / die auff seine Barmhertzigkeit vertrauen.

Du weist nicht / wie vil daß Vertrauen auff GOtt vermag / pflegte zu sagen der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft JEsu : Durch dise gestitzet hat Er seinen Orden durch alle Thail der Welt glücklich außgebraitet.

Der Heil. Xaverius ware also mit der Hoffnung bewaffnet/ daß Er auch die schwäriste Ding gantz unerschrocken angriffe / und nichts förchtete / als das Laster des Mißtrauen. Mit

disem Vertrauen ist Er gantz Orient durchwanderet / und allenthalben die Lehr Christi verkündiget / und unzahlbare Miracl gewürckt / daß also nichts unmöglich ware seinem höchstem vertrauen auff GOtt.

David steiffte sich auff GOtt / und hat auf Wunderbahrliche Weiß die Hilffreiche Hand desselben erfahren / da Er von Saule / der ihme nachsetzete / allenthalben umbgeben ware / daß Er nirgents konte entfliehen.

Der H. Carolus Borromäus / da Er sich beraitete ein Geistliches Hauß in sein voriges Aufnehmen wider zubringen / wurde von seinen Freunden zuruck gehalten / so ihme zurufften / man stelle ihme nach dem Leben; hat Er gantz unerschrocken geantwortet: **Ist dann GOtt umbsonst in der Welt? Daß schon angefangene Werck will ich fortsetzen: der HErr / dessen Handel ich führe / wird mich beschützen; geschicht**

es

es nit / will gern für ihne sterben. Durch welches Vertrauen auf Gott Er wunderbahrlich ist erhalten worden / und hat das Werck / welches Er vorgenommen / glücklich geendet.

Ist dann gantz warhafft / was Ecclesiastius bezeuget : Nullus speravit in Domino, & Confusus est : **Keiner hat auff den Herrn gehoffet / und ist zu schanden worden.** Keiner / sagt Er / also auch der gottlosiste / wie klar erscheinet in Magdalena / in dem rechten Schächer / in Augustino / und sehr vilen anderen / welche durch ihre steiffe Hoffnung / die sie in Gott setzeten / aller ihrer Sünden Verzeihung haben erlangt.

Fortsetzung diser Materi.

Die Hoffnung forderet allen Willen des Menschen herauß / und zwinget ihn gleichsam /

sam / daß er die Besitzung alles gu-
tens / und Erledigung von allem U-
bel von GOtt erwarte / nicht allein
in denen Sachen / welche zu disen Le-
ben / sondern auch in jenen / welche
für das künfftige gehören / sich steiff-
ent auf dessen Allmacht / Güte / und
freygebige Versprechen.

Wer ist aber / der ab der Macht /
oder Güte Gottes zweiflen kan?
**Du erbarmest dich aller / weilen
du alles vermagst:** spricht der
Weise Mañ: und der H. Paulus:
**GOtt der Reich ist an Barm-
hertzigkeit / ein GOtt alles Tro-
stes.**

Er ist auch jener barmhertzige Vat-
ter / welcher den verlohrnen Sohn /
da er zuruck kehret / mit Freuden auf-
nimbt und umbfanget. Er selbst su-
chet die Sünder / von denen Er ist
veracht worden / und ladet sie gantz
liebreich ein / daß sie wider zu ihm keh-
ren. **Kehre zu mir /** ruffet Er /
und

und ich will dich auffnehmen / und mein Gesicht nicht abwenden: Und ich will mich nicht in Ewigkeit zürnen: Und widerumb spricht Er: Kehret wider von euren sehr bösen Weegen / und warumb woltet ihr sterben?

So kan dann kein Zweiffel seyn / daß GOtt wölle uns seelig machen / und was uns solle zum grösten Trost geraichen / will Er dises mehr / als wir selbst / und hat umb unsers Heyls willen mehr gethan / als wir jemalen / oder ins künfftig thun werden können / Er liebet auch die Menschen mehr / als sie sich selbst.

Wann dises einer noch in Zweiffel darff ziehen / der dencke nach / wie äusserist sich GOtt gedemüthiget in Annehmung der Menschlichen Natur / wie vil Mühe / Schmach / und schärffiste Peinen Er übertragen / auch zu einen absonderlichen Liebs-Zaichen das H. Sacrament des Altars

tars eingestellet habe; Letzlich ein solcher betrachte wohl jenen Glaubens-Articul: Qui propter nos homines, est propter nostram salutem descendit de cœlis. **Der wegen uns Menschen / und unserem Heyl von dem Himmel herab gestigen.**

Kein Mutter / sagt Taulerus / tragt so grosse Begird / ihr Kind / welches in das Feur gefallen / auß denen Flammen herauß zuziehen / als grosse Begird GOtt traget den Sünder / so zuruck kehret / widerumb auffzunehmen und zu helffen / wann er auch schon tausentmal alle Tag ihne schwerlich beleydiget hätte.

GOtt verstosset keinen / als jenen / der an der Verzeihung verzweifflet / straffet auch den Gottlosen nicht / er verharre dann in seinem boßhafften Leben. Cor contritum & humiliatum Deus non despicies: **Ein zerknirschtes und gedemü-**

thi-

thiges Hertz/ wirst du O GOtt/ nicht verachten: spricht der Königliche Prophet David.

Dann was ist die Sünd/ wann dise gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit gehalten wird? Ein Spinnen-Geweb ist sie/ spricht der H. Chrysostomus / welches von dem Wind zernichtet wird ; Henricus Suso vergleicht sie einem dirren Stroh / welches vom Feur verzöhret wird.

Die Gütte Gottes ist grösser als die Boßheit aller Menschen ins gesambt ; Wann der Gottlose / spricht der Prophet Ezechias/ über seine Sünd wird Buß thun : will ich aller seiner Missethaten/ die er begangen / wann sie gleich so vil seyn sollen als Sandkörnlein in dem Meer / nicht gedencken. Dises Versprechen / neben anderen/ hat uns GOtt schrifftlich hinterlassen.

Wer solle dann / der diß höret / an

an seinem Heyl verzweiflen? Ehe wird Himmel und Erden vergehen/ als GOtt sein Versprechen nit halten: Dann wie die H. Schrifft meldet: **GOtt ist treu in allen seinen Worten/ und heilig in allen seinen Wercken.** Und widerumb: **GOtt aber ist wahrhafft:** Abermahl: **GOtt ist nicht/ wie ein Mensch/ daß er liege.**

Wann ein Mensch / ob er schon Gottloß/ dir versprechete / tausent Gulden/ welche du ihm schuldig/ nachzulassen / auch deinen Schuld-Brieff dir widergebete/ wurdest du ihm nit glauben / und noch sicher und freudig zur Ruhe dich begeben?

GOtt/ die ewige Warheit/ hat dir Verzeyhung aller deiner Sünden versprochen / wann du dieselbe bereuen wirst/ und hat dir öffters auch schrifftliche Bezeugnus dessen seines Versprechens überreichet / und du darffst noch mit einem Cain sagen:

Ma-

Major est iniquitas mea, quàm ut veniam merear. Meine Mißsethat ist grösser / dann daß ich soll Gnad erhalten mögen.

O verkehrte weiß! schreyet auf Salvianus (a) homini ab homine creditur, & non creditur Deo: solus Deus est, de quo desperatur. Ein Mensch glaubet dem anderen / und GOtt glaubet man nicht: allein GOtt ist / an deme man verzweiflet.

Daß man Nachlaß deren Sünden könne erhalten ist ein Glaubens-Articul; Der aber an dem Heyl verzweiflet / der widerspricht hartnäckig / daß man Verzeyhung deren Sünden könne erhalten; spricht auch ob Gott den Gewalt und Willen die Schuld zu schencken: Was kan Gottlosers erdacht werden? Judas / spricht der H. Hieronymus / hat mehr gesün-

(a) L, 2. ad Eccles.

sündiget/ da er verzweiflet / als da er Jesum in die Händ der Juden geliffert. Judas magis peccavit desperando, quàm Jesum tradendo in manus Judæorum.

Christus sagte einstens der Heiligen Catharinä Senensis: Die Verzweiflung deren Sünderen ist ein so grosse Sünd / daß sie mir mehr mißfalle / als alle andere / die sie begangen / dieweilen sie meine Barmhertzigkeit / welche unendlich grösser ist als alle Sünd / die in der Welt seyn begangen worden / und noch werden begangen werden / verachten.

JEsus erschine einstens einem Krancken / so mit vilen und schwären Sünden beladen ware / und selbe einem Priester zu Beichten sich waigerte; Er zaiget ihm seine blutige Wunden / und redete ihn mit die-

sen sanfftmüthigisten Worten an: Dises alles habe ich deinetwillen außgestanden; ich will dich nicht verdammen / wann du nur ein wahre Buß wilst würcken über deine Sünd. Da aber der Krancke von disen liebreichisten Worten sich nichts liesse bewegen / nahme Christus auß seiner rechten Seithen häuffiges Blut / und warffe es in das Angesicht des Karncken / sprechend: Dises mein hochheiliges Blut wirst du mit dir tragen / damit an dem Gerichts-Tag allen Menschen kundtbar werde / daß du meine Barmhertzigkeit verachtet habest.

Das

Das 80. Capitl.

Von der Liebe.

Auß Eingebung der Natur werden wir alle angetriben / daß jenige zu Lieben / was ein grosses Gut insich haltet : Wie kan es dann geschehen / daß wir nicht gantz entbrinnen in der Liebe Gottes / der alles Gutes insich allein begreiffet.

Seye / daß ein Mensch gefunden werde / in welchem die Weißheit Salomonis / die Sanfftmuth Davidis / die Treu Jonatä / die Heiligkeit Joannis Baptistä / und alles anderes / was Lieb-werth und angenehm ist / versamblet seye / konte es wohl seyn / daß du einen solchen hassetest ?

GOtt aber besitzet dises alles / und unendlich mehr / und zwar auf die vollkommniste Weiß. Wie geschicht es dann / daß wir ihne bißweilen has-

sen/ oder gantz lau und kaltsinnig Lieben? Diß kan ja niemand fassen.

Die Gutthaten haben auch von der Natur eine absonderliche Krafft in denen Menschlichen Gemütheren ein Liebs-Feur zu erwecken gegen jenen / von welchen man solche empfangen hat.

Wie hoch sollen demnach geschätzt und beobachtet werden die Gutthaten/ welche GOtt uns hat mitgethailt / damit unsere Hertzen in Gegenlieb entzündet werden.

Wann dir vor Hunger schon halb erstorbnen einer ein Stuck-brod darraichete / oder als blinden das Gesicht ; als gehörlosen das Gehör ; als Stummen die Red ; krumen / den geraden Gang / oder auch nur den kleinen Finger / den du ohngefähr verlohren / widerumb zuwegen bringete / wurdest du gewiß einen solchen inbrünstig Lieben.

Wann sich einer / welcher dergleichen Gutthaten empfangen / undanck-

danckbar erzaigete / wurdest du ihne scharff straffen / und alles Gunsts unwürdig achten.

Wann deme also : Was ist dann die Ursach / warumb du nicht GOtt eyfrigist liebest ? Er hat dir das Gesicht / das Gehör / die Red / den Gang / den freyen Willen / die Gesundheit / das Leben / und was du immer besitzest / gegeben / und nicht nur einen / sondern alle Finger nach gewiser Ordnung in deinen Händen gesetzt / zu deinen grösten Nutzen.

Sein ist die Sonn / welche dir und der gantzen Welt weit und breit leichtet : Sein ist der Lufft / so dich erfrischet : Sein ist das Feur / daß dich erwärmet ; Daß Hauß / welches bewohnest / das Wasser / so dir den Durst löschet ; Die Klaydung / die dich bedecket ; Die Speisen welche issest / und alles übriges / was zu deinen Dienst erschaffen / nimmet seinen Ursprung von ihme her. Kanst du dises widersprechen ?

Daß du Catholisch seyest / und nicht ein Ketzer oder Mahometaner; Daß du von frommen Elteren gebohren / in einen Geistlichen Stand angenommen worden / alldort dein Hayl embsiger zu beförderen / ist eine absonderliche Gutthat Gottes.

Alle Gefahren / denen du entgehest / allen Versuchungen / welche du überwindest / alle gute Gedancken welche du den Tag hindurch in deinem Gemüth führest / alle gute Werck / welche du verrichtest / sein grosse Gutthaten / welche von der freygebigen Hand Gottes herkommen.

Er schencket dir täglich / wann du wilst / das Fleisch und Blut seines eingebohrnen Sohns in dem H. Sacrament des Altars / und wann er noch was köstlicheres und würdigeres hätte / wolte Er gern solches dir mitthailen; Ja mit disen nit zu friden hat Er dir den Himel zubereit / mit allen Gattungen deren Freuden angefüllt / und dannoch vermag dises al-

les

les noch nicht / daß du gantz in Liebe Gottes entzündet werdest ? wer glaubet diß ?

Wann einer nur den Tausentisten Thail deren Gutthaten/welche du von Gott hast empfangē/dir erweisete wurdest du einen solchē hefftig lieben/stätts von ihme reden / und an ihne gedencken ; auch für die gröste Freud halten / seiner Gegenwarth zugenüssen / und mit ihme reden zu können ; Wie kan es dann geschehen / daß die Gutthaten GOttes bey dir in ringerer Schätzung seyen.

Wann ein Mensch / der nur ein Erd-Würmblein ist / ein und anderen Dienst dir erweiset / bist du gantz in ihme verliebt / du danckest ihme / erbiethest deine Gegendienst : Aber / ach leyder ! Auff so vilfältige Gunst Gottes / auf so grosse und fürtreffliche Gnaden / welche dir so hoch vonnöthen / erwachest du noch nit / bist gantz unentpfindlich / und kälter als das Eyß ; Ja / was noch ärger ist /

mißbrauchest dieselbige zur Belaydigung Gottes; Und dannoch straffest du dich nicht selbsten / und schätzest dich aller Gnad und Gunst hinfüran unwürdig? O undanckbares Gemüth!

Fürwahr bist du unverständiger als die wilde Thier; Lehrne dann von disen / was du GOtt schuldig seyest / und schäme dich.

So wild und ungezähmt ein Thier immer seye / lassen sie doch ihr Grimmen nicht auß über die jenige / von welchen sie auch nur die geringste Gutthat empfangen; sondern vil mehr lieben sie selbige. Illæ impertitæ alimoniæ servant memoriam; tu non servas salutis acceptæ. Jene / spricht der H. Ambrosius: behalten die Gedächtnus dessen / der sie ernähret; und du vergissest den jenigen / von welchem du das Heyl hast empfangen. Ist ja diß ein Schand / und billich zu verdammen.

So werde dann einmahl kluger und verständiger / trachte / damit dein Liebe gegen GOtt von Tag zu Tag zunehme ; Was die H. Kirch zu glauben befihlet / das glaube : in ihme setze auch all deine Hoffnung: Der Glaub und die Hoffnung werden in dem Himmel aufhören ; Die Liebe aber / welche dich allhier mit GOtt verbindet / wird alsdann beständig / vollkommen und ewig werden.

Das 81. Capitl.

Wenig tragen gegen Gott eine reine Lieb.

ES gibt sehr vil Menschen / welche ihres Verstands und anderer Gaaben halber / mit denen sie geziehret / vil gutes und

ruhmwürdiges schaffen konten; Jedoch nichts dergleichen außwürcken / weilen sie die Mühe und den Streitt fliehen / und seyn zu friden / wann sie anderen zusehen / wie dise Streitten und Arbeiten.

Was nutzt es / wann du lang vil waist / wenig aber oder gar nichts werckstellig machest? Was hilfft eine vollkommene Wissenschafft deren Sachen / welche zur Heiligkeit dienlich seyn / wann du nicht an das Werck selbsten Hand anlegest?

Der ihme selbsten zu lieb nichts schwäres will thun oder leyden / der liebt sich selbsten nicht; Der ist auch auff sein aignen Nutzen nicht beflissen / der sich waigeret / ein gleichsam Augenblickliches übl mit Gedult zuertragen / damit er das ewige Gut erwerbe: Wo kein Streitt ist / da kan auch kein Sig seyn.

Der jenige liebet GOtt nachlässig / der sich selbsten fast liebet / und alles zu seinen selbst aignen Nutzen wendet; Dann

Dann wer GOtt lieben will / muß sich selbst hassen.

Er muß sich erfreuen / wann er von Kranckheiten / Schmertzen / Aengsten / und anderen Ungemach geplaget wird / gleich wie einer sich erfreuete / wann sein abgesagtister Feind mit dergleichen Trůbsalen ůberfallen wurde.

Gar wenig seyn / welche sich selbst hassen; Dann der sich wahrhafftig hasset / der begibt sich nicht auff aigne Kommlichkeiten / sondern bemůhet sich mit allem Fleiß / wie er die Ehr und Glori Gottes erweitere.

Der Gewinn / so man auß denen Creaturen suchet / ist nichts / und dannoch / ach leyder! herschet diser allenthalben.

Man solte allein nach GOtt und dessen Ehr trachten; aber der wievilte last disen Gedancken ihme zu Gemůth kommen? Die aigne Lieb / ein Ursprung alles Ubels / wůrcket allenthalben / und tringet sich ůberall

ein; Und wolte Gott / daß sie nicht auch zu Zeiten ansteckete die heiligiste Ubungen / als Wachen / Arbeiten / den Leib Casteyen / Betten / Allmosen geben 2c. Wolte GOtt / es schleichte nicht auch bißweilen auf die Predig-Stühl / Beichtstühl / und öfftere Genüssung des Hochheiligen Altars Geheimnus! Und also geschicht es / daß die Ehr GOttes / welche allein wir sollen beobachten / nit mehr das erstere Orth besitze / sondern hinten nach müsse gehen.

Wer GOtt warhafftig liebet / der last sich durch den Gehorsamb regieren / eintweders zuthun / oder zulassen / auch die heiligiste Werck / und achtet nichts / was irrdisch ist.

GOtt betrüget niemand / und verlasset keinen / er werde dann von ihme zuvor verlassen / Er will / und soll auch allein vor allem geliebt werden. Ratione plenissimum est, te illum in quo habeas omnia, amare præomnibus. Der Vernunfft

nunfft gantz gemäß ist / sagt der Heilige Eucherius (a) Daß du jenen/von welchem du alles hast/ auch vor allen liebest.

Alles das übrige muß man in Gott und wegen Gott lieben. Unglückseelig ist jene Lieb / welche nicht in Gott / sonderen eintweders in denen Menschen / oder anderen zergänglichen Dingen ruhet.

Wer einen Menschen liebet / der zürnet / wann er sihet / daß jemand anderer vor sich geliebt werde; Der aber denen zergänglichen Sachen gar zu fast anhanget / der brinnet vor Zorn und Neid / wann er vernimmet / daß solche auch von anderen geliebt und verlangt werden.

Die Lieb Gottes allein ist frey von aller Sorg und Schmertzen; Dann wer GOtt recht liebet / der erfreuet sich / wann auch andere Menschen von GOtt geliebt werden / und wünschet daß hingegen auch andere Gott lieben.

(a) De vera Sap.

Wer die Liebe GOttes hat/ besitzet alles ; Aber die verkehrte Lieb verderbt in disem Leben allen guten Wandl / in dem anderen Leben aber peiniget sie die Seel und Leib auff erschröckliche weiß.

Das 82. Capitl.

Alle Mühe ist umbsonst / welche man nit anwendet/ GOtt zugefallen.

ES ist nicht genug gute Werck üben / sondern man muß solche recht üben. Daß böse vermischet sich bald unter daß gute. Vil Arbeiten dapffer darauff / erhalten aber keinen Lohn ihrer Arbeit/ die weilen es nur natürliche Werck seyn / durch welche niemand den Himmel kan verdienen. Gleich

Gleich wie denen Thieren zum gehen die Füß vonnöthen seyn/ und zum fliegen denen Vöglen die Fligl / also ist dem Menschen nothwendig die Göttliche Gnad / ohne welche er das Zihl und Ende/ zu deme er erschaffen/ niemahls kan erlangen : Und ist dises ein Glaubens-Articul.

Damit der Mensch/ spricht der Heilige Thomas / (a) durch jedes gute Werck das ewige Leben erhalte / seyn ihme zweyerley Gnaden höchstens vonnöthen ; Die erste ist die heylmachende Gnad / welche ihn von denen Sünden reiniget / und auß ihme ein Kind Gottes machet. Die andere ist die würckliche Gnad/ welche ist ein guter Gedancken / oder heilige Erleichtung des Verstands / und ein Geistliche Anmuthung und Bewegung des Willens.

Dise Gnaden giesset unseren Seelen

(a) 1, 2. q. 109. art. 9.

len der H. Geist ein/ und hat uns solche Christus JEsus durch sein H. Leben / und bitteristen Todt zuwegen gebracht.

Wenig aber haben darauff acht / sondern unzahlbar vil seyn mit disem allein beschäfftiget / wie sie sich können groß machen / und hoche Würden ersteigen.

Groß ist der jenige / der alles irrdische verachtet / und für nichts haltet / und eine grosse Lieb gegen GOtt traget; neben disen was anders lieben / ist sehr schädlich und gefährlich. Minùs Domine amat te, qui aliquid amat præter se, quod non amat propter te. **Der jenige liebet dich weniger O Herr / der etwas liebet neben dir / daß er nicht liebe wegen dir.** spricht der H. Augustinus.

Ein eintziger Tag dem man eyfrig GOtt zu Ehren hat zugebracht / ist mehr zu schätzen / als hundert Tausent

Täg/

Täg / die du in Erfüllung deiner Begürden hast verzöhret. Alle die Zeit / welche man Gott zu lieben nicht angewendet / ist verlohren.

Bilde dir ein / du bemühest dich biß in die spathe Nacht / auch in denen Sachen / so in sich selbst gut seyn ; Wann du dise Arbeit nit gegen Gott richtest / ist sie umbsonst. Bey denen Menschen wirst du zwar für reich und dapffer außgeschryen werden : Vor GOtt aber bist du arm und Elend.

Was nutzet es dich jetzt / daß du so offt deinen bösen Naigungen nachgehangen ? Und eine gebrächliche Sach geliebet?

Thorrecht bist du / wann hinfüran ausser dir was schönes und Ergötzliches / einen lieblichen Klang / oder was neues zu vernehmen suchest / indeme du GOtt in dir hast / in welchem alle Schönheit / Lustbarkeit / Lieblichkeit / und allzeit was neues auch von denen Himmels-Geisteren zu finden ist. Omnis mihi copia,

qua

quæ Deus meus non est, egestas est. **Aller Uberfluß / der mein GOtt nicht ist / ist ein Armuth.** (a) schreyet auf ein H. Augustinus.

Die Ergötzlichkeiten / welche du auß denen erschaffenen Dingen so embsig allenthalben zusam suchest / werden sich enden in Bitterkeit / Leyd und Aengstigkeiten des Gemüths. **Wilst du eine ewige Freud haben / so hange dem jenigen an / der ewig ist.** sagt der H. Augustinus.

Jene Werck allein / welche du auß Liebe Gottes angetriben würckest / werden zu Ende des Lebens dir einen unglaublichen Trost bringen / und deine Hoffnung wunderbarlich stärcken.

Die Ehren / Kommlichkeiten / Wollüst / und Reichthumb / deren jetzt einen Uberfluß hast / ja auch die Menschen / gegen welchen du unordent-

(a) L. 13. Conf. c. 8.

dentliche Lieb tragest / und denen zugefallen du zu Zeiten nicht geachtet Gott zu mißfallen / werden dich in dem Todt verlassen / und wirst erfahren / wie wahrhafft seye / was der Prophet Jeremias geweisaget (b) vocavi anicos meos, & ipsi deceperunt me. **Ich habe meine Freund angeruffen / und sie haben mich betrogen.**

Von einem berühmten Kauffmañ wird erzehlet / daß er nächst bey dem Todt seine Haußgenossen also solle angeredt haben. **Allerliebste ich bitte euch / ihr wollet doch mich auß denen Quallen diser Kranckheit herauß ziehen / der ich für euch mich so vilen Gefahren hab außgesetzet.** Da sie aber nicht ohne häuffiges Wainen antworteten / daß nun mehr kein Mitl vorhanden / schrye Er mit Seufftzen auff.

O lehre Sorgen deren Menschen!

(b) Thren. c. 1.

schen! O was grosse Eytlkeit haltē alle irrdische Ding in sich! Sihe ich habe gearbeitet/ und geschwitzet/ auch mein Leben/ ja villeicht so gar mein Seel verpfändet und in die Schantz geschlagen / damit ich euch / O liebste Ehegemahl/und Kinder mein bereichete; Und jetzt trage ich disen Danck davon / daß ich nirgends noch einigen Trost oder Hilff finde. O wie besser hätte ich mein Heyl beobachtet/ wann ich meine mühe hätte Gott angewendet / und allzeit in dessen Dienst verzöhrt/ auch Freund in dem Himmel mir gemachet / deren Gunst und Hilff ich in meiner äussersten Noth konte genüssen. O wann mir nur auf eine kurtze Zeit mein Leben zu verlängeren gestattet wurde / wie gantz anderst

derst wolte ich solches anstellen.

Wer du immer bist / spiegle dich an dem so traurigen Beyspil dises Unglückseeligen Menschens / und bringe zu die noch übrige Täg und Jahr deines Lebens in Frommkeit und Geistlicher Frölichkeit.

Die verkehrte Anmuthung deines Gemüths und deren Sinnen ist allein Ursach / daß du weder Tag noch Nacht einige Ruhe habest; Dise zähme und bändige / damit allhier einen vollkommnen Wandl führen / und nach disem einen ewigen Friden in dem Himmel genüssen mögest.

Dann der Untergang deren Sinnen / ist ein Auffgang der Glückseeligkeit.

Das

Das 83. Capitl.

Wer den Frid des Gemüts will genüssen / der muß Gott allein suchen.

DEr jenige ist zum besten berait die Vollkommenheit zu erhalten / welcher den innerlichen Frid des Hertzens genüsset.

Disen Frid bemühet sich der höllische Feind durch allerhand List zuzerstöhren / wohl wissent / daß ein Mensch / der disen Friden nicht hat / in Gefahr stehe / auch die Gnad Gottes zu verliehren / wann er nicht gantz behutsam acht hat. Bey triben Wasser ist zum besten fischen.

Die Ursach / warumb vil den wahren Friden nicht finden / ist dise / weilen sie denselben dort suchen / wo er nicht ist / und nicht suchen / wo er ist.

Al-

Allzeit wirst du den grösten Friden haben / wann du weder was hoffest / noch was förchtest; Dann die Hoffnung und Forcht seyn die grausamiste Peiniger des Gemüths / welche dises niemals ruhen lassen; Es wird dich auch niemahls verwirren / daß du von anderen gering werdest geschätzet / wann du selbsten dich für schlecht haltest: Dann deßtwegen gefallest du niemand / weilen du an dir selber gar zu groß Wohlgefallen tragest.

Ausser GOtt suche nichts unterwirffe dich gäntzlich dessen Göttlichen Willen; Die Sünd allein förchte / damit du in stätter Ruhe dein Leben zubringest / und einstens sicher sterbest.

Ist demnach allzeit mit grosser Sorgfalt diser Frid zu erhalten / nicht allein unterglücklichen / sondern auch widrigen Zufällen / auch unter denen Mänglen und Sünden / so wir in dise gefallen; Endlich unter allen Wer-

Versuchungen / ob dise schon sehr hässtig / und offt zusetzen.

Die Versuchungen / welche uns plagen / seyn klare Zaichen unserer Gnadenwall.

Der Teufl pfleget die jenige zubestreitten / welche Gott / und nicht welche ihme / treue Dienst laisten / in disem nicht ungleich denen Hunden / welche nicht die Haußgenossen / sonder nur die frembde an bellen.

Als P. Balthasar Alvarez der Societet JEsu / ein Mann mit höchster Tugent begabt / sehr beängstiget wurde wegen seines Heyls : Ist der H. Theresiä von GOtt angedeutet worden / daß zur selben Zeit ihme keiner an Heiligkeit vorgehe. Fürwahr ein grosser Trost ist / auß denen Versuchungen und Bellen des höllischen Hunds können erkennen / daß wir auß der Zahl der Kinder Gottes seyen.

Seyn wir etwann in eine Sünd gefallen / müssen wir jedoch den Muth nicht sincken lassen / und unsere Fäll

gar

gar zu groß machen / oder uns gar zu sehr beklagen unserer Saumseeligkeit halber in Außreuttung deren Lasteren.

Dergleichen Aengstigkeiten seyn Ursach / daß die Kranckheit noch mehr zunehme / das Gemůth unterdruckt werde / und der Eyfer der Tugent erkalte.

Die Unruhe des Gemůths schwåchet die Stårcke des Willens / entkråfftet disen / und stůrtzet uns in Verzweiflung der Besserung : sie verfinsteret den Verstand / verkehret die Witz / und schadet sehr vil so wohl dem aussern als inneren Menschen / also zwar / daß er undichtig werde / deren Göttlichen Erleuchtungen und Vollziehung seiner vorhand-habenten Verrichtungen. Dann wie gar wol Julius gesprochen : Conturbatus animus non est aptus ad exequendum monus suum. **Ein verwirrtes Gemůth ist nicht tauglich sein Ambt recht zuverwesen.**

Der eine Sünd begangen / muß mit unerschrockenen Gemüth zu GOtt sich wenden / und bekennen / daß er tausentmal schwärer wurde gefallen seyn / so ihne seine Gnad nicht hätte unterstützet. Uber daß muß ein solcher mit einer wahren Reu und Demuth umb Verzeyhung bitten / auch einen steiffen Fürsatz fassen / fürohin sein Leben zu besseren.

Dises allein neben einer auffrichtigen Beicht aller tödlichen Sünden erforderet GOtt / und nichts anderes.

Wann einer diß alles recht verrichtet / und dannoch ängstig nachforschet / ob es alles geoffenbaret / ob er genugsam Reue erwecket / und aller Sünden Nachlaß erhalten / der übet ein Sach / welche Gott missfallet.

Alles was den Frid des Gemüths zerstöhret / kommt einweders von dem Sathan oder von unser verkehrten Natur her / nicht aber von Gott ;

Dann

Dann wie gar recht der Königliche Prophet: Factus est in pace locus ejus: **Sein Wohnung ist gemacht worden in den Friden.** Pro nulla re mundi turbari debet homo. **Keiner Weltlichen Sach halber solle sich der Mensch verwirren lassen.** spricht Gerardus Magnus.

Die Verwirrung des Gemüths hat seinen Ursprung auß unmässiger Liebe seiner selbst. Wann wir nichts ausser GOtt suchen / genüssen wir einen immerwehrenden Freud und Glückseeligkeit; Dann in GOtt zufinden ist / alles was kan erwünschliches seyn. Der H. Augustinus sagt (a) Væ animæ audaci, quæ speravit, si à te recississet, se aliquid melius habituram. **Wehe einer frechen Seel / welche gehofft hat / sie werde was bessers erhalten / wann sie von dir wurde abgewichen seyn.** S 2 GOtt

(a) L. 6. Conf. c. 16.

GOtt ist die höchste Glückseeligkeit / alles anderes ist lauter Eytelkeit.

Das 84. Capitl.

GOtt lieben / und Ihme vollkommen dienen / ist wöllen / was GOtt will.

DIe Ehre Gottes bestehet in deme / daß seyn Will geschehe durch Erschaffene Ding / sonderbar und zum maisten durch die jenige / welche mit freyen Willen begabet seyn.

Dahero geschihet / daß er mehr geehret werde durch eine eintzige Ubung der Liebe / oder Anbettung / als von allem Glantz deren Sternen / von Bewegung der Himmlen / Würckun-

ckungen deren Elementen / und auff eine Weiß gleichsam mehr / als von denen Diensten deren Englen und Seeligen / weilen dise auß Nothwendigkeit darzu getriben werden ; Denen Menschen aber die Freyheit den Gewalt gibet dergleichen Tugents-Ubungen / eintweders zu unterlassen / oder zu vollziehen / oder gantz widrige dargegen zu erwecken. Voluntariè Sacrificabio tibi. **Freywillig will ich dir Opffer thun**, spricht der H. David.

Niemalen seyn unsere Werck verdienstlich / sie seyen dann gleichförmig dem Willen GOttes / daß also mit David die Schaaf wayden / wann es GOtt also will / weit glorwürdiger und nutzlicher seye ; Als mit Saule Opffer anstellen / aber wider den Willen GOttes.

Die kleinste und schlechtiste Werck mit dem Göttlichen Willen vereiniget / haben einen wunderbar grossen Glantz : Hingegen die gröste und

fürtreflichiste Werck werden die verächtigiste / wann sie dem Willen Gottes widerstreben.

Ein ruhm-würdige Sach ist vortreflich seyn an Wissenschafften / langen Gebett obligen / immerdar den Leib Casteyen / zu dem Volck mit grossen Plauß sprechen / recht mit dem Nächsten handlen; Wann aber dises alles geschihet ohne den Willen Gottes / ist alles nicht zu achten.

Hingegen gantz unwissent und ungelehrt / gantze Täg zu Hauß sitzen / und allda den Sand zehlen / oder das Wasser von einem Gschirr in das ander stätts hin und wider Schitten / seyn ja verächtliche Werck; Dises aber auß Antrib des Göttlichen Willens thun / wird es gantz frucht- und Lobreich.

Heilig ist / nicht der langes Gebett verrichtet / oder mit öfftern Bußgürtlen und anderen strengen Leibs-Zichtigungen sich außmerglet / sondern der dem Willen Gottes auff daß genauiste nachkommet.

Da-

Dahero handlen die jenige frevent-lich / welche nur auß gewohnheit / oder Antrib der Natur Schreiben / Lesen / Studiren / auß dem Hauß ge-hen / mit denen Leuthen handlen / es-sen / Trincken / Schlaffen / und da-bey nicht bedencken / ob alles dises mit dem Göttlichen Wohlgefallen über-eins-stimme: Ist ja dises sehr straff-würdig? Es geschehe gleich später oder geschwinder / so wird jedoch ein-stens solchem das Gewissen vorhalten: in diser oder jener Sach hast du dich selbsten / und nicht Gott gesuchet; Deßtwegen zu beförchten ist / daß dir nicht Gott sage: Backe dich von dan-nen; Ich kenne dich nicht; Den Lohn hast du schon empfangen.

Nichts Lieblicheres ist auff Erden / als GOtt Lieben / und ihme vollkom-nen Dienst erstatten; Alles übriges ist Eitel und voll Betrugs / und al-also vermengt mit Augenscheinlicher Gefahr die Seeligkeit zu verliehren.

Den jenige liebet GOtt / welcher

will/ was GOtt will/ und seinen aigenen Willen völlig aufkündet/ daß also/wann gleich GOtt ihme die Wahl gebete / er jedoch niemahls einige Wohnung / Ambt/ oder dergleichen nach seinem aignen Willen erwöllete.

GOtt hate dem H. Francisco Borgiå die Wahl gelassen eines noch långeren Lebens Eleonorå seiner Gemahel ; Er aber förchent seinen aignen Willen/ hatte GOtt gebetten / daß er dises alles nach seinem Göttlichen Willen anordnen wölle.

Es wird geschriben / daß JEsus die H. Gertrud einstens also habe angeredet : **In diser Hand bringe ich dir die Gesundheit / in der anderen die Kranckheit / erwöhle O Tochter was gefällig ist.** Sie aber waigerte sich dergleichen Gunst / warffe sich nider auf die Erden und mit zusam gefügten Handen bittete sie also : **Ich bitte dich / O Herr / du wollest keine acht**

auf

auf meinen/ sondern eintzig allein auf deinen Willen haben: dir gehört zu mir anzudeutē/ was dir zum maisten gefällig seye.

Dise Antwort war Christo so angenehm/ daß Er zu ihr gesprochen: Wer verlanget/ daß ich offt in seyn Hertz herabsteige/ der muß den Schlüssl seines Willens mir überraichen/ und selben nit mehr foderen. Auß welchen Worten die H. Gertrudis so grossen Frucht geschöpfft/ daß sie darnach täglich drey hundert drey und sechtzig mahl widerholet dises kleine Gebettlein: Nit mein / sondern dein Will geschehe O Herr.

Lehre mich / O Herr deinen Willen vollziehen: sprache der H. David / wohl wissent / daß unser aigne Will ein Wurtzl seye aller üblen und Lasteren.

Fortsetzung diser Materi.

WEr vollkommen ist / der ist der Welt gantz abgestorben. Ihr seyt gestorben euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt: spricht der H. Paulus / schreibent zu etlichen vollkommnen Christen.

Gleichwie die Todte aller Sinn beraubt seyn / wañ man ihnen auch die Cronen aller Königreichen antragete / oder ihre Leiber auf die Tunghauffen wöltzete / oder in Stuck zerhaute; Also ein vollkommner Mensch / hat keine Freud ab denen Ehren und Reichthumben / unterliget auch keiner Traurigkeit / so man ihn gleich verachte; oder ihme sonst eine Widerwärtigkeit zustehe.

Seye es / daß ihme alles / was schwär und überlästig ist begegne / empfindeter nichts / nit zwar den unter Menschen nach / welchen GOtt bald

milder bald strenger haltet zu Vermehrung deren Verdiensten / sondern nach den oberen Menschen/ daß ist in der Seelen/ weilen dise in GOtt allein ruhet.

Wann Er sihet / daß auß einer Sach Gott die Ehr zuwachse/ erfreuet Er sich/ wann schon dardurch Er aller Sachen Verlurst leydete. Nichts schmertzet ihne mehr/ als die Sünd / und was Gott missfallet.

Der jenige dann liebet und verehret GOtt recht / welcher das jenige will/ was Gott will / und sich entschittet aller anderen auch heiligen Begürden/ Exempel weiß / mehrere Beyhilff zu haben / zur Vollkommenheit zugelangen.

Etliche wollen die Heiligkeit erlangen durch Würckung grosser und fürtrefflicher Werck ; Gott hingegen will sie führen durch vil Widerwärtigkeit.

Gantz Franckreich glaubte / König Ludwig müsse die Heiligkeit er-

Calten durch Einnehmung des Heil. hands; Da ihne doch GOtt auf den Gipfl der Heiligkeit erhöhet/ nit durch die alldort eroberte Sig/ sondern durch Gefängnussen und Schmertzen/ welche Er alldort geduldig übertragen.

Andere wollen die Heiligkeit zuwegen bringen mit Außspendung des Allmosen/ zu disem Ende tragen sie Verlangen nach Reichthumb/ Gott aber/ der sie inniglich liebet/ und durch seine unendliche Weißheit vorsihet/ daß ihnen die Reichthumbe wurden schaden/ will sie durch Armuth und Abgang heilig machen.

O wie vil arme dancken anjetzo Gott in dem Himmel für solches Mitl ihres Heyls; Wie vil Reiche hingegen in der Höllen verfluchen die Reichthumb/ so ein Ursach ihrer Verdamnus gewesen.

Die Besitzung deren Reichthumen ist sehr überlästig/ verursacht vil Ungelegenheiten/ Mühwaltungen/

gen / und hässtige Versuchungen / und seyn so wohl eine als die andere uns ein grosse Verhindernuß ; dann die widerwärtige Geschäfft machen das Gemüth zerstreuet ; Die Versuchungen aber halten uns von dem Dienst Gottes / und treiben uns an zu der Sünd.

Der nichts hat / daß er verliehren könne / der lebt sicher. Gleich wie erwünschlicher ist guter Gesundheit genüssen in einem schlechten und engen Hütlein / als in einer weiten herzlichen Wohnung / und waichen Feder-beth franck ligen ; Also ist weit besser in Armuth ein sicheres und freyes Leben fortsetzen / als unter vil Aengstigungen grosse Reichthumben besitzen.

Ein recht Kluger und Weiser ergibet sich Gott völlig / diser waiß zum besten / was zu seiner Ehr / und unseren Hayl geraiche.

Jene Creutz / welche Gott uns zuschicket / müssen wir mit grösserer

Begürd umbfangen / als jene / die wir selbst suchen : Dann dise komen nicht allzeit von Gott her ; Es mischet sich gar offt die aigne Lieb darmit ein: Man sucht bißweilen dardurch angesehen zu seyn / und haben ein Eitle Freud / weilen wir dardurch denen / so unsere Gewissen regiren / und anderen denen es bekannt wird / gefallen.

Die aigne Lieb hat unzahlbar vil in die Höll gestürtzet ; Dise verursachet / daß unsere Werck unvollkommen seyn : Dann auß keinem guten Werck wird Gott geehret / daß nit mit seinem Göttlichen Willen überein Stimme.

Besser ist / nach jenem kein Verlangen tragen / was du nicht hast / als haben / daß du verlangest. Wer will / was Gott will / der hat alles.

GOtt will ein jeden seelig machen ; Wer kan diß Widersprechen ? und dannoch beruffet Er nicht alle zu einen gleichen / oder auch höchsten Staffel der Vollkommenheit.

Auff

Auff dises sollen absonderlich gute acht haben die Beicht-Vätter; Dann sie können betrogen werden / wann sie alle / so ihrer Sorg sich ergeben / nur auß einer aignen Gemüths-Naigung / auf gleiche Weiß wollen regiren / nit beobachten / durch was Weeg dieselbe Gott zuführen beschlossen: Dahero geschicht / daß deren etliche in stäter Unruhe und Angst / gleichsamb ausser ihrem Centro gesetzt / ihr Leben zu bringen / und in dem / was GOtt will / nicht ruhen.

GOtt erforderet nicht von einem jeden gleiche Ubungen: langes Gebett / öfftere und lange Enthaltung von der Speiß / und andere Leibs-Casteyungen nutzen manchen / da sie doch anderen offtermals nicht wenig schaden.

Ein wahre auffrichtige Lieb gegen GOtt unterfanget sich keiner Sach / welche wider den Göttlichen Willen ist / sondern nach dem Göttlichen Wohlgefallen stellet sie alle ihre Verrichtungen an.

Weit besser und sicherer ist / auch auff den gefährlichisten Weeg durch unzahlbare Gefahren des Hayls zu wandlen / wann dises GOtt also will / und uns bēgleitet ; Als wider seinen Willen einen geringen und leichten Weeg antretten.

Auch ein guter gepahnter Weeg ist bißweilen Ursach gewesen des Falls ; niemand aber kan fallen oder irrgehen / welcher von GOtt wird angeführet : Dann wie Christus unser Heyland gesagt : **Wer mir folget / der Wandlet nicht in Finsternus.**

Das 85. Capitl.

Von der Liebe deren Feinden: oder Nachtruckliche Ermahnung zur selben / geschriben zu einem Christlichen Freundt; Auch nutzlich denen / so keine Feindschafft tragen.

MEin Freundt / vor wenig Tagen habe ich vernommen / daß eine sehr grosse Schmach dir angethan worden / deßwegen du Feindschafft tragest / Rach suchest / auch füro hin alle Lieb deinem Feind zuversagen beschlossen. Dannenhero so hoch ich dich schätze / als sehr er-

erbarme ich mich deiner / weilen du so armseelig bist / so wol dem Leib als der Seelen nach. Hat also die Liebe gegen dir mich angetriben / dir vor Augen zustellē etliche kräfftige Beweißthumben / durch welche / wie ich vertraue / dein verbittertes Gemüth besänfftiget / und den Friden widerumb einzugehen wird auffgemunteret und entzündet werden.

Erstens dann will ich dir lehren / wie gemäß der Vernunfft seye seine Feind lieben. Anderens: Wie nutzlich. Drittens: Wie leicht: Viertens: Wie nothwendig. Fünfftens: Damit deine Lieb verdienstlich seye / will ich weisen / daß man die Feind müs-

müsse lieben wegen GOTT. Letzlich: Da ichs wird beschliessen / will ich dich bewaffnen wider alle Schmach / welche dir etwann auch künfftiger Jahren begegnen werden / vernimme aber zu vor das Gebott / welches so wol mir als dir und allen denen übrigen Menschen gegeben worden.

Ego autem, sagt Christus, dico vobis, diligite inimicos vestros (a) Ich aber, sage euch: liebet eure Feind. Als wolte er sagen: Gott hat euch einstens befohlen / daß ihr euren nächsten soltet lieben: ich aber sage / daß durch den Namen des Nächsten auch die Feind werden verstanden; und ich sage oder erkläre es nicht allein; sonder mit gleicher Authorität befihle es auch / daß ihr eure

(a) Matth. 5.

eure Feind liebet; nicht daß ich wölle / auf daß ihr die feindschafft / und bösen Willen / welchen sie wider euch tragen / liebet / sondern damit ihr wegen der feindschafft und bösen Willen nicht auffhöret jenem Menschen / so euer Nächster ist / wol zu wöllen.

Dises ist das Gebott / welches uns gegeben ist / unsere Feind zu lieben; Vernimme jetzt / wie gemäß der Vernunfft seye / die Feind lieben.

§. I.

Die Feind lieben / ist der Vernunfft gemäß.

ERstlich. Vil Sachen seyn/ welche deinen Feind Liebens-werth machen. Er hat eine Menschliche Natur / so hat Er in sich nicht wenig so wol natürlich als über-natürliche Gütt/er und andere/ so Er durch seinen Fleiß zu wegen gebracht. Alles dises machet ihne Lobwürdig.

Ich kan zwar es nicht laugnen/ daß auch dein Gegner einen verkehrten Willen habe / und Feindschafft wider dich trage; aber vil mehr und grössere Güter seyn in ihme zu finden / als dises Ubel / und kommen jene von GOtt her / dises aber von dem Menschen selbst : Ist demnach billich / daß du wegen deme / was weniger ist nicht hassest / daß jenige / was grösser ist / nehmlich so vil Güter und Ga-

Gaben/ mit welchen er geziehret ist/ und daß bey dir in grösserer Schätzung seye das jenige / so ein Ursach der Liebe/ als was ein Ursach des Haß ist.

Dann gleich wie die Leibs-Kranckheit nicht schmähleret die Liebe der Mutter gegen ihren Sohn / also soll auch die Feindschafft nicht minderen oder erlöschen die Lieb gegen den Nächsten/ welcher nicht weniger ein Glid Christi ist/ als du/ der auch vor disem dich geliebt/ und villeicht auch guts gethan hat/ und villeicht noch Guthaten kan erweisen. Wann du was hassen wilst / hasse seine Boßheit/ und dise verdamme/ den Menschen aber erhalte unverletzt/und liebe ihn.

Andertens. Die Liebe deren Feinden wird dir also gebotten / daß hingegen auch ihnen die Liebe gegen dir befohlen werde ; Dann ein allgemaines Gebott ist / und daß alle Menschen angehet : Diligite inimicos

cos nostros: Liebet Euere Feind. Und widerumb. Dimittite. Verzeyhet.

GOtt hat nicht allein dir befohlen/ deinen Feinden zu verzeihen / sondern auch allen anderen / welchen du einstens ein Schmach angethan / hat er auff das schärffiste gebotten / daß auch sie dir vergeben. Wer solle dann nicht gern einem und anderem verzeihen / wann die übrige alle die ihnen angethane Unbilden nachzulassen verbunden seyn. Weilen dein Feind zur Lieb und Vergebung der Schmachen dir verpflichtet ist / ist es der Vernunfft gemäß / daß auch du ihne liebest / und alle Unbild ihme nachlassest.

Drittens. Seye / daß dein Feind/so dir eine Schmach angethan/ ein grosses Laster dardurch habe begangen / hat es ihne aber dessen villeicht schon gereuet / und ist also von GOtt schon widerumb in Gnaden auffgenommen worden: Du aber / der

der noch Feindschafft und Rach in dem Hertzen kochest / missfallest; ist Dannenhero ja unbillich/ jenen Menschen hassest / den GOtt vor dir liebet.

Viertens. Wann einer dich fragte : Wünschest du / auff daß GOtt seine Feind hasse / und selbige scharff abstraffe ? Oder wilst du lieber / daß ihnen GOtt verzeyhe / und sie liebe ? Zweiffels ohne wurdest du antworten : Das letzere will ich lieber ; Dann sonst es mit uns übel wurde hergehen / und sonderbar wehe mir Armen / der ich mit unzahlbaren Sünden GOtt erzürnet / wann er solche nicht nachlassen / und seine Feind nicht lieben wolte !

Weilen du dann vor allem wünschest/ daß GOtt denen Sünderen / als seinen abgesagtisten Feinden verzeyhe / und liebe ; ist es ja billich / daß hingegen auch du dergleichen deinen Feinden erweisest.

Fünff-

Fünfftens. GOtt/ und dessen heiligster Will soll mehr bey uns vermögen/ daß wir unseren Feind lieben / und ihne widerumb in Gnaden auffnehmen / als eine jede andere schlechtere Ursach ; nun aber nehmen wir offt die Feind widerumb in Gnaden auf wegen eines Diensts/den sie uns laisten / oder wegen eines Heyraths Verbindnus / so getroffen wird / mit einer auß unseren Bluts-Verwandten / oder weilen sie selbst umb Verzeyhung anhalten / oder einer deiner guten Freunden für sie bittet. Wann dann dise und dergleichen Ursachen bey uns so vil außwürcken / ist ja vernünfftig / daß weit mehr GOtt und dessen Willen sollen vermögen unsere Feind zu lieben. Diß wolte ich / daß du nur wohl zu Hertzen fasseteſt.

Ephestion und Creterus waren beyde innerište Freund Königs Alexandri / jedoch entstunde zwischen ihnen nicht eine geringe Eyffersucht /

dann ein jeder vor dem anderen trachtete bey dem König mehr daran zuseyn. Dahero entsprange eine Feindschafft/ welche sie gantz verborgen halteten / biß daß beyde Geschäfft halber in Indien abgeschafft ; Allda brache der so lang unterdruckte und verborgne Haß hervor / und wurde so häfftig entzündet / daß einer dem anderen alle Schand vorwarffe / von denen Schmachen gerathen sie an die Säbl / und hätte ohne Zweifl einer den anderen erlegt / so es von denen Umbstehenten nicht wäre verhinderet worden.

Der König selbst durch das Geschrey veranlasset / kommete darzu / und nebst scharffen Verweiß befahle er ihnen / also bald den Fridens-bund unter einander zuschliessen / und mit einem Ayd zu bestättigen / daß hinfüran sie einander mit Liebe wollen umbfahen ; setzte auch hinbey / daß Er beyde zu dem Todte wolle verdammen/ so fern sie einmal mit Wort

oder Degen wechslen mehr werden aneinander kommen/ oder doch den jenigen/ der dises Zwytrachts und Streits wurde Anfånger seyn.

Dise Wort des Kônigs waren in dise Adeliche Gemůther so tieff eingetrungen/ daß sie von selbigem Tag an allzeit in bester Verstândnus mit einander gelebet.

Wann das Ansehen eines Kônigs/ der nur ein irrdischer Mensch ware/ so vil vermôgt hat/ dise zwey edle Gemůther/ die also einander verbittert waren/ zu besânfftigen; In was Ansehen und Hochachtung solle bey uns seyn der Kônig aller Kônigen/ in Ansehung dessen Hochheit allen Hass auß unseren Gemůtheren zu verpahnen.

Was melde ich aber die Kônig; Dann die Natur uns lehret disen die gebůhrente Ehr zu laisten; gebrauche mich dann eines krâfftigeren Beweißthumbs/ so die tâgliche Erfahrnus an die Hand gibt.

Ein Rathsverwandter/ oder anderer mittleren Stands / und Condition / redet einen / so Rach suchet / etwann mit disen oder dergleichen Worten an : Was vernimme ich von dir ? soll deme also seyn ? Ich sihe daß du Feindschafft tragest gegen deinen Benachbarten / und da er dich grüsset / den gegen Gruß ihme versagest / auch einer Antwort ihne nicht würdigest / ja daß du schwäre Rach wider ihne kochest. Höre/ was ich dir sagen will. Hüte dich/ daß du es über disen Tag nicht auffschiebest ; Ich habe deinen Nachbauren rueffen lassen / wir wollen auff ihne warten ; Er wird alsobald sich stellen / heunt noch wirst du mit ihme den Friden schliessen : geschwindt mit einem Trunck Wein her : Ihr werdet es an einander bringen/ und umbfahen ; und so du gescheid bist / wirst du dessen dich nicht waigeren ; Dann du wohl waist / was du bey mir allzeit golten / und wie sehr ich dich geliebt ha-

habe; Bin ich nicht allenthalben / wo ich nur gekönt / dir beygesprungen mit Rath und That? Ja so gar kein Geld hab ich dir niemahls versagt.

Derohalben wann du nicht den Friden wilst eingehen / so wisse alle Freundschafft zwischen mir und dir werde auffgehebt seyn / daß / was ich nächstens dir gutes erwisen / wird ich von dir hinweg nehmen / jenes Ambt und Würde / so dermalen frey stehet / und in meinem Gewalt ist / selbe zu verleihen / wirst du keines Weegs überkommen / ich wird nicht beförderen / daß du zu einen reichen Heurath / den du durch mich verhoffest / gelangest: Endlichen versichere ich dich / daß ich wölle trachten / damit alles Gewerb dir benommen werde.

Nachdeme Er dises alles gehöret / ob Er zwar Anfangs sich widersetzet / nach und nach gibt er sich doch / und ohne weiters Zusprechen ergreifft er den Becher / bringet es sei-

nem Feind / umbfahet und liebet ihn hinfüran als seinen Freund. Wohl gethan / ich lobe dise That. Aber mercke/ was ich anjetzo sagen wird.

GOtt / der einer unendlichen Majestät und Würde ist / der auch von Ewigkeit her uns geliebt hat/ Ermahnet uns / und spricht uns zu : Diligite inimicos vestros : **Liebet Eure Feind.** Und weiters treibet Er uns an / da Er sagt / **Verzeyhet** / so ihr nicht werdet Verzeyhen/ werdet ihr meine Freund nit seyn ; Den Himmel wird ich euch verschliessen/ und stürtzen in die immerwehrende Flammen. Wir aber lassen uns durch dise Trohwort gantz nicht schröcken / und wollen unsern Feinden nicht verzeihen / noch sie lieben. Was geduncket dir / ist nicht dises wider alle rechte Vernunfft ?

Diejenige / welche durch närrische Liebe eines wohlgestalten Mägdlein gefässelt seyn / wann schon grosse

Schmach

Schmach und Unbilden von ihr/oder denen Mitbuhleren ihnen angethan wird/ übertragen sie es doch gern auß Liebe ihrer Liebsten / und verzeyhen alles : Und solle in uns die Liebe Gottes minder Würckung haben / deme wir doch auß unzahlbaren Ursachen höchst verbunden seyn / als die Liebe eines zerbrechlichen und stinckenden Maden-Sack / alle Gedächtnus/ deren von den Feinden uns angethanen Schmachen außzulöschen.

Wir gehen einen Friden ein (wie oben gemeldet) auß Ansehen eines Menschens / so darzu uns anmahnet / und so wir nicht wöllen/ nur ein leicht und kurtzes Ubel antrohet ; ist also vernünfftig / daß du hinfüran mit deinem Feind vereiniget lebest / weilen die höchste Majestät Gottes solches nicht allein rathet / sondern auch unter Betrohung ewiger Verdammnus / befihlet.

Ja offt ein solche Ursach beweget uns Frid zu machen mit unseren ab-

gesagtisten Feinden / und selbe zulieben ; umb wie vil mehr solle bey uns diß vermögen GOtt selbsten / der da außtrucklich beflicht / daß du deinen Feind verzeyhest / und ihne liebest.

Sechstens. Dein Feind ist auch ein Feind Gottes ; Dann da Er dich beleydiget / hat Er auch in Ubertrettung des Gebotts die gröste Unbild Gott angethan ; nichts destoweniger liebet ihn Gott wie andere seine Feind / von welchen Er vil mehr und stärcker ist beleydiget worden / als du von deinen Feinden.

Uber daß seyn unzahlbar vil Feind Gottes zufinden / von so vilen Zeitē her seyn zur Schmach des wahren Gottes aufgerichtet worden so vil Götzen Tempel : Ja allenthalben und alle Augenblick wird die Majestät Gottes mit denen schwäristen Lasteren beleydiget : Deine Feind hingegen seyn gar wenig ; Dann wie ich verstanden / hast du nur einen eintzigen / und diser hat dir nur ein oder zweymahl einen Schaden zugefügt.

Zu deme seyn die Feind GOttes schlecht/ verwürflich / und ein lauteres nichts / wann sie gegen GOtt verglichen werden ; Dein Feind aber / ist so wohl mit Menschlicher Natur begabet / als du / und also in sich selbst so würdig und gut / oder villeicht auch besser und edler / als du.

Uber daß hat die freygebige Hand Gottes seinen Feinden unzahlbare Gutthaten erwisen (wer will aber widersprechen / daß vil schwärer ankomme die Lieb jener Feinden/ welche/ ehe sie unsere Feind worden/ von uns vil gutes empfangen) Deinem Feind aber hast du zu vor nur ein und ander/ oder villeicht gar niemahl eine Gutthat erzaigt.

Wann derowegen / Gott / so unendlich grösser und vortreflicher ist / als du / seine Feind liebet / deren doch so vil seyn / und dise so schlecht und verächtlich / auch von denen Er nach so vil erwisenen Gutthaten / so

so offt erzürnet worden; so ist vernünfftig / daß auch du deinen Feind liebest / der nur ein eintziger ist / und so würdig als du/ der auch nur ein und andermals dich verletzet / deme du auch zuvor keinen oder gar wenig Dienst erwisen.

Aber/ widersetzest du / GOtt liebet seine Feind / nachdeme sie die Sünd bereuet / und umb verzeihung derenselben gebetten; mein Feind aber hat mir noch keine Abbitt gethan. Dise Entschuldigung / glaube mir/ giltet gar nichts / ja bekräfftiget und stärcket vil mehr meine Beweißthum; Dann wann schon er die Schuld nicht abbittet bey dir/ thut doch dises Gott für ihn; Ja sehr scharff gebiethet Er dir / daß du ihn solche nachlassest: so soll dann bey dir mehr vermögen der Befelch Gottes und dessen Abbitt/ als wann dein Feind selbst mit gebognen Knyen umb Verzeyhung bey dir anhaltete.

Wann dich dises noch nicht bewe-

wegt/ will ich noch kräfftigere Beweiß herbey bringen. GOtt ernähret deine Feind / ob sie schon ihne noch nicht umb Verzeihung gebetten: Er last ihnen die Sonn / Mond / und Sternen leichten: Er lasset die Wind wehen / die Wein-Trauben und andere Frücht zeitigen zu Nutz und Ergötzlichkeit auch denen Gottlosen und wider ihne Rebellischen / erweiset ihnen über daß vil andere Gutthat/ ob sie schon so offt verdienet den Untergang / und von dem Donner getroffen zu werden.

Ja was noch mehr ist / und dein Gemüth gäntzlich solle bewegen / so lasset GOtt seinen Feinden/ und auch dir noch Zeit / Buß zu thun und daß böse Leben zu besseren / munderet auch sie und dich auff mit seinen himmlisen Gaben / und ladet der erste zu den Friden-kuß ein/ Cum adhuc peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est. Da wir noch Sünder waren / ist Christus für uns

gestorben: Spricht der H. Paulus.

Für uns gestorben? Sein Seel für uns auffgesetzt? und du versagest deinem Feind die Ansprach / gestattest ihme nicht / in dein Hauß einzutretten/ kündest ihme auff alle Freundschafft; Ja wann er in deinem Gewalt stunde / verderbetest alle seine Haab und Gütter / und thätest ihne gantz und gar verdilgen; und so Er schon bittent auff denen Knyen vor dir ligete / und umb Verzeihung anhaltete / wurdest du jedoch ihme villeicht nichts nachlassen. Wer kans erachten / daß es der Vernunfft gemäß seye.

Alles dises beweiset / wie vernünfftig seye daß du deinen Feind liebest. Verneine anjetzo / wie nutzlich es seye.

§. II.

Nutzlich ist die Feind Lieben.

Wie warhafft dises seye / werdest du erkennen auß deme / was ich gleich sagen wird.

Erstens. Die Liebe deren Feind verursachet / daß man gantz leicht auff die Gebott GOttes halte: **Wer seinen Nächsten liebet / hat das Gesatz erfüllet / sagt** der H. Paulus.

Hingegen auß dem Haß der Feinden entspringet die Ubertrettung: Wo aber dise geliebt werden / da pflegt man keine Todtschläg / Rauffhändl / Diebstäl / Schmachen / und Ehrabschneidung / weder andere dergleichen Sünd zubegehē / welche keiner wider die jenige verübet / die er liebet; Dann wie der Apostel sagt:

Charitas patiens est, benigna est non agit, perperam. Die Liebe ist gedultig / sie ist gütig / sie handlet nicht freventlich.

Andertens. Die Liebe deren Feinden machet uns befreuet von vilen Uberlästigkeiten / und grossen Verwirrungen des Gemüths / welche der Hass nach sich ziehet. Dann so du die Rach ergreiffest / und deinen Feind einen grossen Schaden zufügest / wer sihet nicht / daß hiedurch in Augenscheinliche Gefahr gerathest / daß nicht auch du an deinen guten Namen / an Leib / und Güteteren früh oder später schwärlich verletzt werdest? Dann von viler Erfahrnus hat man / daß die jenige / welche an ihren Feinden sich gerochen / hernach eintweder gar umb ihr Leben kommen seyn? oder sonst grossen Schaden gelitten haben.

Gesetzt aber daß du jetzt nit gleich dich rächnest / die Begürd aber der

Nach immerdar in dem Hertzen herumbtragest / ist es ja bekannt / daß du von immerwehrenden Sorgen geplaget und getrucket werdest / und ein Leben führest mit scharffen Gewissens Stachlen und Traurigkeiten angefüllt / und ohne einigen Trost / so offt nur dein Feind dir begegne / oder an ihne gedenckest ? Und kan dir GOtt billich vorhalten mit dem H. Augustino (a) Plenus es aceto, ubi vis mel ponam ? **Du bist voll des Essig / wo wilst daß ich Hönig hinlege.**

Ich will noch mehr sagen : Tag und Nacht liget dir die zugefügte Schmach in dem Sinn / und peiniget dich mit disen oder dergleichen Gedancken : Wann und wie wird ich mich endlich rächen ? Ich will es nicht über morgigen Tag auffschieben / dahin will ich mich verfügen / dort will ich meinen Feind aufbassen ;

Daß

(a) Hom. 37. inter 50.

Daß will ich ihm vorwerffen / dises unerhörte Ubel will ich ihme anthun; Aber nicht also; ich wäre nicht sicher/ ich setzete mich selbst in gewise Gefahr in die Händ deren Richter zu gerathē; ich muß alles gantz anderst anspinnen. Wer sihet nicht / daß dises ein armseeliges Leben seye ? Aller diser Ublen und Aengsten befreuet dich die Lieb deren Feinden.

Drittens. Durch den Hass der Feind verliehret man die Liebe deren Freund ; Dann weilen die Welt voll ist von unzahlbaren Lasteren / wann wir nur die Freund lieben wollen / werden wir kaum finden / die wir lieben solten / dann wo ist ein Augenblick den gantzen Tag hindurch da nicht was sträfflisches begangen wird ?

Heunt verletzet diser jenen/ morgen jener disen : wandle mit allen Menschen / wann du kanst / du wirst erfahren / daß sie früher oder spåther wider dich was thun oder reden werden;

den; und auch du / so vollkommen und Tugentsam du seyest / würdest wider sie was thun oder reden / daß ihnen müßfalle.

Wann wir derohalben so gar kein scharffes Wörtlein mit gedultigen Willen übertragen / so müssen wir nothwendig alle Menschen hassen / und wider sie Feindschafft ragen ; Dann so es je einmahl geschihet / daß wir deren Gemainschafft pflegen / wird es sich auch begeben / daß sie was reden oder thun werden / daß uns zu den Zorn bewege : Also folgt nothwendig darauß / daß wir von allen Menschen gehasset werden / und alle uns anfeinden ; Weilen auch wir endlich einmahl was wider sie sagen oder thun werden / daß ihnen die Gall auffrühre. So erhaltet dann die Liebe deren Feind auch die Liebe deren Freund.

Viertens. Die Liebe deren Freunden ist vil kräfftiger ustillen und außzulöschen die Feindschafften / als

als der Hass und Rach / durch welche sie noch grösser werden; Dann wer eine blutgürige Rach forderet / derhetzet noch mehr auf seinen Feind / machet ihne noch schlimer / hässtiger / und zorniger / und erwecket desselben Wueth wider sich selbsten auff.

Hingegen aber besänfftiget die Gutwilligkeit den Hass und Feindschafft. Vil hat man gehasset / die hernach in gröster Liebe gewesen. Der H. Chrysostomus spricht / (a) Si ad tempus sustines inimicum, postmodum tuâ benevolentiâ victum amabis quasi amicum. **Wann du eine Zeit deinen Feind überträgest / wirst du ihn durch deine Milde überwinden / und hernach als Freund lieben.**

Seye es / daß die Schmach / so dir zugefügt worden / sehr groß seye; bist du aber gescheid / so übertra-

(a) Oper. imperl. in Matth. Hom. 13.

trage sie in Gedult / grüsse nichts destoweniger derselben Urheber freundlich : kommet er zu dir / so hütte dich / daß du ihme die Ansprach/und andere Freunds-Zaichen nit versagest; und wann du der Vollkomenheit beflissen bist / so gewinne ihn mit neuen erwisenen Freund-Stucken / durch welche er überwunden sich selbst wird schämen / und seine Schuld mit bitteren Thränen bewainen/ und hinfüran mit zartister Liebe dich umbfangen.

Cinna stellete dem Kayser Augusto nach dem Leben : Diser aber / nachdem er solches verstanden / hat ihme das Leben geschenckt / und mit einer ansehlichen und reichen Rathsstell begabet ; Durch welche Gutthätigkeit Cinna also ist eingenommen worden / daß Er hinfüran allzeit der treuiste Freund des Kayser gewesen. (a)

Arcadion lassete nicht nach / König Phi-

(a) Suet. in vita.

Philippum zuschmähen/ wer hätte da nicht erwarthet Galgen und andere erschröckliche Peinen ? Aber so fern ware der König daß Er wider ihne deßwegen schärpffers verfuhre/ daß Er ihne auch/ da Er selben begegnet/ höflichist empfangen/ und vil Schanckungen überschicket. Arcadion durch solche absonderliche Freundlich- und Hoflichkeit bewegt/ schämete sich/ und veränderet sein voriges Gemüth also/ daß von selbigen Tag an keiner gefunden worden/ der das Lob des Königs mehr hervorstreichete. (b)

Die Gutthaten minderen nicht selten die auch sonst eingewurtzte Feindschafften/ und reitten sie vom Grund auß.

Fünfftens. Die Liebe deren Feind/ und Nachlaß der Unbild verdienen sehr grosse Belohnung/ und erlangen Nachlaß deren Sünden; wie es Christus bezeuget: Erit merces vestra multa, & eritis filij altissimi.

(b) Plut. de ira cohib.

Eur Lohn wird vil seyn / und ihr werdet Söhn seyn des allerhöchsten : Dimittite, & dimittemini : Verzeyhet / und es wird euch verzihen werden.

Hingegen bringet der Haß grösten Schaden / dann wer seinen Feind hasset / den hasset auch GOtt / und vermehret also die Feindschafften und die Feind.

Uber daß sündiget der jenige sehr / der seinen Feind hasset / und schadet ihme also selbsten mehr / als der Feind ihme hate schaden können ; Dann die Sünd ein schwäres übel ist / als aller zeitliche Schaden / so uns begegnen kan ; und ist also der gröste Schaden / den uns jemand zufügen kan / wann er der Seelen schadet.

Dein Feind hat nur deinen guten Namen / deinen Leib / und zeitliche Güter verletzet / du aber durch die Begürd dich zu rächnen / schadest deiner Seel / und hilffest ihn selbsten dich

zu

zu peinigen / fügest dir auch ein grösseres Ubel zu / als Er dir; Dann durch die Sünd dein aigne Seel umbringest / welche Er gar nicht verletzen kan. Was ist unglückseeliger? was mehr zu bedauren.

Der jenige aber/welcher seinē Feind liebet / und ihme von Hertzen verzeyhet / überwindet ihne / und hemmet desselben bösen Willen / da Er im Siñ hate / dich schwärlich zuverletzen.

So offt du dann deinem Feind verzeyhest / benimmest du ihme jenen Trost / den er geschöpfft hätte auß dem dir zugefügten Schaden: Du aber leydest keinen Schaden / sonder schaffest dir die gröste Nutzbarkeit; Dann du ein gewisses und sicheres Pfand des ewigen Lebens / auch Vermehrung der Heiligmachenden Gnad dardurch überkommest: Ja du treibest ihme die Schamröthe auß dem Angesicht / in Erweisung so grosser Gutthat / da du ihn liebest / und von Hertzen nachlassest alle Schmachen/

chen/ mit denen er dich angethan; Welcher Gunst er für sich selbst unwürdig ware.

Auß disen erhellet klar/ wie nutzlich seye die Feind lieben: wie leicht aber dises seye/ vernimme auß folgenden.

§. III.

Leicht ist / die Feind lieben.

JCh kan es nicht laugnen / daß die Feind lieben in sich selbst ein schwäre Sach seye: Jedoch wird dise Beschwärnus geringeret / und auffgehebt werden/ da du mit Fleiß / was folget / betrachten wirst.

Erstens. Begibet sich offtermahls/ daß etliche uns anfeinden / denen wir selbst darzu Anlaß und Ursach

sach gegeben / sie verachten uns/ und schaden uns schwärlich / weilen wir zu vor sie verachtet / und grossen Schaden zugefügt haben/oder weilen wir sonst was straffmässiges begangen. Unser Hochmuth / unser undanckbares Gemüth (Dann zwischen Undanckbahren kan kein Freundschafft Bestand halten) oder unangenehme / unhöfliche / bäyrische und abgeschmache Sitten / seyn villeicht Ursach/ warumb ein so reicher Heurath/ nachdeme wir gröste Begürd ge ragen/ hinterstellig ist gemacht worden ; Warumb uns die Hoffnung entfallen / zu einer ansehnlichen Stell zu gelangen. Niemand muß vermenen/ daß er einige Unbild leyde / welche er einem anderen zuvor angethan; vil mehr sollen wir über uns selbst zürnen.

Andertens. Seye es / daß wir unschuldig seyn / und keine Ursach gegeben haben der Feindschafft / muß es uns jedoch nicht schwär fallen/

len / die Feind zu lieben: Dann Gott raichet uns seine Hilff dar / damit wir sie lieben / gleich wie Er uns allzeit verhilflich ist zu Haltung deren übrigen Gebotten. Er gibt uns zu disen bessere Kräfften / als wir von uns selbsten vermögen / und weilen Er / der doch ein Schöpffer aller Dingen ist / so gedultig seine Feind überträget / ob Er schon auß diser seiner Gedult keinen Frucht schaffet; wie kan es seyn / daß es uns / die wir von ihme erschaffen seyn / schwär falle / unsere Feind mit sanfften Gemüth zu übertragen / sonderbahr weilen unser Gedult so grossen Nutz uns zuwegen bringt.

Zudeme werden wir gantz gleichförmig Christo unserem Heyland / welcher vil mehr und schwärere Pein als wir hat außgestanden / und zwar gantz unschuldig. Ein Soldat erfreuet / und schätzet sich glückseelig / wann er sihet / daß er mit seinem Obristen verglichen werde.

Drittens. Die Feind muß man

zwar Lieben / nicht aber wegen ihnen selbst / sonder wegen GOtt. Wann wir umbeschwärt gantz bittere Artz-neyen Außtrincken auß Hoffnung die Gesundheit zu erhalten / warumb sollen wir nicht auch unsere Feind lieben / dardurch das ewige Heyl zuerwerben ? sonderbar da sie wider uns Feindschafft tragen / weilen es GOtt also zulasset / der es zu unseren grösten Nutzen wendet / wann diser oder jener uns überlästig ist / welches für nichts zurechnen / wann man die ewige Peinen dargegen haltet / welche wir villeicht verdienet haten / denen wir aber auf solche Weiß entgehen.

Wann dañ unser Feind zu betrachten ist nicht wie ein lauterer Mensch: sondern als der von Gott verordnet zu unseren Nutzen ;

Semeï hassete den David seinen König / und ob er schon sein Unterthan ware / lästerte er ihne doch / ja warffe so gar mit Stainen auf ihne zu. Ist nit das ein überauß grosse Unbild :

Di-

Dises konte Abisai einer auß denen Hof-Herren länger nicht erdulden; hätte auch disem unverschämten Menschen das Maul verstopffet / und den Kopff abgeschlagen / wann nicht der sanfftmüthige König ihne zuruck hätte gehalten mit disen Worten: Dimitte eam, ut maledicat: Dominus enim præcepit ei, ut malediceret David. **Lasse ihn bleiben / daß er fluche: dann der HErr hat ihm befohlen / daß er dem David fluchen solte.** (a)

David betrachtete nicht den Semei als einen ihme Untergebnen / sonderen als einer von GOtt verordneten / und haltete darfür / daß disen der HErr aller Ding gebrauche für ein Instrument / ihme seine vor Zeiten begangene Missethat vorzuhalten und zu straffen: Diser Ursach halber hat er dise Verschimpffung mit so sanfften und freüdigen Gemüth auffgenommen /

(a) 2. Reg. c. 16. v. 10.

auch nit rächnen / noch gestatten wol-
len / daß einiger auß seinen Bedien-
ten disem unverschämten Menschen
was leyds zufügte.

Betrogen wirst du / und zwar sehr
starck wirst du betrogen/mein Freund.
Du sihest deinen Feind an nur als ei-
nen boßhafften Menschen/ nicht aber
als einen / dene GOtt hat bestimmt /
und dahero kochest du Tag und Nacht
die Rach/ und tragest stätte Begürd
derselbigen in deinem Hertzen ; Und
dahero komet es / daß die Liebe deren
Feindendir so schwär falle.

Du bist nicht ungleich denen Hun-
den/ welche den Stain / welchen man
auf sie geworffen / anbellen/ und da-
rein beissen : Was hat aber der
Stain gesündiget? Wann die Hund
einen Verstand hätten/ falleten sie den
Menschen an/ der den Stain geworf-
fen : Also soltest auch du thun / zu
GOtt must du dein Zusicht nehmen /
welcher zugelassen hat/ daß diser oder
jener dich also plage.

O wann

O wann du reiff bedenckete st / daß Gott deinen Feind für ein Instrument und Gaißl brauche / dich deiner Sünden halber noch auf diser Welt zu züchtigen / und zu einer Ernstlichen Besserung des Lebens und endlich zur Seeligkeit zubringen / wurdest du Zweiffels ohne gern mit David ganß freüdig übertragen alle widerwärtigkeiten / welche dein Gegner dir zufüget / und wurde dir nicht schwär vorkommen / hinfüran ihne auffrichtig zu lieben.

Viertens. Stehle dir vor Augen die Schwach- und Gebrächlichkeit deines Feinds : bedencke / daß er durch jene ungezämte Gemüths-Bewegung verblendt und verführet worden; betrachte daß auch du ein gebrechlicher Mensch seyest / eben disen Veränderungen unterworffen / und daß du deinen Nächsten vor Zeiten gleichfals also geschändet / auch hiemit verdienet / eben die Schmach / so du ihme angethan / zu erdulten.

Bey denen Christen ist nicht der jenige armseelig / der die Unbild übertraget / sonderen der dieselbe zugefüget: Spricht der H. Hieronymus (a) Wann dich dein Gewissen nicht anklaget einer zugefügten Schmach / so gedencke / daß du noch könnest dahin gerathen / und deinen Nächsten verletzen: Qui se existimat stare, videat ne Cadat. Der vermaint / er stehe / der sehe zu / daß er nicht falle; sagt der H. Paulus.

Lege dir auch vor Augen die grosse Gütter / deren dir dein Feind ein Ursach ist: Dann er dich vil kluger und verständiger macht / als du zuvor warest; Dann die tägliche Erfahrnus lehret uns / daß sehr vil durch Schaden / und Unbilden vil weiser werden: Verursachet über daß / daß du weit ansehnlicher bey denen Leuthen werdest: Dann so deine Unschuld und Tu-

(a) Epist. ad Eustach.

Tugent in gedultiger Ubertragung aller Unbilden wird offenbar werden / wird ein jeder mit höchsten Lob biß in den Himmel dich erheben.

Sehr vil seyn durch die mit gedult übertragne Schmachen groß worden / und zu den höchsten Ehren Gipffl und Würde gelanget / welche / wann sie keine Feind gehabt hätten / ausser aller acht / und gantz verborgen wären gebliben. GOtt hat den Moyses niemahls mehrer gelobet / als da Aaron von ihme in argen geredt. Nondum felix es si nondum te turba deriserit. **Du bist noch nit glückseelig / so lang der Pöffel dich nit verspottet.** Seneca. (b)

Zu deme wendet dein Feind ein weit grösseres Ubel von dir ab / als das jenige ist / welches er dir hat angethan; Dann / so lang er dich plaget / verhinderet er / daß die innere Feind deiner Seelen dich nicht beunruhigen; Die Widerwärtigkeit eröffnet den Verstand /

(b) Lib. de morib.

stand/ und pflegt keiner unter schwären Trübsal und Verfolgungen/ genaigt seyn zur Unzucht oder anderes Laster.

Dahero der H. Basilius gar wohl vermercket / daß wir weit grössere Gutthaten von denen Feinden empfangen/ als von denen Freunden: Dann die Feind geben uns Gelegenheit an die Hand des Himmels zugenüssen: **Seelig seit ihr / sagt Christus/ wann euch die Menschen schelten und verfolgen / und alles arges von euch sagen werden/ und doch daran liegen.**

Sie geben uns auch Anlaß/ die Tugent zu zaigen / nach und nach unser Seel vollkommner zu machen / und die Glori in dem Himel zu vermehren. **Das Eisen unserer Seelen** / sagt der H. Gregorius (a) **wird auf keine Weiß zu einer hochen subtilität können zugespitzt werden/**

(a) Gom. 14. in Evang.

hen / wann es nicht durch die Feile frembder Boßheit geschärpffet wird. Dise Beweißthumb vermögen ja / daß du zur Liebe deiner Feind beredet werdest ?

Wann du aber dadurch noch nicht beweget wirst / solle dich doch bewegen das Heyl oder folgentes Unheyl deines Feinds : Dann diser einstens Ewig eintweders unter der Zahl deren Ausserwöhlten / oder deren Verdambten seyn wird ; Wird er einstens seelig / wie kanst du ihn dann hassen / welcher in dem Himmel villeicht grösser und heiliger seyn wird als du / und mit deme du in höchsten Frid und Einigkeit / und vollkommner Freundschafft / wie du hoffest / wirst allzeit zu leben haben ?

Wann du einstens in den Himmel übersetzt noch traurig seyn kontest / wurdest du vor Leyd verzöhret / daß du nur auch ein kurtze Zeit auf Erden dein Nächsten gehasset.

So must du dann alle Verbitterung des Gemüths / alle Rach / und Feindschafft beyseiths legen / wann du nicht auf Ewig des Himmels wilst beraubt seyn.

Wann aber dein Feind solle verdambt werden / wie kan es abermahl seyn / daß du ihne hassest? Er wird alsdann in denen ewig-brinnenden Flammen Pein genug haben / und hast nicht Ursach / daß du ihme allhier noch mehr darzu thuest; sondern bewaine vil mehr Tag und Nacht mit bitteren Thränen und Seufftzen die ihme zunahende Armseeligkeiten / und bevorstehende Peinen.

Dises alles so du aufmercksamb betrachtest / solle dir ja leicht machen die Liebe deines Feinds: Wann du aber auch durch dises dich noch nicht ergibest / und zur Erbarmnus desselben dich bewegen lassest / so liebe ihn doch / und verzeihe ihm von Hertzen / alle dir zugefügte Schmach umb der Liebe willen Christi unsers Heylands:

Wird

Wird ja ein so weniges von dir erhalten können seine Güte und Barmhertzigkeit / mit welcher er dir täglich unzahlbar mehr und grössere Unbilden nachlasset / welche du ihm durch deine Sünde angethan hast? Er erwarthet ja dises von dir? Wie kanst du noch ein Hoffnung der Seeligkeit haben / wann du dises ihme versagest?

Bilde dir dann ein / Christus stehe vor dir / und lege dir vor Augen alle und jede Gutthaten / die Er dir erwisen / auch alle Sünden / welche Er täglich dir nachlasset / und bitte dich eines bittens mit disen Worten:

Liebe deinen Feind / und verzeihe jhm umb meinet willen / umb dardurch mir zu zaigen / daß du mich warhafft liebest; und du wirst erfahren / daß die Liebe deines Feinds keines weegs werde schwer seyn.

Fünfftens. Führe in die Ge-

dächtnus wie hoch Christus schätze / und geschätzt habe den Menschen/den du hassest. Quem vis contemnere, pretium ejus attende, & cum morte Christi totum mundum appende: **So du einen verachten wilst / habe acht auf seinen Werth / und halte gegen einander den Todt Christi und die gantze Welt:** spricht der H. Augustinus. (a)

Nimme eine Waag in die Hand / und in eine Schalle lege alle Schätz / Ehren / und Wollüst der Welt; in die andere aber den Blutigen Todt Christi / den Werth der Erlösung deines Feinds/ so wirst du befinden / daß dise die andere unendlich weiter werde überwägen; Du wirst dich selbsten straffen/ und zu dir sagen: Kan es wohl geschehen/ daß du noch fortfahrest zuhassen / welchen Christus / die Ewige Warheit / und unendliche Weißheit mit so grosser Lie-

(a) De veabi Domini.

Liebe umbfangen/ und mit so hohen Werth erkauffet hat?

Ein Hündlein/ ob es dich schon offt anbellet und villeicht bißweilen beisset/ hassest du nit/ wann du waist/ daß es bey deinem Herrn oder Maister/ oder anderen/ der umb dich wohl verdient ist/ vil gelte/ und geschätzt werde. Wie kan es dann geschehen/ daß du deinen Feind verfolgest/ welchen Christus dein und aller HErr und Maister/ umb dich so wohl verdient/ also geliebet/ daß Er wegen ihme von dem Himmel auf die Erden herunter gestigen/ ihme/ mit Annehmung Menschlicher Natur/ gantz gleich zu werden/ drey und dreyssig Jahr lang in stätter Arbeit und Schmertzen zu leben/ endlichen den schmählichen Todt des Creutzes außzustehn sich gewürdiget hat?

Wann ein Diener deines besten Freunds dir eine Schmach hätte angethan/ durch welche du in die Rach entbrinnetest/ wurdest du dich inhal-

ten/ und den unbändigen Zorn zuruck ziehen deines Freunds halber / und weilen du förchtetest / daß so du dich rächnen wurdest/ bey ihme in Ungand möchtest gerathen.

Hast du wohl einen besseren Freund als Christus ist / der mit so vil Gutthaten dich umbfangen? Dein Feind aber ist sein Diener / und Er verlanget / daß du disen liebest / so liebe ihn dann/ und verzeihe ihme umb Christi deines besten Freunds willen/ förchte beynebens/ daß / so du dich werdest rächnen / werdest du zugleich Ewig beraubt werden seiner Freundschafft und Göttlichen Ansehung.

Esau / welchen Jacob durch Spitzfindigen Mutter-List des Rechts der Erst-Geburt beraubet/ verfolgte immerdar seinen Bruder / welchen Hass er doch noch hinterhaltete wegen seines alten Vatters Isaac; Dann Er sprache / Venient dies luctus Patris mei, & occidam Jacob fratrem meũ. **Es werden die Trauer-Täge** kom-

kommen über meinen Vatter / alsdann will ich meinen Bruder Jacob erwürgen. (a)

Wann dann die Lieb und Ehrenbiethung gegen einen Menschen so vil Kräfften hat / daß es unser Gemüth / so von dem Geist der Rach entzündet / besänfftigen könne : solle ja vil mehr Krafft und Gewalt in uns haben die Liebe und Ehrenbiethigkeit gegen JEsum Christum / der GOtt und zugleich Mensch ist / welcher die Liebe deren Feinden mit klaren Worten befohlen ?

Diogenes ein Catholischer Kayser wurde in einem Streitt von Asam Sultan gefangen und gefragt : **Was hättest du mir gethan / wañ ich also von dir wäre gefangen worden ?** Diogenes antwortete : **Ich hätte mit vilen Wunden deinen Leib zerrissen : (b) Ich aber / wi-**

(a) Gen. c. 27. v. 41.
(b) Baron. anno 1071.

widersetzte Asam : Will keines weegs diser deiner Grausamkeit nachfolgen : dann ich vernimme daß von Christo euren Maister ein Gesatz des Fridens und liebe deren Feinden seye gesetzt worden: Nach dem Er dises geredt/ umbfangte Er ihn gantz liebreich/ und entliesse ihn mit vilen anderen Gefangenen ohne einigen Schaden gantz frey.

Ist dem also ! und hat dises ein Türck gethan / ein Mensch von dem wahren Glauben entfernt / auß Ehrenbiethigkeit gegen dem Gesatz Christi ? Wie kan es dann geschehen/ daß du ein Christ/ der du offentlich bekennest/ daß du in die Fußstapffen Christi wollest tretten und seinen Tugenten nachfolgen / minder thüest ? Diß kan ich kaum glauben ?

So liebe dann deinen Feind/ und lasse ihm nach alle angethane schmach/ auß liebe JEsu Christi / und Ehrenbiethung / die du tragen sollest gegen seinen H. Gebott.

Der

Der H. Gregorius Naziazenus (a) müste vil Unbilden leyden / und da Er von vilen Boßhafftigen sehr angetriben wurde/ daß er sich rächnete/ hat Er ihnen mit gantz sanfften Gemüth geantwortet : Meine Kinderlen / daß ist nit/ was Christus von uns begehrt/ weit ein anders lehret mich das H. Evangelium. Derowegen ist die Rach/ welche ich von ihnen nehmen will / kein andere / als ein stätte Abbittung der Straff die ihnen bevorstehet/ und ein hailsamer Wunsch / daß sie endlich des Himels thailhafftig werden.

Dergleichen Antwort sollest auch du geben deinen Zorn-müthigen Gedancken/ die stäts zur Rach dich herauß forderen. JEsus Christus/ dem ich auß unzahlbaren Titlen höchst verbunden bin / lehret mich gantz einande-

(a) Greg. Presb. in ejus vita.

dere Weiß zuhandlen / und befihlet mir dise auffs schärffist / also / sag ich / antworte du / und du wirst erfahren / wie leicht seye / deine Feind lieben / ihnen alle Schmach nachlassen.

Wann dises alles / was ich bißhero gemeldet / noch nichts vermag / so lasse dich bewegen durch die Erbärmnus deiner selbst: Liebe deinen Feind und verzeyhe ihm / damit du nicht nach disem Leben zu den ewigen Flammen verdambt werdest.

Auß disem erhellet ja klar / daß die Liebe deines Feinds höchst nothwendig seye / daß ewige Hayl zu erlangen.

§. IV.

Nothwendig ist / daß man die Feind liebe.

Stelle dir vor Augen einen grossen Hauffen deren Verdienst / welche du erhalten wirst / wann du deinen Feind liebest / und ihme von Hertzen verzeihest.

Christus hat die seelige Blondam für ein Tochter ihme ausserwöhlt / und sie absonderlich / wie einstens den H. Joannem / Mariä seiner Heiligisten Mutter anbefohlen / dieweilen sie dem jenigen / welcher ihren Sohn ermordet / so starckmüthig verzihen: Durch so vortrefliche Tugent er sie zu der höchsten Heiligkeit erhoben / und mit vilen Miraclen vor und nach dem Todt geziehret.

Der H. Joannes Gualbertus / als ihm einstens an dem Charfreytag / in einem engen Weg sein Feind begegne-

te /

te / und diser ihne umb verzeihung bittete/ hat er ihn gantz liebreich umbfangen / und da er hernach in der Kirch/nach altem Gebrauch/die Bildnus des gecreutzigten Heylands wolte küssen / hat Er mit grosser Verwunderung gesehen / wie daß Christus sein heiligstes Haupt erhebte/ ihme zu vor den Kuß zugeben / welches Miracl sambt seiner heroischen That aller seiner hernachgefolgten Heiligkeit ein Anfang gewesen.

So betrachte dann einer seiths dergleichen Gnaden / wann du deinen Feind liebest / und verzeihe ihm auß Lieb Gottes : Anderseiths die erschröckliche Peinen / so auff dich warthen / wann du ihn zulieben und die Schuld nachzulassen / dich waigeren wirst.

Wirst du ein verbittertes und strenges Gemüth haben wider jenen/ so dich beleydiget / wird sich noch strenger gegen dir GOtt erzaigen / wann du villeicht auch noch disen

Abend

Abend vor seinem Richtstuhl wirst müssen erscheinen / allda aller deiner Wort / Gedancken / und Werck Rechenschafft zugeben / indeme du weit mehrer Gott schuldig bist / als dir dein Feind.

Nein sage mir / bist du Gott wenig schuldig ? Diser Laimb-Klotz / sagt der H. Gregor. Nazazenus / gehet herumb mit lauter Schulden beladen. So wirst du dann vonnöthen haben einer grossen Barmhertzigkeit / und daß man dir vil nachlasse : so befleisse dich dann / damit du GOtt / wie du immer kanst / besänfftigest / und daß er dir in deiner äussersten Noth beystehe.

Du waist / daß Er dir begehre / ja dir befehle / deinem Feind zu verzeihen. So liebe ihn dann / und verzeihe ihm gern : Erweise ihm jetzt eine kleine Barmhertzigkeit / damit du von GOtt nach deinem Todt ein grosse erlangest.

Ist dir dann nicht jener erschröckliche Sententz / den Christus auß seinem Mund gesprochen : Eadem quippe mensurâ, quâ mensi fueritis, remetiétur vobis. **Dann eben mit derselben Maß / damit ihr messet / wird man euch widerumb messen.** Hast du nicht selbst über dise Sach mit GOtt einen beständigen Bund geschlossen ? Erneuerest du nicht alle Tag den jenigen so offt / als offt du dise Hochheilige Wort außsprichest ? **Vergibe uns unsere Schulden / als auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

Erwege sonderbar / was du sagest / und zu was du dich selbsten verbindest / dann es so vil / als thätest du sagen : HErr vergibe mir ; gleich wie ich vergibe. Wann ich die gantze Schuld nachlasse : lasse auch du mir alles nach / wann ich nur einen Thail nachlasse / lasse auch mir nit mehrer nach ; Wann ich gar nichts nachlasse / so lasse auch du mir gar nichts nach. Da

Da sihest / daß du mit diser Bedignus zufriden seyest / auf daß Gott dich nit liebe / wann du deinen Feind nicht liebest: und daß er Rach von dir nemme / wann du an deinen Feind dich rächnen wöllest: Letzlich daß er dir deine Sünd nicht verzeyhe / wann du die von deinem Feind dir zugefügte Schmach nicht wöllest verzeihen. Und gedencke nicht / daß ich dises nur auß meinem Verstand rede; Dann Christus offentlich gesagt: **Wo ihr nicht verzeihet / so wird euch euer Vatter / der im Himmel ist / eure Sünden auch nicht vergeben.**

Höre ein wunderliche Sach / so sich einstens zugetragen / und fasse solche tieff zu Hertzen.

Der H. Gregorius Magnus (a) wolte einstens Meßhalten in der Capellen des H. Petri; Disen bittete der

(a) Antoine Willor hist. de Jos. tom. 2. serm. 31.

der Meßner / daß Er daß Meß-opf-fer wolte aufopfferen zu Hilff der Seel eines Edlmanns / der allda begraben lage / und ein grosses Allmosen gedachter Capell verschaffet hatte.

Der H. Pabst solchen frommen Begehren willfahrent / hat den Gotts-Dienst angefangen / da Er aber zu jenen Worten kommen / Requiem æternam dona eis Domine; **Herr gibe ihnen die ewige Ruhe;** Hat er dise Stimm von dem Himmel gehöret: Non faciam: **Ich wills nicht thun.** Der H. Mann vermainent / einen Betrug des Teufels dahinter zu seyn / widerholet abermal vorige Wort: aber eben die Stimm antwortete widerumb: Non faciam: **Ich wills nicht thun:** Als wolte sie sagen / ich will ihme die ewige Ruhe nit mittheilen.

Der H. Gregorius voll Verwunderung setzet jedoch die Meß fort / und da Er zu dem Memento für die Ver-

Verstorbne kommen / bittete Er gantz jnbrünstig GOtt / Er wolle sich würdigen / ihme zu eröffnen den Stand der Seelen / für welche Er sein Meß auffopfferte ; Und sihe! O wunderbahrliche Sach! gleich höret Er dise Wort : **Wisse Gregori / daß die Seel dises Edlmanns ewig seye verdambt / dieweilen er die ihme zugefügte Schmach vor seinem Ende nicht hat wollen verzeihen.**

Eines anderen Leib (a) Der weder lebendig noch sterbent sich mit seinem Feind wolte vergleichen / wurde zur Begräbnus in ein Kirch getragen. Als man aber das Officium deren Verstorbnen vor dem Altar / allwo ein Crucifix-Bild stunde / dem Gebrauch nach singete / und zu denen Lectionen kommen / fangte einer auß denen Priesteren an : Pace mi-

(a) Hen. Mag. nat. Alle. dict. 9. Exemplo. 95.

hi Domine. Verschone mir / O HErr: Und sihe Wunder: kaum als dise Wort gesungen / hat man gesehen / daß die Bildnus Christi die Hånd von dem Creutz ablese / und beyde Ohren verhalte / auch dise Wort spreche: Non pepercit, non parcam. **Er hat nicht verschonet / ich will auch nicht verschonen.** Als wolte Er sagen / Er hat nicht wollen verzeihen seinem Feind: auch ich will ihme nicht verzeihen.

Dise Stimm als alle Umbstehende mit grosser Erstaunung klar vernommen / hat man Einhellig beschlossen / disen Leib in kein geweyhtes Erdreich zu begraben; Weilen durch Augenscheinliches Zaichen an Tag gegeben / daß sein Seel zu den Ewigen Flammen seye verdambt worden.

Erkennest du noch nicht / daß es umb dein Hayl gethan seye / wann du noch in Sinn hast / auß disem Leben zuscheiden / ehe und zuvor du mit dei-

deinem Feind den Fridens-Schluß gemachet? Wilst du dann noch klårere Zaichen haben deß wider dich schon gefåhlten Urtheils der ewigen Verdammnus / so du noch fortfahrest deinen Feind zuhassen / und ihme nit verzeyhest: Wird es dir klårer als das Mittag Liecht mit denen Worten der H. Schrifft erwisen werden.

Gleich wie jener Knecht / welcher hundert Pfennig seinem Mit-Knecht nicht wolte nachlassen / von seinem HErrn denen Peinigeren überantwortet worden: **Also wird euch mein Himmlischer Vatter auch thun / wo ihr nicht / ein jeglicher seinem Bruder / von eurem Hertzen vergeben werdet.**

Zu einem so grossen Doñerklap / schreyet auf der H. Augustinus (a) **der nicht erwachet** / daß Er seinen Feind Liebe und ihme verzeihe; **Der schlaffet nicht / sondern ist Todt.**

(a) Ecuh, c, 7.

So ist dann höchst vonnöthen/ daß du deinen Feind liebest. Lehrne anjetzo die Weiß / auf welche du ihne lieben sollest/ damit deine Liebe nicht verdienstloß seye.

§. V.

Die Feind muß man lieben wegen GOtt / damit die Liebe den Himmel verdienen. könne.

DAmit einer dises recht verstehe / ist vonnöthen zu wissen / daß viererley Liebe seyen / deren uns keine gebotten wird.

Die erste Lieb ist unordentlich / und verkehret. Unordentlich ist sie / wann wir auß Hoffnung eines Gewinns oder Nutzens / oder auß läh- rer Ergötzung der Sinnlichkeit zu den Lie-

Lieben angetriben werden; Dann auff solche Weiß haltet die Liebe keine Schrancken / indeme alle unsere Dienst einem allein werden angewendt / denen übrigen nichts / oder gar wenig / und disen zu beschützen / uns allen anderen widersetzen; und ist also dise Liebe offtermals sehr schädlich; Dann sie verursachet Zwitracht / Uneinigkeit / übel Nachreden / vil Murren und Plagen.

Ist auch ein Ursach / daß wir vil übersehen denen jenigen / welche wir also Lieben / welches keines Weegs geschehen solte; Wie auch daß wir ihnen ihre Laster nicht vorhalten / welche doch gezüchtiget und gestrafft zu werden verdienen; über daß uns nit getrauen ihnen die warheit zusagen / auß Forcht / es möchte ihr Leib gegen uns nach und nach erkalten / und also wir einiger nutzbar- und Ergötzlichkeiten beraubt werden.

Endlich ist dise Lieb offtermals ein Ursach / daß wir solche nicht Ermahnen

nen und Anhalten zu jenem / was ihnen zum besten und nutzlichisten geraichet / förchtent / sie möchten sich auff eine Zeit / oder beständig unserem Angesicht entziehen.

Ein verkehrte Lieb ist / wann die Ursach / die uns zur Liebe beweget / ungültig und ungebührlich ist ; gleich wie wann einer den anderen liebet / weilen er ihme verhilflich ist / frembde Gütter an sich zuziehen / oder deren Fleischlichen Gelüsten zugenüssen.

Dise Lieb / neben deme daß sie zuverwerffen und zuverdammen / ist sie auch ein falsche Lieb / dann welche sich deßwegen lieben / damit sie übles begehen / die hassen sich vil mehr ; Dann ob schon / der also den anderen liebet / eines Thails ihme ein zeitliches Gut wölle / anderseits aber trachtet er ihme an der Seele zuschaden / welches ein warhafftes übl ist / und zwar eines auß denen grösten : Dann gar recht der Königliche Prophet sagt : Qui diligit iniqui-

ta-

tatem, odit animam suam: **Wer die Ungerechtigkeit lieb hat / der hasset seine Seele.** Wer dann in einem anderen die Sünd liebet / der hasset vil mehr die Seel desselbigen.

So ist auch dise Lieb unbeständig / dieweilen / wann das Laster aufhöret / welches auß vilen Ursachen offtermals geschihet / gehet sie auch gleich zu Grund; ja bißweilen veränderet sie sich in einen grossen Hass / mit deme die jenige sich aneinander verfolgen / welche zuvor gantz vereiniget mit einander gelebet. Ist nicht dises offt zu sehen in zweyen die unreiner Lieb mit einander pflegen / wann in einem oder den anderen der Will zu sündigen aufhöret?

Die andere Lieb hanget an der gemainen Weiß zu lieben / welche maistens ein zeitliche Sach ist: gleich wie wann eine Lieben / weilen sie zuvor geliebt werden / oder welche deßwegen einander lieben / weilen sie eines

Vatterlands / Geschlechts / oder Natur seyn/ weilen sie mit einander in den Schulen gewesen / oder wegen einer empfangnen oder gehofften Gutthat/ oder anderer Ursach halber.

Dise Liebe ist zwar in sich selbsten nicht böß oder Lasterhafft / wird uns doch von GOtt nicht befohlen/ ist auch nicht verdienstlich ; Dann wie Christus sagt : Si diligitis eos, qui vos diligunt, quæ vobis est gratia ? **Wann ihr jene liebet / die euch lieben / was habt ihr davon für ein Gnad ?** Was richtest du / wann du auf solche Weiß liebest/ vor GOtt auß ? Nichts für wahr ; sondern gehest nur der Natürlichen Naigung nach / und hast also deinen Lohn schon empfangen.

Dise Lieb wird auch leicht zertrennet ; nur ein einiges rauches Wort ist offtermahls vonnöthen ; Wann alsdann noch ein Eyfersucht/ ein Widerwillen / oder gar zu grosse obacht

des

des aignen nutzens darzu kommet / wird leicht alle Lieb aufgehebt.

Die dritte Lieb ist Natürlich / welche den Ursprung nimmet auß Verwandtschafft des Geblüts; also Lieben aneinander die Elteren und Kinder / Schwester und Brüder / Vetteren und Basen / und andere Befreundte.

Dise Liebe ist zwar Gut und Lobwürdig; jedoch Unvollkommen: Dann dise Weiß zu lieben / allein würcket nicht auß / daß die Liebe ein Ubung der Tugent seye / vermehret auch die Gnad und Glori nicht.

Sie ist auch eng zusam geschrenckt / weilen sie auf wenig sich erstrecket / indeme wenig unter einander versippschafftet seyn; Dann wann die Freundschafft biß auff den vierten oder Fünfften Grad gelanget / endet sich maisten thails dise Verbindnus und also auch die Ursach der Liebe.

Ja dergleichen Liebe ist gar schwach und krafftlose; Dann vil Sachen

vermögen dieselbe zu änderen / und in einen Hass zu verkehren. Es traget sich offtermahls zu / daß die Bluts-verwandte bey Thailung deren Güteren aneinander / in einen Hass gerathen : bißweilen wünschen die Kinder denen Elteren den Todt / damit sie bald ein reiche Erbschafft erhalten : Die jenige / so ein Uberfluß der Reichthumben haben / helffen offtermahls im geringsten nicht ihre arme Befreundte : bey disen giltet vil mehr die Liebe des Gelds / als das Band der Natur.

Uberdaß ist dise Lieb nicht wenigen Gefahren unterworffen ; Dann wegen Fleisch und Blut verüben manche vil Ding / so der rechten Vernunfft und Göttlichen Gesatzen zuwiderlauffen / gleichwie uns die tägliche Erfahrnus genugsam Lehret.

Die vierte Lieb ist Sittlich / so auß natürlicher Tugent / mit welcher einer begabet ist / entspringet. Dise Lieb ist gut / und vollkommner als

die vorige / wird uns jedoch so offent-
lich von GOtt nicht befohlen / verdie-
nen auch durch dieselbe nicht vli ;
Dann was nicht zu GOtt als dem
letzten Zihl und Ende gerichte wird /
kan nicht vil nutzen zu dem Ewigen
Heyl.

Dise Liebe ist auch betrüglich und
veränderlich: Betrüglich zwar / wei-
len wir offtermals werden betrogen /
da wir vermainen / daß einer gerecht
fromm / und keusch seye: veränder-
lich aber / weilen sie vergehet / wann
jene / so einander also lieben / auff-
hören zuseyn / die sie zuvor waren /
oder für die man sie zuvor hate gehal-
ten ; Dann wo die Ursach zulieben
entzogen / vergehet auch die Lieb.

Die eintzige und vornehmste Ur-
sach / warumb man seinen Näch-
sten lieben solle / ist GOtt selbsten /
welcher alle Menschen nach seinem
Ebenbild Erschaffen / damit sie mit
uns die Ewige Glori empfangen /
und dise (sie seyen gleich gut oder böß /

Freund oder Feind) will er daß wir lieben. Du solst Lieben / saget Er / deinen Nächsten / als dich selbst / als sagte Er : Du sollest ihme wünschen Gutes / und zwar e-wiges / und was ihme sonst zu Erhaltung deren Ewigen Gütteren kan ver hilflich seyn ; Dann dise wünschen wir uns selbst / ja wir solten es wünschen / wann wir eine wahre Liebe gegen uns selbsten tragen.

Dise ist die Liebe / welche allen befohlen wird / und welche vil entschiden ist von denen übrigen vieren / welche sie auch weit an Vortreflichkeit übertrifft ; Dann durch ein jedes Werck / so wir umb willen GOttes verrichtet / verdienen wir den Himmel.

Dise ist ein wahre Liebe ; Dann wir ein wahres Gut denen jenigen wünschen / welche wir also lieben ; sie ist auch starckmüthig ; Die weilen die Ursach zu lieben sehr mächtig und genug ist alle Ehrabschneidung / Verspot-

spottungen / falsche Anklagungen / und alles anderes / was die Liebe zu-verhinderen pfleget / zu überwinden; Dann alles / was uns widerwärtiges begegnet / muß man wegen Gott großmüthig verachten; seye gleich der Mensch unser Feind / oder habe andere Verhindernus an sich / daß Er nicht geliebt zu werden verdiene; so muß doch bey uns mehr vermögen GOtt selbsten / wegen welchen man ihne lieben soll.

Dise Liebe ist auch beständig/dann wie im̃er die Menschen / so wir lieben / veränderet werden / bleibet jedoch allzeit unbewegt die Ursach/ wegen der wir lieben / nemblich GOtt selbsten/ wegen welchen wir lieben.

Bilde dir ein / du liebest einen wegen außbändiger Schönheit des Leibs/ wegen Freygebigkeit / Reinig- und Mässigkeit / Weißheit und Annehmlichkeit / und du liebest ihne auch; zugleich wegen GOtt / so sage ich / und versichere / daß du einen solchen zu

lieben nicht werdest auffhören / wann er gleich morgen oder übermorgen gantz und gar in einen anderen Mann veränderet wurde / in einen ungestalten / geitzigen / unrainen / unmässigen / widerwärtig- und scharpffen ; Dieweilen die maiste und vornembste Ursach / warumb du liebest / unversehrt bleibt / nemblichen GOtt / wegen welchen du ihne liebest.

Der H. Joannes Evangelista hatte einen Lehr-Jünger / welchen Er seines dapfferen Gemüths halber und Aufferbäulichkeit deren Sitten / neben deme aber ihne auch wegen GOtt und in GOtt liebte ; nichts destoweniger wurde diser nach einiger Zeit durch die Versuchungen und böse Exempel seiner Mitgespannen verführet / und war auß einem frommen Gottloß / ja so gar ein Rädlführer deren Mörder worden.

Der H. Joannes da Er dises vernommen / ob er zwar sehr bedaurete den elenden Fall dises Jünglings / hat

Er

Er jedoch disen / ob schon also ver-
kehrten / zu lieben nicht nachgelassen/
sonder durch Wälder und Höllen /
durch unbekannte Weeg geraiset / ih-
ne aufzusuchen / und da Er ihne ge-
funden / diser aber / weil er sich schä-
mete / weiters von ihme davon flie-
hete / setzte Er ihme jedoch auch mit
Gefahr des Lebens nach / und hatte
ihn thails mit liebreichen Worten /
thails mit kräfftigen Beweißthumben
so weit gebracht / daß er mit vergoss-
nen Thränen sein voriges Leben ver-
dammete und bewainte / und mit sei-
nem heiligisten Lehrmaister in die vo-
rige Wohnung sich wider verfüg-
te.

Wann der H. Joañes disen Jüng-
ling / nur wegen seiner Tugent und
guten Sitten hätte geliebet / wurde
Er ihme gewiß nicht durch die Wäl-
der nachgesetzt haben : Dann seine
gute Sitten waren schon in böse ver-
kehret ; Er hatte ihn aber auch we-
gen GOtt geliebt / und deßwegen ih-
ne

ne auch als boßhafften nicht aufgehört zu lieben; Dann die vornehmste Ursach / wegen welcher Er ihne liebte / blibe gantz unbewegt / nemblichen GOtt / so uns ernstlich befihlet / daß wir unseren Nächsten / er seye gleich fromm oder böß / Freund oder Feind / lieben.

Nit wenig / welche zuvor die vertrauteste Freundt unter einander waren / seyn hernach die bitteriste Feind und Verfolger worden / weilen sie nicht wegen GOtt / sonder anderer Ursachen halben an einander geliebet. **Der jenige allein** / sagt der H. Augustinus (a) **verliehret keinen Freundt / welcher alle in dem jenigen liebet / der nit verlohren wird.** Nullum perdit amicam, cui omnes in eo chari sunt, qui non amittitur.

Neben disem / so ist dise Liebe sehr weitschichtig / dann sie erstrecket sich nicht

(a) Lib. 4. Conf. c. 9.

nicht allein auf alle Menschen / was Lands / Alters / Geschlechts / und Stands sie immer seyn / welche einstens mit uns in dem Himmel der ewigen Glori können thailhafftig werden / sondern auch auf die Engl / und übrige seelige ; Dann alle dise wegen GOtt zu lieben seyn.

Uber daß ist dise eine wahre Liebe / und keinem Fäller unterworffen ; Dann ob wir schon / was die Unterscheidung deren Menschen betrifft / ob sie gut / arm / keusch seyn / darfür sie uns geduncken / können betrogen werden / in der vornembsten Ursach aber / durch die wir zu der Lieb angetriben werden / kan kein Betrug verborgen seyn / dann allzeit wegen GOtt der Mensch geliebt muß werden / er seye gleich gut oder böß / arm oder reich / keusch oder unkeusch.

Letztlich ist dise Liebe vollkommen ; Dann durch sie werden wir GOtt gantz gleichförmig / welcher alles wegen sich selbst liebet. Dahero ermahnet

net uns Christus zu diser mit folgenden Worten: Seyet vollkommen / nemblichen in der Lieb / von welcher Er da Meldung thut / gleichwie eur Himmlischer Vatter vollkommen ist.

Auß disen allen kan man leichtlich abnehmen / wie unser Lieb gegen denen Menschen solle beschaffen seyn; Ob wir dieselbe lieben / wie sie von uns sollen geliebt werden? Ob wir jene Lieb haben / welche uns Gott befihlet? Ob nicht in unserem Hertzen offt eine unordentliche Lieb verborgen gelegen / oder allein ein natürliche in irrdischen Dingen sich aufhaltende Liebe ohne einige Verdienst? Ob nicht ein böse Lieb uns einstens eingenommen / welche schwäre Fäll und Sünden zuverursachen / und den ewigen Untergang der Seelen zubringen pflegt?

§. VI.

Beschluß.

DA hast du vor Augen gestellt/ was ich versprochen/ nemblich daß der vernunft gemäß/ nutzlich/ leicht/ und nothwendig seye/ deinen Feind zu lieben/ und ihme von Hertzen die Schmach/ so er dir angethan/ nachzulassen; Du hast auch darbey/ auff was weiß du ihn lieben sollest/ damit dein Liebe bey GOtt einen Lohn verdiene.

Jetzt dann/ lieber Freund/ frage ich dich/ hast du alles verstanden? Erwogen? und auf die Waagschallen der rechten Vernunfft geleget? Ist dein Gemüth erleuchtet? Der Will bewegt? Daß Gemüth gestillt und besänfftiget? Liebest du anjetzo deinen Feind? Verzeihest ihme auch von Hertzen? Was gibest du mir zur Antwort? Auff keine weiß/ sagest du/ verzeihe ich: so recke dann die Ohren auf.

Dieweilen dein Gemüth noch nit zu den Friden genaigt ist/ und deinen Feind noch verfolgest; so kündte ich dir offentlich an/ daß du alle die übrige Menschen / die du sonst liebest / ohne eintzigen Verdienst liebest. Du liebest sie eintweders wegen ihrer Frommkeit/oder weil sie deines Humors seyn/ oder dir gleich an Sitten / oder weilen sie dir grossen Nutz bringen / oder bisweilen schmaichlen / und gutes thun/ oder weilen sie dir kein Ubel zufügen / oder wegen anderer dergleichen Ursachen/ nit aber wegen GOtt/ dann wann du sie in / und wegen Gott liebtest/ liebetest du auch deinen Feind/ weilen dises also der Will Gottes ist / daß du disen so wohl als andere liebest.

Weilen dann du deinen Feind zuhassen fortfahrest / so ist klar darauß zuschlüssen / daß du alle andere Menschen auch hassen wurdest / wann sie eben jene Unbild / mit welcher dein Feind dich beleydiget / dir wurden gethan/ und liebest sie also nit / weil

Gott

Gott dises will / sondern anderer Ursachen halber / welche nur natürlich seyn / und ohne eintzige Verdienst.

Ich sage noch mehr / mercke auff: indeme du auch nach so kräfftigen dir vorgetragenen Ursachen noch nicht erleichtet bist; so sage ich / daß du weniger Vernunfft habest als ein jedes wilds Thier / welches zu zeiten ein Liecht hat / und das jenige fasst / was die Embsigkeit dessen / welcher es unterweiset / ihme vorzaigt: Und weilen durch so mächtige Beweißthumben dich nicht bewegen lassest / bist du unbeweglicher als ein grosser Stein / der sich doch bewegen last und übersich lupfen durch den Gewalt / so ihme von aussenher angethan wird.

Ja wann durch das schwäre und Traur-volle Ubel / welches deinem Feind begegnet / und noch auf ihne warthet / dein Zorn und Wütten dannoch nit besänfftiget wird / so bist du grausamer als ein Tieger-Thier / welches bißweilen durch ein leichte Sach

ge-

gezähmet wird; und weilen auf so erschröckliche Antrohungen noch nit erzitterest / so muß kein empfindlichkeit mehr in deinem Leib seyn.

Letztlich/weilen du so gar keine Schätzung hast des Göttlichen Gebotts/bist du boßhaffter als Asa der Sultan / welcher/ wie ich oben gemeldet / auß Ehrenbiethigkeit zu disen Gebott den Diogenes Catholischen Kåyser seinen abgesagtisten Feind hat frey entlassen: über daß bist du ein verlohrner Mensch/ und ist schon jetzt / wann du nit zuruckkehrest / das Urtheil der ewigen Verdamnus über dich gefället.

O. H. Gott/ was für ein erschröcklicher Donnerkeil wird da angetrohet! wer soll nit ertatteren/ der solches anhöret: Die Sonn/ welche dich heunt hat gesehen aufstehen / wird dich villeicht noch vor Abends eingescharret/ und in denen höllischen Flammen vergrabnen / mit ihren Strahlen nicht mehr bescheinen.

Aber seye es/ daß du auch lang werdest

dest Leben / dein Vermögen unter die Arme außthailen / den Leib mit Wachen / Abbruch und scharffen Gaißlen Casteyen ? sage her / was wird diß alles helffen / wann du in schwären Haß wider deinen Nächsten verharrest und darinnen sterbest ? nichts für war. Alsdann aber wirst du der Liebe Gottes und des Nächsten beraubt mit denen fünff thorrechten Jungfrauen wider deinen Willen und voll des Schröckens dise Traur-volle Stimm hören : **Ich kenne euch nicht /** und mit denen übrigen verdambten : **Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur.**

Was sprichest du anjetzo ? gehen dir die Augen noch nit auf ? ist dein Gemüth noch nicht erleicht ? Dein Will noch nicht bewegt ? Wo seyn dein Verstand und übrige Sinn ? bekennest du dich noch nit überwunden zu seyn ? Liebest du noch deinen Feind nit ? Verzeihest ihme noch nit ? was sagest du ? was antwortest ? Ich Liebe ihn /

sagest du / und verzeihe ihme von Hertzen alle mir zugefügte Unbilden. O wol gethan! anjetzo lobe ich dich / daß du die Begürd der Rach so dapffer überwunden; ich verwunder mich aber nit so sehr; Dann wie kan es geschehen / daß ein vernünfftiger Mensch seinen Feind zuhassen fortfahre.

Ich lobe dich dann abermahl / und erfreue mich / daß du solches Gemüth gefasset / ohne welchen du gewiß wärest zugrund gangen; ich frolocke auch / und bekenne / daß du ein Sohn Gottes seyest / und ein Mit-Erb Christi / und seye kein Zweifl mehr übrig / daß die Liebe gegen deinen Nächsten / welche Gott hat gebotten / in dir ihren Wohnsitz habe genommen: über das sage ich dir / daß du ein Zaichen habest der ewigen Gnadenwahl / und zum besten bereit seyest / daß auch du völlige Nachlaß deiner Sünden erhaltest / und in deinem letzten Ende voll der Hoffnung und vertrauens dise Wort könnest außsprechen: **Vergibe uns**

unsere Schulden / also auch wir vergeben unseren Schuldigeren.

Uber das bitte ich dich / ehe ichs beschlüsse / durch das kostbare Blut Jesu Christi / welches Er so freygebig für das Heyl seiner Feind vergossen / daß du dise Warheit / auß welcher du so grossen Nutzen hast geschöpffet / allen anderen / welche du waist / daß sie Feindschafft tragen / entdeckest / und zulesen übergebest / damit auch sie / nach auffmercksamer Lesung und Betrachtung gleichen Frucht darauß schöpffen / und hinfüran ihre Feind recht lieben.

Lieber Freund / bey disen lasse ich es noch nit beruhen / ich halte dich noch zu einer grösseren Vollkommenheit an / bißher haltest du das Gebott Christi / jetzt folge auch seinen Rath: Er sagt: Benefacite his, qui oderunt vos, orate pro persequentibus, & calumniantibus vos. Thut guts denen / die euch hassen / bittet für die / die euch verfolgen und beleydigen.

Erstlich ist gar lobwürdig / alle Tag etliche Gebett für unsere Feind zuverrich-

richten/ sonderbar / so lang mir noch einen Widerwillen wider sie in unserem Hertzen empfinden ; obwohlen zwar die natůrliche Empfindlichkeit / und Abwendung von einem / so wider unseren Willen / und also nit in unserem Gewalt / und uns nit frey ist / keine Sůnd ist (dann wie der H. Anselmus sagt : Aliud est sentire, aliud est consentire. **Ein anders ist empfinden / ein anders darein verwilligen**) wañ aber derselben nit immerdar mit gegengesetzten Ubungen / und offtermahls erweckter Liebe begegnet wird / ist eine grosse Gefahr dahinder / daß sie nit endlich den Willen zu einen freyen Hass und also zur Sůnd ziehe.

O wann ein solcher alsdann denen Armen einiges Allmosen außspendete / oder anderes gutes Werck auffopfferte fůr daß Heyl derselben / der wurde ohne zweiffel sicher vor der Sůnd sich erhaltẽ von Gott einen grossen Lohn fůr dises so angenehme Werck erlangen.

Wann es bißweilen sich zutragt / daß andere von unsern Feinden reden / da

da müssen wir absonderlich wachbar seyn (dann auf schlipfferigen Weeg kan man bald fallen) und gantz behutsam und mässig reden.

Zum rathsamisten ist / von ihnen gar nichts reden/noch jemals zulassen/ daß einer was widriges von ihnen in das Gespräch einführe ; dann sonsten verführen wir auf solche Weiß uns selbsten/ und ernähren unsere unmässige Anmuthungen des Gemüths.

Daß rathsam- und vollkommniste wird seyn/ allzeit löblich von ihnen reden / wann es schon unser natürlichen Naigung zu wider ist.

§. VII.

Versammlung deren Beweißthum/welche einen bewegen könten/ daß er alle Unbilden mit auffrechten Gemüth übertrage.

JEh beschlüssete es lieber Freund / wann ich mir nit vorgenommen hätte/dich recht außzurüsten wider alle und jede Unbilden / welche die Zeit deines Lebens dir noch begegnen könen; Dan

villeichter kan man gleich anfangs den Geist der Rach bändigen / als wann man demselben schon einmal den völligen Zaum gelassen.

So offt dir dann eine Schmach wird zugefügt / so schreibe alles Gott zu / was immer dir begegne. Prorsus ad Deum tuum refer flagellum tuum. In allweg eigne Gott zu deine Gaißl / spricht der H. Augustinus (a) Hüte dich / damit du nit sagest: Diser Bößwicht hat mir disen Schaden gethan; sondern vil mehr spriche mit dem Heli: Dominus est, quod bonum est in oculis suis faciat. Es ist der Herr / er thue was gut ist in seinen Augen.

Oder spriche mit Job / nachdem er aller seiner Güter / Kinder und Bedienten beraubt worden / und er selbst mit einem sehr bösen Geschwär geschlagen / von der Solen des Fuß an biß auf die Scheidl des Haubts / spriche / sage ich / Dominus abstulit, der Herr hats genommen / nit die Sabæer oder Chaldæer; nit die Wind / das Feur / oder der Teuffl / sondern manus

nus Domini tetigit me, die Hand Gottes hat mich berühret; Dann weder die Sabæer noch Chaldæer, weder die Wind/Feur/noch Teufl häten mir schaden kōñen/ wann es Gott nit häte zugelassen.

Die Menschen/welche hart mit dir umbgehen / seyn gleich einem eisenen Handschuch / mit dem du geschlagen wirst/ oder einem Hund/ der angelegt ist/von deme du gebissen wirst: du zürnest nit über den Handschuh/oder über den Hund/dañ dise häte dir niemals geschadet/ wañ nit die Menschliche Hand nach ihrem belieben den eisenen Handschuh hätte gebraucht / und den Hund/ so angebunden ware/aufgelöset hätte.

Gar weißlich derohalben wirst mit David sprechen/wann dir eine Unbild begegnet: obmutui, & non aperui os meum: quoniam tu fecisti: Ich bin erstumet / und hab meinen Mund nit aufgethan/weilē du es gethan hast. Ich küsse/mein Gott/ mit höchsten danck dise Wunden welche mir jener Mensch versetzet hat / die nit von sei-

seiner/ sondern von deiner gütigisten und vätterlichen Hand herkomen/ der du von Ewigkeit her mich also zu priffen verordnet hast.

Tu fecisti, du hast es gethan/ du O Herr hast jenen Menschē gebraucht als einen eisenen Handschuh / mich zu schlagen. Tu fecisti, du hast es gethan/ du bist es / welcher jenen unbändigen Hund von dem Strick abgelöst / und nach sein verkehrten Willen und belieben wider mich handlen lassen ; gantz gern ergibe ich mich deinem göttlichen Willen / und widerhole tausentmahl mit Job dise Wort : der Namen des Herrn seye gebenedeyet.

Dir ist nit unbekant durch deine unendliche Weißheit und Vorsichtigkeit/ warumb mir dise Widerwärtigkeiten begegnen lassest. Auf solche weiß rede/ auf solche weiß schliesse / so verspriche ich dir/daß du alles/ was dir widriges widerfahren wird / mit Gedult anzunehmen/ hurtig und bereit wirst seyn.

Widerumb/wañ einer eine schmach dir zufüget/bilde dir ein/es seye billich/

daß du eine Erbärmnus mit ihme tra-
gest / dann es ihme vil übler gehet / als
dir. Die Immen / wann sie den Angl
in dem Fleisch lassen stecken / verursa-
chen sie dir einen kleinen Schmertzen /
ihnen selbsten aber den Todt.

Nit anderst gehet es mit denen jeni-
gen / welche dir haben geschadet; sie
peinigen dich zwar / sich selbst aber brin-
gen sie umb; sie schaden dir an dem
Leib / oder an zergänglichen Sachen /
ihnen selbsten aber an der Seel / und
ewigen Güteren: dañ wer dem andern
ein grosse Unbild anthuet / begehet ein
schwäre Sünd / und beraubet sich also
der Heiligmachenden Gnad / und aller
himlischen Gaben: wer aber mit auf-
rechten Gemüth die Unbild annimet /
tragt einen grossen Verdienst davon
und vermehret sein Glori.

Zudeme verfolget dich nur ein
Mensch / ihne aber hasset Gott selbsten:
hüte dich / daß nit auch du ihne hassest /
oder Rach an ihme nimmest / wann
du je verlangest / daß Gott unter seinen
Schutz dich aufnehme / dich niemahls

verlasse/ und über dich seine Rach nit lasse ergehen. Ecce ego judicabo causam tuam, & ulciscar ultionem tuam. Nimm wahr / spricht er / **Ich will deine Sachen mit Recht außführen/ uñ dich an ihnen rechnen.** Und widerumb: qui vindicari vult, à Domino inveniet vindictã. **Wer selbst Rach üben wird/ der wird Rach finden vom Herrn.**

Die Rach nehmen stehet allein Gott zu; mea est ultio, **mein ist die Rach / sagt er /** oder wie Vatablus liset/ meum est ulcisci, **mir stehet zu zurechen.** Kanst du derohalben auf keine weiß dich dessen Ambt einmischen / vil weniger dir dises zuaignen ohne schwäre Schuld.

Was verlangest du vil Rach? die Verwürrung des Gemüths/ die Angst und Forcht / welche deinen Feind so plagen/ die nehmen an statt deiner Tag und Nacht die Rach an ihme.

Wann aber je in Sinn hast Feindschafft zutragen/ wañ es nur nit geschi-

het wider deine Nechstē/sondern wider dich selbst bin ich gantz nit zuwider/ sondern ist diß ein billicher un̄ glorwürdiger Krieg; Dan̄ auß allen Menschen hat keiner dir sovil geschadet/als du dir selbst: dan̄ als offt du in eine Sünd bist gefallē/so offt hast du deine edliste Seel verletzet/und wie offt du noch darein fallest/so offt fahrest du fort sie zu verletzē.

Du darffst dir von aussen keinen Feind aufsuchen / indem du innenher verborgen haltest deinen abgesagtisten Feind. Die böse Gewohnheiten / die ungezämte Begürden / und deine Laster dise seyn deine einheimische Feind/ dise must du maistens förchten / dise ist dir erlaubt dapffer herzunehmen / und dich an ihnen zu rechnen/mit Züchtigung und Casteyung des Leibs / und maistens mit ritterlicher Ubertragung aller dir angethaner Schmachen; Dann was du hie leydest/ ist nichts zurechnen gegen denen höllischen Peinen welche du verdienet hast.

Hüte dich dann/daß du hinfüran nit so kleinmütig seyest/ und so hoch gleich

empfindest/ wañ einer dich beleydiget; hüte dich daß du so leicht nit mehr verwürt werdest wegen eines jeden schelt-Wort/ dann niemand/ der lebet/ kan gantz uñ gar entgehē den üblen Mäuleren und Nachreden/und muß ein jeder so gerecht er auch ist/und seine Sachen wol anordnet/ein Klemperlein gedultē.

Halte die Ehr für einen lauteren Dunst / der auch von dem geringsten Windlein vertriben wird. Derohalben: Wann du / spricht Seneca (a) **Gleich seelig wilst seyn/ so gedencke zu erstens zuverachten/das du von anderen verachtet werdest.** Beatus esse vis, hoc cogita primùm contemnere, te ab aliis contemni. Ein gewisses Zaichen ist es eines nicht allein dapfferen Gemüths / sondern auch grosser Weißheit / die uns zugefügte Unbilden für nichts achten / und derenthalber von der gewohnlichen Ruhe des Hertzens nichts verliehren.

Cato ein vortreflicher Mann und mit solcher Weißheit begabt/empfienge einstens eine Maulschellen ; der je-

(a) Lib, de morib.

nige aber / der ihme dieselbe gegeben/ wuste nit / wen er schlagte/ und da er es vernommen/ ist er bittent zu Cato getretten/ und sich dargebotten für so grosse Schmach ein jede Pein und Straff außzustehen ; Welchem aber Cato gantz liebreich geantwortet ; Non memini percussum me. Ich dencke nit daran/ daß ich seye geschlagen worden. Uber welche Antwort Seneca sich verwunderent/spricht (b) Melius putavit, non agnoscere, quàm ignoscere. Er hat es für besser erachtet / dises gar nit für eine Schmach zu erkennen / als verzeihen : Und fahret noch weiter fort : eines grossen Gemüt ist die Unbilden verachten; der jenige ist groß und adelich / der wie ein grosses Thier das bellenderen kleinen Hündlein höret/uñ verachtet. Wer sich erzürnet/der gibt klar zuverstehn/ daß er seye veracht worden /und wer die Rach fordert/der beweiset/daß ihme eine grosse Unbild seye begegnet.

(b) Lib. de ira. c. 32. Con

Constantinus der grosse / welchen vil sich bemüheten zu bereden/ daß Er alle durch das Schwerdt solte hinrichten lassen / welche seine Käyserliche Bildnus mit Stainen verletzet haten/ hat dise denckwürdige Antwort von sich gegeben. Ego nullum vulnus sentio. Ich empfinde keine Wunde. (a)

Ludovicus XII. König in Franckreich (b) da man ihme eine grosse Lista herbey brachte/ darinn alle seine abgesagtiste Feind verzaichnet waren/ damit Er an disen sich rächete / hat Er durch alle dise Nämen ein Lini Creutzweiß gezogen/ und sie außgelöscht/ dardurch andeutent/ daß er auß Liebe Christi disen allen gern von Hertzen verzeihe.

Zu einen Lob und Glori geraicht uns / wann wir die Schmachen und Unbilden verachten. Vil haben andere verachtet / und unter anderen Herodes Christum; hat ihnen aber solches gantz nit genutzet / sondern schwärlich geschadet: vil gefährlicher ist geforchten/ als verachtet werden.

(a) Scriban. Pol. Christ, l. 2. c. 2.
(b) Causin. cour. S.

Es ist auch besser sanfftmüthig die Schmachen übertragen / als selbsten anderen anthun; und weit sicherer ist / wann wir unsere aigne Laster bestreitten / und unsere einheimische Feind / als frembde.

Was immer die Menschen wider dich thun oder reden / ob es schon in sich böses ist / werden sie doch dardurch dich nit schlimmer machen / wañ du es nit übl aufnimmest. Die Zung tastet alles an; wer ist / der dessen Beitschen entgangen? Christus selbst nicht.

Wann einer von dir in argem redet / so wirst du unterwisen / von was du dich hüten sollest / und so einer dir eine Schmach zufüget / die du verdient hast / so verdame vil mehr die Ursach / die du selbst hast gegeben; wann du eine Sach / die du verhoffest / und die man schuldig ware / nit erhaltest / lasse dich deßtwegen nit verwirren / sonderen spriche also zu dir selbst; So gar die König bringen nicht alles zuwegen / was sie verlangen / und ich wuste es schon längst / daß vil widriges mir werde begegnen.

So zürne dann niemals / daß etliche Böswicht dir ein Ubl zufügen; sie thun was ihrer ist: wann du gut bist / thue auch was dir zustehet; befleisse dich sie auß bösen gut zu machen.

Dises aber wirst niemals erhalten durch die Rach; Dann gleich wie die Rach / welche du nim̃est dich böß machet / also wird sie auch die böse nit gut machen: Deine langwürige Gedult wird sie vil mehr gut und dir günstig machen: wo nit / wirst aufs wenigist du besser und glückseeliger werden.

Wilst / daß ich dir noch kräfftigere Waffen an die Hand gebe / die Unbilden gedultig zu leyden? so hüte dich / daß du dieselbe auf jener Seiten nur betrachtest / von welcher dein Seel nur wird verwirret werden.

Wann dein Bruder / oder Schwester dich schwärlich beleydiget / so dencke nit Tag und Nacht / was grossen Schaden du an deiner Ehr / guten Namen / Reichthumben / habest gelitten; Dann auf solche Weiß wurde dir sehr schwär fallẽ / daß vorhin schon

verbitterte Gemüth zu besänfftigen / sondern gedencke / von weme diser Schad herkomme; gedenck diß seye dein Bruder/dein Schwester/gedencke du seyest in eben jenem Mütterlichen Leib/ in deme sie/ neun Monath gelegen/eben jene Brüst gesogen; betrachte daß ihr von jungen Jahren an mit einander auferzogen : und also wirst du erfahren / daß es nit schwär seyn werde / die Gedächtnus der zugefügten Schmach hinweg zulegen.

Item / wann einer von dir Übl redet / falsche Mährlein von dir außsprenget/ oder Ursach ist / daß du vor Gericht den Handl verliehrest / oder Schaden an deinen guten Namen leidest / oder die Hoffnung eines guten Diensts / reichen Heuraths / hocher Würden dir benimmet/ bedencke aufmörcksam/ auf was für einer Seit du alles ansehest. Zwey Angesicht haben sie/eines wol/ daß andere übl gestaltet.

Wann du villeicht sagest / Er hat mir starck geschadet / ich habe ihme nichts Leyds gethan / kein Ursach ge-

geben/daß Er so unhöflich und übl mit mir verfahre/ sonder im Widerspil vil gutes ihme erwisen. O hüte dich/damit du nit disseits die Schwachen ansehest; anderseiths must du sie betrachten.

Frage dich selbst/ wer ist/der mich beleydiget hat? fürwahr eben der jenige ists/ der mich einstens treuhertzig geliebt und mir vil gutes gethan; ich aber habe ihm vor disem schon bißweilen was widerwärtiges zugefügt/und schwärlich betrübet: so ist dann billich daß wir die Schild wexlen/und ich das ungünstige glück auch einmal empfinde.

Und damit nichts weiter erforderet werde/ frage dich abermal: wesen Ebenbild tragt der jenige/ der mir leyds zugefügt? so wirst du sehen/ daß er ein lebendige Abbildung Gottes seye/ welcher/was man seinem Ebenbild anthut alles aufnimmet/ als wer es ihme selbst geschehen: du wirst überdaß sehen/ daß er zu eben jenen Zibl und End erschaffen/zu welchem du/ nemlich daß er den Himmel erlange/ in welchem er villeicht einstens an Heiligkeit / und Glori dich weit übertreffen wird. Be-

Bedencke auch/die Liebe deren Feinden seye ein Ubung eines edlen und dapfferen Gemüths/und also ein sehr angenem- und verdienst-volles Werck wegen der sehr grossen Beschwärnus/ die du in selbigen findest/und überwindest. Neben disen betrachte daß sie ein gewisses Zaichen seye/ daß du zur ewigen Glori ausserwöhlt; überdaß seye die Nachlassung der Schmachen ein sehr nutzliche Zubereitung zu Erlangung der Verzeihung deiner Sünden/ und daß du von Tag zu Tag mit grösserem vertrauen bitten köñest: **Vergibe uns unsere Schulden als auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

Auf dergleichen Weiß must du hinfüran die Schmachen und Unbilden betrachten / die ins künfftig dir zugefügt werden / wann du anderst selbige mit gedult übertragen wöllest/und selbige leicht verzeihen.

Letztlich / so offt dir was widriges wird begegnen und billiche Ursach hättest deinen hefftigen Zorn außzulassen/ so erhebe dein Gemüt gegen den gecreu-

tzig-

tzigten Heyland / und klage disem dein Noth/und die Schmach / welche dir ist zugefügt worden; vernim̃e auch/als antwortet Er dir also :

Mein Sohn/was beklagest du dich? mercke auf/uñ sihe/ob wol ein schmertz mit meinem Schmertz möge verglichen werden? Halte die Schmachen/ welche dir angethan worden / gegen den meinigen/ und du wirst sehen/daß deine ohne vergleich ringer werdẽ seyn.

Wañ dañ ich ein so schwäres Creutz hab müssen tragen/ damit ich in meine aigne Glori eingehete / wie darffst du dich waigeren ein kleines zutragen/auf daß du einstens meiner Glori in dem Him̃el theilhafftig werdest? wie kanst du mir versagen ein eintziges Tröpflein des bittern Kelch zu kosten / welchen ich auß Liebe gegen dir gantz und gar hab außgetruncken?

Waist du nit / daß ein langes und scharpffes Fegfeur auf dich warte wegen deiner so grossen Lauigkeit gegen mir/ und wegen den Sünden / die du täglich begehest? Erachtest du dann

nit

nit dir rathsamb zu seyn / zu Außlöschung deiner Lasteren mit sanfften und freudigen Gemüth alles zu übertragen / was du von deinem Feind must ausstehẽ? mein Sohn / ich wünsche / daß in deinem Gemüth tieff einwurtzle dise Warheit / besser seye allhier / als dort leiden.

Dise und dergleichen Gedancken schöpffe offtermals vor einem Crucifix Bild / und ich versichere dich / du werdest in deinen Widerwärtigkeiten grossen Trost empfinden / und absonderlich gestärcket werden / alles nach dem Exempel Christi gedultig zu leiden.

Ja du wirst mit einem H. Bonaventura aufschreyen: Nolo Domine sine vulnere vivere, quia te video vulneratum. **O Herr ich will nit leben ohne Wunde / weilen ich dich verwundet sihe.** Und mit dem heiligen Bernardo: Devotus miles non sentit sua, quando benigni ducis intuetur vulnera. **Ein wahrer Soldat empfindet nit die seine / wann er ansihet die Wunden seines Führers.** Oder

Oder du wirst sprechen mit jener H. Seelen/welche (wie man davon schreibet (a) Christum an dem Creutz hangend also anredte: Mein JEsu/ durch deine Liebe/ welche dich an das Creutz hat angehefftet/lasse nach alle Schuld / meinem Feind/sonderbar jene Schmach/ welche er mir hat angethan / und lasse nit zu / daß einiger jemahls meinetwegen weder in diser noch anderen Welt einige Pein müsse außstehen. Wann du unschuldig so vil Pein hast außgestanden / und doch von deinen Feinden nit Nach genommen/ja für dieselbe gebetten/warumb soll nit auch ich/ die ich die gröste Sünderin bin/ dergleichen thun?

Eleonora des H. Francisci de Borgia Hertzogs in Gandia Ehe-Gemahl (b) wurde gefragt/warumb sie/ohneracht ihres so hohen Stands und A-

(a) Peneckin. p. 3. 32. med, 22.
(b) In vita c. 12.

dels

dels/ so schlechte Klaidung tragte/ gabe zur Antwort / wilst du dann lieber daß ich mit Seiden und Purpur gezieret daher prange / da ich doch waiß daß mein HErr (also pflegte sie ihren Fürsten zunennen) mit scharffem Buß-Gürtlen umbgeben seye ?

Auf gleiche Weiß sollest auch du antworten / wann einer dich fraget / warumb alle Unbild du so gedultig übertragest: Sage alsdann; wilst du lieber/ daß ich mich räche ? wie därff ich mich dises unterstehen / und mein ungedultiges Gemüth herauß lassen/ indem ich waiß/ daß mein Herr JEsus weit grössere Unbild und Schmachen gantz sanfftmüthig hat gelitten ?

Unser höchste Trost muß seyn/ bey JEsu unser Zuflucht suchen können / wañ uns was zuleiden begegnet. Der H. Borromäus da er nechst bey seinem Hinscheiden ware / befahle er ihme die Bildnus des an dem Creutz sterbenden Heylands herbey zubringen/ damit er durch die Betrachtung des Todts Christi seinen Todt ringerte.

Dises wolte ich daß auch du thä-
test/ wann du von allen dich verspot-
tet sihest/ oder sonst verletzet: Nimme
in die Hand / oder aber stelle dir in
deinem Gemüth vor die Bildnus dei-
nes Heylands mit dem weissen Kleyd
angethan/ in welchem er als ein Un-
sinniger verspottet / uud auf das
schimpflichist ist verhönet worden;
Betrachte/ wie gedultig Er dastehe /
kein Wörtlein darwider sage / auch
unter denen schärpffisten und grau-
samisten Gaißl-streichen; sihe ihn an/
wie Er an dem schmächlichen Creutz-
Galgen zwischen zwey Mörderen auf-
gehenckt; höre ihne aufschreyen / da
Er vor Augen hat seine Feind / die
Ohren voll deren Verspottungen/das
Haupt mit spitzigisten Dörnern durch-
stochen / der Mund von dargeraich-
ter Gall bitter / Händ und Füß mit
Näglen durchbohret: Höre ihn /
sprich ich/ mit wainender / doch heller
Stimm aufschreyen zu seinem himm-
lischen Vatter: Vatter verzey-
he ihnen / Wann du dises reiff

wirst

wirst betrachtē/wird dir kein Gedanck von einiger Rach mehr einfallen.

Dises Gebett Christi hat die verbitterte Gemůther unzahlbarer Menschen besänfftiget / und gantz außgelöscht die Begůrd der Rach / auch sie bewegt / grosse Gutthaten ihren Feinden zu erweisen.

Dises Gebett hat den H. Christoph veranlasset / daß / nach dem er von einem eine Mauldaschen empfangen / er gantz mildreich geantwortet: Repercussissem, nisi Christianus essem. ich håte dich mit gleicher Můntz bezahlt/wañ ich nit ein Christ wåre.

Durch dises Gebett ist auch bewegt worden Abbt Isaac / daß er seinen Schlåger / da disen der Teufl besessen/ von solchen bösen Gast erlediget hat.

Also hat auch der H. Sabinus Gott gebetten/ und einem Blinden/ der ihme beyde Hånd abzuhauen befohlen / das Gesicht wider erbetten.

Endlich ein H. Stephanus bittete auch für die/welche ihne verstainigten: und ein H. Engelbertus Ertz-Bischoff

von Cölln bettete für die Mörder/ von welchen er umbgebracht wurde.

Beschluß.

Günstiger Leser/ ich beschliesse dise Christliche Warheiten/ welche anzeigen die Weiß recht zu leben und recht zu sterben/ mit einem andächtigen Gebett zu den H. Geist/ der ein Ursprung ist aller Warheit und Heiligkeit.

Kom H. Geist/ ich bitte/ würcke in mir/ daß dise Warheiten tieff in mein Hertz eingetruckt werden/ und selbiges also entzünden/ damit ich keinen anderen Gedancken einlasse als von Ubung der Tugenten/ auf daß ich einstens in meinem Ende mich erfreue/ weilen ich hie auf Erden vor allem anderen dich geliebt habe.

Alles zu Ehren Gottes und seiner wunderbarlicher Mutter MARIÆ.

Regi-

Register

1. Cap. Von der Zeit. f. 1.
2. Cap. Unsinnig seyn die jenige/welche die köstlichiste Zeit nit wol anwenden. f. 8.
3. Cap. Die Zeit ist kurtz / und alles ist zergänglich. f. 13.
4. Cap. Nit alle/ welche alt seyn/haben lang gelebt / Item / wie man den Verlurst der Zeit ersetzen könne. f. 18.
5. Cap. Wie man lebt/also stirbt man. f. 24.
6. Cap. Ob es besser seye geschwindt sterben / oder lang leben ? f. 29.
7. Cap. Von dem Ziehl und End / zu welchen der Mensch erschaffen ist. f. 34.
8. Cap. Sehr vil verwahrlosen das Hayl ihrer Seelen. f. 38.
9. Cap. In Würckung deß Hayls muß man niemals Träg seyn. f. 42.

10. Cap. Mit Forcht und Zittern muß
man das Hayl würcken. f. 45.
11. Cap. Von der Prædestination oder
Gnadenwahl. f. 53.
12. Cap. Die Prædestinatiou oder
Gnadenwahl hanget auch an
uns. f. 60.
13. Cap. Von den Menschlichen anse-
hen. f. 64.
14. Cap. Niemand soll sich schämen/
Christo nachzufolgen. f. 68.
15. Cap. Von der Widerwärtigkeit.
f. 75.
16. Cap. Unsere Sünden verdienen
weit grössere Peynen/als wir all-
hier leyden. f. 82.
17. Cap. In Widerwärtigkeit / und
Gelegenheiten zusündigen erschei-
net/wie weit einer in der Tugend
seye kommen. f. 86.
18. Cap. Unser Will soll gleichförmig
seyn dem Willen GOttes in denen
Kranckheiten / und allen anderen
widerwärtigen Zufällen. f. 90.
19. Cap. Alle Widerwärtigkeit ist von
der Hand GOttes mit danck an-
zunemmen. f. 101.
20.

20. Cap. Von der Gedult. f. 111.
21. Cap. Von dem Geitz und Almosen. f. 119.
22. Cap. Nutzlicher ist/ Almosen geben/ als seine Erben bereichen. f. 127.
23. Cap. Wie frevendlich die jenige handlen/ welche sich bemühen/ ihre Blutsverwande zubereichen. f. 133.
24. Cap. Von der Liebe der Einsambkeit/ auch von denen Lastern/ so auß Beywohnung anderer entstehen. f. 137.
25. Cap. Von der Liebe deß Nechstens. f. 145.
Fortsetzung diser Materi. f. 93.
26. Cap. Von der Hoffart. f. 162.
27. Cap. Von der Demuth. f. 168.
28. Cap. Von der Sünd. f. 171.
29. Cap. Wie fast uns zu Hertzen gehen solle/ wann wir durch die Sünd GOtt verlohren haben. f. 174.
30. Cap. Alle Todtsünden muß man meiden; und wie sehr dise GOtt

hasse/wird auß der Straff abge-
nommen. f. 179.
31. Cap. Wie gefährlich seye/die Bes-
serung deß Lebens von Tag zu
Tag auffschieben. f. 183.
32. Cap. Von denen jenigen/welche
die Besserung deß Lebens auff die
Zeit der Kranckheit verschieben.
f. 188.
33. Cap. Keine Stund soll man die
Besserung deß Lebens verschie-
ben. f. 194.
34. Cap. Von der Sünd der Ver-
werffung. f. 199.
35. Cap. Von der Läßlichen Sünd.
f. 204.
36. Cap. Die Betrachtung deß Ley-
dens Christi haltet uns ab von der
Sünd. f. 207.
37. Cap. Von der Genuegthuung. f.
212.
38. Cap. Von dem Sacrament der
Bueß f. 216.
39. Cap. Wie grosses Ubel seye/ auß
Geschämigkeit ein Sünd ver-
schweigen. f. 219.

40. Cap.

40. Cap. Andere Ursachen / warumb keiner sich schämen solle / in der Beicht seine Sünd zuentdecken. f. 223.
41. Cap. Von dem Gewissen. f. 226.
42. Cap. Das böse Gewissen ist eine grosse Peyn. f. 230.
43. Cap. Das böse Gewissen jagt uns Forcht ein. f. 233.
44. Cap. Wie das Gewissen gelaitet werde nach Anweisung deren Gottsgelehrten. f. 236.
45. Cap. Laitung deß Gewissens nach Anweisung deren Gottsgelehrten zu Trost der Scrupulosen. f. 240.
46. Cap. Von dem Todt. f. 245.
47. Cap. Die Kunst wol zusterben ist allen Künsten vorzuziehen. f. 249.
48. Cap. Wir sollen lehrnen wol zusterben / weilen wir nur einmal sterben. f. 253.
49. Cap. Allezeit sollen wir bereit seyn zu einen seeligen Todt. f. 256.
50. Cap. In dem Todt wird es uns schmertzen / daß wir nit besser gelebt haben. f. 259.

Z 3 51. Cap.

51. Cap. Die frombe erfreuen sich bey herzunahenden Todt; die Böse aber seynd traurig. f. 263.
52. Cap. In wem der gute Todt beste- he. f. 267.
53. Cap. Besser ist/daß man die H. Meßopffer vor/als nach dem Todt lessen lasse. f. 270.
54. Cap. Von der letzten Oelung. f. 274.
55. Cap. Die letzte Oelung soll man em- pfangen/ da man noch bey dem Verstandt ist. f. 278.
56. Cap. Von dem letzten Gericht. f. 282.
57. Von der Beschämung/und Peyn deren Verdambten bey dem Ge- richt. f. 286.
58. Cap. Von der Höll. f. 290.
59. Cap. Von denen Peynen deren Verdambten. f. 293.
60. Cap. Von noch anderen Peynen der Verdambten. f. 296.
61. Cap. Von der Ewigkeit deren Pey- nen bey dem Verdambten. f. 299.
62. Cap. Von dem Himmel. f. 303.

63. Cap.

63. Cap. Die gute Werck/ob sie schon klein/und gering seyn / werden in dem Himmel belohnet. f. 307.
64. Cap. Von der Würdigkeit der Seelen. f. 310.
65. Cap. Auff die Seel muß man sorgfältige acht haben. f. 313.
66. Cap. Vil Menschen achten wenig ihre Seel. f. 316.
67. Cap. Von dem Seelen Eyfer. f. 320.
68. Cap. Was für ein Weiß seye / die Seelen zugewinnen. f. 324.
69. Cap. Durch gute Exempl gewinnet man die Seelen. f. 328.
70. Cap. Auff was andere Weiß man noch könne die Seelen gewinnen. f. 331.
71. Cap. Betten solle man/auff das der Namen Gottes geheiliget werde. f. 335.
72. Cap. Man soll trachten/das taugliche Seelsorger in den Weinberg deß HErrns bestelt werden. f. 339.
73. Cap. Mit gleicher Mühe kan man

den Sündern/und denen Seelen deren Verstorbnen beyspringen. f. 345.
74. Cap. Von der Vollkommenheit. f. 350.
Fortsetzung diser Materi. f. 357.
75. Cap. Vor allen andern soll man nach der Vollkommenheit trachten. f. 363.
76. Cap. Die Lauigkeit verhinderet den Fortgang in der Tugend. f. 366.
77. Cap. Vil versaumen die Gnad/ durch welche man kan Vollkommen werden. f. 369.
78. Cap. Von dem Glaub. f. 373.
79. Cap. Von der Hoffnung. f. 377.
Fortsetzung diser Materi f. 380.
80. Cap. Von der Lieb. f. 389.
81. Cap. Wenig tragen gegen GOtt ein reine Lieb. f. 395.
82. Cap. Alle Mühe ist umbsonst/ welche man nit anwendet/ GOtt zugefallen. f. 400.
83. Cap. Wer den Frid deß Gemühts will genüssen/ der muß GOtt allein suchen. f. 408.

84. Cap.

84. Cap. GOtt lieben/und ihme Vollkommen dienen / ist wöllen / was GOtt will. f. 414.
Fortsetzung diser Materi. f. 420.
85. Cap. Von der Liebe deren Feinden. f. 427.
§. 1. Die Feind lieben/ist der Vernunfft gemäß. f. 431.
§. 2. Nutzlich ist/die Feind lieben. f. 447.
§. 3. Leicht ist / die Feind lieben. f. 457.
§. 4. Nothwendig ist/daß man die Feind liebe. f. 477.
§. 5. Die Feind muß man Lieben wegen GOtt / &c. f. 486.
§. 6. Beschluß. f. 501.
§. 7. Versamblung deren Beweißthumen/ die einen bewegen könten/daß er alle Unbilden mit auffrechten Gemüth übertrage. f. 509.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Balde, Hendrik,

Christliche Warheiten, Recht zu leben, Und Wol zu sterben

Ingolstatt 1715

Asc. 5557 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270952-3
VD18 12189537